Ich hab so Heimweh gehabt

——Ich bin zurückgekehrt, weil ich überzeugt bin, daß das schwergeprüfte Land nur unter der Führung eines gesetzmäßig gekrönten Königs die volle innere Ruhe, gesetzliche Ordnung und das frühere Wohlergehen wieder erlangen können. ——

——Nachdem ich mich überzeugt habe, daß die Übernahme der Herrscherrechte eines Apostolischen Königs der Nation eine schwere und unerträgliche Prüfung auferlegen würde, und dies vor meinem Gewissen nicht verantworten könnte, entferne ich mich wieder ——

Der monarchistische Gedanke beruht in dem Mißverhältnis zwischen persönlicher Minderwertigkeit und der Verfügung über das Schicksal von Millionen, deren letzter mehr wert ist als jener erste. Er entwickelt sich, solange einer an der Krücke ihrer Wahnideen fortschreitenden Menschheit dieses Mißverhältnis nicht ~~ins Bewußtsein~~ gelangt ist; er schwindet mit einer Erkenntnis dahin, die die primitivste Sicherung des Lebensrechtes bedeutet. An und für sich vermag die Möglichkeit, daß der Monarch ein Trottel ist, der Idee, die ihm, seiner Sippe, seinem Troß und Anhang die Existenz auf der Basis der Unsicherheit allen andern Existenzen gewährleistet, keinen Abbruch zu tun. Es darf nur nicht so weit kommen, daß man es ihm beweisen kann, oder vielmehr, da die Beweisführung solange es ihn gibt die Existenz am schwersten bedroht, der Drang es zu behaupten zum unwiderstehlichen Zwang wird, dessen Beherrschung der staatlichen Konstitution ungesund ist; es darf nicht so weit kommen, daß es, irgendwo auf dem Erdenrund ausgesprochen, mit jener Ruchbarkeit in das Bewußtsein des Volkes eindringt, die beinahe die Kraft hat, als hörbarer Chorus jede Regierungshandlung zu begleiten. In solchen Epochen schließt sich an die Resignation, die damit vorlieb nimmt, daß der Erste nicht auch der Weiseste ~~sein muß~~, der Zweifel, warum es ausgerechnet der Dümmste sein muß. Was die Monarchisten zur Verteidigung

Indem wir uns auf die Ihnen früher zugegangenen Schriftstücke beziehen, aus welchen Sie Zweck und Wirksamkeit unseres Vereines ersehen haben dürften, erlauben wir uns, Ihnen den § 9 unserer Geschäftsordnung zur Kenntnis zu bringen, welcher wie folgt lautet:

Wenn ein Kreditnehmer ungeachtet des vorhergegangenen Avisos die in Umlauf gesetzte Anweisung nicht honoriert, sowie das vom „Oesterr.-ung. Incasso-Verein" erbetene Zahlungsversprechen nicht leistet, oder dieses Zahlungsversprechen ohne Angabe zwingender Gründe nicht einhält, so bekundet er hiedurch nicht nur Mißachtung gegen seinen Kreditgeber, sondern auch gegen den „Oesterr.-ung. Incasso-Verein" als das von der soliden Kaufmannschaft zur Herstellung und Erhaltung geregelter Verhältnisse berufene Organ. Ein solches Vorgehen verstößt in gleicher Weise gegen den kaufmännischen Anstand, wie gegen jedes Rechtsgefühl. — Einen solchen Fall bringt der „Oesterr.-ungar. Incasso-Verein" dem Informations-Vereine „Vindobona" zur Kenntnis, welcher diese Mitteilungen unter gleichzeitiger Verständigung an den zahlungsunwilligen Schuldner im Sinne seiner Geschäftsordnung verwertet.

Der darin angeführte

Informations-Verein „Vindobona"

mit welchem wir in inniger Beziehung stehen und der gegenwärtig

..... Firmen aller Branchen

zu seinen Mitgliedern zählt, wurde im Jahre 1885 begründet und hat sich vornehmlich die sorgfältige Pflege des Auskunftswesens zur Aufgabe gestellt.

Die Tätigkeit dieses Vereines beschränkt sich jedoch nicht auf die durch eine Anfrage hervorgerufene einmalige Auskunfts-Erteilung, sondern der Verein ist nach besten Kräften und infolge seines weitverzweigten Apparates auch mit Erfolg bemüht, seine Mitglieder über alle in den Verhältnissen der angefragten Firmen eintretenden Veränderungen im Laufenden zu erhalten. — Darunter gehören selbstverständlich in erster Reihe günstige oder ungünstige Veränderungen in der Gebarungs- und Zahlungsweise. — Wird eine derlei Veränderung auf Grund positiver Daten seitens des Informations-Vereines „Vindobona" sichergestellt, so wird diese Veränderung von diesem Zeitpunkte ab nicht nur in die über den Betreffenden zu erteilende Auskunft einbezogen, sondern auch alle jene Mitglieder durch eine Nachtrags-Auskunft hievon verständigt, welche über die in Rede stehende Firma Kredit-Auskünfte eingeholt, beziehungsweise an derselben ein Interesse haben.

Auf diese Weise wahrt der Informations-Verein „Vindobona" nicht nur die Interessen seiner Mitglieder, sondern auch jene der soliden Geschäftswelt überhaupt.

---

der ihrer Habgier oder Gedankenträgheit dienlichsten Staatsform vorbringen, daß eben diese Eigenschaften im breiten Volk nur im Anschaun der über aller Wirrnis und Parteiung ragenden Gestalt gebändigt werden können, schwindet dann zu nichts vor der Tatsache, daß eine Gestalt, die sichtbar von der Niederung angezogen hat, wenn sie nicht gar mit Herz und Kopf darunter gesunken ist, eben nicht mehr darüber ragt, daß ein Symbol, dessen metaphysische Bindung vor den Erlaubnissen einer aufgelösten Welt versagt, zum zeitwidrigen Ornament geworden und eben das, was die Persönlichkeit decken sollte, von ihr selbst verbraucht ist. Denn vermöge ~~der~~ Notwendigkeit der Zeit muß es der monarchistischen Verteidigung widerfahren, daß sie selbst nicht nur die Wesensart von allem Minderen, das doch nach dem einzig verständlichen Sinn der monarchischen Verfassung durch das Dasein der Hoheit paralysiert werden soll, unverhüllt zur Schau trage, sondern daß auch während sie noch ihre Theorie verficht, die Hoheit selbst alle dem Angriff brauchbaren Blößen preisgegeben hat. ~~Selbst~~ in einer Entwicklung, die nicht wie diese ausschließlich auf den Wahn gestellt ist, die inneren Lebensgüter durch eine Technik zu ersetzen, in deren Dienst sie verbraucht werden, und die den unerträglichen Anachronismus von Thron und Beton, von Gas und Glorie noch nicht gebüßt und deren Zerstörung noch nicht just an dem Punkt angesetzt hat, wo die scheinbar größte Distanz zu den irdischen Dingen ist, war die Legitimität in Anbetracht des Notstandes, daß die Natur ohne Rücksicht auf Gottes Gnaden unter zehn Idioten einen Vollsinnigen erschaffen hat, mehr ein von Gottes Fluch inspiriertes Prinzip, dessen üble Folgen ~~für sie~~ die Menschheit nur deshalb nicht wahrnahm, weil es zu seinen wesentlichsten Forderungen gehörte, darüber nicht nachzudenken. Als ein Ereignis von einer Gewalt, die die Besinnung aller vergangenen Generationen nachzuholen schien, indem es die gegenwärtige dezimierte,

OESTERR.-UNG. INCASSO-VEREIN.

WIEN, I. NEUTHORGASSE Nr. 6.

Nr. **Wien,** den ..... 191 .....

.....

Wider Erwarten haben Sie unser Ersuchen vom .....

betreffend die nicht eingelöste Anweisung de K ..... per

..... der Fa. .....

in ..... unbeantwortet gelassen.

Als ein Verein, über dessen wohlwollende Tendenzen wir Sie hinreichend aufgeklärt haben und welcher derzeit ..... Kaufleute und Industrielle aller Branchen zu seinen Mitgliedern zählt, glaubten wir, daß unser höfliches Schreiben einer ebensolchen Antwort würdig gewesen wäre.

Zu unserem Leidwesen haben wir uns in unserer Voraussetzung getäuscht. Im Sinne unserer Geschäftsordnung erlauben wir uns nun, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß wir, im Falle wir nicht **umgehend,** d. i. bis zum ..... das erbetene Zahlungsversprechen oder eine befriedigende Aufklärung Ihrerseits erhalten sollten, Ihr Vorgehen dahin deuten müßten, daß Sie überhaupt nicht die Absicht haben, Ihren eingegangenen Verpflichtungen gerecht zu werden. — Wir verweisen lediglich in Ihrem Interesse nochmals auf die im Nebenblatte enthaltenen Ausführungen. — Falls durch weitere Nichtbeachtung derselben Ihr Kredit beeinträchtigt werden sollte, so wollen Sie das nicht etwa uns, sondern einzig und allein sich selbst zuschreiben.

Achtungsvoll

OESTERR.-UNG. INCASSO-VEREIN.

Der Sekretär-Stellvertreter:

-3-

zu allen Verlusten doch den einzigen Gewinn brachte, über deren Ursache nachzudenken und über das Rätsel, warum die Existenz einer einzigen Familie die Vernichtung so vieler erfordert, mußte es um die Monarchen geschehen sein, und zwar ohne Ansehn der Person und ihrer persönlichen Eigenschaften, die dem Entschluß noch den Impetus geben konnten. Freilich hatte man dabei ~~vergessen~~, daß ~~selbst~~ die Riesenhaftigkeit des Unglücks den Menschen nicht über die Empfindung dessen hinaushebt, was ihm selbst widerfährt, und daß ~~sogar~~ ein gigantischer Tod den im Leben der Quantität entseelten Zustand nicht mehr befähigt, sich konsequent zu Ende zu denken. Als Sklaven ihres Lebensmittels, als ~~Untertanen~~ der Monarchen und im Wirrsal dieser Gleichzeitigkeit, worin der Teufelsdienst der Vaterlandslüge frommt, wären sie doch hinreichend verblödet, um sich wieder Monarchen gefallen zu lassen, wiewohl das Wesen ihrer neuzeitlichen Dummheit einer Einrichtung widerstrebt, deren räuberische Ehre nicht von der Zerrüttung, sondern vom gesunden Glauben des Opfers profitiert. ~~Doch~~ darin sind selbst die Monarchi~~s~~ten zeitgemäß, daß sie auch in der moralischen Wüste, die ihr Wirken zurückgelassen hat, sich zu restaurieren versuchen würden, und ~~wenn~~ sie dadurch vollends zerstörten, wovon sie Besitz ergreifen, Preneure jedes Wechsels, wenns nur das Agio trägt. Ihr Geschäft ist ~~heute~~ nicht mehr die Einfalt der Untertanen, ~~aber~~ die Phantasiearmut, der eine Erfahrung zwar im Augenblick des Erleidens eingeht, die sie aber, durch Schaden verdummend, zweimal zu machen begehrt, um sie auch zu behalten. So wäre ein beklagenswerter Akt der Übereilung zwar nicht den revolutionären Faktoren, die die Stunde nützen mußten, wohl aber dem revolutionären Schicksal zum Vorwurf zu machen, das jener Vorausicht keinen Raum mehr ließ, die empfohlen hätte, die Monarchen nicht schon im Zeichen des von ihnen verlorenen Krieges, sondern erst im Miterlebois der

OESTERR.-UNG. INCASSO-VEREIN

Nr......

CLEARING-VERKEHR
des k. k. Postsparkassenamtes
Nr. 28.554
des k. ung. Postsparkassenamtes
Nr. 5489.

Telephon Nr. 12.445.

Telegramm-Adresse:
Incassoverein Neuthorgasse.

WIEN, den ..... *191*.....
I., Neuthorgasse 6.

.....

.....

Hiedurch beehren wir uns, Ihnen mitzuteilen, daß wir heute von unserem Vereinsmitgliede, der Firma:

.....

eine in Ordre unseres Vereines auf Ihre werte Firma ausgeschriebene Anweisung im Betrage von ..... *zahlbar am* ..... *zum Inkasso übernommen haben.*

Indem wir die auf dem Nebenblatte enthaltenen Ausführungen Ihrer freundlichen Aufmerksamkeit empfehlen, ersuchen wir Sie höflichst, diese Anweisung, welche wir der Einfachheit halber durch Postauftrag bei Ihnen einkassieren lassen, zu Lasten des obgenannten Vereinsmitgliedes einlösen zu wollen und zeichnen

Hochachtungsvoll

OESTERR.-UNG. INCASSO-VEREIN.

Der Sekretär-Stellvertreter:

W. S. g. u.

Folgen des von ihnen begonnenen Krieges zum Teufel zu jagen und den Kurzsichtigen durch einen Anschauungsunterricht, der die Verbrecher am Steuer der Not festhält, die Sehnsucht nach ihnen zu ersparen. Denn kein Trugschluß frißt so leicht an den durch die monarchische Erziehung labilen Gehirnen wie der, daß nicht jene uns an den Abgrund gebracht haben, die uns die Richtung wiesen, sondern diese, die statt ihrer die weitere Führung übernahmen, die uns den Abgrund noch um ein Stück näher bringen muß, ehe sich ein rettender Ausweg zeigt. Tücke, die den Kretinismus mit der blanken Wahrheit koptiviert, daß dem Hungernden wohler war als noch kein Verwalter ihm den Bissen kontrollierte und daß es ihm zu Zeiten der Diebschaft besser ging, ehe sie ihm den Vorrat davontrug; daß der Sterbende neben seinem Mörder gesünder war als jetzt neben seinem Wundarzt: all dem selbstvergessenen Unflat von Denkschwäche ~~und Schurkerei~~, der tagaus tagein aus Zeitungsspalten und Stammtischgesprächen die republikanische Luft verpestet und dessen Eintönigkeit allein schon jeden gesellschaftlichen Umgang von heute verabscheuenswert macht, ~~wenn~~ man sonst nach ihm happig ~~wäre~~, bliebe der Vorwand entzogen, wenn man den Dieb und die Mörder erst in einem Zeitpunkt der Assistenz, der Verantwortung enthoben hätte, bis der Zusammenhang von Schuld und Zustand dem kürzesten Gedächtnis, dem blödesten Auge offenbar war.

Herrn .....

in .....

Nr. .....

Der ***Informations-Verein „Vindobona“***
WIEN, I., Neuthorgasse 6

bittet höflichst um tunlichst erschöpfende ***Auskunft*** *über*

.....

in .....

von welchen / welchem *Ihre geehrte Firma als Referenz angeführt wird.*

Strengste Diskretion verbürgt.
Wir bitten höflichst für die Antwort, die Sie gefälligst ***nicht*** *unterfertigen wollen,* ***dieses Blatt*** *zu verwenden.*

Strengste Diskretion verbürgt.
Wir bitten höflichst für die Antwort, die Sie gefälligst nicht unterfertigen wollen, ***dieses Blatt*** *zu verwenden.*

Dr. S. 52. I.-13. J. & S.

5

Freilich wenn man das hiesige Ineinanderarbeiten von Berechnung und Nelleität, wobei eine Hand die andere wäscht, aber keine weiß was sie/tut, eben wegen der spielerischen Niederträchtigkeit und Stimmungshaftigkeit, mit der hier Weltkatastrophen inszeniert und unter Umständen zur Wiederholung verlangt werden, für noch so gefährlich halten mag, so ~~ist es doch sicher~~, daß eine hirnrissige Sehnsucht, die unter allen Umständen besser zur Propaganda als zur Erfüllung taugt und die als Zeitvertreib und Profession jene beschäftigen oder nähren mag, die im Umsturz jeden andern Anhalt verloren haben, nicht flugs vor der Erscheinung eines auferstandenen Karl Habsburg in jenes Nichts zerstoben wäre, in welchem sie mit der Erfüllung identisch wird. Erlebensunfähigkeit und Gedächtnisschwäche, dieses einzig greifbare Erbteil einer seelenlosen Formen- und Instrumentenkultur, die automatische Bereitschaft, allen Inhalt und alle Wirklichkeit auszuschalten, haben ~~selbst~~ die Vorstellung eines Monarchen ermöglicht, der wenn er es je war, lange bevor er es nicht mehr war, aufgehört hatte es zu sein. Das Erstaunliche, eben echt Hießige ist, daß diesen Kaiser die Monarchisten und nicht die Republikaner propagieren. Jener Augenblick, in dem das Wunder geschah, daß ein Szepter /in den Spazierstock verwandelte, den Karl Habsburg nun auf seiner Osterfahrt auch noch zurückgelassen hat und den ein Chauffeur zur Polizei brachte, aus deren Fundbureau nie mehr die verlorene Würde eines Kaisertums hervorgehen wird — jener Augenblick war da, als der französische Minister auf einen Monarchen hinwies, der

Strengste Diskretion verbürgt.

Wie Sie den Ihnen seitens unserer Mitglieder zugekommenen Mitteilungen bereits entnommen haben dürften, verfolgt der

Oesterr.-ung. Incasso-Verein

welcher infolge einer Anregung des Informations-Vereines „Vindobona" in Wien ins Leben gerufen wurde, und welchen gegenwärtig

.....Firmen aller Branchen

angehören, den Zweck, den Geldverkehr leichter, bequemer und billiger, als er jetzt ist, zu gestalten. — Schon aus diesem Grunde allein ist die Tätigkeit unseres Vereines für jeden Geschäftsmann von Wert.

Der „Oesterr.-ung. Incasso-Verein" ist aber auch ein Organ der Kaufmannschaft, welches berufen ist, den vielfachen Übelständen entgegen zu wirken, die sich bei Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten überhaupt und bei Bezahlung offener Posten insbesondere eingeschlichen haben, mit einem Worte, unser Verein ist berufen, Ordnung in unsere Zahlungsverhältnisse zu bringen und dieselbe zu erhalten.

Jeder Geschäftsmann, welcher Branche er auch angehören möge, und sei er nun groß oder klein, leidet unter der Entartung unserer Zahlungsverhältnisse; jeder empfindet drückend die Willkür, welche heute namentlich bei Bezahlung offener Posten gang und gäbe geworden ist, jedem wäre eine durchgreifende Regelung des Inkassos erwünscht. Eine solche ist aber nur dann möglich, wenn sich die gesamte solide Geschäftswelt auf dem Boden reiflich erwogener, praktisch leicht durchführbarer Bestimmungen zusammenfindet, welche das Interesse des Kreditgebers in gleich streng objektiver Weise, wie jenes des Kreditnehmers wahren.

Diese Vereinigung herbeizuführen, ist die Hauptaufgabe des „Oesterr.-ung. Incasso-Vereines", dessen durchaus wohlwollendes Streben zunächst dahin gerichtet ist, mit Unterstützung des Informations-Vereines „Vindobona" alle jene einander näher zu bringen, welche auf ihre kaufmännische Ehre halten.

Der Begriff der kaufmännischen Ehre gipfelt in der gewissenhaften Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen. — Wer ihn hochhält, nützt nicht nur sich selbst, indem er seinen Kredit fördert, sondern er trägt mittelbar zur Hebung der kaufmännischen Moral bei. — Wer hingegen den Begriff der kaufmännischen Ehre mißachtet, begünstigt mittelbar durch sein schlechtes Beispiel das Umsichgreifen der Unmoral in der Geschäftswelt, und handelt seinen eigensten Interessen entgegen, indem er seinen Ruf und seinen Kredit beeinträchtigt.

---

wie ein ertappter Lügner zu stammeln begann. Wiewohl der Krieg auch die Waffen der Beleidigung zuläßt und der patriotische Glaube den Monarchen schon deshalb für unverwundbar halten muß, weils vom Feind gesagt wurde, so war es doch augenblicklich spürbar, daß sich hier etwas begeben hatte, wogegen der monarchische Gedanke, dem es eher zulässig scheint, den Kaiser zu besiegen als zu beleidigen, ~~aufbegehrt~~. So stark war das Gefühl, daß selbst die Pein des unverrückbaren, durch keine neue Lüge vorstellbaren Wahrheitsbeweises vor der dem monarchischen Sinn zuwidersten Tatsache verschwand, daß der Kaiser der Lüge beschuldigt ~~wurde~~. Nicht daß er gelogen hatte, woran zu zweifeln jedes weitere Regierungswort immer unmöglich machte, sondern daß es gesagt war, widerstand jenem Sinn, der dem ~~Menschen~~ so lange ~~Zeit~~ die fünf andern Sinne ersetzt hat; daß die Wahrheitsliebe des Kaisers von Österreich zur Diskussion gestellt werden konnte, daß er ein Angeklagter geworden war, nein, ein Zeuge, dessen Verläßlichkeit weltgerichtlich schon hienieden überprüft wurde und daß wie durch einen Zauberspruch, ~~der~~ stärker ist als jede strafgesetzliche Hemmung, als das Verbot, selbst in patriotischer Verteidigung den Anwurf zu widerholen, um ihn zu widerlegen, die Privatehre des Kaisers von Österreich aus einem europäischen auch ein österreichisches Preßthema werden konnte. Denn wer hätte es für möglich gehalten, daß in der Monarchie die Behauptung, der Kaiser sei kein Lügner, je das Licht einer Tageszeitung erblicken könnte? Man vergegenwärtige sich nur, was sich da alles plötzlich verändert hatte. Das österreichische Strafrecht umgibt die Person des Monarchen mit einem solchen Aura von Unantastbarkeit, daß die Majestätsbeleidigung nicht wie in Deutschland erst dadurch, daß die Majestät beleidigt wird, sondern schon durch eine Verletzung der »Ehrfurcht« begangen wird — das paragraphierte Schandmal einer seelischen ~~Botmäßigkeit~~, einer Geisteigenschaft, die vielleicht nebst dem Bewußtsein aller

Herrn .....

in .....

Nr. .....

Der ***Informations-Verein „Vindobona“***
WIEN, I., Neuthorgasse 6

bittet höflichst um tunlichst erschöpfende ***Auskunft*** *über*

.....

in .....

von welchen / welchem *Ihre geehrte Firma als Referenz angeführt wird.*

Strengste Diskretion verbürgt.
Wir bitten höflichst für die Antwort, die Sie gefälligst ***nicht*** *unterfertigen wollen,* ***dieses Blatt*** *zu verwenden.*

Strengste Diskretion verbürgt.
Wir bitten höflichst für die Antwort, die Sie gefälligst ***nicht*** *unterfertigen wollen,* ***dieses Blatt*** *zu verwenden.*

Dr. S. 52. I.-13. J. & S.

7

sonstigen Vaterlandsdefekte für den Österreicher der tiefere Grund war, vor dem ausländischen Hotelportier schamrot zu werden. Der kriminalistische Schutz, dessen sich wo immer es noch Potentaten gab, diesen erfreuen durfte, was bei weitem nicht so ausgiebig wie jener, der hier den Familienangehörigen, nämlich den neugebornen sowie den toten Erzherzogen zuteil wurde. Sie alle partizipierten an der »Ehrfurcht«, die das Gesetz als den der Person des Kaisers schuldigen Tribut vorschrieb und die etwa der verletzt hätte, der in einem Wurstlokal zum Protest gegen die Schändung der Volkshymne bei den Klängen sitzen geblieben wäre. Während in Deutschland für den Tatbestand der »Majestätsbeleidigung« das Merkmal der Beleidigung unerläßlich war, für die es bloß keinen Wahrheitsbeweis gab, hat es hierzulande den Beweis gegeben, daß dem Majestätsbeleidiger die Eigenschaft der »Ehrfurcht« fehlte. Während also in Deutschland erst die Behauptung, daß Wilhelm II. kein Mensch sei, wiewohl sich hier der Wahrheitsbeweis unschwer hätte erbringen lassen und es die Gerichte im übrigen als notorisch annehmen konnten, strafbar war, so war dieser Effekt in Österreich schon durch die Mitteilung zu erzielen, daß Franz Joseph auch nur ein Mensch sei. Wiewohl eine solche Kritik den meisten Monarchen gegenüber eher eine Überschätzung in sich schließt, wäre sie von österreichischen Staatsanwälten als an fühlbarer Mangel an Ehrfurcht qualifiziert worden. Und nun ergibt sich aus zwingenden welthistorischen Gründen eine Situation, in der der Monarch jener religiösen Weihe verlustig geht, die ihm der Büttel verleiht. Es geschieht wie auf Verabredung, daß dieser ihn gegen eine Ehrfurchtsverletzung, die mit dem Nachsprechen der schwersten Beleidigung offenbar begangen ist, nicht mehr schützt. Die Riegierung (das heißt jener Czernin, dessen Wahlplakat ganz gewiß aus der Sintflut dieses unglücklichen Staates gerettet werden wird) sieht sich gern gezwungen, das Verbrechen der Majestätsbeleidigung, das durch die Mitteilung einer solchen auch

Wir bitten höflichst für die Antwort, die Sie gefälligst nicht unterfertigen wollen, dieses Blatt

Herrn .....

in .....

Nr. .....

Der ***Informations-Verein „Vindobona“***
WIEN, I., Neuthorgasse 6

bittet höflichst um tunlichst erschöpfende ***Auskunft*** *über*

.....

in .....

von welchen / welchem *Ihre geehrte Firma als Referenz angeführt wird.*

Strengste Diskretion verbürgt.
Wir bitten höflichst für die Antwort, die Sie gefälligst ***nicht*** *unterfertigen wollen,* ***dieses Blatt*** *zu verwenden.*

Dr. S. 52. I.-13. J. & S.

zum Zweck der Abwehr zweifellos begangen wird; zu begehen und die Privatehre des Kaisers, die ~~sogar~~ in ihrer Unverletzbarkeit sich vorzustellen schon dem Begriff der Ehrfurcht widerstreitet, gegen den Vorwurf der Lüge zu schützen und einer Lüge, die umso schimpflicher ist, weil ihr Inhalt die Behauptung des Kaisers war, daß ein anderer gelogen habe. ~~Selbst~~ die Möglichkeit dieser Behauptung, schon die Nötigung, für eine enthüllte Privathandlung polemisch einzutreten, hatte dem majestätischen Zauber einen Stoß versetzt, umso fühlbarer für den, der die Behauptung als Lüge erkannte, ehe sie von der Gegenseite als solche bezeichnet ~~wurde~~. Und nur einer völlig verblödeten, von jedem Tonfall beschwindelbarer Geistesverfassung, also freilich der allgemein vorrätigen, konnte das Absurdum zugemutet werden, daß der Kaiser von Österreich dem französischen Präsidenten einen Unterhändler ~~schicken werde~~ mit der ihn bestechenden Versicherung, daß jener sich gern Frankreichs Ansprüche auf Elsaß-Lothringen einsetzen »würde«, wenn sie gerecht wären, sie seien es aber nicht — eine Eröffnung, die doch nur dann einen möglichen Sinn hätten, wenn sie kein Friedensschritt, sondern ~~die Antwort auf einen solchen~~ auf ein französisches Anerbieten wäre. Daß einer, der nicht einmal leugnet, sondern im Gegenteil stolz darauf ist, hier als erster einen Friedensschritt unternommen zu haben, der also nicht antwortet, sondern ~~den andern~~ fragen will, ihm nicht sagen wird, er sei außerstande, für ihn etwas zu tun, in der Sache, auf die es jenem zuvörderst ankommt, und er halte im Gegenteil seine Sache für ungerecht, was der doch hinlänglich aus der Gegnerschaft und aus der Nibelungentreue zu jenem Gegner schließen kann, auf dessen Zugeständnis es eben ankäme, versteht sich dermaßen von selbst, daß nur die österreichische Zeitungswelt es nicht verstehen könnte, und die Behauptung, ein Friedensangebot habe nicht als das Versprechen gelautet, die gerechten Ansprüche zu unterstützen, sondern als

Herrn .....

in .....

Nr. .....

Der ***Informations-Verein „Vindobona“***
WIEN, I., Neuthorgasse 6

bittet höflichst um tunlichst erschöpfende ***Auskunft*** *über*

.....

in .....

von welchen / welchem *Ihre geehrte Firma als Referenz angeführt wird.*

9

das Bedauern, daß es unmöglich sei, weil sie ungerecht sind, ist eine derart schwachsinnige Lüge, daß der Versuch, mit einer handschriftlichen Reproduktion die Wahrheit zu beweisen, den analogen Schwachsinn auch beim Leser voraussetzt. Was immerhin selbst der Österreicher verstand, war, daß der von ahnungslosen Regierungstöpeln, die solche Konstruktion für möglich hielten, aber auch bereit waren, mit ihren eigenen Lügen die ihres Kaisers zu decken, daß der von solcher Gegnerschaft gereizte Clemenceau einen Anschauungsunterricht versprach. Mit dem Mantel jener Ehrfurcht, die eine Untersuchung darüber, ob Karl gelogen hatte, selbst dann ausschließt, wenn sie zu seinen Gunsten ausfiele, umsoweniger dann, wenn sie offenbar zu seinen Ungunsten ausfällt, war die Majestät gefallen. Wenns auch kein Mensch in Österreich-Ungarn damals gewußt oder geglaubt hat, gefühlt hat ein jeder, daß Karl Habsburg ein Privatmann geworden war, der eine Zeitlang noch eine Würde bekleidete, für die das Futter nicht mehr langte, und daß mit Rücksicht auf den Umstand, daß es auch sonst ausging, jeder Tag dieser hingefristeten Glorie ~~ein~~ Majestätsverbrechen war. Und umso privater stand »dieser Herr« so lange vor der Agnoszierung durch den italienischen Ministerpräsidenten da, als ihm sichtlich die Kraft fehlte, in einem ~~Augenblick~~, der ihm einen menschlichen Abgang zu eröffnen schien, auf einen Thron zu verzichten, dessen blutbesuldelte Sitzgelegenheit er in einem heroischeren ~~Momente~~ nicht ausgeschlagen hatte, ~~als~~ er in eindrucksvollerer Art als durch eine Verständigung mit dem Feind hätte beweisen können, daß er die Eigenschaft habe, die er mit Millionen Kriegsgeschädigter geteilt hat und die ihm jene nachrühmen, die bis zum letzten Hauch von Mann und Roß speichellecken: den Frieden gewollt zu haben. Was tat er statt dessen, ihn herbeizuführen? Einen Brief schreiben, die Nibelungentreue, die für ihn zu halten seine Leibeigenen mit Maschinengewehren in die des Feindes

Herrn .....

in .....

Nr. .....

Der ***Informations-Verein „Vindobona“***
WIEN, I., Neuthorgasse 6

bittet höflichst um tunlichst erschöpfende ***Auskunft*** *über*

.....

in .....

von welchen / welchem *Ihre geehrte Firma als Referenz angeführt wird.*

Strengste Diskretion verbürgt.
Wir bitten höflichst für die Antwort, die Sie gefälligst ***nicht*** *unterfertigen wollen,* ***dieses Blatt*** *zu verwenden.*

gejagt wurde, an eben diesen verraten, sich selbst vor ~~Land~~verlust bewahren wollen, indem man den Besitz des Bundesgenossen verschenkt, behaupten, daß man das Gegenteil geschrieben habe, den Feind Lügner nennen, den Freund um Verzeihung bitten mit dem Versprechen, es nie wieder zu tun, tränenden Auges, dankbar für die Nachsicht seines obersten Kriegsherrn, der auf Prügel verzichtete und es bei der Verachtung bewenden ließ, aus dessen Hauptquartier — ich hab so Heimweh gehabt — zurückkehren, selbst kleinlaut geworden, seine Kanonen an der Westfront sprechen lassen ~~und~~ sie am nächsten Tag wieder zurückziehen und sich so in einem Netz von Lügen, deren Not nur die seiner Völker vermehrt hat, verzappelnd von Schlinge zu Schlinge treten, bis er sich gar nicht mehr anders helfen konnte als weiterzuherrschen und den Oberbefehl bis zur Übergabe an einen für die gigantischeste Niederlage des laufenden Jahrtausends verantwortlichen Stellvertreter auszuüben, nicht ohne noch durch die dreimalige Sinnesänderung über den Waffenstillstand für die Gefangennahme von 400.000 Menschen die persönliche Verantwortung übernehmen. Es kann, nehmt alles nur in allem, ich hoffe nimmer seinesgleichen zu sehen, gar kein Zweifel obwalten, daß die

Herrn .....

in .....

Nr. .....

Der ***Informations-Verein „Vindobona“***
WIEN, I., Neuthorgasse 6

bittet höflichst um tunlichst erschöpfende ***Auskunft*** *über*

.....

in .....

von $\frac{\text{welchen}}{\text{welchem}}$ *Ihre geehrte Firma als Referenz angeführt wird.*

Strengste Diskretion verbürgt.
Wir bitten höflichst für die Antwort, die Sie gefälligst ***nicht*** *unterfertigen wollen,* ***dieses Blatt*** *zu verwenden.*

Dr. S. 52. I.-13. J. & S.

Monarchisten ganz recht haben, wenn sie die ~~Gehirn-~~ ~~weichheit~~, die für die Kriegsfolgen sich selbst nicht verantwortlich machen will, mit dem Bonmot zu ködern suchen, daß die Front von hinten erdolcht worden sei. Von hinten ist sie allerdings erdolcht worden, aber von oben, ~~und zwar von der~~ pure Möglichkeit, daß ein Walzertraumhabitué, dessen Gutejungenhaftigkeit uns genau so für alles Grauen entschädigen soll wie die Bewußtlosigkeit seines Vorgängers, die alles ~~richtig~~ erwogen hat, ~~nicht~~ über Millionen Menschenleben und Menschenglück, ~~nur~~ ein einziges gebietet und daß ein Krimskrams uns im Widerspruch zu den Lebensbedingungen einer Zeit, die mit seinem erstorbenen Inhalt kaum noch bildungsmäßig verbunden ist, jenen Gehorsam erpresse, der in Verbindung mit dem technischen Unge[illegible]st, zu dem diese Zeit allein noch fähig ist, alle Kreatur in Kadaver verwandelt. Es war ganz gewiß in der Symbolkraft, die allein noch der Zusammenbruch eines allzu irdischen Lebens bewähren kann, beschlossen, daß eine neuwienerische Operettenfigur am Ausgang dieser Tragödie steht, daß in den Tagen, da sich der Triumph der Nibelungentreue vollzieht, und eine habsburger Spezialität der Berliner Schieber »ein paar Walzerschritte« vorführt, ehe das Geschlecht nach dem aussichtsvollen Sprung von der Weltgeschichte aufs Brettl, definitiv in Kastans Panoptikum eingeht, daß gerade in diesem bedeutenden Zeitpunkt der Star in Lehar'scher Begleitung sein blutiges Wiederengagement probiert.

Herrn .....

in .....

Nr. .....

Der ***Informations-Verein „Vindobona“***
WIEN, I., Neuthorgasse 6

bittet höflichst um tunlichst erschöpfende ***Auskunft*** *über*

.....

in .....

von welchen / welchem *Ihre geehrte Firma als Referenz angeführt wird.*

Dr. S. 52. I.-13. J. & S.

Monarchisten ganz recht haben, wenn sie die Dummheit, die für die Kriegsfolgen sich selbst nicht verantwortlich machen will, mit dem Bonmot zu ködern suchen, daß die Front von hinten erdolcht worden sei. Von hinten ist sie allerdings erdolcht worden, aber von oben, durch die pure Möglichkeit, daß ein Walzertraumhabitué, dessen Gutejungenhaftigkeit uns genau so für alles Grauen entschädigen soll wie die Bewußtlosigkeit seines Vorgängers, die alles reiflich erwogen hat, über Millionen Menschenleben und Menschenglück, nein über ein einziges gebietet und daß ein Krimskrams uns im Widerspruch zu den Lebensbedingungen einer Zeit, die mit seinem erstorbenen Inhalt kaum noch bildungsmäßig verbunden ist, jenen Gehorsam erpresse, der in Verbindung mit dem technischen Ungeist, zu dem diese Zeit allein noch fähig ist, alle Kreatur in Kadaver verwandelt. Es war ganz gewiß in der Symbolkraft, die allein noch der Zusammenbruch eines allzu irdischen Lebens bewähren kann, beschlossen, daß eine neuwienerische Operettenfigur am Ausgang dieser Tragödie steht: daß in den Tagen, da sich der Triumph der Nibelungentreue vollzieht, und eine Habsburger Spezialität den Berliner Schiebern »ein paar Walzerschritte« vorführt, ehe das Geschlecht nach dem aussichtsvollen Sprung von der Weltgeschichte aufs Brettl, definitiv in Kastans Panoptikum eingeht, daß gerade in diesem bedeutenden Zeitpunkt der Star in Lehar'scher Begleitung sein blutiges Wiederengagement probierte.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

OESTERR.-UNG. INCASSO-VEREIN

Nr......

CLEARING-VERKEHR
des k. k. Postsparkassenamtes
Nr. 28.554
des k. ung. Postsparkassenamtes
Nr. 5489.

Telephon Nr. 12.445.

Telegramm-Adresse:
Incassoverein Neuthorgasse.

WIEN, den ..... *191*....
I., Neuthorgasse 6.

.....

.....

Hiedurch beehren wir uns, Ihnen mitzuteilen, daß wir heute von unserem Vereinsmitgliede, der Firma:

.....

eine in Ordre unseres Vereines auf Ihre werte Firma ausgeschriebene Anweisung im Betrage von ..... *zahlbar am* ..... *zum Inkasso übernommen haben.*

Indem wir die auf dem Nebenblatte enthaltenen Ausführungen Ihrer freundlichen Aufmerksamkeit empfehlen, ersuchen wir Sie höflichst, diese Anweisung, welche wir der Einfachheit halber durch Postauftrag bei Ihnen einkassieren lassen, zu Lasten des obgenannten Vereinsmitgliedes einlösen zu wollen und zeichnen

Hochachtungsvoll

OESTERR.-UNG. INCASSO-VEREIN.

Der Sekretär-Stellvertreter:

W. S. g. u.

Dieser blinde Passagier, dessen Form- und Wehrlosigkeit das tückische Greislerblatt, die überlebende Fibel einer verblichenen Glorie, in Wort und Bild der vollkommene Ausdruck des uns alle bändigenden Kasmadertums, der Empörung Europas und dem geharnischten Protest der Nachfolgestaaten gegenüberstellt und dessen Hochverrat an sämtlichen Republiken mit der schlichten Erklärung »Ich hab so Heimweh gehabt« plausibel gemacht erscheint, hat auf frischer Tat das edle Motiv für sich, aus Liebe zur Heimat sie in Ruin stürzen zu wollen, und im Nachhinein die populäre Erkenntnis, daß es billig, unvornehm, feige sei, dem wieder Ohnmächtigen Steine nachzuwerfen. Weil aber ein Heimweh nicht zu stillen war, ohne daß so viele Mütter von ihren Söhnen Abschied nahmen — vorausgesetzt, daß der Zug des Herzens wirklich alle Bedenken der ungarischen Zuständigkeit besiegen konnte —, und weil der Zustand der Ohnmacht bloß den mißglückten Versuch bedeutet, Staatsanwälte und Henker zu seinem Schutz gegen Angriffe zu mobilisieren, so wird sich die Spekulation auf den Schwachsinn, der ja alles Mögliche gelingen mag, schon gesagt sein lassen müssen, daß man in einer sentimentalen Betrachtung dieser Begebenheiten wohl auch das Weh der Heimat und ferner die Frage, ob sie Sehnsucht nach einem Wiedersehn empfindet, berücksichtigen ~~muß~~. Man wird dieser Dummfrechheit das Zugeständnis machen, daß ein minderjähriger Thronprätendant ohne Zweifel noch harmloser wäre und ein neugeborener vollends den Kraftaufwand des europäischen Widerspruchs nicht rechtfertigen würde — schon in Betracht des Umstandes, daß wir ihrer so viele haben, indem ja Habsburgersprossen so ziemlich das einzige sind, was im Weltkrieg nicht ausgegangen ist, und von jener Vorsehung, in deren Namen die Waffen gesegnet wurden, offenbar als Ersatz für die Verluste gedacht waren, die die Menschheit erleiden ~~mußte~~. Im übrigen jedoch wird

Herrn .....

in .....

Nr. .....

Der ***Informations-Verein „Vindobona“***
WIEN, I., Neuthorgasse 6

bittet höflichst um tunlichst erschöpfende ***Auskunft*** *über*

.....

in .....

Dr. S. 53. 20.000. XII.-12. J. & S.

13

man nicht zögern, der Dummfrechheit begreiflich zu machen, daß der Angriff nicht dem gelte, der vor und nach einem mißglückten Putsch der wehrlose Einzelne ist, sondern ihr selbst, die immer wieder bereit ist ihm auf die Beine zu helfen und daß man bei einer gefühlsmäßigen Abschätzung des Falls doch weniger geneigt sein wird, ihn zu bemitleiden als die Lakaien der vom Staatskleid abgelegten Herrschaft zu verachten. Nicht um ihrer Treue willen, sondern wegen der Gesinnung, der sie treu geblieben sind. Gewiß ist es schön, noch ein Tellerlecker zu sein, wenns nichts mehr zu lecken gibt, wiewohl sich ein solcher schon durch die Hoffnung entschädigt, daß es wieder einmal was geben werde. Aber dem, der keiner war, solange die hassenswerte Macht gastierte, just in dem Augenblick, da ihr der Versuch sich zu restaurieren mißlungen und da sie abgezogen ist mit dem Versprechen, es ein andermal besser zu versuchen, eine Zähre abpressen zu wollen — das kann nur einem Dummkopf einfallen, der eine Schlechtigkeit im Schilde führt. ~~Gewiß~~ ist es peinlich, einer abgekrachten Majestät die Wohltat zu verdanken, über sie die Wahrheit sagen zu können, aber da es die einzige Wohltat ist, die man ihr verdankt/und da sie andauernd Miene macht, sie wieder zurückzuziehen, die entrückte Gefahr also von der drohenden einigermaßen wettgemacht wird, so kann man die Wohltat getrost annehmen. Es ist leider Gottes das einzige Risiko der Monarchen, daß sie wenigstens hinterdrein die Wahrheit hören, da sie nicht so unvernünftig waren, dem Beleidiger ~~den~~ Beweis zu gestatten, sondern so vernünftig, ihn schon für den Ausspruch unschädlich zu machen. Darum ist es die ~~ausgemachteste~~ Dummheit der Welt, von zwei so verschieden ausgestatteten Gegern den feige zu nennen, der den andern nicht umbuhlt hat und ~~forweg~~ verhindert war, ihm das zu sagen, was er ihm wenigstens hinterdrein sagen muß, um zu verhindern,

Fachliche Fortbildungsschule des Gremiums der Hoteliers und Pensionsinhaber in Wien

I. Singerstraße 30

Amtsstunden von 4–6 Uhr nachmittags.

Wien, ... 191

daß sich das ungleiche Kräfteverhältnis zwischen Macht und Wahrheit erneuere. Füglich könnte doch nur dort, wo ~~nicht die Kritik, sondern die Beweisführung gegen den Abwesenden unternommen wird~~, ~~der Mut~~ als Mütchen verdächtigt werden, aber so wenig ein Eselstritt bezeugt, daß ~~einer ein toter~~ Löwe ~~sei~~, so wenig ~~spricht~~ der Tritt, der einem ~~toten Esel~~ gilt, den die eigenen Anhänger nicht für tot halten wollen, gegen ~~einen Löwen~~. Es kommt eben immer darauf an, wem er versetzt wird und von wem, und nichts ist getan mit dem schlichten Hinweis auf eine isolierte Wehrlosigkeit, die doch gegen das Los eines Menschen, der beim Gotterhalte nicht aufstand, erträglich ist und wie erst gegen das von Millionen Wehrhaften, die lieber bei ihren Kindern, Bräuten, Müttern wäre als im Schützengraben zu verfaulen und sich vorher von den inspizierenden Oberbefehlshaber »Aha!« sagen zu lassen. Ich weiß, daß die Reichspost bei dieser Erinnerung eine Thräne ins Treuaug einhängt und »Soldatenvater!« murmelt. Aber sie bilde sich ja nicht ein, damit einen tieferen Eindruck bei mir hervorzurufen, als den des unüberwindlichen Ekels vor einem Klima, in dem nach einer Katastrophe, die den Planeten umgestürzt hat, so etwas wie ihre Geistigkeit möglich ist, die das Blutbad, das sie uns angerichtet und gesegnet hat, nicht einmal damit rechtfertigen konnte, daß sie darin umgekommen ist. Sie unterscheidet sich gewiß von ihren jüdischen Giftschwestern außer durch die Eigenschaft, unchristlicher zu denken, und durch die Gabe, es schlechter ausdrücken zu können, durch die größere Voraussicht, indem sie schon den Speichel des künftigen Machthabers leckt, während die andern noch mit dem des vergangenen eben diesen bespucken. Was sie tun, entspricht ~~gewiß~~ einer unedlen Regung, die aber wohl die naturnotwendige Reaktion auf jahrzehntelangen Lakaiendienst bedeutet, dem die Reichspost keineswegs entsagen will, weil sie ihn nur für unterbrochen hält. Denn während sich dort das Jour-

J&S

BUCHDRUCKEREI JAHODA & SIEGEL

WIEN, III. HINT. ZOLLAMTSSTRASSE 3

TELEPHON 187

LIEFERSCHEIN

Belieben zu empfangen:

Hochachtungsvoll

WIEN, ... 191 ....

JAHODA & SIEGEL

nalistische den Zeitumständen anpaßt, wobei es von Novitäten ohne Reibungen und Übertreibungen nicht abgeht, hat hier eben die reine Hofgesinnung einen notdürftigen journalistischen Ausdruck gefunden, der die Widerwärtigkeit des Ideals und die ~~Unfälligkeit~~ im Gebrauch zu einer Spezialität vereinigt, wie man sie im übrigen Europa nicht kennt. Da wird etwa an einem Tag, da dieses immerhin beträchtliche Territorium seine ernste Aufmerksamkeit der Frage zuwendet, wie man am raschesten einen unsicheren Kantonisten wieder in die Schweiz ~~bringt~~, mit einem Humor, daß man sich den Bauch vor Heimweh ~~halten muß~~, erzählt, in Maria-Zell begreife man gar nicht diese Aufregung, der Kaiser Karl sei dort sogar sehr beliebt, auch Volkswehrsoldaten sprächen gern mit ihm, es sei nämlich — und die Pointe folgt ohne Umschweife — der Karl Kaiser, der Zahlkellner vom Hinteregger. Der dumme Kerl von Wien, in dessen Perspektive der Weltkrieg eine Remasuri war und die Revolution sich als Ramatama dem Sprach- und Kulturforscher darbietet, ist insofern noch weit dümmer, als er ganz übersehen hat, daß die Verwechslung des Kaisers Karl mit dem Karl Kaiser in der Persönlichkeit verankert und darum auf den ersten Blick eine weit ernsthaftere Angelegenheit ist, als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Gerade die Reichspost hätte es vermeiden sollen, Identitäten an die Wand zu malen, die sich doch den besten Untertanen ~~den besten Untertanen~~ der Habsburger nicht selten aufdrängen mußten, wenn sie der Physiognomie eines Dienstmanns, eines Landbriefträgers ~~oder~~ eines Kaffeesieders habhaft wurden. Daß vollends der Karl Kaiser etwas mit einer Restauration zu schaffen habe, hat man immer gewußt, und es gereicht der Intelligenz so manches Speisenträgers zum ~~Bewußtsein~~, daß einem, wenn man ihn so vorüberschießen sah, viel seltener die Ähnlichkeit mit einem Monarchen zum

AKTIEN-GESELLSCHAFT
IGNAZ KUFFNER & JACOB KUFFNER
FÜR
BRAUEREI, SPIRITUS- UND PRESSHEFE-FABRIKATION
OTTAKRING-DÖBLING
WIEN

TELEGRAMM-ADRESSE:
TELEPHON KUFFNER OTTAKRING WIEN.

TELEPHON Nr. 12811, 14972.

BRIEF-ADRESSE:
AKTIENGESELLSCHAFT KUFFNER WIEN XVI/1

Wien, ... 191...

Bewußtsein gekommen ist als umgekehrt. Gewiß ist es auch verdrießlich, daß sich ~~gerade~~ in den Tagen, da ein überraschender Besuch die Welt in Allarm versetzte, ein Vorfall abspielen mußte, den die Lokalkorrespondenz unter dem verfänglichen Titel »Ein Schwachsinniger als Kaiser Karl« registriert hat. Welcher Teufel aber verführt die Reichspost, unter den erschreckenden Zeichen der Zeit, die sie unter dem Titel »Sargnägel« sammelt, das Ereignis, an dem ~~wahrhaftig~~ die Republik unschuldig ist, wie folgt zu vermelden: »In den Hofstallungen erscheint ein Geisteskranker und gibt sich für den Kaiser Karl aus. Es stellte sich heraus, daß der Kranke der Wehrmann Schödlbauer war, der schon früher schwachsinnig, trotzdem in die Wehrmacht Aufnahme gefunden hat.« Wobei man noch von Glück sagen kann, daß ihm nicht die Verantwortung für die Piave-Offensive übertragen war, aber immerhin bemerken muß, daß ihm die ~~vom Herrn~~ Potiorek unternommene und von der Reichspost bejubelte Eroberung Belgrads mit allen Folgen auch nicht schlechter gelungen wäre.

TELEPHON Nr. 4127

ALLGEMEINE WIENER REINIGUNGS-ANSTALT

ERNST KOVACS

WIEN, IV. GROSSE NEUGASSE 10

Datum des Poststempels.

P. T.

Für die heurige Bausaison erlaube ich mir meine Dienste für die komplette Reinigung ganzer Bauten mit dem Bemerken anzubieten, daß meine geübten Arbeiter die Reinigung exakt mit den richtigen und nötigen Säuren und Materialien vornehmen, ohne ingend etwas zu beschädigen. Prompte Bedienung und entsprechende Preise zugesichert. Offerte über Anfrage.

Hochachtungsvoll

ERNST KOVACS

Ich hab so Heimweh gehabt

— — Ich bin zurückgekehrt, weil ich überzeugt bin, daß das schwergeprüfte Land nur unter der Führung eines gesetzmäßig gekrönten Königs die volle innere Ruhe, gesetzliche Ordnung und das frühere Wohlergehen wieder erlangen könne. — —

— — Nachdem ich mich überzeugt habe, daß die Übernahme der Herrscherrechte eines Apostolischen Königs der Nation eine schwere und unerträgliche Prüfung auferlegen würde, und dies vor meinem Gewissen nicht verantworten könnte, entferne ich mich wieder — —

Der monarchistische Gedanke beruht in dem Mißverhältnis zwischen persönlicher Minderwertigkeit und der Verfügung über das Schicksal von Millionen, deren letzter mehr wert ist als jener erste. Er entwickelt sich, solange einer an der Krücke ihrer Wahnideen fortschreitenden Menschheit dieses Mißverhältnis nicht zur Anschauung gelangt ist; er schwindet mit einer Erkenntnis dahin, die die primitivste Sicherung des Lebensrechtes bedeutet. An und für sich vermag die Möglichkeit, daß der Monarch ein Trottel ist, der Idee, die ihm, seiner Sippe, seinem Troß und Anhang die Existenz auf der Basis der Unsicherheit allen andern Existenzen gewährleistet, keinen Abbruch zu tun. Es darf nur nicht so weit kommen, daß man es ihm beweisen kann, oder vielmehr, da die Beweisführung solange es ihn gibt die Existenz am schwersten bedroht, der Drang es zu behaupten zum unwiderstehlichen Zwang wird, dessen Beherrschung der staatlichen Konstitution ungesund ist; es darf nicht so weit kommen, daß es, irgendwo auf dem Erdenrund ausgesprochen, mit jener Ruchbarkeit in das Bewußtsein des Volkes eindringt, die beinahe die Kraft hat, als hörbarer Chorus jede Regierungshandlung zu begleiten. In solchen Epochen schließt sich an die Resignation, die damit vorlieb nimmt, daß der Erste nicht auch der Weiseste ist, der Zweifel, warum es ausgerechnet der Dümmste sein muß. Was die Monarchisten zur Verteidigung

INFORMATIONS-VEREIN
„VINDOBONA".
▫▢▫

WIEN, den ..... 19....
I. Neuthorgasse 6

Mz. .....

Nr. .....

Sie wünschten heute telephonische Auskunft über

.....

in .....

worauf Ihnen der Gefertigte die in der Beilage mitfolgende Auskunft vorlas.

Indem wir dies bestätigen, belasten wir Ihr w. Konto mit

K. 2.80

und empfehlen uns, stets bereitwilligst zu Ihren Diensten

hochachtungsvoll

Telephon Nr. 15.670 — Postsparkassen-Konto Nr. 10.188 — Telegr.-Adr.: Vindobona, Wien, Neuthorgasse

der ihrer Habgier oder Gedankenträgheit dienlichsten Staatsform vorbringen, daß eben diese Eigenschaften im breiten Volk nur im Anschaun der über aller Wirrnis und Parteiung ragenden Gestalt gebändigt werden können, schwindet dann zu nichts vor der Tatsache, daß eine Gestalt, die sichtbar von der Niederung angezogen hat, wenn sie nicht gar mit Herz und Kopf darunter gesunken ist, eben nicht mehr darüber ragt; daß ein Symbol, dessen metaphysische Bindung vor den Erlaubnissen einer aufgelösten Welt versagt, zum zeitwidrigen Ornament geworden und eben das, was die Persönlichkeit decken sollte, von ihr selbst verbraucht ist. Denn vermöge einer Notwendigkeit der Zeit muß es der monarchistischen ~~Verteidigung~~ widerfahren, daß ~~sie~~ selbst nicht nur die Wesensart von allem Minderen, das doch nach dem einzig verständlichen Sinn der monarchischen Verfassung durch das Dasein der Hoheit paralysiert werden soll, unverhüllt zur Schau trage, sondern daß auch, während sie noch ~~ihre Theorie verficht~~, die Hoheit selbst alle dem Angriff brauchbaren Blößen preisgegeben hat. ~~Schon~~ in einer Entwicklung, die nicht wie diese ausschließlich auf den Wahn gestellt ist, die inneren Lebensgüter durch eine Technik zu ersetzen, in deren Dienst sie verbraucht werden, und die den unerträglichen Anachronismus von Thron und Beton, von Gas und Glorie noch nicht gebüßt ~~und deren~~ Zerstörung noch nicht just an dem Punkt angesetzt hat, ~~wo~~ die scheinbar größte Distanz zu den irdischen Dingen ~~ist~~, war die Legitimität in Anbetracht des Notstandes, daß die Natur ohne Rücksicht auf Gottes Gnaden unter zehn Idioten einen Vollsinnigen erschaffen hat, mehr ein von Gottes Fluch inspiriertes Prinzip, dessen üble Folgen die Menschheit nur deshalb nicht wahrnahm, weil es zu seinen wesentlichsten Forderungen gehörte, darüber nicht nachzudenken. Als aber ein Ereignis von einer Gewalt, die die Besinnung aller ~~vergangenen~~ Generationen nachzuholen schien, indem es die gegenwärtige ~~dezimierte~~

Informations-Verein „VINDOBONA“

Nachtrags-Auskunft

zu unserem Berichte vom .....

für Mz. .....

Wien, ... 191..

Die über .....

.....

.....

neuerlich gepflogenen Erhebungen bestätigen nur den Inhalt der Ihnen am .....

erteilten Auskunft.

Dr.-S. Nr. 84. — XII. 12. — 20.000.

ihr zu allen Verlusten doch den einzigen Gewinn brachte, über deren Ursache nachzudenken und über das Rätsel, warum die Existenz einer einzigen Familie die Vernichtung so vieler erfordert, mußte es um die Monarchen geschehen sein, und zwar ohne Ansehn der Person und ihrer persönlichen Eigenschaften, die dem Entschluß noch den Impetus geben konnten. Freilich hatte man dabei zu beachten, daß gerade die Riesenhaftigkeit des Unglücks den Menschen nicht über die Empfindung dessen hinaushebt, was ihm selbst widerfährt, und daß auch ein gigantischer Tod den im Leben der Quantität entseelten Zustand nicht mehr befähigt, sich konsequent zu Ende zu denken. Als Sklaven ihres Lebensmittels, als Opfer der Monarchen und im Wirrsal dieser Gleichzeitigkeit, worin der Teufelsdienst der Vaterlandslüge frommt, wären sie doch hinreichend verblödet, um sich wieder Monarchen gefallen zu lassen, wiewohl das Wesen ihrer neuzeitlichen Dummheit einer Einrichtung widerstrebt, deren räuberische Ehre nicht von der Zerrüttung, sondern vom gesunden Glauben des Opfers profitiert. Und darin sind selbst die Monarchen zeitgemäß, daß sie auch in der moralischen Wüste, die ihr Wirken zurückgelassen hat, sich zu restaurieren versuchen würden, und möchten sie dadurch vollends zerstören, wovon sie Besitz ergreifen, Preneure jedes Wechsels, wenns nur das Agio trägt. Ihr Geschäft ist eben nicht mehr die Einfalt der Untertanen, sondern die Phantasiearmut, der eine Erfahrung zwar im Augenblick des Erleidens eingeht, die sie aber, durch Schaden verdummend, zweimal zu machen begehrt, um sie auch zu behalten. So wäre denn angesichts der gefährlichen Hinfälligkeit des Lebens, das es zu retten galt, ein beklagenswerter Akt der Übereilung zwar nicht den revolutionären Faktoren, die die Stunde nützen mußten, wohl aber dem revolutionären Schicksal zum Vorwurf zu machen, das jener Voraussicht keinen Raum mehr ließ, die empfohlen hätte, die Monarchen nicht schon im Zeichen des von ihnen verlorenen Krieges, sondern erst im Miterlebois der

Herrn .....

in .....

Nr. .....

Der ***Informations-Verein „Vindobona"***
WIEN, I., Neuthorgasse 6

bittet höflichst um tunlichst erschöpfende ***Auskunft*** *über*

.....

in .....

Dr. S. 53. 20.000. XII.-12. J. & S.

Folgen des von ihnen begonnenen Krieges zum Teufel zu jagen und den Kurzsichtigen durch einen Anschauungsunterricht, der die Verbrecher am Steuer der Not festhält, die Sehnsucht nach ihnen zu ersparen. Denn kein Trugschluß frißt so leicht an den durch die monarchische Erziehung labilen Gehirnen wie der, daß nicht jene uns an den Abgrund gebracht haben, die uns die Richtung wiesen, sondern diese, die statt ihrer die weitere Führung übernahmen, welche uns dem Abgrund noch um ein Stück näher bringen muß, ehe sich ein rettender Ausweg zeigt. Der Tücke, die den Kretinismus mit der blanken Wahrheit kaptiviert, daß dem Hungernden wohler war als noch kein Verwalter ihm den Bissen kontrollierte und daß es ihm zu Zeiten der Diebschaft besser ging, ehe sie ihm den Vorrat davontrug; daß der Sterbende neben seinem Mörder gesünder war als jetzt neben seinem Wundarzt: all dem selbstvergessenen Unflat von Egoismus und Denkschwäche, der tagaus tagein aus Zeitungsspalten und Stammtischgesprächen die republikanische Luft verpestet und dessen Eintönigkeit allein schon jeden gesellschaftlichen Umgang von heute verabscheuenswert machte, wäre man sonst nach ihm happig, bliebe der Vorwand entzogen, wenn man den Dieb und die Mörder erst in einem Zeitpunkt der Assistenz, der Verantwortung enthoben hätte, bis der Zusammenhang von Schuld und Zustand dem kürzesten Gedächtnis, dem blödesten Auge offenbar war.

Herrn .....

in .....

Nr. .....

Der ***Informations-Verein „Vindobona“***
WIEN, I., Neuthorgasse 6

bittet höflichst um tunlichst erschöpfende ***Auskunft*** *über*

.....

in .....

Freilich wenn man das hiesige Ineinanderarbeiten von Berechnung und Velleität, wobei eine Hand die andere wäscht, aber keine weiß was sie selbst tut, eben wegen der spielerischen Niederträchtigkeit und Stimmungshaftigkeit, mit der hier Weltkatastrophen inszeniert und unter Umständen zur Wiederholung verlangt werden, für noch so gefährlich halten mag, so konnte doch nicht ~~ernstlich~~ befürchtet werden, daß eine hirnrissige Sehnsucht, die unter allen Umständen besser zur Propaganda als zur Erfüllung taugt und die als Zeitvertreib und Profession jene beschäftigen oder nähren mag, die im Umsturz jeden andern Anhalt verloren haben, nicht flugs vor der Erscheinung eines auferstandenen Karl Habsburg in jenes Nichts zerstoben wäre, in welchem sie mit der Erfüllung identisch wird. Erlebensunfähigkeit und Gedächtnisschwäche, dieses einzig greifbare Erbteil einer seelenlosen Formen- und Instrumentenkultur, die automatische Bereitschaft, allen Inhalt und alle Wirklichkeit auszuschalten, haben eben noch die Vorstellung eines Monarchen ermöglicht, der wenn er es je war, lange bevor er es nicht mehr war, aufgehört hatte es zu sein. Das Erstaunliche, eben echt Hiesige ist, daß diesen Kaiser die Monarchisten und nicht die Republikaner propagiert haben. Jener Augenblick, in dem das Wunder geschah, daß ein Szepter sich in den Spazierstock verwandelte, den Karl Habsburg nun auf seiner Osterfahrt auch noch zurückgelassen hat und den ein Chauffeur zur Polizei brachte, aus deren Fundbureau nie mehr die verlorene Würde eines Kaisertums hervorgehen wird — jener Augenblick war da, als der französische Minister auf einen ~~Monarchen~~ hinwies, der

Informations-Verein „VINDOBONA“

Nachtrags-Auskunft

zu unserem Berichte vom .....

für Mz. .....

Wien, ... 191 ....

Die über .....

.....

neuerlich gepflogenen Erhebungen bestätigen nur den Inhalt der Ihnen am .....

erteilten Auskunft.

Dr.-S. Nr. 84. — XII. 12. — 20.000.

wie ein ertappter Lügner zu stammeln begann. Wiewohl der Krieg auch die Waffe der Beleidigung zuläßt und der patriotische Glaube den Monarchen schon deshalb für unverwundbar halten muß, weils vom Feind gesagt wurde, so war es doch augenblicklich spürbar, daß sich hier etwas begeben hatte, wogegen der monarchische Gedanke, dem es eher zulässig scheint, den Kaiser zu besiegen als zu beleidigen, sich wehren muß. So stark war das Gefühl, daß selbst die Pein des unverrückbaren, durch keine neue Lüge verstellbaren Wahrheitsbeweises vor der dem monarchischen Sinn zuwidersten Tatsache verschwand, daß der Kaiser der Lüge beschuldigt worden war. Nicht daß er gelogen hatte, woran zu zweifeln jedes weitere Regierungswort immer unmöglicher machte, sondern daß es gesagt war, widerstand jenem Sinn, der dem Mitteleuropäer so lange die fünf andern Sinne ersetzt hatte; daß die Wahrheitsliebe des Kaisers von Österreich zur Diskussion gestellt werden konnte, daß er ein Angeklagter geworden war, nein, ein Zeuge, dessen Verläßlichkeit weltgerichtlich schon hienieden überprüft wurde und daß wie durch die Erlaubnis eines Zaubers, die stärker ist als jede strafgesetzliche Hemmung, als das Verbot, selbst in patriotischer Verteidigung den Anwurf zu widerholen um ihn zu widerlegen, die Privatehre des Kaisers von Österreich aus einem europäischen auch ein österreichisches Preßthema werden konnte. Denn wer hätte es für möglich gehalten, daß in der Monarchie die Behauptung, der Kaiser sei kein Lügner, je das Licht einer Tageszeitung erblicken könnte? Man vergegenwärtige sich nur, was sich da alles plötzlich verändert hatte. Das österreichische Strafrecht umgibt die Person des Monarchen mit einer solchen Aura von Unantastbarkeit, daß die Majestätsbeleidigung nicht wie in Deutschland erst dadurch, daß die Majestät beleidigt wurde, sondern schon durch eine Verletzung der »Ehrfurcht« begangen wird — das paragraphierte Schandmal einer seelischen Unterworfenheit, einer Geisteigenschaft, die vielleicht nebst dem Bewußtsein aller

Herrn .....

in .....

Nr. .....

Der ***Informations-Verein „Vindobona“***
WIEN, I., Neuthorgasse 6

bittet höflichst um tunlichst erschöpfende ***Auskunft*** *über*

.....

in .....

Dr. S. 53. 20.000. XII.-12. J. & S.

sonstigen Vaterlandsdefekte für den Österreicher der tiefere Grund war, vor dem ausländischen Hotelportier schamrot zu werden. Der kriminalistische Schutz, dessen sich wo immer es noch Potentaten gab, diese erfreuen durften, war bei weitem nicht so ausgiebig wie jener, der hier den Familienangehörigen, den neugebornen wie den toten Erzherzogen zuteil wurde. Sie alle partizipierten an der »Ehrfurcht«, die das Gesetz als den der Person des Kaisers schuldigen Tribut vorschrieb und die etwa der verletzt hätte, der in einem Nachtcafé zum Protest gegen die Schändung der Volkshymne bei deren Klängen sitzen geblieben wäre. Während in Deutschland für den Tatbestand der Majestätsbeleidigung das Merkmal der Beleidigung unerläßlich war, für die es bloß keinen Wahrheitsbeweis gab, hat es hierzulande den Gegenbeweis gegeben, daß dem Majestätsbeleidiger die Eigenschaft der »Ehrfurcht« fehlte. Während also in Deutschland erst die Behauptung, daß Wilhelm II. kein Mensch sei, wiewohl sich da der Wahrheitsbeweis unschwer hätte erbringen lassen und es die Gerichte im übrigen als notorisch annehmen konnten, strafbar war, so war dieser Effekt in Österreich schon durch die Mitteilung zu erzielen, daß Franz Joseph auch nur ein Mensch sei. Wiewohl eine solche Kritik den meisten Monarchen gegenüber doch als eine Überschätzung, als Byzantinismus anmutet, wäre sie von österreichischen Staatsanwälten als ~~ein~~ strafbarer Mangel an Ehrfurcht qualifiziert worden. Und nun ergibt sich aus zwingenden welthistorischen Gründen eine Situation, in der der Monarch jener religiösen Weihe verlustig geht, die ihm der Büttel verleiht. Es geschieht wie auf Verabredung, daß dieser ihn gegen eine Ehrfurchtsverletzung, die mit dem Nachsprechen der schwersten Beleidigung immerhin begangen ist, nicht mehr schützt. Die Regierung (das heißt jener Czernin, dessen Wahlplakat ganz gewiß aus der Sintflut dieses unglücklichen Staates übrig bleiben wird) sieht sich gern gezwungen, das Verbrechen der Majestätsbeleidigung, das durch die Mitteilung einer solchen auch

Geschäftliche Mitteilung

des

☐ Informations-Verein ☐

„VINDOBONA"

Wien, ... 19

I. Neuthorgasse 6.

an

.....

.....

.....

Sie bezahlten uns heute { *für das Anfrageheft Serie* ..... *mit* ..... *Zettel*
{ *laut mitfolgender Aufstellung*

K .....

wofür wir Sie bestens dankend erkennen.

Wir empfehlen uns Ihnen

hochachtungsvoll

INFORMATIONS-VEREIN

„VINDOBONA".

D. S. Nr. 12. IX.-10. J. & S.

8

zum Zweck der Abwehr zweifellos begangen wird, zu begehen und die Privatehre des Kaisers, die selbst in ihrer Unverletzbarkeit sich vorzustellen schon dem Begriff der Ehrfurcht widerstreitet, gegen den Vorwurf der Lüge zu schützen und einer Lüge, die umso schimpflicher ist, weil ihr Inhalt die Behauptung des Kaisers war, daß ein anderer gelogen habe. Schon die Möglichkeit dieser Behauptung, schon die Nötigung, für eine enthüllte Privathandlung polemisch einzutreten, hatte dem majestätischen Zauber einen Stoß versetzt, umso fühlbarer für den, der die Behauptung als Lüge erkannte, ehe sie von der Gegenseite als solche bezeichnet ward. Und nur einer völlig verblödeten, von jedem Tonfall beschwindelbarer Geistesverfassung, also freilich der allgemein vorrätigen, konnte das Absurdum zugemutet werden, daß der Kaiser von Österreich dem französischen Präsidenten einen Unterhändler geschickt habe mit der ihn bestechenden Versicherung, daß jener sich gern für Frankreichs Ansprüche auf Elsaß-Lothringen einsetzen »würde«, wenn sie gerecht wären, sie seien es aber nicht — eine Eröffnung, die doch nur dann einen möglichen Sinn hätte, wenn sie kein Friedensschritt, sondern die Reaktion auf einen solchen, kein Anerbieten, sondern die Antwort auf ein ~~französisches~~ Anerbieten wäre. Daß einer, der nicht einmal leugnet, sondern im Gegenteil stolz darauf ist, hier als erster einen Friedensschritt unternommen zu haben, der also nicht antwortet, sondern den andern fragt, ihm nicht sagen wird, er sei außerstande, für ihn etwas zu tun, in der Sache, auf die es jenem zuvörderst ankommt, und er halte im Gegenteil seine ~~Sache~~ für ungerecht, was der doch hinlänglich aus der Gegnerschaft und aus der Nibelungentreue zu jenem Gegner schließen kann, auf dessen Zugeständnis es eben ankäme, versteht sich dermaßen von selbst, daß nur die österreichische Zeitungswelt es nicht verstehen konnte, und die Behauptung, ein Friedensangebot habe nicht als das Versprechen gelautet, die gerechten Ansprüche zu unterstützen, sondern als

Dispositions-Schein

vom.....

Nummer der Anweisung	Mitglieds-Nummer	Name des Mitgliedes	Postsparkassen-Konto des Mitgliedes	Betrag

Nr. 2038 VIII.-11.

9

das Bedauern, daß es unmöglich sei, weil sie unge-
recht sind, ist eine derart schwachsinnige Lüge,
daß der Versuch, mit einer handschriftlichen Repro-
duktion die Wahrheit zu beweisen, den analogen
Schwachsinn auch beim Leser voraussetzt. Was
immerhin selbst der Österreicher verstand, war, daß
der von ahnungslosen Regierungstöpeln, die solche
Konstruktion für möglich hielten, aber auch bereit
waren, mit ihren eigenen Lügen die ihres Kaisers
zu decken, daß der von solcher Gegnerschaft gereizte
Clemenceau einen Anschauungsunterricht versprach,
und daß sich überhaupt etwas begeben hatte,
was sich noch nie begeben hatte, nie nicht
begeben durfte und was gar net zu ignorieren
so unmöglich / wie das Ding selbst. Mit dem / nur
Mantel jener Ehrfurcht, die eine Untersuchung
darüber, ob Karl gelogen hatte, selbst dann
ausschließt, wenn sie zu seinen Gunsten ausfiele,
umsoweniger dann, wenn sie offenbar zu seinen
Ungunsten ausfällt, war die Majestät gefallen. Wenns
auch kein Mensch in Österreich-Ungarn damals
gewußt oder geglaubt hat, gespürt hat ein jeder,
daß Karl Habsburg ein Privatmann geworden war,
der eine Zeitlang noch eine Würde bekleidete, für
die das Futter nicht mehr langte, und daß mit
Rücksicht auf den Umstand, daß es auch sonst aus-
ging, jeder Tag dieser hingefristeten Glorie das wahre
Majestätsverbrechen war, / das ein Monarch an / jemd.,
seinen Völkern begeht. Und umso privater stand
»dieser Herr« ~~es~~ lange vor der Agnoszierung durch
den italienischen Ministerpräsidenten da, als ihm
sichtlich die Kraft fehlte, in einem Moment, der
ihm einen menschlichen Abgang zu eröffnen schien,
auf einen Thron zu verzichten, dessen blutbesuldelte
Sitzgelegenheit er in einem heroischeren Augenblicke
nicht ausgeschlagen hatte, da er in eindrucksvollerer
Art als durch eine Verständigung mit dem Feind
hätte beweisen können, daß er die Eigenschaft habe,
die er mit Millionen Kriegsgeschädigter geteilt hat
und die ihm jene nachrühmen, die bis zum letzten
Hauch von Mann und Roß speichellecken: den
Frieden gewollt zu haben. Was tat er statt dessen,
ihn herbeizuführen? Einen Brief schreiben, die
Nibelungentreue, die für ihn zu halten seine Leib-
eigenen mit Maschinengewehren in die des Feindes

10

gejagt wurden, an eben diesen verraten, sich selbst vor Verlust bewahren wollen, indem man den Besitz des Bundesgenossen verschenkt, behaupten, daß man das Gegenteil geschrieben habe, den Feind Lügner nennen, den Freund um Verzeihung bitten mit dem Versprechen, es nie wieder zu tun, tränenden Auges, dankbar für die Nachsicht seines obersten Kriegsherrn, der auf Prügel verzichtete und es bei der Verachtung bewenden ließ, aus dessen Hauptquartier — ~~ich hab~~ so Heimweh gehabt — zurückkehren, selbst kleinlaut geworden seine Kanonen an der Westfront sprechen lassen, sie am nächsten Tag wieder ~~zurückziehen~~ und so sich in einem Netz von Lügen, deren Not nur die seiner Völker vermehrt hat, verzappelnd von Schlinge zu Schlinge treten, bis er sich gar nicht mehr anders helfen konnte als weiterzuherrschen und den Oberbefehl bis zur Übergabe an einen für die gigantischeste ~~Niederlage~~ des laufenden Jahrtausends verantwortlichen Stellvertreter auszuüben, nicht ohne noch durch die dreimalige ~~Sinnes~~änderung über den Waffenstillstand für die Gefangennahme von 400.000 Menschen die persönliche Verantwortung übernehmen. Es kann, nehmt alles nur in allem, ich hoffe nimmer seinesgleichen zu sehen, gar kein Zweifel obwalten, daß die

Wie Sie den Ihnen seitens unserer Mitglieder zugekommenen Mitteilungen bereits entnommen haben dürften, verfolgt der

Oesterr.-ung. Incasso-Verein

welcher infolge einer Anregung des Informations-Vereines „Vindobona" in Wien ins Leben gerufen wurde, und welchen gegenwärtig

..... Firmen aller Branchen .....

angehören, den Zweck, den Geldverkehr leichter, bequemer und billiger, als er jetzt ist, zu gestalten. — Schon aus diesem Grunde allein ist die Tätigkeit unseres Vereines für jeden Geschäftsmann von Wert.

Der „Oesterr.-ung. Incasso-Verein" ist aber auch ein Organ der Kaufmannschaft, welches berufen ist, den vielfachen Übelständen entgegen zu wirken, die sich bei Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten überhaupt und bei Bezahlung offener Posten insbesondere eingeschlichen haben, mit einem Worte, unser Verein ist berufen, Ordnung in unsere Zahlungsverhältnisse zu bringen und dieselbe zu erhalten.

Jeder Geschäftsmann, welcher Branche er auch angehören möge, und sei er nun groß oder klein, leidet unter der Entartung unserer Zahlungsverhältnisse; jeder empfindet drückend die Willkür, welche heute namentlich bei Bezahlung offener Posten gang und gäbe geworden ist, jedem wäre eine durchgreifende Regelung des Inkassos erwünscht. Eine solche ist aber nur dann möglich, wenn sich die gesamte solide Geschäftswelt auf dem Boden reiflich erwogener, praktisch leicht durchführbarer Bestimmungen zusammenfindet, welche das Interesse des Kreditgebers in gleich streng objektiver Weise, wie jenes des Kreditnehmers wahren.

Diese Vereinigung herbeizuführen, ist die Hauptaufgabe des „Oesterr.-ung. Incasso-Vereines", dessen durchaus wohlwollendes Streben zunächst dahin gerichtet ist, mit Unterstützung des Informations-Vereines „Vindobona" alle jene einander näher zu bringen, welche auf ihre kaufmännische Ehre halten.

Der Begriff der kaufmännischen Ehre gipfelt in der gewissenhaften Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen. — Wer ihn hochhält, nützt nicht nur sich selbst, indem er seinen Kredit fördert, sondern er trägt mittelbar zur Hebung der kaufmännischen Moral bei. — Wer hingegen den Begriff der kaufmännischen Ehre mißachtet, begünstigt mittelbar durch sein schlechtes Beispiel das Umsichgreifen der Unmoral in der Geschäftswelt, und handelt seinen eigensten Interessen entgegen, indem er seinen Ruf und seinen Kredit beeinträchtigt.

11

Monarchisten ganz recht haben, wenn sie die Dummheit, die für die Kriegsfolgen sich selbst nicht verantwortlich machen kann, mit dem Bonmot zu ködern suchen, daß die Front von hinten erdolcht worden sei. Von hinten ist sie allerdings erdolcht worden, aber von oben, durch die pure Möglichkeit, daß ein Walzertraumhabitué, dessen Gutejungenhaftigkeit uns genau so für alles Grauen entschädigen soll wie die Bewußtlosigkeit seines Vorgängers, die alles reiflich erwogen hat, über Millionen Menschenleben und Menschenglück, nein über ein einziges gebietet und daß ein ~~Krimskrams~~ uns im Widerspruch zu den Lebensbedingungen einer Zeit, die mit seinem erstorbenen Inhalt kaum noch bildungsmäßig verbunden ist, jenen Gehorsam erpresse, der in Verbindung mit dem technischen Ungeist, zu dem diese Zeit allein noch fähig ist, alle Kreatur in Kadaver verwandelt. Es war ganz gewiß in der Symbolkraft, die allein noch der Zusammenbruch eines allzu irdischen Lebens bewähren kann, beschlossen, daß eine neuwienerische Operettenfigur am Ausgang dieser Tragödie steht: daß in den Tagen, da sich der Triumph der Nibelungentreue vollzieht und eine Habsburger Spezialität Berliner Schiebern »ein paar Walzerschritte« vorführt, ehe das Geschlecht, nach dem aussichtsvollen Sprung von der Weltbühne aufs Brettl, definitiv in Kastans Panoptikum eingeht, daß gerade in diesem historischen Zeitpunkt der Star in Lehar'scher Begleitung sein blutiges Wiederengagement probierte.

Buchdruckerei Jahod

Giro-Konto Bankverein Filiale III
Postsparkassen-Konto Nr. 17.097
Telephon Nr. 187

W
III. Hintere Zo

Herr .....

Die uns durch Reicher dieses gelei

Kronen [redacted]

haben wir .....

unserer Rechnung ..... vom .....

Ihrem Konto dankend gutgebracht.

K [redacted]

Monarchisten ganz recht haben, wenn sie die Dummheit, die für die Kriegsfolgen sich selbst nicht verantwortlich machen kann, mit dem Bonmot zu ködern suchen, daß die Front von hinten erdolcht worden sei. Von hinten ist sie allerdings erdolcht worden, aber von oben, durch die pure Möglichkeit, daß ein Walzertraumhabitué, dessen Gutejungenhaftigkeit uns genau so für alles Grauen entschädigen soll wie die Bewußtlosigkeit seines Vorgängers, die alles reiflich erwogen hat, über Millionen Menschenleben und Menschenglück, nein über ein einziges gebietet und daß ein Firlefanz uns im Widerspruch zu den Lebensbedingungen einer Zeit, die mit seinem erstorbenen Inhalt kaum noch bildungsmäßig verbunden ist, jenen Gehorsam erpresse, der in Verbindung mit dem technischen Ungeist, zu dem diese Zeit ~~allein noch~~ fähig ist, alle Kreatur in Kadaver verwandelt. Es war ganz gewiß in der Symbolkraft, die allein noch der Zusammenbruch eines allzu irdischen Lebens bewähren kann, beschlossen, daß eine neuwienerische Operettenfigur am Ausgang dieser Tragödie steht: daß in den Tagen, da sich der Triumph der Nibelungentreue vollzieht und eine Habsburger Spezialität Berliner Schiebern »ein paar Walzerschritte« vorführt, ehe das Geschlecht, nach dem aussichtsvollen Sprung von der Weltbühne aufs Brettl, definitiv in Kastans Panoptikum eingeht, daß gerade in diesem historischen Zeitpunkt der Star in Lehar'scher Begleitung sein blutiges Wiederengagement probierte.

Akademische Verbindung „KADIMAH“

Wien, I. Wiesingerstraße 3

EINLADUNG

zu dem am **Dienstag, den 7.** und **Mittwoch, den 8. Mai 1912,** 8 Uhr abends, im Festsaale des Ingenieur- und Architektenvereines, I. Eschenbach-gasse Nr. 9 stattfindenden

VORTRAGS-ZYKLUS

des Herrn DAVIS TRIETSCH aus Berlin über

‚Palästina als Feld jüdischer Einwanderung‘

cand. ing. **Michael Schindler** dz. X

cand. ing. **Max Horowitz** dz. XXX

Sitze, gültig für **beide** Abende, zu 5 K, 4 K, 3 K, 2 K und 1 K 50 h und Stehplätze zu 1 K sind bei allen Verbindungsmitgliedern, im Couleur-Café Marienbrücke, I. Rotenturmstraße und im Jüdischen Volksheim, II. Stephaniestraße 12, erhältlich.

JAHODA & SIEGEL, WIEN III

12

Dieser blinde Passagier, dessen Harm- und Wehrlosigkeit das tückische Greislerblatt (die überlebende Fibel einer verblichenen Glorie, in Wort und Bild der vollkommene Ausdruck des uns alle bändigenden Kasmadertums) der Empörung Europas und dem geharnischten Protest der Nachfolgestaaten gegenüberstellt und dessen Hochverrat an ~~sämtlichen~~ ~~Republiken~~ mit der schlichten Erklärung »Ich hab so Heimweh gehabt« plausibel gemacht erscheint, hat auf frischer Tat das edle Motiv für sich, aus Liebe zur Heimat sie in Ruin stürzen zu wollen, und im Nachhinein die populäre Erkenntnis, daß es billig, unvornehm, feige sei, dem wieder Ohnmächtigen Steine nachzuwerfen. Weil aber ein Heimweh nicht zu stillen war, ohne daß so viele Mütter von ihren Söhnen Abschied nahmen — vorausgesetzt, daß der Zug des Herzens wirklich alle Bedenken der ungarischen Zuständigkeit besiegen konnte —, und weil der Zustand der Ohnmacht bloß den mißglückten Versuch bedeutet, Staatsanwälte und Henker zu seinem Schutz gegen Angriffe zu mobilisieren, so wird sich die Spekulation auf den Schwachsinn, der ja alles Mögliche gelingen mag, schon gesagt sein lassen müssen, daß man in einer sentimentalen Betrachtung dieser Begebenheiten wohl auch das Weh der Heimat und ferner die Frage, ob auch sie Sehnsucht nach einem Wiedersehn empfindet, berücksichtigen darf. Man wird dieser Dummfrechheit das Zugeständnis machen, daß ein minderjähriger Thronprätendent ohne Zweifel noch harmloser wäre und ein neugeborner vollends den Kraftaufwand des europäischen Widerspruchs nicht rechtfertigen würde — schon in Anbetracht des Umstandes, daß wir ihrer so viele haben, indem ja Habsburgersprossen so ziemlich das einzige sind, was im Weltkrieg nicht ausgegangen ist, und von jener Vorsehung, in deren Namen die Waffen gesegnet wurden, offenbar als Ersatz für die Verluste gedacht waren, die die Menschheit erleiden sollte. Im übrigen jedoch wird

PHILIPP RÖDER — BRUNO RAABE A.-G.

DROGEN-GROSSHANDLUNG UND FABRIK CHEMISCH-PHARMAZEUTISCHER PRÄPARATE
PULVERISIER- UND SCHNEIDE-ANSTALT IN KLOSTERNEUBURG BEI WIEN

TELEPHON No. 3461, 4869, 6276, 7355,
9113, 11.121
TELEGRAMM-ADRESSE: ROEDERRAABE

WIEN, III/2,
STAMMGASSE 2—4

FAKTURA FÜR HERRN .....

Sandten Ihnen auf Ordre für Ihre Rechnung und Gefahr mittelst .....

Ziel 4 Monate, zahlbar und klagbar in Wien.

			Kronen-Währung	
	50 1800			

III.-13. J. & S.

man nicht zögern, der Dummfrechheit begreiflich zu machen, daß der Angriff nicht dem gelte, der vor und nach einem mißglückten Putsch der wehrlose Einzelne ist, sondern ihr selbst, die immer wieder bereit ist ihm auf die Beine zu helfen und daß man bei einer gefühlsmäßigen Abschätzung des Falls doch weniger geneigt sein wird, ihn zu bemitleiden als die Lakaien der von Staatskleidern abgelegten Herrschaften zu verachten. Natürlich nicht um ihrer Treue willen, sondern wegen der Gesinnung, der sie treu geblieben sind. Gewiß ist es schön, noch ein Tellerlecker zu sein, wenns nichts mehr zu lecken gibt, wiewohl sich ein solcher schon durch die Hoffnung entschädigt, daß es wieder einmal was geben werde. Aber dem, der keiner war, solange die hassenswerte Macht gastierte, just in dem Augenblick, da ihr der Versuch sich zu restaurieren mißlungen und da sie abgezogen ist mit dem Versprechen, es ein andermal besser zu versuchen, eine Zähre abpressen zu wollen — das kann nur einem Dummkopf einfallen, der eine Schlechtigkeit im Schilde führt. ~~Wohl~~ ist es peinlich, einer abgekrachten Majestät die Wohltat zu verdanken, über sie die Wahrheit sagen zu können, aber da es die einzige Wohltat ist, die man ihr verdankt, und da sie andauernd Miene macht, sie wieder zurückzuziehen, die entrückte Gefahr also von der drohenden einigermaßen wettgemacht wird, so kann man die Wohltat getrost annehmen. Es ist leider Gottes auch das einzige Risiko der Monarchen, daß sie wenigstens hinterdrein die Wahrheit hören, da sie zeit ihres Wirkens nicht so unvernünftig waren, dem Beleidiger einen Beweis zu gestatten, sondern so vernünftig, ihn schon für den Ausspruch unschädlich zu machen. Darum ist es die vollkommenste Dummheit der Welt, von zwei so verschieden ausgestatteten Gegnern den feige zu nennen, der den andern ~~nicht umbuhlt~~ hat und von vornherein verhindert war, ihm das zu sagen, was er ihm wenigstens hinterdrein sagen muß, um zu verhindern,

Perlenhändler

Johannes Aghia

Wien, am 191

Direkte Verbindung auf den wichtigsten indischen Provenienzstätten.

Wien, II., Ob. Donaustr. 89a.

daß sich das ungleiche Kräfteverhältnis zwischen Gewalt und Wahrheit erneuere. Füglich könnte doch nur dort, wo die Wahrheit auch vor dem Anwesenden möglich und der Beweis erlaubt, wo die Verantwortung keine andere als die für jeden andern Angriff war und kein Helfer bereit den Mut zu konfiszieren, der er bestraft, dieser als Mütchen an dem Abwesenden verdächtigt werden. Aber so wenig ein Eselstritt bezeugt, daß der Tote ein Löwe war, so wenig beweist der Tritt, der einem Feind gilt, den die eigenen Anhänger nicht für tot halten wollen, gegen den Angreifer. Es kommt eben immer darauf an, wem er versetzt wird und von wem, und nichts ist getan mit dem schlichten Hinweis auf eine isolierte Wehrlosigkeit, die doch gegen das Los eines Menschen, der beim Gotterhalte nicht aufstand, erträglich ist und wie erst gegen das von Millionen Wehrhaften, die lieber bei ihren Kindern, Bräuten, Müttern geblieben wären als im Schützengraben zu verfaulen und sich vorher von dem inspizierenden Oberbefehlshaber »Aha!« sagen zu lassen. Ich weiß, daß die Reichspost bei dieser Erinnerung eine Thräne ins Treuaug einhängt und »Soldatenvater!« murmelt. Aber sie bilde sich ja nicht ein, damit einen tieferen Eindruck bei mir hervorzurufen, als den des unüberwindlichen Ekels vor einem Klima, in dem nach einer Katastrophe, die den Planeten umgestürzt hat, so etwas wie ihre Geistigkeit möglich ist die das Blutbad, das sie uns angerichtet und gesegnet hat, nicht einmal damit rechtfertigen kann, daß sie darin umgekommen ist. Sie unterscheidet sich gewiß von ihren jüdischen Giftschwestern außer durch die Eigenschaft, unchristlicher zu denken, und durch die Gabe, es schlechter ausdrücken zu können, durch die größere Voraussicht, indem sie schon den Speichel des künftigen Machthabers leckt, während die andern noch mit dem des vergangenen eben diesen bespucken. Was sie tun, entspricht sicherlich einer unedlen Regung, die aber wohl die naturnotwendige Reaktion auf jenen jahrzehntelangen Lakaiendienst bedeutet, dem die Reichspost keineswegs entsagen will, weil sie ihn nur für unterbrochen hält. Denn während sich dort das Jour-

						4,053.119	02

übereinstimmend gefunden:

7. April 1911

Revisoren:

Emil Stern m. p.

nalistische den Zeitumständen anpaßt, wobei es vor Novitäten ohne Reibungen und Übertreibungen nicht abgeht, hat hier eben die reine Hofgesinnung einen notdürftigen journalistischen Ausdruck gefunden, der die Widerwärtigkeit des Ideals und die Talentlosigkeit im Gebrauch zu einer Spezialität vereinigt, wie man sie im übrigen Europa nicht kennt. Da wird etwa an einem Tag, da dieses immerhin beträchtliche Territorium seine ernste Aufmerksamkeit der Frage zuwendet, wie man am raschesten einen unsichern Kantonisten wieder in die Schweiz schafft, mit einem Humor, daß man sich den Bauch vor Heimweh hält, erzählt, in Maria-Zell begreife man gar nicht diese Aufregung, der Kaiser Karl sei dort sogar sehr beliebt, auch Volkswehrsoldaten sprächen gern mit ihm, es sei nämlich — und die Pointe folgt ohne Umschweife — der Karl Kaiser, der Zahlkellner vom Hinteregger. Der dumme Kerl von Wien, in dessen Perspektive der Weltkrieg eine Remasuri war und die Revolution sich als Ramatama dem Sprach- und Kulturforscher darbietet, ist insofern noch weit dümmer, als er ganz übersehen hat, daß die Verwechslung des Kaisers Karl mit dem Karl Kaiser in der Persönlichkeit verankert und darum auf den ersten Blick eine weit ernsthaftere Angelegenheit ist, als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Gerade die Reichspost hätte es vermeiden sollen, Identitäten an die Wand zu malen, die sich doch den besten Untertanen der Habsburger nicht selten aufdrängen mußten, wenn sie der Physiognomie eines alten Dienstmanns, eines Landbriefträgers, eines Kaffeesieders habhaft wurden. Daß vollends der Karl Kaiser etwas mit einer Restauration zu schaffen habe, hat man schon immer gewußt, und es gereicht der Intelligenz so manches Speisenträgers zur Ehre, daß einem, wenn man ihn so vorüberschießen sah, viel seltener die Ähnlichkeit mit einem Monarchen zum.

KONTO

PASSIVA

	K	h	K	h
Aktienkapital	2,500.000	—		
Kreditoren	581.616	95		
Akzepte	729.525	66		
Reservefond	15.588	82	3,826.731	43
Gewinn- und Verlust-Konto:				
Gewinnvortrag vom Jahre 1909	34.421	37		
Gewinn pro 1910	191.966	22	226.387	59

Bewußtsein ~~gekommen ist~~ als umgekehrt. Gewiß ist es auch verdrießlich, daß sich just in den Tagen, da ein überraschender Besuch die Welt in Allarm versetzte, ein Vorfall abspielen mußte, den die Lokalkorrespondenz unter dem verfänglichen Titel »Ein Schwachsinniger als Kaiser Karl« registriert hat. Welcher Teufel aber verführt die Reichspost, ~~unter~~ den erschreckenden Zeichen der Zeit, die sie unter dem Titel »Sargnägel« sammelt, ~~das~~ Ereignis, an dem die Republik vielleicht unschuldig ist, wie folgt zu vermelden: »In den Hofstallungen erscheint ein Geisteskranker und gibt sich für den Kaiser Karl aus. Es stellte sich heraus, daß der Kranke der Wehrmann Schödlbauer war, der schon früher schwachsinnig, trotzdem in die Wehrmacht Aufnahme gefunden hatte.« Wobei man noch von Glück sagen kann, daß ihm nicht die Verantwortung für die Piave-Offensive übertragen war, aber immerhin bemerken muß, daß ihm die vom Potiorek unternommene und von der Reichspost bejubelte Eroberung Belgrads mit allen Folgen auch nicht ~~schlechter ge~~lungen wäre. Wer inkognito reist, muß darauf gefaßt sein, verwechselt zu werden, und auf ein Haar hätte man Kaiser Karl, wenn er ~~nämlich selbst~~ verlangt hätte, daß man ihm die Hofstallungen übergebe, gesagt, daß man den Scherz schon kenne und daß dort solche Rösser nicht seien. Auf ein Haar hätte es aber auch anders ausgehen können, wenn nicht die Aufklärung durch den Doppelgänger dem republikanischen Bewußtsein eine schwere Prüfung erspart hätte. Doch mußte der Zweifel, mit wem mans zu tun hatte, schon gelegentlich der Frage an den Chauffeur rege werden: »Wissen Sie wen Sie geführt haben? Ich bin der —«, eine Frage, die der Kaiser Joseph nur aus dem Grunde nicht gestellt hat, weil es unter seiner Regierung noch keine Chauffeure gab und er sich auch nie eines solchen bedient hätte, um wieder zur Regierung zu gelangen. Wie sollte es der Chauffeur wissen, da außer den Urhebern selbst die Teilnehmer der Fahrt es nicht gewußt haben, der Prinz Windischgrätz keine Ahnung hatte, wie er in das Coupé zum Kaiser Karl gelangt war, der sich, ~~wie~~ er plötzlich einen Bart trug, selbst nicht wiedererkannt haben soll und während noch alle Hofdamen zweifelten, ob die Nachricht auf Wahrheit beruhe, da sie den Kaiser krank in Prangins verlassen hatten, um ihn gesund in Steinamanger zu finden, ebendaselbst erkrankte und von Schlinge zu Schlinge tretend, bis er gar nicht mehr weiter konnte, nicht gewußt hat, ob er Prangins verlassen hatte oder nach Budapest gehen sollte und sich überhaupt nicht mehr ausgekannt hat, bis er in Luzern war.

wurde wegen der nicht eingelösten Anweisung im Betrage von

K ..... *per* .....

erfolglos weiterbehandelt und geklagt.

OESTERR.-UNG. INCASSO-VEREIN
Der Sekretär-Stellvertreter:

Wien, am .....

Er hat so Heimweh gehabt

— — Ich bin zurückgekehrt, weil ich überzeugt bin, daß das schwergeprüfte Land nur unter der Führung eines gesetzmäßig gekrönten Königs die volle innere Ruhe, gesetzliche Ordnung und das frühere Wohlergehen wieder erlangen könne. — — — — Da jeder Augenblick der Abwesenheit vom heißgeliebten Vaterland, an welches mich ein unlösbares Band und die Stimme des Blutes bindet, unerträgliche Leiden bedeutet. — — — — Nachdem ich mich überzeugt habe, daß die Übernahme der Herrscherrechte eines Apostolischen Königs der Nation eine schwere und unerträgliche Prüfung auferlegen würde, und dies vor meinem Gewissen nicht verantworten könnte, entferne ich mich wieder — — — — werde jedoch auch fern von Ungarn der Nation all mein Interesse, und wenn nötig, dem Vaterland auch mein Blut widmen, dem Vaterland, dem ich nie treulos werde. — —

Karl ~~Budapest~~

»Nessun maggiore dolore«. — — »Ich habe so Heimweh gehabt.« Welche Summe von Schmerz, Einsamkeit nnd Sehnsucht schließt dieses rührende Bekenntnis des Königs in sich, das nicht nur ein menschlich persönliches Dokument darstellt, in dem wohl auch ein Gefühlserbteil seiner Ahnen wieder auflebt.

~~Reichspost~~ ~~Wien~~

Der monarchistische Gedanke beruht in dem Mißverhältnis zwischen persönlicher Minderwertigkeit und der Verfügung über das Schicksal von Millionen, deren letzter mehr wert ist als jener erste. Er entwickelt sich, solange einer an der Krücke ihrer Wahnideen fortschreitenden Menschheit dieses Mißverhältnis nicht zur Anschauung gelangt ist; er schwindet mit einer Erkenntnis dahin, die die primitivste Sicherung des Lebensrechtes bedeutet. An und für sich vermag die Möglichkeit, daß der Monarch ein Trottel ist, der Idee, die ihm, seiner Sippe, seinem Troß und Anhang die Existenz auf der Basis der Unsicherheit allen andern Existenzen gewährleistet, keinen Abbruch zu tun. Es darf nur nicht so weit kommen, daß man es ihm beweisen kann, oder vielmehr, da die Beweisführung solange es ihn gibt die Existenz am schwersten bedroht, der Drang es zu behaupten zum unwiderstehlichen Zwang wird, dessen Beherrschung der staatlichen Konstitution ungesund ist; es darf nicht so weit kommen, daß es, irgendwo auf dem Erdenrund ausgesprochen, mit jener Ruchbarkeit in das Bewußtsein des Volkes eindringt, die beinahe die Kraft hat, als hörbarer Chorus jede Regierungshandlung zu begleiten. In solchen Epochen schließt sich an die Resignation, die damit vorlieb nimmt, daß der Erste nicht auch der Weiseste ist, der Zweifel, warum es ausgerechnet der Dümmste sein muß. Was die Monarchisten zur Verteidigung

Bei allen Zuschriften ist nachstehende Geschäftszahl anzugeben

Geschäftszahl .....

Wien, ...

Sie werden hiermit aufmerksam gemacht, daß die auf Ihre Schuld fällig gewesenen Raten im Betrage von K .....
nicht eingegangen sind.

Sie werden deshalb aufgefordert, die fehlenden Raten ***unverzüglich*** *einzusenden und in der Folge die Ratenzahlungen regelmäßig einzuhalten.*

Sollte neuerlich die fortgesetzte Ratenzahlung eine Unterbrechung erfahren, so wird die Stiftung von dem im Schuldscheine vereinbarten Terminsverluste unnachsichtlich Gebrauch machen.

Achtungsvoll

Baronin Hirsch
Kaiser-Jubiläums-Wohlthätigkeitsstiftung.

2 K 5+5

58

Gehört uns. Nicht verleihen. Karl Schwarzenberg

Morgenblatt.

eichspost.

Unabhängiges Tagblatt für das christliche Volk

Einzelpreis:
An Wochentagen . . . K 2.—
An Sonn- u. Feiertagen K 3.—

Monatsbezugspreise für „Reichspost" und „Wiener-Stimmen":
Jugoslawien . . . . Dinar 10.—
Polen . . . . poln. Mark 75.—
Italien . . . . . Lire 6.—
Deutschland . . . . Mark 10.—
Schweiz . . . . Schw. Frk. .50
Frankreich . . Franz. Frk. 4.—
Holland . Holländ. Gulden 1.—
Amerika ½jährl. . Dollar 1.—

Redaktion, Verwaltung, Anzeigenannahme u. Druckerei:
Wien, VIII., Strozzigasse Nr. 8

Fernsprecher 13870, 14082, 22841. Postsparkassenkonto: Oesterreich 30.56 Ungarn 3, Bosnien-Herzegowina 7744.

Wien, Donnerstag, den 7. April 1921 XXVIII. Jahrgang

Nachwort.

Wien, am 6. April.

In diesen Augenblicken, in denen der Zug König Karls IV. bereits die Schweizer Grenze passiert hat, fällt der Vorhang über einem Schicksalsdrama so reich an menschlich tragischem Gehalt, daß kommende Geschlechter, welche, losgelöst von den verwirrenden Einflüssen des Augenblickes, das Wesentliche der Dinge, die wir jetzt erleben, zu beurteilen imstande sein werden, tief erschüttert in ihrem Innern das Nachbeben eines Wehs empfinden werden, von dem ein neuer Dante sagen könnte: „Nessun maggiore dolore".

Da ist ein junger Herrscher, zu jung fast noch für die ungeheuerliche Last eines in seinem letzten Ausgange schon bestimmten Krieges, eines durch Kurzsichtigkeit sogenannter Volks- und Staatsmänner und Verrat zermürbten Reiches, der mit allen seinen Kräften gegen die Gespenster ringt, den das Sehnen und Trachten beseelt, dem blutigen Greuel, den er aus persönlichem Erleben und Anschauen kennt, ein Ende zu machen, seinen Völkern den Frieden zu geben. Aber das drohende Ende mit Schrecken ist nicht mehr aufzuhalten und mit einer Mäßigung, für die ihm niemand Dank weiß, fügt sich der Kaiser und König in das angeblich Unvermeidliche, weicht, um seinen Ländern die Schrecknisse des Bürgerkrieges zu ersparen, den Kräften und Mächten, die an Stelle des Bisherigen den Völkern das irdische Himmelreich verheißen.

Und dann folgen bittere Jahre in der Verbannung, bitter in doppelter Hinsicht, denn keine jener Versprechungen von damals hat sich erfüllt, das Opfer scheint umsonst gebracht; die Länder des zerfallenen Reiches sind ein Tummelplatz zerwühlender politischer und sozialer Kämpfe, zum Teil ein Schauplatz harter materieller Not; in Ungarn, das nach den Erfahrungen des Bolschewismus das Prinzip der Legitimität wiedererhebt, scheint die längere Abwesenheit des gekrönten Königs Anlaß zu neuen Wirren zu geben. Und zu diesem vielleicht nicht den richtigen Augenblick wahrnehmenden Gefühl der Pflicht und Verantwortung gesellt sich, noch stärker und drängender, ein anderer Antrieb, so rein und rührend, daß jeder, in dessen Seele das menschliche Empfinden noch nicht ganz von politischen Leidenschaften erstickt wurde, sich davon ergriffen fühlen müßte.

Mitten in der schon südlichen Pracht seines Aufenthaltes, zwischen den blauen Seen und schneebedeckten Bergen des Waadter Landes, konnte der junge König die Heimat, das Donauland nicht vergessen. „Ich habe so Heimweh gehabt." Welche Summe von Schmerz, Einsamkeit und Sehnsucht schließt dieses rührende Bekenntnis des Königs in sich, das nicht nur ein menschlich persönliches Dokument darstellt, in dem wohl auch ein Gefühlserbteil seiner Ahnen wieder auflebt.

Wenn König Karl, stärker als anderen Beweggründen, diesem ursprünglichen Impulse folgend, die kranke Frau, die kleinen Kinder verließ, sich ohne die letzte, kühle Berechnung, dem Zuge seines Herzens gehorchend, in ein unbestritten gefahrvolles Unterfangen stürzte, den Demütigungen sich aussetzte, die er, der persönlich Machtlose, gewärtigen mußte, so bewegten ihn dieselben Stimmungen und Antriebe, die Theodor Fontane in jener herrlichen Ballade von dem vertriebenen Schotten Archibald Douglas besang, der trotz Todesgefahr und Todesdrohung im Bettlergewand in die Heimat zurückkehrte, entschlossen, alles zu dulden und alles zu wagen, „wenn er nur einmal wieder die Luft im Vaterlande atmen durfte" —

Der Diterbesuch König Karls in dem Lande, als dessen rechtmäßiger Herrscher er sich fühlen darf, konnte vielleicht nach seiner politischen, nicht aber nach seiner menschlichen Motivierung zu einem Mißerfolg führen. Wer reinen Willens ist, bleibt innerlich ein Sieger, mag ihn auch die Ungunst der Verhältnisse, der übermächtige Druck der Tatsache für den Augenblick zu Boden drücken. Wenn der König auf dem Bahnhofe von Steinamanger ein herzliches „Auf Wiedersehen" der versammelten Volksmenge zum Abschied zurief, auf seiner Fahrt durch das, wie man meinen sollte, politisch ganz uninteressierte Oesterreich kaum den Insulten eines aufgehetzten Janhagels entging, wenn dem Gebeugten und Enttäuschten auf seinem Dornenweg zurück ins Exil die

Steinwürfe einer ganzen Preßmeute folgen, so ist dies eben das Satyrspiel, das unweigerlich der Tragödie folgen muß, die uralte Komödie menschlicher Gemeinheit, welche am liebsten die Stelzen, auf denen sie daherschreitet, sich aus den Trümmern gestürzter Größe schnitzt. Wenn heute all jene beflissenen österreichischen Federhelden, welche ganz überflüssigerweise dem scheidenden König von Ungarn ihre Epiloge nachkleckſen, ganz abgesehen von traditionellen Schimpforgien nichts anderes kennen, als infame Insinuationen, gehüllt in das Mäntelchen schadenfrohen Bedauerns und salbungsvoller Reminiszenzen, so mag ein solches bewußtes oder unbewußtes Ignorieren der rein menschlichen Triebkräfte, die die Handlungsweise des Königs diktierten, wohl verständlich sein aus der Mentalität einer Clique, die kein Heimweh kennt, weil sie überall zu Hause ist, wo man einen Wechslertisch aufstellen oder eine Trödlerbude aufschlagen kann, für die es kein anderes Verantwortungsgefühl gibt als das gegenüber dem Geldsack und für die Liebe, Haß, Verachtung oder Mitleid ebenso Konjunktur sind wie Republik oder Monarchie. Schlimmere Schande ist es, daß dieses Treiben auch andere mitgemacht.

Wenn jener nackensteife Männerstolz, der an einem der letzten Tage der vergangenen Woche, als die Nachrichten aus Ungarn zweifelhaft lauteten, unvermerkt die andeutungsweise Beugung zum von früher gewohnten allerunterthänigsten Ersterben und Schweifwedeln vorbereitete, in unserer Presse heute wieder zur Brutusgröße aufschnellt und statt mit dem Dolche mit Leitartikeln „dem endgültig überwundenen Prinzipe" und dessen „unbedachten Träger" zu Leibe geht, so eignet freilich diesem eklen Schauspiel fast mehr lächerlich Abstoßendes als Aergerliches an. „Ueber Niederträchtige niemand sich beklage! Denn es ist das Mächtige, was man dir auch sage", vereint ein weltkluges, die Spiele und Zufälligkeiten des Lebens mit spöttischer Gemütsruhe überschauendes Dichterwort.

Denn es ist im Grunde eben doch nicht das Mächtige: Ueber die Leidensabgründe, in das die Fügung des Geschickes, den Menschen hinabzustoßen vermag, triumphiert am Ende vielleicht doch der reine Wille und die gute Absicht. Jenen verbannten Grafen in Fontanes Ballade erlöst zuletzt die siegende Macht seines eigenen Herzens. „Der ist in innerster Seele treu, der die Heimat liebt wie du." — — Diese Treue zu sich selbst, zu der als heilig erkannten Pflicht, aus der zugleich Recht und Anspruch fließt, die Treue zur Heimat wird auch in Ungarn den Sieg davontragen über die widerstrebenden Mächte, denen der König von Ungarn auch diesmal weichen müßte, äußerlich ein Gebeugter, innerlich ein Aufrechter und Ungebrochener.

---

men. Auf diesen Zug der Dramen des Oesterreichers wurde ja oft verwiesen. Wie Medea das Zaubergerät versenkt, um ganz Griechin werden zu können, wie sie den Mantel durchreißt, um ihre Trennung von Jason zu versinnlichen, wie Jason in den Argonauten ihren Zauberschleier zerreißt, um sie dem Griechentum zuzuführen, all das verstärkt die blassen Worte und wird so zum Symbol. Was ist gegen diese tieferen Untergründe Oberflächenschichtung, die sich aus dem Barock herübergerettet, mag auch darauf zuerst der Blick fallen, wie die Zauberkraft Medeas, der Schlummertrank, den sie braut, Orakel und

spruch fließt, die Treue zur Heimat wird auch in Ungarn den Sieg davontragen über die widerstrebenden Mächte, denen der König von Ungarn auch diesmal weichen müßte, äußerlich ein Gebeugter, innerlich ein Aufrechter und Ungebrochener.

---

men. Auf diesen Zug der Dramen des Oesterreichers wurde ja oft verwiesen. Wie Medea das Zaubergerät versenkt, um ganz Griechin werden zu können, wie sie den Mantel durchreißt, um ihre Trennung von Jason zu versinnlichen, wie Jason in den Argonauten ihren Zauberschleier zerreißt, um sie dem Griechentum zuzuführen, all das verstärkt die blassen Worte und wird so zum Symbol. Was ist gegen diese tieferen Untergründe Oberflächenschichtung, die sich aus dem Barock herübergerettet, mag auch darauf zuerst der Blick fallen, wie die Zauberkraft Medeas, der Schlummertrank, den sie braut, Orakel und

Ebenso wie die bösen Ratschläge die Lage erschwert hatten, ebenso trachtete der König auf Grund der guten Ratschläge die Lage des Landes zu erleichtern und, was ich besonders festnageln möchte, persönlich niemandem eine unmögliche Belastung seines Gewissens aufzuerlegen. Auch möchte ich feststellen, daß jene, die dem König den Rat erteilt haben, in das Land zu kommen, sich nicht bloß gegen das Land, sondern auch gegen den König verfehlt haben, als sie ihm diesen Ratschlag erteilten.

Von entscheidender Wirkung auf die Fassung dieses Beschlusses war die Stellungnahme des Botschafterrates. Der Ministerpräsident verliest die vor einigen Tagen auch in den Blättern veröffentlichte Note des Botschafterrates. Besonders der letzte Passus der Kundgebung dieser Konferenz hat im König den Entschluß zum Verlassen des Landes gezeitigt. Sr. Majestät ist also aus freiem Willen abgereist. Wohl wurde von auswärts eine Pression ausgeübt, aber ich kann sagen, daß wir diese auswärtige Pression nicht für berechtigt erachten. (Zustimmung rechts und links. Abg. Szterenyi: Wir

ihr zu allen Verlusten doch den ~~einzigen~~ Gewinn brachte, über deren Ursache nachzudenken und über das Rätsel, warum die Existenz einer einzigen Familie ~~die Vernichtung~~ so vieler erfordert, mußte es um die Monarchen geschehen sein, und zwar ohne Ansehn der Person und ~~ihrer~~ persönlichen Eigenschaften, die dem Entschluß noch den Impetus geben konnten. Freilich hatte man dabei zu beachten, daß gerade die Riesenhaftigkeit des Unglücks die Menschen nicht über die Empfindung dessen hinaushebt, was einem selbst widerfährt, und daß auch ein gigantischer Tod den im Leben der Quantität entseelten Zustand nicht mehr befähigt, sich konsequent zu Ende zu denken. Als Sklaven ihres Lebensmittels, als Opfer der Monarchen und im Wirrsal dieser Gleichzeitigkeit, worin der Teufelsdienst der Vaterlandslüge frommt, wären sie doch hinreichend verblödet, um sich wieder Monarchen gefallen zu lassen, wiewohl das Wesen ihrer neuzeitlichen Dummheit einer Einrichtung widerstrebt, deren räuberische Ehre weniger von der Zerrüttung als vom gesunden Glauben des Opfers profitiert. Doch darin sind selbst die Monarchen zeitgemäß, daß sie auch in der moralischen Wüste, die ihr Wirken zurückgelassen hat, sich zu restaurieren versuchen würden, und möchten sie dadurch vollends zerstören, wovon sie Besitz ergreifen, Preneure jedes Wechsels, wenns nur das Agio trägt. Kann ihr Geschäft nicht mehr die Einfalt der Untertanen sein, so machts eben die Phantasiearmut, der eine Erfahrung zwar im Augenblick des Erleidens eingeht, die sie aber, durch Schaden verdummend, zweimal zu machen begehrt, um sie auch zu behalten. So wäre denn angesichts der gefährlichen Hinfälligkeit des Lebens, das es zu retten galt, ein beklagenswerter Akt der Übereilung zwar nicht den revolutionären Faktoren, die die Stunde nützen mußten, wohl aber dem revolutionären Schicksal zum Vorwurf zu machen, das jener Voraussicht keinen Raum mehr ließ, die empfohlen hätte, die Monarchen nicht schon im Zeichen des von ihnen verlorenen Krieges, sondern erst im Miterlebnis der

An die Kassa des „Gisela-Verein"

Kronen ..... Heller .....

Budapest, am ..... 191....

Kronen

Für ..... pro ..... 191....

an ..... in .....

Zur Auszahlung angewiesen:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

2 Zettel à 1000

Form 113. Bp. V-12. J. & S.

Folgen des von ihnen begonnenen Krieges zum Teufel zu jagen und den Kurzsichtigen durch einen Anschauungsunterricht, der die Verbrecher am Steuer der Not festhält, die Sehnsucht nach ihnen zu ersparen. Denn kein Trugschluß frißt so leicht an den durch die monarchische Erziehung labilen Gehirnen wie der, daß nicht jene uns an den Abgrund gebracht haben, die uns die Richtung wiesen, sondern diese, die statt ihrer die weitere Führung übernahmen, welche uns dem Abgrund ~~noch~~ um ein Stück näher bringen muß, ehe sich ~~ein~~ rettender Ausweg zeigt. Der Tücke, die den Kretinismus mit der blanken Wahrheit kaptiviert, daß dem Hungernden wohler war als noch kein Verwalter ihm den Bissen kontrollierte und daß es ihm zu Zeiten der Diebschaft besser ging, ehe sie ihm den Vorrat davontrug; daß der Sterbende neben seinem Mörder gesünder war als jetzt neben seinem Wundarzt: all dem selbstvergessenen Unflat von Egoismus und Denkschwäche, der tagaus tagein aus Zeitungsspalten und Stammtischgesprächen die republikanische Luft verpestet und dessen Eintönigkeit allein schon jeden gesellschaftlichen Umgang von heute verabscheuenswert machte, wäre man sonst nach ihm happig, bliebe der Vorwand entzogen, wenn man den Dieb und den Mörder erst in einem Zeitpunkt der Assistenz, der Verantwortung ~~en~~thoben hätte, bis der Zusammenhang von Schuld und Zustand dem kürzesten Gedächtnis, dem blödesten Auge offenbar war.

Budget

zur Sitzung am .....

Legatzinsen

K .....

Darlehen

K .....

Gleichlautende Anträge:

Verschiedene Anträge:

Geschenke K .....

Darlehen „ .....

Maschinen „ .....

Stück .....

III-11. J. & S.

Freilich wenn man das hiesige Ineinanderarbeiten von Berechnung und Velleität, wobei eine Hand die andere wäscht, aber keine weiß was sie selbst tut, eben wegen der spielerischen Niederträchtigkeit und Stimmungshaftigkeit, mit der hier Weltkatastrophen inszeniert und unter Umständen zur Wiederholung verlangt werden, für noch so gefährlich halten mag, so konnte doch nicht im Ernst befürchtet werden, daß eine hirnrissige Sehnsucht, die unter allen Umständen besser zur Propaganda als zur Erfüllung taugt und die als Zeitvertreib und Profession jene beschäftigen oder nähren mag, die im Umsturz jeden andern Anhalt verloren haben, nicht flugs vor der Erscheinung eines auferstandenen Karl Habsburg in jenes Nichts zerstoben wäre, in welchem sie mit der Erfüllung identisch wird. Erlebensunfähigkeit und Gedächtnisschwäche, dieses einzig greifbare Erbteil einer seelenlosen Formen- und Instrumentenkultur, die automatische Bereitschaft, allen Inhalt und alle Wirklichkeit auszuschalten, haben eben noch die Vorstellung eines Monarchen ermöglicht, der wenn er es je war, lange bevor er es nicht mehr war, aufgehört hatte es zu sein. Das Erstaunliche, eben echt Hiesige ist, daß diesen Kaiser die Monarchisten und nicht die Republikaner propagiert haben. Jener Augenblick, in dem das Wunder geschah, daß ein Szepter sich in den Spazierstock verwandelte, den Karl Habsburg nun auf seiner Osterfahrt auch noch zurückgelassen hat und den ein Chauffeur zur Polizei brachte, aus deren Fundbureau nie mehr die verlorene ~~Würde eines Kaisertums~~ hervorgehen wird — jener Augenblick war da, als der französische Minister auf einen Kaiser hinwies, der gelogen hatte und »wie ein ertappter Schuljunge zu stammeln« begann.

III-11. J. & S.

IG. OSERS, WIEN

I. Hegelgasse 6

Telephon Nr. 161 ⊞ Telegramm-Adresse: Osers Wien Hegelgasse

K. k. österr. Postsparkassen-Konto Nr. 2717 — K. ung. Postsparkassen-Konto Nr. 24.362

Wien, 1. Juni 1912.

P. T.

Die neuerliche bedeutende Steigerung der Metallpreise nötigt mich

ab 1. Juni d. J.

den bisherigen Teuerungszuschlag von 6% für

Armaturen und Waren von Metall

auf 10%

zu erhöhen. Dieser Aufschlag wird von den Nettobeträgen berechnet und der Endsumme der Faktura zugezogen.

Der Teuerungszuschlag für rohe und emaillierte Waren von Guß- und Schmiedeeisen bleibt der bisherige von 5%.

Ich erbitte mir die Zusendung Ihrer sehr geschätzten Aufträge und empfehle mich

hochachtungsvoll

IG. OSERS

4 a 250

wie ein ertappter ~~Lügner~~ zu stammeln ~~begann~~. Wie wohl der Krieg auch die Waffe der Beleidigung zuläßt und der patriotische Glaube den Monarchen schon deshalb für unverwundbar halten muß, weils vom Feind gesagt wurde, so war es doch augenblicklich spürbar, daß sich hier etwas begeben hatte, wogegen der monarchische Gedanke, dem es eher zulässig scheint, den Kaiser zu besiegen als zu beleidigen, sich wehren muß. So stark war das Gefühl, daß selbst die Pein des unverrückbaren, durch keine neue Lüge verstellbaren Wahrheitsbeweises vor der dem monarchischen Sinn zuwidersten Tatsache verschwand, daß der Kaiser der Lüge beschuldigt worden war. Nicht daß er gelogen hatte, woran zu zweifeln jedes weitere Regierungswort immer unmöglicher machte, sondern daß es gesagt war, widerstand jenem Sinn, der dem Mitteleuropäer so lange die fünf andern Sinne ersetzt hatte; daß die Wahrheitsliebe des Kaisers von Österreich zur Diskussion gestellt werden konnte, daß er ein Angeklagter geworden war, nein, ein Zeuge, dessen Verläßlichkeit weltgerichtlich schon hienieden überprüft wurde und daß wie durch die Erlaubnis eines Zaubers, die stärker ist als jede strafgesetzliche Hemmung, als das Verbot, selbst in patriotischer Verteidigung den Anwurf zu widerholen um ihn zu widerlegen, die Privatehre des Kaisers von Österreich aus einem europäischen ~~auch~~ ein österreichisches Preßthema werden konnte. Denn wer hätte es für ~~möglich~~ gehalten, daß in der Monarchie die Behauptung, der Kaiser sei kein Lügner, je das Licht einer Tageszeitung erblicken könnte? Man vergegenwärtige sich nur, was sich da alles plötzlich verändert hatte. Das österreichische Strafrecht umgibt die Person des Monarchen mit einer solchen Aura von Unantastbarkeit, daß die Majestätsbeleidigung nicht wie in Deutschland erst dadurch, daß die Majestät beleidigt wurde, sondern schon durch eine Verletzung der »Ehrfurcht« begangen wird — das paragraphierte Schandmal einer seelischen Unterworfenheit, einer Geisteigenschaft, die vielleicht nebst dem Bewußtsein

Krankenschein.

.....

wurde vom unterfertigten Krankenkasse-Arzt .....

.....

vom ..... 19 .. mit ..... 19 .. mithin ..... Tage behandelt,

und ist mit Heutigem wieder arbeitsfähig.

Munderfing, / Friedburg, den ..... 19 ....

.....

Nr. .....

Quittung.

Mitgl.-Register Nr. .....
Kassa-Buch Nr.

Ich bescheinige hiermit von der **M. A. Brüll'schen Betriebs-Krankenkasse** als **Krankenunterstützung** für ..... Tage à ..... h K ..... h richtig erhalten zu haben.

..... den ..... 19 .....

II.-12. J. & S.

aller sonstigen Vaterlandsdefekte für den Österreicher der tiefere Grund war, vor dem ausländischen Hotelportier schamrot zu werden. Der kriminalistische Schutz, dessen sich wo immer es noch Potentaten gab, diese erfreuen durften, war bei weitem nicht so ausgiebig wie jener, der hier den Familienangehörigen, den neugebornen wie den toten Erzherzogen zuteil wurde. Sie alle partizipierten an der »Ehrfurcht«, die das Gesetz als den der Person des Kaisers schuldigen Tribut vorschrieb und die etwa der verletzt hätte, der in einem Nachtcafé zum Protest gegen die Entehrung der Volkshymne bei deren Klängen sitzen geblieben wäre. Während in Deutschland für den Tatbestand der Majestätsbeleidigung das Merkmal der Beleidigung unerläßlich war, für die es bloß keinen Wahrheitsbeweis gab, hat es hierzulande den Gegenbeweis gegeben, daß dem Majestätsbeleidiger die Eigenschaft der »Ehrfurcht« fehlte. Während also in Deutschland erst die Behauptung, daß Wilhelm II. kein Mensch sei, wiewohl sich da der Wahrheitsbeweis unschwer hätte erbringen lassen und es die Gerichte im übrigen als notorisch annehmen konnten, strafbar war, so war dieser Effekt in Österreich schon durch die Mitteilung zu erzielen, daß Franz Joseph auch nur ein Mensch sei. Wiewohl eine solche Kritik den meisten Monarchen gegenüber doch als eine Überschätzung, als Byzantinismus anmutet, wäre sie von österreichischen Staatsanwälten als strafbarer Mangel an Ehrfurcht qualifiziert worden. Und nun ergibt sich aus zwingenden welthistorischen Gründen eine Situation, in der der Monarch jener religiösen Weihe verlustig geht, die ihm der Büttel verleiht. Es geschieht wie auf Verabredung, daß dieser ihn gegen eine Ehrfurchtsverletzung, die mit dem Nachsprechen der schwersten Beleidigung immerhin begangen ist, nicht mehr schützt. Die Regierung (das heißt jener Czernin, dessen Wahlplakat ganz gewiß aus der Sintflut dieses unglücklichen Staates übrig bleiben wird) sieht sich gern gezwungen, das Verbrechen der Majestätsbeleidigung, das durch die Mitteilung einer solchen auch

Verein zionistischer Hochschüler „Theodor Herzl"

Jüdisches Volksheim, II. Stefaniestraße 12

EINLADUNG

zu der Sonntag, den 11. Februar, 1/2 5 Uhr nachmittags, im großen Saale des jüdischen Volksheimes, stattfindenden

jüdisch-literarischen Matinee

□□□

PROGRAMM:

Dr. David Rothblum:
Conférence über CHAIM NACHMAN BIALIK

Frl. Frieda Helldorf, Mitglied des Intimen Theaters und
Dr. Ernst Müller, Schriftsteller:
Rezitationen aus den Werken BIALIK's

WIENER JUDAICA BIBLIOTHEK

Regiebeitrag: **50 h** Reservierter Sitz: **1 K**

JAHODA & SIEGEL, WIEN III.

8

zum Zweck der Abwehr ~~zweifellos~~ begangen wird, zu begehen/ und /die Privatehre des Kaisers, die selbst in ihrer Unverletzbarkeit sich vorzustellen schon dem Begriff der Ehrfurcht widerstreitet, gegen den Vorwurf der Lüge zu schützen und einer Lüge, die umso schimpflicher ist, weil ihr Inhalt die Behauptung des Kaisers war, daß ein anderer gelogen habe. Schon die Möglichkeit dieser Behauptung, schon die Nötigung, für eine enthüllte Privathandlung polemisch einzutreten, hatte dem majestätischen Zauber einen Stoß versetzt, umso fühlbarer für den, der die Behauptung als Lüge erkannte, ehe sie von der Gegenseite als solche bezeichnet ward. ~~Und~~ nur einer völlig verblödeten, von jedem Tonfall beschwindelbaren Geistesverfassung, also freilich der allgemein vorrätigen, konnte das Absurdum zugemutet werden, daß der Kaiser von Österreich dem französischen Präsidenten einen Unterhändler geschickt habe mit der ihn bestechenden Versicherung, daß jener sich gern für Frankreichs Ansprüche auf Elsaß-Lothringen einsetzen »würde«, wenn sie gerecht wären, /sie seien es aber nicht/ — eine Eröffnung, die doch nur dann einen möglichen Sinn hätte, wenn sie kein Friedensschritt, sondern die Reaktion auf einen solchen, kein Anerbieten, sondern die Antwort auf ein Anerbieten wäre. Daß einer, der nicht einmal leugnet, sondern im Gegenteil stolz darauf ist, hier als erster einen Friedensschritt unternommen zu haben, der also nicht antwortet, sondern den andern fragt, ihm nicht sagen wird, er sei außerstande, für ihn etwas zu tun, in der Sache, auf die es jenem zuvörderst ankommt, und er halte im Gegenteil seinen Anspruch für ungerecht, was der/ doch hinlänglich aus der Gegnerschaft und aus der Nibelungentreue zu jenem Gegner schließen kann, auf dessen Zugeständnis es eben ankäme, versteht sich dermaßen von selbst, daß nur die österreichische ~~Zeitungs~~welt es nicht verstehen konnte, und die Behauptung, ein Friedensangebot habe nicht als das Versprechen gelautet, die gerechten Ansprüche zu unterstützen, sondern als

Verein zionistischer Hochschüler „Theodor Herzl"

Jüdisches Volksheim, II. Stefaniestraße 12

EINLADUNG

zu der Sonntag, den 11. Februar, ½5 Uhr nachmittags, im großen Saale des jüdischen Volksheimes, stattfindenden

jüdisch-literarischen Matinee

□□□

PROGRAMM:

Dr. David Rothblum:
Conférence über CHAIM NACHMAN BIALIK

Frl. Frieda Helldorf, Mitglied des Intimen Theaters und
Dr. Ernst Müller, Schriftsteller:
Rezitationen aus den Werken BIALIK's

Regiebeitrag: **50 h** Reservierter Sitz: **1 K**

JAHODA & SIEGEL, WIEN III.

das Bedauern, daß es unmöglich sei, weil sie ungerecht sind, ist eine derart schwachsinnige Lüge, daß der Versuch, mit einer handschriftlichen Reproduktion die Wahrheit zu beweisen, den analogen Schwachsinn auch beim ~~Leser~~ voraussetzt. Was immerhin selbst der Österreicher verstand, war, daß der von ahnungslosen Regierungstöpeln, die solche Konstruktion für möglich hielten, aber auch bereit waren, mit ihren eigenen Lügen die ihres Kaisers zu decken, daß der von solcher Gegnerschaft gereizte Clemenceau einen Anschauungsunterricht versprach, und daß sich überhaupt etwas begeben hatte, was sich noch nie begeben hatte, nie nicht begeben durfte und was gar net zu ignorieren so unmöglich war wie das Ding selbst. Mit dem Mantel jener Ehrfurcht, die eine Untersuchung darüber, ob Karl gelogen hatte, selbst dann ausschließt, wenn sie zu seinen Gunsten ausfiele, umsoweniger dann, wenn sie offenbar zu seinen Ungunsten ausfällt, war die Majestät gefallen. Wenns auch kein Mensch in Österreich-Ungarn damals gewußt oder geglaubt hat, gespürt hat ~~ein~~ jeder, daß Karl Habsburg ein Privatmann geworden war, der eine Zeitlang noch eine Würde bekleidete, für die das Futter nicht mehr langte, und daß mit Rücksicht auf den Umstand, daß es auch sonst ausging, jeder Tag dieser hingefristeten Glorie das wahre Majestätsverbrechen war, jenes, das ein Monarch an seinen Völkern begeht. Und umso ~~privater~~ stand »dieser Herr« lange vor der Agnoszierung durch den italienischen Ministerpräsidenten da, als ihm sichtlich die Kraft fehlte, in einem Moment, der ihm einen menschlichen Abgang zu ~~eröffnen~~ schien, auf einen Thron zu verzichten, dessen blutbesuldelte Sitzgelegenheit er in einem heroischeren Augenblicke nicht ausgeschlagen hatte, da er in eindrucksvollerer Art als durch eine Verständigung mit dem Feind hätte beweisen können, daß er die Eigenschaft habe, die er mit Millionen Kriegsgeschädigter geteilt hat und die ihm jene nachrühmen, die bis zum letzten Hauch von Mann und Roß speichellecken: den Frieden gewollt zu haben. Was tat er statt dessen, ihn herbeizuführen? Einen Brief schreiben, die Nibelungentreue, die für ihn zu halten seine Leibeigenen mit Maschinengewehren in die des Feindes

Gegr. 1877

TAPETEN
J. F. BURCHARDT
LINKRUSTA

SPANNSTOFFE ▭ MÖBELSTOFFE ▭ LINOLEUM

WIEN I.
Goldschmidgasse 8
Mezzanin
TELEPHON Nr. 19.556

Sehr geehrter Herr Portier!

Für den Fall, daß in Ihrem Hause eine Wohnung zu vermieten ist, erbitte ich mir gütige, telefonische Bekanntgabe (Telefon 19.556) der Wohnung, sowie Adresse des neuen Mieters. In diesem Falle würde ich durch meinen Vertreter der Partei ein Offert über TAPETEN, LINKRUSTA, LINOLEUM, SPANNSTOFFE, MÖBELSTOFFE samt Arbeit machen lassen. Bei eventuellen Abschlüssen steht Ihnen selbstverständlich meinerseits eine entsprechende Provision mit Vergnügen zur Verfügung.

Hochachtungsvoll

J. F. Burchardt

gejagt wurden, an eben diesen verraten, sich selbst vor Verlust bewahren wollen, indem man den Besitz des Bundesgenossen verschenkt, behaupten, daß man das Gegenteil geschrieben habe, den Feind Lügner nennen, den Freund um Verzeihung bitten mit dem Versprechen, es nie wieder zu tun, tränenden Auges, dankbar für die Nachsicht seines obersten Kriegsherrn, der auf Prügel verzichtete und es bei der Verachtung bewenden ließ, aus dessen Hauptquartier — er hat so Heimweh gehabt — zurückkehren, selbst kleinlaut geworden seine Kanonen an der Westfront sprechen lassen, sie am nächsten Tag wieder zum Schweigen bringen und so sich in einem Netz von Lügen, deren Not nur die seiner Völker vermehrt hat, verzappelnd von Schlinge zu Schlinge treten, bis er sich gar nicht mehr anders helfen konnte als weiterzuherrschen und den Oberbefehl bis zur Übergabe an einen für das gigantischeste Debakle des laufenden Jahrtausends verantwortlichen Stellvertreter auszuüben, nicht ohne noch vorher durch die dreimalige Willensänderung über den Waffenstillstand für die Gefangennahme von 400.000 Menschen und einen Verlust von Milliardenwerten die persönliche Verantwortung zu übernehmen. Es kann, nehmt alles nur in allem, ich hoffe nimmer seinesgleichen zu sehn, gar kein Zweifel

Platinum point

Manufacturers will replace, free of charge, any RED HEAD PLATINUM POINT Magnets Plug that fuses or corodes from heat within 99 years,

but no longer.

Impossible to improve upon the porcelain, design of the crimped cap, brass bushing, or the shell.

Concession to motorist who use s u p e r-high tension magnetos.

The PLATINUM POINT is 1—32″ thick and will stand more than 3000° of heat,

estimated 4 times greater than the hottest spark delivered by any magneto.

All metal parts are highly nickeled.

Each Plug packed in a torpedo shaped wood box.

Listprice $ 2.00 including 1 set of wrenches free with every 4 plugs.

TRADE PRICE (see terms) all sizes.

RED HEAD Platinum Magneto Plugs $ 0.50 each in any quantity
RED HEAD ,, Priming Plugs .. .. $ 0.75
RED HEAD ,, Combination Plugs .. .. $ 0.75
F. o. B. New York.

General Representative for Europe: HILAIRE J. HOLDER
VIENNA, III. LOWENGASSE Nr. 39
AUSTRIA

obwalten, daß die Monarchisten ganz recht haben, wenn sie die Dummheit, die für die Kriegsfolgen sich selbst nicht verantwortlich machen kann, mit dem Bonmot zu ködern suchen, daß die Front von hinten erdolcht worden sei. Von hinten ist sie allerdings erdolcht worden, aber von oben, durch die pure Möglichkeit, daß ein Walzertraumhabitué, dessen Gutejungenhaftigkeit uns genau so für alles Grauen entschädigen soll wie die Bewußtlosigkeit seines Vorgängers, die alles reiflich erwogen hat, über Millionen Menschenleben und Menschenglück, nein über ein einziges gebiete und daß ein Firlefanz uns im Widerspruch zu den Lebensbedingungen einer Zeit, die mit seinem erstorbenen Inhalt kaum noch bildungsmäßig verbunden ist, jenen Gehorsam erpresse, der in Verbindung mit dem technischen Ungeist, zu dem diese Zeit ausschließlich fähig ist, alle Kreatur in Kadaver verwandelt. Es war ganz gewiß in der Symbolkraft, die allein noch der Zusammenbruch eines allzu irdischen Lebens bewähren kann, beschlossen, daß eine neuwienerische Operettenfigur am Ausgang dieser Tragödie steht, ~~daß in den Tagen, da~~ sich der Triumph der Nibelungentreue ~~vollzieht~~ und eine Habsburger Spezialität, Berliner Schiebern ~~ein paar~~ Walzer~~schritte~~ vor~~führt~~, ehe das Geschlecht, nach ~~dem~~ aussichts~~vollen~~ Sprung von der Weltbühne aufs Brettl, definitiv in Kastans Panoptikum eingeht, ~~daß gerade in diesem historischen Zeitpunkt der Star in Lehar'scher Begleitung sein blutiges~~ Wiederengagement ~~probierte~~.

K. K. PRIV.

GISELA-VEREIN

Lebens- und Aussteuer-Versicherungs-Austalt auf Gegenseitigkeit

unter dem Protektorate

Ihrer kais. u. königl. Hoheit der Durchl. Frau Erherzogin Gisela.

GEGRÜNDET 1869.

General-Repräsentanz für Böhmen: **Prag, II., Brenntegasse 3.**

Postsparkassen-Konto Nr. 25.054. — Telephon Nr. 1145.

Prag, Datum des Poststempels.

P. T.

Bei Durchsicht unserer Bücher finden wir, daß Sie unsere erste Mahnung unberücksichtigt und den Rückstand noch immer nicht getilgt haben.

Wir ersuchen Sie wiederholt und in Ihrem eigenen Interesse, die rückständigen Prämien ehestens zu begleichen, da wir annehmen, daß Sie das begonnene Vorsorgewerk in seiner vollen Höhe aufrecht zu erhalten wünschen.

Hochachtungsvoll
GENERAL-REPRÄSENTANZ
des k. k. priv.
GISELA-VEREINES.

Zahlungen sind an jene Geschäftsstelle zu leisten, bei welcher die Prämien bisher abgestattet wurden.

1000. I.-13. J. & S.

Dieser blinde Passagier, dessen Harm- und Wehrlosigkeit das tückische Greislerblatt (die überlebende Fibel einer verblichenen Glorie, in Wort und Bild der vollkommene Ausdruck des uns alle bändigenden Kasmadertums) der Empörung Europas und dem geharnischten Protest der Nachfolgestaaten gegenüberstellt und dessen Hochverrat an aller Nachbarschaft mit der schlichten Erklärung »Ich hab so Heimweh gehabt« plausibel gemacht erscheint, hat auf frischer Tat das edle Motiv für sich, aus Liebe zur Heimat sie in Ruin stürzen zu wollen, und im Nachhinein die populäre Erkenntnis, daß es billig, unvornehm, feige sei, dem wieder Ohnmächtigen Steine nachzuwerfen. Weil aber ein Heimweh nicht zu stillen war, ohne daß so viele Mütter von ihren Söhnen Abschied nahmen — vorausgesetzt, daß der Zug des Herzens wirklich alle Bedenken der ungarischen Zuständigkeit besiegen konnte — und weil der Zustand der Ohnmacht bloß den mißglückten Versuch bedeutet, Staatsanwälte und Henker zu seinem Schutz gegen Angriffe zu mobilisieren, so wird sich die Spekulation auf den Schwachsinn, der ja alles Mögliche gelingen mag, schon gesagt sein lassen müssen, daß man in einer sentimentalen Betrachtung dieser Begebenheiten wohl auch das Weh der Heimat und ferner die Frage, ob auch sie Sehnsucht nach einem Wiedersehn empfindet, berücksichtigen darf. ~~Man wird dieser Dummfrechheit~~ das Zugeständnis ~~machen~~, daß ein minderjähriger Thronprätendent ~~ohne Zweifel~~ noch harmloser wäre und ein neugeborner vollends den Kraftaufwand des europäischen Widerspruchs nicht rechtfertigen würde — schon in Anbetracht des Umstandes, daß wir ihrer so viele haben, indem ja Habsburgersprossen so ziemlich das einzige sind, was im Weltkrieg nicht ausgegangen ist, und von jener Vorsehung, in deren Namen die Waffen gesegnet wurden, offenbar als Ersatz für die Verluste gedacht waren, die die Menschheit erleiden sollte. Im übrigen jedoch ~~wird~~

13

nicht zögern, der Dummfrechheit begreiflich zu machen, daß der Angriff nicht dem gelte, der vor und nach einem mißglückten Putsch der wehrlose Einzelne ist, sondern ihr selbst, die immer wieder bereit ist ihm auf die Beine zu helfen und daß man bei einer gefühlsmäßigen Abschätzung des Falls doch weniger geneigt sein wird, ihn zu bemitleiden als die Lakaien der von Staatskleidern abgelegten Herrschaften zu verachten. Natürlich nicht um ihrer Treue willen, sondern wegen der Gesinnung, der sie treu geblieben sind. Gewiß ist es schön, noch ein Tellerlecker zu sein, wenns nichts mehr zu lecken gibt, wiewohl sich ein solcher schon durch die Hoffnung entschädigt, daß es wieder einmal was geben werde. Aber dem, der keiner war, solange die hassenswerte Macht gastierte, just in dem Augenblick, da ihr der Versuch sich zu restaurieren mißlungen und da sie abgezogen ist mit dem Versprechen, es ein andermal besser zu versuchen, eine Zähre abpressen zu wollen — das kann nur einem Dummkopf einfallen, der eine Schlechtigkeit im Schilde führt. Allerdings ist es peinlich, einer abgekrachten Majestät die Wohltat zu verdanken, über sie die Wahrheit sagen zu können, aber da es die einzige Wohltat ist, die man ihr verdankt, und da sie andauernd Miene macht, sie wieder zurückzuziehen, die entrückte Gefahr also von der drohenden einigermaßen wettgemacht wird, so kann man die Wohltat getrost annehmen. Es ist leider Gottes auch das einzige Risiko der Monarchen, daß sie wenigstens hinterdrein die Wahrheit hören, da sie zeit ihres Wirkens nicht so unvernünftig waren, dem Beleidiger einen Beweis zu gestatten, sondern so vernünftig, ihn schon für den Ausspruch unschädlich zu machen. Darum ist es die vollkommenste Dummheit der Welt, von zwei so verschieden ausgestatteten Gegnern den feige zu nennen, der dem andern nie geschmeichelt hat und von vornherein verhindert war, ihm das zu sagen, was er ihm wenigstens hinterdrein sagen muß, um zu verhindern,

K. K. PRIV.

GISELA-VEREIN

LEBENS- UND AUSSTEUER-VERSICHERUNGSANSTALT

AUF GEGENSEITIGKEIT

unter dem Protektorate Ihrer k. u. k. Hoheit der Durchlauchtigsten Frau ERZHERZOGIN GISELA

DIREKTION: WIEN, I. FRANZ JOSEFS-KAI 13 (im eigenen Hause).

Bürostunden von 8—2 Uhr. — Kassastunden von 9—12 Uhr.

WIEN, am .....

Herrn
Frau .....

Wir bedauern, Ihnen mitteilen zu müssen, daß wir den von Ihnen ddto. ..... eingereichten Antrag auf Versicherung Ihres Lebens anzunehmen nicht in der Lage sind.

Sie wollen uns freundl. die Ihnen von unsere Vertreter behändigte Angabsquittung übersenden, worauf wir Ihnen umgehend die geleistete Angabe retournieren werden.

Achtungsvoll

K. K. PRIV.
GISELA-VEREIN
LEBENS- UND AUSSTEUER-VERSICHERUNGSANSTALT
AUF GEGENSEITIGKEIT
HAUPT-AGENTUR WIEN
I. FRANZ JOSEFS-KAI Nr. 15

Form. 320 H. A. V.-12. J. & S.

daß sich das ungleiche Kräfteverhältnis zwischen Gewalt und Wahrheit erneuere. Füglich könnte doch nur dort, wo die Wahrheit auch vor dem Anwesenden möglich und der Beweis erlaubt, wo die Verantwortung keine andere als die für jeden andern Angriff war und kein Helfer bereit, den Mut zu konfiszieren bevor er ihn bestraft, dieser als Mütchen an dem Abwesenden verdächtigt werden. Aber so wenig ein Eselstritt bezeugt, daß der Tote ein Löwe war, so wenig beweist der Tritt, der einem Feind gilt, den die eigenen Angehörigen nicht für tot halten, gegen den Angreifer. Es kommt eben immer darauf an, wem er versetzt wird und von wem, und nichts ist getan mit dem schlichten Hinweis auf eine isolierte Wehrlosigkeit, die doch gegen das Los eines Menschen, der beim Gotterhalte nicht aufstand, erträglich ist und wie erst gegen das von ~~Millionen~~ Wehrhaften, die lieber bei ihren Kindern, Bräuten, Müttern geblieben wären als im Schützengraben zu verfaulen und sich vorher von dem inspizierenden Oberbefehlshaber »Aha!« sagen zu lassen. Ich weiß, daß die Reichspost bei dieser Erinnerung eine Träne ins Treuaug einhängt und »Soldatenvater!« murmelt. Aber sie bilde sich ja nicht ein, damit einen tieferen Eindruck bei mir hervorzurufen als den des unüberwindlichen Ekels vor einem Klima, in dem nach einer Katastrophe, die den Planeten umgestürzt hat, so etwas wie ihre Geistigkeit noch vorkommt, die das Blutbad, das sie uns angerichtet und gesegnet hat, nicht einmal damit rechtfertigen kann, daß sie darin umgekommen ist. Sie unterscheidet sich gewiß von ihren jüdischen Giftschwestern außer durch die Eigenschaft, unchristlicher zu denken, und durch die Gabe, es schlechter ausdrücken ~~zu können~~, auch durch die größere Voraussicht, indem sie schon den Speichel des künftigen Machthabers leckt, während die andern noch mit dem des vergangenen eben diesen bespucken. Was sie tun, entspricht sicherlich einer unedlen Regung, die aber wohl die naturnotwendige Reaktion auf jenen jahrzehntelangen Lakaiendienst bedeutet, dem die Reichspost keineswegs entsagen will, weil sie ihn nur für unterbrochen hält. Denn während sich dort das Jour-

Form 20 p. K. V.-12. J. & S.

C. K. UPRZYW.

TOWARZYSTWO IMIENIA GIZELI

WZAJEMNY ZAKŁAD UBEZPIECZEŃ NA ŻYCIE I POSAGI

POD PROTEKTORATEM

JEJ CES. I KRÓL. WYSOKOŚCI ARCYKSIĘŻNICZKI GIZELI

FILIA: KRAKÓW, FLORYAŃSKA L. 13.

Kraków, ... *191* ....

nalistische den Zeitumständen anpaßt, wobei es vor Novitäten ohne Reibungen und Übertreibungen nicht abgeht, hat hier eben die reine Hofgesinnung einen notdürftigen journalistischen Ausdruck gefunden, der die Widerwärtigkeit des Ideals und die Talentlosigkeit im Gebrauch zu einer Spezialität vereinigt, wie man sie im übrigen Europa nicht kennt. Da wird etwa an einem Tag, da dieses immerhin beträchtliche Territorium seine ernste Aufmerksamkeit der Frage zuwendet, wie man am raschesten einen unsichern Kantonisten wieder in die Schweiz schaffe, mit einem Humor, daß man sich den Bauch vor Heimweh hält, erzählt, in Maria-Zell zum Beispiel begreife man gar nicht diese Aufregung, der Kaiser Karl sei dort sogar sehr beliebt, auch Volkswehrsoldaten sprächen gern mit ihm, es sei nämlich — und die Pointe folgt ohne Umschweife — der Karl Kaiser, der Zahlkellner vom Hinteregger. Der dumme Kerl von Wien, in dessen Perspektive der Weltkrieg eine Remasuri war und die Revolution sich als Ramatama dem Sprach- und Kulturforscher darbietet, ist insofern noch weit dümmer, als er ganz übersehen hat, daß die Verwechslung des Kaisers Karl mit dem Karl Kaiser in der Persönlichkeit verankert und darum ~~auf den ersten Blick~~ eine weit ernsthaftere Angelegenheit ist, als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Gerade die Reichspost hätte es vermeiden sollen, Identitäten an die Wand zu malen, die sich doch den besten Untertanen der Habsburger nicht selten aufdrängen mußten, wenn sie etwa der Physiognomie eines alten Dienstmanns, eines Landbriefträgers, eines Kaffeesieders habhaft wurden. Daß vollends der Karl Kaiser etwas mit einer Restauration zu schaffen habe, hat man schon immer gewußt, und es gereicht der Intelligenz so manches Speisenträgers zur Ehre, daß einem, wenn man ihn so vorüberschießen sah, viel seltener die Ähnlichkeit mit einem Monarchen zum

K. K. PRIV.

GISELA-VEREIN

Lebens- und Aussteuer-Versicherungsanstalt
auf Gegenseitigkeit
WIEN, I. Franz Josefs-Kai Nr. 13
(im eigenen Hause)

WIEN, den 19

Herrn
Frau .....

Bei jeder Mitteilung wolle stets die Polizzen-Nummer angegeben werden.

Wir bestätigen den Erhalt Ihres Antrages ddto.

sowie der Angabe per K ..... und verständigen Sie höfl.,

daß Sie die bezügliche Polizze in den ersten Tagen des nächsten

Monates erhalten werden.

Hochachtungsvoll

E a 1000

Form. 20 H A. 2000. V. 12. J. & S.

Bewußtsein kam als umgekehrt. Gewiß ist es auch verdrießlich, daß sich just in den Tagen, da ein überraschender Besuch die Welt in Alarm versetzte, ein Vorfall abspielen mußte, den die Lokalkorrespondenz unter dem verfänglichen Titel »Ein Schwachsinniger als Kaiser Karl« registriert hat. Welcher Teufel aber verführt die Reichspost, zwischen den erschreckenden Zeichen der Zeit, die sie unter dem Titel »Sargnägel« sammelt, ein Ereignis, an dem die Republik vielleicht unschuldig ist, wie folgt zu vermelden: »In den Hofstallungen erscheint ein Geisteskranker und gibt sich für den Kaiser Karl aus. Es stellte sich heraus, daß der Kranke der Wehrmann Schödlbauer war, der schon früher schwachsinnig, trotzdem in die Wehrmacht Aufnahme gefunden hatte.« Wobei man noch von Glück sagen kann, daß ihm nicht die Verantwortung für die Piave-Offensive übertragen war, aber immerhin bemerken muß, daß ihm die vom Potiorek unternommene und von der Reichspost bejubelte Eroberung Belgrads mit allen Folgen auch nicht mißlungen wäre. Wer inkognito reist, muß darauf gefaßt sein, verwechselt zu werden, und auf ein Haar hätte man dem Kaiser Karl, wenn er persönlich verlangt hätte, daß man ihm die Hofstallungen übergebe, ~~gesagt~~, daß man den Scherz schon kenne und daß dort solche Rösser doch nicht seien. Auf ein Haar hätte es aber auch anders ausgehen können, wenn nicht eben die Aufklärung durch den Doppelgänger dem republikanischen Bewußtsein eine schwere Prüfung erspart hätte. Doch mußte der Zweifel, mit wem mans zu tun hatte, schon gelegentlich der Frage an den Chauffeur rege werden: »Wissen Sie wen Sie geführt haben? Ich bin der —«, eine Frage, die der Kaiser Joseph nur aus dem Grunde nicht gestellt hat, weil es unter seiner Regierung noch keine Chauffeure gab und er sich auch nie eines solchen bedient hätte, um wieder zur Regierung zu gelangen. Wie sollte es der Chauffeur wissen, da außer den Urhebern selbst die Teilnehmer der Fahrt es nicht gewußt haben, der Prinz Windischgrätz keine Ahnung hatte, wie er in das Coupé zum Kaiser Karl gelangt war, der sich, weil er plötzlich einen Bart trug, selbst nicht wiedererkannt haben soll und während noch alle Hofdamen zweifelten, ob die Nachricht auf Wahrheit beruhe, da sie den Kaiser krank in Prangins verlassen hatten, um ihn gesund in Steinamanger zu finden, ebendaselbst erkrankte und so von Schlinge zu Schlinge tretend, bis er gar nicht mehr weiter konnte, nicht gewußt hat, ob er Prangins verlassen hatte oder nach Budapest gehen sollte und sich überhaupt nicht mehr ausgekannt hat, bis er in Luzern war, wo er sich nicht mehr erinnern konnte, wozu er eigentlich Ungarisch gelernt hatte.

być przechowany, gdyż przy odpłaceniu pożyczki lub przy wypłacie kapitału dopiero wtedy wyda się policę, jeżeli **kwit depozytowy nam zwrócony zostanie.** W razie zgubienia tegoż potrzebną jest bezwarunkowo w myśl statutu **sądowa amortyzacya** tego kwitu.

Z poważaniem

C. k. uprzyw.

Towarzystwo imienia Gizeli

Wzajemny zakład ubezpieczeń na życie i posagi

GENERALNA REPREZENTACYA

LWÓW, ul. Kilińskiego l. 1.

Polecono!

1 kwit depozytowy, który starannie przechować należy,

czeki na procent.

1000. XII.-11. J. & S.

4o 250

Ich weiß um die Gefährlichkeit jener, die sich nicht erinnern können, und um die Unverzeihlichkeit dessen, wovon sie nicht wissen, daß sie es tun. Sie haben den Weltkrieg geführt, denn sie sind das menschliche Zubehör der Mordmaschine, unpersönlich genug, um das ~~Heldenmaß~~ dieser Zeit zu erfüllen und alle Dämonen der Vorzeit in Schatten zu stellen. Sie können kein Blut sehn, das sie vergießen, und sind so fern aller Verantwortung, daß sie wenns darauf ankommt auch den Frieden wollen. Der liebe Karl und der Mordskerl sind in ihnen so wenig auseinanderzuhalten, daß sie sich jeweils selbst nicht wiedererkennen und einen andern fragen müssen, ob er wisse, wer sie sind. Der Charakter dieser Leute ist eine Scheinbarkeit, die selbst in ihrem Umriß nicht festzustellen ist, und sie schöpfen ihre Aktivität aus einem Schwächezustand, der sie zu den größten Heldentaten befähigt dank dem technischen Rückhalt, den ihnen ein Zeitalter gewährt, dem ein seelisches Minus die Errungenschaften ~~leistet~~. Steht man dem leibhaftigen Mangel an Persönlichkeit Aug in Aug gegenüber und empfängt man das Wort als Unterpfand der Natur, so kann man nicht einmal vom Gegenteil überzeugt sein, selbst wenn erfährt, daß es dem nächsten gesagt wurde. Innerhalb der größten intellektuellen Distanz, die auf diesem ~~stup~~sandigen Terrain von dem gemütlichsten Teppen bis zum gerissensten Agenten möglich ist, muß die Identität der Grundgestalt, die sich nur von sich selbst unaufhörlich unterscheidet, festgehalten werden. Es ist schließlich der Typus, der im heutigen Geistesleben ~~vorherrscht~~, dem eine analog geartete Empfänglichkeit die stärksten Romangenüsse verdankt und dessen Quallität — ein Druckfehler wie die ganze Literatur von heute — im einhelligen Zwielicht des neuen Verlagswesens alle Farben spielt und keine bekommt. Solange eine Zeit, deren neuer Inhalt darin besteht, keine zu haben, ihre alten Formen mit sich schleppt, damit das Nichts der Aufmachung nicht entbehre, kann es geschehen,

Form 20 p. K. V.-12. J. & S.

C. K. UPRZYW.

TOWARZYSTWO IMIENIA GIZELI

WZAJEMNY ZAKŁAD UBEZPIECZEŃ NA ŻYCIE I POSAGI

POD PROTEKTORATEM

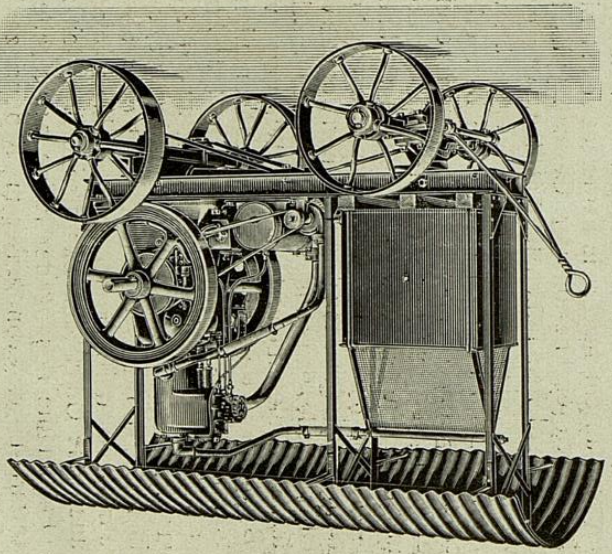
JEJ CES. I KRÓL. WYSOKOŚCI ARCYKSIĘŻNICZKI GIZELI

FILIA: KRAKÓW, FLORYAŃSKA L. 13.

Kraków, ... *191* ...

daß der Charakter, der jedem Einfluß untertan ist, um jeden zu täuschen, an eine gebietende Stelle rückt. Man mag ermessen, daß ein tyrannischer Menschenhasser, von nichts als Klugheit und dürrer Staatsraison bewogen, einen weit kleineren Umkreis der Verderblichkeit erfüllen wird als ~~einer~~ dessen Hinfälligkeit keine Grenzen hat, nicht weiß, wo sie hinfällt, und weder das Wort halten kann noch die Zunge. Ein Gerichtszeuge, den einer einst für seine Sache geführt hatte, überraschte ihn dadurch, daß er gegen sie Zeugnis ablegte, er wußte nur das eine, daß er sich nicht erinnern könne. Zum Bewußtsein dieser Haltung kam er, als er bei Verkündigung des Schuldspruchs ohnmächtig wurde. Er hat später die offiziellen Lobreden auf den ~~Kaiser Karl~~ geschrieben. Ich glaube, wenn man die beiden ausgetauscht hätte, sie hätten es selbst nicht gemerkt. Auch ein bestimmter Gesichtstypus läßt sich in allen solchen Fällen beobachten, von einer Aufgeweckheit, die ~~gleichfalls~~ nicht das hält was sie verspricht, und an einer grundlosen Munterkeit, die sich zu einem Vorhaben zu gratulieren scheint, das sie bestimmt nicht durchführen wird, und die so ziemlich mit jedem Gedanken, den man haben kann, kontrastiert. Es war aber das Lächeln, das uns, wenn jenes der Mona Lisa Generationen verführt hatte, wieder an uns selbst glauben machte und dessen Zukunft verheißende Wirkung von jenem Baron des Kriegsarchivs und des Donaulands verklärt wurde, die diesmal keines militärischen Antriebs bedurften, um froher Hoffnung zu sein. So stark war die Begeisterung, daß als Fleißaufgabe — ich weiß nicht, ob ichs erfunden habe oder ob es bloß wahr ist — der Versuch unternommen wurde, gleich auch das Glück der nächsten Generation zu sichern und an die Lösung der Frage zu schreiten: »Was erwarten wir von unserem Kronprinzen?« Niemand ahnte, daß die Antwort: Nichts das Heil um zwei Jahre beschleunigt hätte. Aber heute, wo die Straflosigkeit es dem ~~freilich~~ erlaubt die Wahrheit zu sagen, während die Mutigen noch immer lügen, ~~kann~~ man nicht nur, sondern muß man bekennen, daß die Karl-Bilder in jener Ära, da Wunderdinge von einem Aufmischer verlauteten, der telephonisch die Minister ~~ernannte~~ schon die ganze Leere jener Versprechungen zum Ausdruck gebracht haben, die er in so verschwenderischer Fülle gab. ~~Auch~~ von meinem Gesicht konnte man ablesen, wie ich über die Dinge dachte, und wer meine Kriegsberichte gelesen hat, brauchte nicht in Zweifel zu sein, ob ich als Nörgler oder als Optimist vor

Form 20p. K. V.-12. J. & S.



einem Düngerhaufen stand, den eine aufgehende Sonne beschien, und ob ich den Phönix, als der Österreich aus dem Weltbrand aufsteigen wird, bloß für eine aus dem Kriegspressequartier ausgekommene Phrase oder für einen Galgenvogel hielt. Nach Franz Joseph, dessen ausgesprochene Persönlichkeit darin bestand, keine zu sein, aber doch als Kontur die rätselhafte Kraft zu bewähren, einer Epoche das einheitliche Gepräge der ~~Verlotterung~~ zu geben, nach diesem viribus unitis, um halt nix machen zu können, war es ganz undenkbar, daß diese neuwienerische Charge das machen werde, was mr schon machen wern, selbst wenn eine ~~streng~~ Aufsichtsperson mit ihrem Machen wir dahinterstand. Wiewohl ich nie dort war, erinnere ich mich, das Gesicht im »Chapeau« oder im Vestibül ~~bei~~ Panhans zwischen Bobjünglingen gesehen zu haben. Wenn man mich gefragt hätte, für was ich den Mann halte, ob für einen Kaiser, Feldherrn oder so was, ich hätte ~~eher~~ auf einen Drahrer geraten, der aber nicht durchhalten kann. Nein, dieses Gesicht verleugnete keine der fünfzig Walzertraum-Aufführungen, die es ~~gesehen~~ hatte. Es gibt mehr von der Art, als ebensoviel Häuser füllen könnten. Im Krieg sind sie hinaufgegangen und haben sichs gerichtet. Ganz wie sie wäre Karl, der als Kaiser ohnehin von der Frontdienstleistung befreit war, mit dem Automobil eingerückt oder hätte in der »Gartenbau« Spitaldienst gemacht in Zeiten, wo dort kein Varieté ~~mehr~~ war. So sind viele. Bürgerliches Aussehen mit aristokratischen Allüren, um sich guckend, was die Welt dazu sage, mit welcher Selbstverständlichkeit sie schon Geld ausgeben und alle Wünsche des Champagnerkellners befriedigen können. In der Mitte ganz unmotiviert gekerbt, also um die Gestalt, die dazu gar nicht paßt, ein Gürtelrock, zu dem man ob man will oder nicht tulli sagen muß. So aus dem Neuwienerischen heraus, ganz so war unser Kaiser. Ich erkannte ihn in allen Verkleidungen, ich habe nie daran gedacht, vor ihm Ehrfurcht zu empfinden, im Gegenteil als ich das

K. K. PRIV.

GISELA-VEREIN

Lebens- und Aussteuer-Versicherungs-Anstalt auf Gegenseitigkeit

unter dem Protektorate

Ihrer kais. u. königl. Hoheit der Durchl. Frau Erherzogin Gisela.

GEGRÜNDET 1869.

General-Repräsentanz für Böhmen: **Prag, II., Brenntegasse 3.**

Postsparkassen-Konto Nr. 25.054. — Telephon Nr. 1145.

Prag, Datum des Poststempels.

P. T.

Bei Durchsicht unserer Bücher finden wir, daß Sie unsere erste Mahnung unberücksichtigt und den Rückstand noch immer nicht getilgt haben.

Wir ersuchen Sie wiederholt und in Ihrem eigenen Interesse, die rückständigen Prämien ehestens zu begleichen, da wir annehmen, daß Sie das begonnene Vorsorgewerk in seiner vollen Höhe aufrecht zu erhalten wünschen.

Hochachtungsvoll
GENERAL-REPRÄSENTANZ
des k. k. priv.
GISELA-VEREINES.

Zahlungen sind an jene Geschäftsstelle zu leisten, bei welcher die Prämien bisher abgestattet wurden.

1000. I.-13. J. & S.

2u 580

Bild sah, das ihn auf dem Königsschimmel nach allen Seiten belustigt zeigte, erkannte ich auch daß er kein König sei. Er sieht genau so aus wie einer den man sich nicht merkt, aber genau kennt. So ein Gesicht kann Gast und Kellner, Kaiser oder Untertanen sein. Ob harmlos, hängt nicht von ihm ab, kommt auf die Stellung oder die Deckung an. In der Tat nicht gefährlicher als eine jener falsch in den Raum gestellten Schönpflugfiguren, nach deren bewegter Leblosigkeit die Hiesigen geformt sein müssen, und die, einmal an den Horizont geklebt, nicht mehr loszubringen sind; und aus einer Distanz von einem Kilometer trifft die Fiakerdeichsel ein Auge. Es ist satirisch. Ein in der Position verharrender Grüßer, dessen Mund, einmal zum Lächeln geöffnet, sich nie mehr schließen wird/und der einst mit dem Ausruf »Also fahr mr!« seine Karriere angetreten hat, aber alles in allem doch weit besser zurückgefahren ist. Wenn er je einen Gedanken gehabt hat, so war es der, mit der Popularität anzufangen und sie dann womöglich zu verdienen. Aber das gelingt ~~in der seltensten Fällen~~/ Der edle Lammasch, der/um seinen Glauben an Österreich mit Anstand zu begraben dieser Hoffnung zur Seite stand, sagte mir einmal, als wir über den letalen Ausgang dessen, was Franz Joseph erwogen hatte, einverstanden waren — der Funder an der Wand hätte manches was ihn selbst betraf hören können —, der Nachfolger »fasse gut auf«, ein Zugeständnis, das in der Welt des monarchischen Papageienkabaretts nicht/viel bedeuten ~~wollte~~ gegenüber der bald ruchbaren Eigenschaft, schlecht zu behalten. Er fühlte/sichtlich, wie wenig es sei, dem ersten nachzurühmen, was öfter ein Selbsttrost ist, um den Letzten nicht ganz zu verwerfen. Und von solchen Almosen hätte der monarchische Gedanke sich und der Menschheit das Dasein gefristet? Mag was da will sich auf einen Thron rätseln — wenn der Charakter so schwach war wie die Zeit und sie nicht mehr die Kraft hatte, ihn vor Entblößung zu bewahren, gehts

C. k. uprzyw.

TOWARZYSTWO IMIENIA GIZELI

WZAJEMNY ZAKŁAD UBEZPIECZEŃ NA ŻYCIE

I POSAGI

POD PROTEKTORATEM JEJ CES. I KRÓL. WYSOKOŚCI ARCYKSIĘŻNEJ GIZELI

Nr. policy .....
który przy korespondencyi podać należy

Lwów, dnia 191
ul. Kilińskiego l. 1.

WPan .....

Równocześnie wysyłamy kwotę pożyczki do powyższej policy ..... kor. .....

z której potrącamy:

procent do l. ..... 19 . . kor. .....
należytości stemplowe ..... „ .....
premie za ..... „ .....
portoryum ..... „ .....
..... „ ..... kor. .....

zatem resztę ..... kor. .....

Do zapłacenia dalszego procentu służą załączone czeki, których wyłącznie tylko do opłacania procentu użyć można, a nie w innym celu; procent **półroczny**, płatny **1. stycznia i 1. lipca** każdego roku wynosi każdorazowo kor. .....

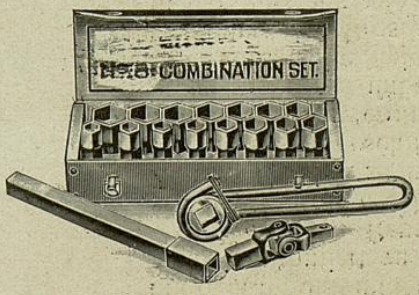
Na pozostającą w przechowaniu naszym policę wydajemy załączony **kwit depozytowy**, który odtąd zastępuje miejsce policy i starannie musi

nicht mehr. Ich bin, als noch ein Neutrum über uns thronte, nie anders als mit dem Alpdruck erwacht, daß das Chaos dieses Tags von einem Kaiserbart regiert werde, unter dessen Auspizien sich all das begab, was mit dem Atem uns zugleich das Recht nahm, auf dem Urgrund zu dringen. »Konservativer« als einer — wenn den jene, die zwischen meinen Widersprüchen schwanken, einmal sicher gehen wollen —, als ~~jedet, der~~ in Staat, Gesellschaft und Presse zur Betätigung dieser Ansicht berufen war, sie hundertmal verdammend um den Lippendienst für Ornamente, deren geistigen Inhalt sie längst an die Gegenwelt verraten hatten, habe ich an nichts mehr gelitten als an dieser Indentität von ~~Staats-, Gesellschafts- und Preßjammer~~ mit einer ausgepaalten Hülse von Majestät. Daß es Erzherzoge gab und daß man vor solchem Übelstand schweigen mußte — eine Kritik der Spalierbildung, da bei einem Unfall die Neugierde das Werk eines »hochgebornen Samariters« verzögerte und der Bericht über diesem den Betroffenen vergaß, wurde ~~gebracht~~ —; daß ein Handschreiben: »Liebe Frau Sachs, ich komme heute abend, reservieren Sie mir etwas Schönes. Ihr Eh. T. . . . .« das Strafgesetz aufheben konnte; daß ein an allen Ecken dieses Mißstaates gereizte satirische Denken dort abgebunden war, wo es am heftigsten reagierte, und keine Notwehr gegen ein System möglich, das seine Parasiten nicht nur leben, sondern hoch leben ließ — dies alles war unerträglich genug. Aber Ehrfurcht vor einem regierenden Fritz Werner? Über denn, wenns nicht wahr gewesen wäre, schon das Gerücht die Wahrheit sprach, daß er mit seinem Vorbild per du sei? Lieber lebenslänglicher Kerker, in dem man doch sicher davor ist, die Weltanschauung der Sirk-Ecke mit dem ihr entbundenen Schicksal des Kriegsblinden nicht konfrontiert zu sehen.

Wenn die Republik keine andere Errungenschaft wäre als die Befreiung von dem schamlosen Zwang, Gefühle zu haben, die man nicht hat, also vor einer weit schlimmern Prostitution als jener, vor deren Vertreterinnen man Gott erhalte zu singen hatte und deren unbefugte Ausübung doch strafbar ist, während die Majestätsbeleidigung als die Nichtausübung der Prostitution bestraft wurde + wenn in der Republik, die ja für die Verbrechen der Vergangenheit so sehr büßt, daß das Volk noch heute für den Kaiser sterben muß, alles weit schlimmer wäre, als es sein muß, so würde ich doch glauben, daß es uns besser geht als damals, und fände gar nicht genug Dank für die Enttäuschung jener, die nach diesem Krieg auf meine Pietät für die Monarchie gerechnet haben.

ATLAS

Combination Ratchet Wrench Set



This cut does NOT show the Set complete

Sockets fit all standard size nuts and screws perfectly.

Every motorist should carry this set.

Handiest equipment for every-day use.

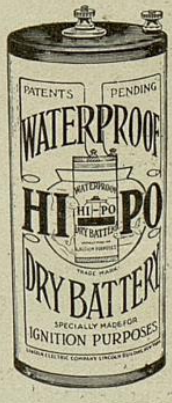
THIS SET CONTAINS:

16 assorted steel nickel plated sockets
1 steel nickel pladet Screw-driver
2 Extensionsbars
1 heavy steel Ratchet Wrench

In wooden polished box, handsome packing.

TRADE PRICE (see terms): $ 3.95 F. o. b. NEW-YORK

BEST IN THE WORLD.



HI-PO

WATERPROOF DRY BATTERIES.

Absolutely guaranteed, for all ignition and open circuit work.

Not the least effect from Water or dampness.

The HI-PO gives longer life and service, than any other Batterie made.

TRADE PRICE (see terms): $ 0.15 each, in barrel lots (at 125).

GENERAL REPRESENTATIVE FOR EUROPE:

HILAIRE J. HOLDER

VIENNA, AUSTRIA, III. LOWENGASSE 39

TELEPHONE 9891

Als ob man sich in Widerspruch befände zu einer Ehrfurcht, die man einst gefühlt oder zur Schau getragen hat, und nicht bloß zu ~~einer~~, die man verhindert war, zu verletzen! Als ob die Beseitigung der schimpflichsten Fessel, indem sie es erlaubt, nicht auch dazu verpflichten würde, von dem Wesen der Sklaverei zu reden und von der Nichtigkeit des Götzen, dem so viel Gut und Blut geopfert ward und so viel Menschenwürde, um es zu verschweigen! Als ob das Vergangene nicht immer wieder bereit wäre, Gegenwart zu werden, sondern ein ~~toter~~ Heimatliebe ~~betriebener~~ geneigt, sich auf einer Alm seßhaft zu machen statt auf einem Thron, wo es bekanntlich auch keine Sünd gibt, solange die Völker sichs gefallen lassen und wenn zu seiner Erhaltung Hunderttausende, denen er entbehrlicher schien als ihr häuslicher Sessel, ins Gras beißen mußten. Es mag ~~so~~ selbst in einem Zeitpunkt, da Mann und Roß ~~unter dem Diktat~~ der Phrase wirklich den letzten Hauch von sich getan haben, wobei natürlich die Vergewaltigung des Rosses die ungleich infamere Gottesschändung bedeutet, es mag ja selbst dann möglich sein, daß der überlebende Typus, der die glückliche zentaurische Verbindung vorstellt, ohne aber die menschliche Partie über Gebühr zu betonen, das Maul voll nimmt und sich entschlossen zeigt, die Treue zu einer Familie, die keinen Schuß Pulver war, zu deren Ehre aber alle diese Greuel geschehen sind, auch über den Tod der andern hinaus durchzuhalten. Es ist ein Glück, daß solche Leute den Weltkrieg überlebt haben, weil die Habsburger sonst niemand hätten, der sie nach der Niederlage verteidigen würde. Sie waren aber bis zur Entscheidung zumeist so gründlich der Notwendigkeit, ~~hier~~ mitzuwirken, enthoben, daß schon die Dankbarkeit allein ihre Haltung nach dem Umsturz erklärt, den sie zwar als ein Ereignis begrüßen durfte, das ihnen die Sicherheit des Lebens noch entschiedener zuerkannte als die Macht, der es ein Ende gesetzt hat, aber mit der Aberkennung des Adels ~~sonst noch~~ allerlei Unsicherheiten und Unbequemlichkeiten im Gefolge haben, die es in der Monarchie selbst während sie Krieg führte und gewiß nicht vorher gegeben hat. So erklärt es sich, daß gerade Leute, die das Grausen dieser Jahre oft nicht einmal ~~im Jahre oft nicht einmal~~ im Verlust eines Angehörigen empfunden haben, heute als tieftrauernd Hinterbliebene des Hauses Habsburg herumgehen, mit jener Weilandmiene, die einen Erzherzog erweichen

				580.842	30

übereinstimmend gefunden:

7. April 1911

Revisoren:

Emil Stern m. p.

Als ob man sich in Widerspruch befände zu einer Ehrfurcht, die man einst gefühlt oder zur Schau getragen hat, und nicht bloß zu der, die man verhindert war, zu verletzen! Als ob die Beseitigung der schimpflichsten Fessel, indem sie es erlaubt, nicht auch dazu verpflichten würde, von dem Wesen der Sklaverei zu reden und von der Nichtigkeit des Götzen, dem so viel Gut und Blut geopfert ward und so viel Menschenwürde, um es zu verschweigen! Als ob das Vergangene nicht immer wieder bereit wäre, Gegenwart zu werden, sondern ein Heimkehrer geneigt, sich auf einer Alm seßhaft zu machen statt auf einem Thron, wo es bekanntlich auch keine Sünd gibt, solange die Völker sichs gefallen lassen und wenn zu seiner Erhaltung Hunderttausende, denen er entbehrlicher schien als ihr häuslicher Sessel, ins Gras beißen mußten. Es mag ja selbst in einem Zeitpunkt, da Mann und Roß im Joch der Phrase wirklich den letzten Hauch von sich getan haben, wobei natürlich die Vergewaltigung des Rosses die ungleich infamere Gottesschändung bedeutet, es mag ja selbst dann möglich sein, daß der überlebende Typus, der die glückliche zentaurische Verbindung vorstellt, ohne aber die menschliche Partie über Gebühr zu betonen, das Maul voll nimmt und sich entschlossen zeigt, die Treue zu einer Familie, die keinen Schuß Pulver war, zu deren Ehre aber alle diese Greuel geschehen sind, auch über den Tod der andern hinaus durchzuhalten. Es ist ein Glück, daß solche Leute den Weltkrieg überlebt haben, weil die Habsburger sonst niemand hätten, der sie nach der Niederlage verteidigen würde. Sie waren aber bis zur Entscheidung zumeist so gründlich der Notwendigkeit, an ihr mitzuwirken, enthoben, daß schon die Dankbarkeit allein ihre Haltung nach dem Umsturz erklärt, den sie zwar als ein Ereignis begrüßen durften, das ihnen die Sicherheit des Lebens noch entschiedener zuerkannte als die Macht, der es ein Ende gesetzt hat, aber mit der Aberkennung des Adels sonst noch allerlei Unsicherheiten und Unbequemlichkeiten im Gefolge hatte, die es in der Monarchie selbst während sie Krieg führte und gewiß nicht vorher gegeben hat. So erklärt es sich, daß gerade Leute, die das Grausen dieser Jahre oft nicht einmal im Verlust eines Angehörigen empfunden haben, heute als tieftrauernd Hinterbliebene des Hauses Habsburg herumgehen, mit jener Weilandmiene, die einen Erzherzog erweichen

K. K. PRIV.

GISELA-VEREIN

LEBENS- UND AUSSTEUER-VERSICHERUNGSANSTALT

AUF GEGENSEITIGKEIT

unter dem Protektorate Ihrer k. u. k. Hoheit der Durchlauchtigsten Frau ERZHERZOGIN GISELA

DIREKTION: WIEN, I. FRANZ JOSEFS-KAI 13 (im eigenen Hause).

Bürostunden von 8—2 Uhr. — Kassastunden von 9—12 Uhr.

WIEN, am .....

Herrn .....

Frau .....

Wir bedauern, Ihnen mitteilen zu müssen, daß wir den von Ihnen ddto. ..... eingereichten Antrag auf Versicherung Ihres Lebens anzunehmen nicht in der Lage sind.

Sie wollen uns freundl. die Ihnen von unsere Vertreter behändigte Angabsquittung übersenden, worauf wir Ihnen umgehend die geleistete Angabe retournieren werden.

Achtungsvoll

K. K. PRIV.

GISELA-VEREIN

LEBENS- UND AUSSTEUER-VERSICHERUNGSANSTALT

AUF GEGENSEITIGKEIT

HAUPT-AGENTUR WIEN

I. FRANZ JOSEFS-KAI Nr. 15

4 a 250

Form. 320 H. A. V.-12. J. & S.

könnte, Hoftrauer in dem einer schönern Vergangenheit zugewandten Blick, der mich nicht mehr kennt, sondern verachtet. Durch eben den Adel, der sie obligiert, dem Kaiser in einem Moment ritterlich beizustehn, wo es ~~es~~ nicht mehr vom Vaterland verlangt wird, sind sie auch der Fähigkeit enthoben, zu begreifen, daß ich von einem wesentlich andern Standpunkt die Weltgeschehnisse betrachte und daß mich keine Verpflichtungen der Geburt, der Gesellschaft, der persönlichen Dankbarkeit verhindere, dem Kaiser auch meine Gefühle zu bewahren. Es ist sicherlich einer der edelsten Züge, deren das menschliche Herz fähig ist, einem ~~ehe~~mals Mächtigen, der einrückend machen konnte und es bis auf Weiteres nicht mehr kann, im Unglück, das er über sein Volk gebracht hat, zur Seite zu stehn. Doch möchte ich schon meiner Feigheit, die solche Ritter enttäuscht hat, weil sie Nachrufe auf Tote und Wehrlose hält, nachdem sie bekanntlich nie gewagt hat, der wirkenden Kriegsmacht entgegenzutreten, und sich heute im Beschmutzen einer Vergangenheit betätigt, ein wenig Pietät zuzubehalten. Eine Pietät, die es sogar zu würdigen weiß, daß es so vielen Grafen nur deshalb nicht gelingen konnte, für ihren Kaiser zu sterben, weil sie sich ihm erhalten mußten, die aber mit dem Rätsel nicht fertig wird, warum es einem Kunsthistoriker und einem Dichter, einem Privatbeamten und einem Druckerlehrling, einem Musiker und ein paar Millionen friedfertiger und wappenloser Menschen, die sich gern nach der Sonne gefreut hätten, gelungen ist, und von denen jeder ein Leben hatte, das vor Gott gleich viel galt als das Leben eines Kaisers, für das ich aber, wenn Ehrfurcht vor Vergangenem im Umkreis eigenen Gedenkens die Wahl hat und ich den mir persönlich entrissenen Wert mir vergegenwärtige, die ganze angestammte Dynastie hingäbe von Rudolf von Habsburg bis zu dem letzten, der in die dortige Gegend zurückgefunden hat, und den ~~ihnen~~ verschonten Rest von Menschheit dazu, feige Parasiten ~~von~~ Gottes Gnaden, die eine Millenniumslüge den Schlechtesten der Erdgebornen zugesprochen hat, Gläubige an das hohle Wort des Herrschers, solange sie selbst von ihm verschont bleiben, nicht wert, daß es sie verschont hat, wenn doch jene hinuntermußten!

VERLUST-KONTO

HABEN

	K	h	K	h
Gewinn:				
Gewinn-Vortrag vom Jahre 1909			34.421	37
Gewinn an Waren	543.347	23		
Mietzinse	3.073	70	546.420	93

Doch haben wir ja vernommen, daß auch er selbst bereit ist, wenn nötig, dem Vaterland sein Blut zu widmen. Dem neuen Vaterland in einem neuen Krieg, nachdem sein altes ~~Vaterland~~ ihm zwar die größte Gelegenheit hiezu geboten hat, aber in vier Jahren ~~in~~ keinem Moment eingetreten ist, der es nötig erscheinen ließ. Er hat nach dem alten Vaterland nicht so Heimweh gehabt wie nach dem neuen, an welches ihn nicht nur ein unlösbares Band, sondern auch die Stimme des Blutes bindet. Er meint aber, der doch mehr ein gelernter Ungar ist als ein geborener und endlich erfahren möchte, wozu er die Sprache ~~Pronais~~ gelernt hat, ~~offenbar~~ nicht die Stimme des Blutes, das in seinen Adern fließt, sondern jenes Blutes, das aus den Adern ~~anderer von Müttern geborner~~ fließen soll und da ja das Volk das Blut ist, über das der Monarch verfügt, so hat er offenbar auch gemeint, daß er dieses Blut, dessen Stimme ihn ruft, dem Zweck widmen will. Aber wahrscheinlich weiß er es selbst nicht und es ist möglich, daß er beides meint und daß die Proklamation von den zwei Seelen in seiner Brust verfaßt ist, deren beide einander abwechselnd diktiert haben. Nur so kann es ja auch zu erklären sein, daß er überzeugt ist, nur er könne das Land retten und deshalb zurückgekehrt ist, und da er sich vom Gegenteil überzeugt hat, sich wieder entfernt. Wie dem immer sein mag,

BUCHHALTUNG

Memorandum

K. k. priv.

GISELA-VEREIN

Lebens- und Aussteuer-Versicherungsanstalt

auf Gegenseitigkeit

unter dem Protektorate Ihrer k. u. k. Hoheit der Durchl. Frau ERZHERZOGIN GISELA

Wien, I. Franz Josefs-Kai Nr. 13 im eigenen Hause.

Wien, den ..... *191*...

An .....

.....

Bezugnehmend auf Ihre werte Zuschrift vom .....

..... bringen wir Ihnen behufs usueller Austragung zur Kenntnis, daß wir die belehnte

1. ..... fällige Polizze Nr. .....

an ..... in ..... direkte

liquidiert haben. .....

Achtungsvoll

.....

.....

.....

Bei jeder Mitteilung an die Direktion wolle stets die Polizzen-Nr. angegeben werden.

Form 20. I. 13. J. & S.

er hat geschworen, nicht lebend aus Ungarn zurückzukehren, und ist mit 37 Grad Fieber in Buchs eingetroffen. Diese Unstimmigkeit mag aber wieder daraus zu erklären sein, daß er sich für Ungarn zu dem ausgesprochenen Zweck erhalten muß, ihm wenn nötig sein Blut zu widmen. ~~Mit einem Wort,~~ wenn er nicht Heimweh gehabt hätte, er wußte selbst nicht wie das alles kam und ging, Clemenceau hat wieder einmal gelogen ~~und die Kanonen im Osten werden die Antwort geben.~~ »Du in der Haut des Löwen« Man stelle Shakespeares hellgesehene Fratze jenes Erzherzogs von Österreich, der ~~tapfer stets~~ nur ~~an Fortunas~~ Seite, schwankend und mitgenommen von allen Entscheidungen, sicher nur in das Kalbsfell hineinfindet, das ihm der Bastard an die schnöden Glieder ruht, in die Aktion der Gegenwart, in der mehr Blut als das aller Königsdramen zu verantworten war, wenn's nicht darum geflossen wäre, weil es einer nicht gewollt und ein anderer den Frieden gewollt hat! Wohl, ich bin ein Nachrufer von einer Feigheit, die an abwesenden, wehrlosen, unmündigen, schwachsinnigen, toten oder verjagten Habsburgern ihr Mütchen kühlt, aber wenns der noch nicht landesverwiesenen Bestialität der Treue gefällt, seinen eigenen Nachruf geschrieben hat. Und doch möchte ich, weil's eben früher nicht möglich war ~~und~~ erst jetzt ~~möglich ist~~ sämtliche die bei Shakespeare vorkommen, aneinanderreihen, um alles auf diesem Gebiet je im Leben Versäumten endlich nachzuholen und rechtzeitig, ehe eine Wendung eintritt, durch die wieder die Ehrfurcht über uns verhängt würde!

MINIMAX APPARATE-BAU
GESELLSCHAFT M. B. H.

Wien, den *191*

Interimsbelastungsnote

betrifft Ordre Nr. .....

Herr .....

SOLL:

Art der Belastung	Betrag K	Betrag h

XII-12. J. & S.

Er hat so Heimweh gehabt

— — Ich bin zurückgekehrt, weil ich überzeugt bin, daß das schwergeprüfte Land nur unter der Führung eines gesetzmäßig gekrönten Königs die volle innere Ruhe, gesetzliche Ordnung und das frühere Wohlergehen wieder erlangen könne. — —

— — Nachdem ich mich überzeugt habe, daß die Übernahme der Herrscherrechte eines Apostolischen Königs der Nation eine schwere und unerträgliche Prüfung auferlegen würde, und dies vor meinem Gewissen nicht verantworten könnte, entferne ich mich wieder — —

Karl.

In diesen Augenblicken, in denen der Zug König Karls IV. bereits die Schweizer Grenze passiert hat, fällt der Vorhang über einem Schicksalsdrama so reich an menschlich tragischem Gehalt, daß kommende Geschlechter, welche, losgelöst von den verwirrenden Einflüssen des Augenblickes, das Wesentliche der Dinge, die wir jetzt erleben, zu beurteilen imstande sein werden, tief erschüttert in ihrem Innern das Nachbeben eines Wehs empfinden werden, von dem ein neuer Dante sagen könnte: »Nessun maggiore dolore«.

. . . Und zu diesem vielleicht nicht den richtigen Augenblick wahrnehmenden Gefühl der Pflicht und Verantwortung gesellt sich, noch stärker und drängender, ein anderer Antrieb, so rein und so rührend, daß jeder, in dessen Seele das menschliche Empfinden noch nicht ganz von politischen Leidenschaften erstickt wurde, sich davon ergriffen fühlen müßte.

Mitten in der schon südlichen Pracht seines Aufenthaltes, zwischen den blauen Seen und schneebedeckten Bergen des Waadter Landes, konnte der junge König die Heimat, das Donauland nicht vergessen. »Ich habe so Heimweh gehabt.« Welche Summe von Schmerz, Einsamkeit und Sehnsucht schließt dieses rührende Bekenntnis des Königs in sich, das nicht nur ein menschlich persönliches Dokument darstellt, in dem wohl auch ein Gefühlserbteil seiner Ahnen wieder auflebt.

Wenn König Karl, stärker als anderen Beweggründen, diesem ursprünglichen Impulse folgend, die kranke Frau und die kleinen Kinder verließ, sich ohne die letzte kühle Berechnung, dem Zuge seines Herzens gehorchend, in ein unbestritten gefahrvolles Unterfangen stürzte, den Demütigungen

DELO
PREVIDNOST
VARDNOST
ALLIANZ

PREVIDENZA
LAVORO
RISPARMIO
ALLIANZ

sich aussetzte, die er, der persönlich Machtlose, gewärtigen mußte, so bewegten ihn dieselben Stimmungen und Antriebe, die Theodor Fontane in jener herrlichen Ballade von dem vertriebenen Schotten Archibald Douglas besang, der trotz Todesgefahr und Todesdrohung im Bettlergewand in die Heimat zurückkehrte, entschlossen, alles zu dulden und alles zu wagen, »wenn er nur einmal wieder die Luft im Vaterlande atmen durfte« — . . . Wer reinen Willens ist, bleibt innerlich ein Sieger . . .

Jenen verbannten Grafen in Fontanes Ballade erlöst zuletzt die siegende Macht seines eigenen Herzens. »Der ist in innerster Seele treu, der die Heimat liebt wie du!«

‚Reichspost',

— — da jeder Augenblick der Abwesenheit vom heißgeliebten Vaterland, an welches mich ein unlösbares Band und die Stimme des Blutes bindet, unerträgliche Leiden bedeutet. — —

— — werde jedoch auch fern von Ungarn der Nation all mein Interesse, und wenn nötig, dem Vaterland auch mein Blut widmen, dem Vaterland, dem ich nie treulos werde. — —

Karl.

Erzherzog von Österreich

Den lohnt des Himmels Friede, der sein Schwert
In so gerechtem, frommem Kriege zieht . . . .
Je mehr uns unerwartet, um so mehr
Muß es zum Widerstand den Eifer wecken;
Es steigt der Mut mit der Gelegenheit.
Sie sei'n willkommen denn, wir sind bereit! — —

Constanze

. . O Österreich, du entehrst
Die Siegstrophäe: Du Knecht, du Schalk, du Memme!
Du klein an Taten, groß an Büberei!
Du immer stark nur auf der stärkern Seite!
Fortunas Ritter, der nie siegt, als wenn
Die launenhafte Dame bei ihm steht
Und für ihn sorgt! Du Eidvergessener,
Du dienst der Größe. Welch ein Narr bist du,
Gespreizter Narr, zu prahlen, stampfen, schwören
Für meine Sache! Du kaltblüt'ger Sklav',
Hast du für mich wie Donner nicht geredet?
Mir Schutz geschworen? Mich vertrauen heißen
Auf dein Gestirn, dein Glück und deine Kraft?
Und fällst du nun zu meinen Feinden ab?
Du in der Haut des Löwen? Weg damit,
Und häng ein Kalbsfell um die schnöden Glieder?

DELO
PREVIDNOST
VARONOST
ALLIANZ

PREVIDENZA
LAVORO
RISPARMIO
ALLIANZ

sich aussetzte, die er, der persönlich Machtlose, gewärtigen mußte, so bewegten ihn dieselben Stimmungen und Antriebe, die Theodor Fontane in jener herrlichen Ballade von dem vertriebenen Schotten Archibald Douglas besang, der trotz Todesgefahr und Todesdrohung im Bettlergewand in die Heimat zurückkehrte, entschlossen, alles zu dulden und alles zu wagen, »wenn er nur einmal wieder die Luft im Vaterlande atmen durfte« — . . . Wer reinen Willens ist, bleibt innerlich ein Sieger . . .

. . . Jenen verbannten Grafen in Fontanes Ballade erlöst zuletzt die siegende Macht seines eigenen Herzens. »Der ist in innerster Seele treu, der die Heimat liebt wie du!«

[Reichspost]

— — da jeder Augenblick der Abwesenheit vom heißgeliebten Vaterland, an welches mich ein unlösbares Band und die Stimme des Blutes bindet, unerträgliche Leiden bedeutet. — —

— — werde jedoch auch fern von Ungarn der Nation all mein Interesse, und wenn nötig, dem Vaterland auch mein Blut widmen, dem Vaterland, dem ich nie treulos werde. — —

Karl.

Erzherzog von Österreich

Den lohnt des Himmels Friede, der sein Schwert
In so gerechtem, frommem Kriege zieht . . . .
Je mehr uns unerwartet, um so mehr
Muß es zum Widerstand den Eifer wecken;
Es steigt der Mut mit der Gelegenheit.
Sie sei'n willkommen denn, wir sind bereit! — —

Constanze

. . O Österreich! du entehrst
Die Siegstrophäe: du Knecht, du Schalk, du Memme!
Du klein an Taten, groß an Büberei!
Du immer stark nur auf der stärkern Seite!
Fortunas Ritter, der nie ficht, als wenn
Die launenhafte Dame bei ihm steht
Und für ihn sorgt! Du Eidvergessener,
Du dienst der Größe. Welch ein Narr bist du,
Gespreizter Narr, zu prahlen, stampfen, schwören
Für meine Sache! Du kaltblüt'ger Sklav',
Hast du für mich wie Donner nicht geredet?
Mir Schutz geschworen? mich vertrauen heißen
Auf dein Gestirn, dein Glück und deine Kraft?
Und fällst du nun zu meinen Feinden ab?
Du in der Haut des Löwen? Weg damit,
Und häng ein Kalbsfell um die schnöden Glieder!

Wiener Humanitäts- und Kranken-Verein „UNION"

I., Maria Theresienstraße 10.

Wien, ...

Sr. Hochwohlgeboren

Herrn Dr. .....

.....

Wir beehren uns hiemit, Euer Hochwohlgeboren die Honorarliste pro 19..... zu übersenden und gleichzeitig anzuzeigen, dass wir den entfallenden Betrag

per K .....

dem h. k. Postsparkassenamte zur Auszahlung bereits angewiesen haben.

Die Liste, mit Ihrer werten Unterschrift versehen, wollen Sie uns freundlichst nach Durchsicht wieder ***retournieren,*** *da wir selbe als Kassa-Beleg benötigen.*

Mit vorzüglicher Hochachtung

Erzherzog von Österreich

O, daß ein Mann zu mir die Worte spräche!

Bastard

Und häng ein Kalbsfell um die schnöden Glieder.

Erzherzog von Österreich

Ja untersteh dich das zu sagen, Schurke!

Bastard

Und häng ein Kalbsfell um die schnöden Glieder. — —

Erzherzog von Österreich

Hört auf den Kardinal, erlauchter Philipp!

Bastard

Hängt ihm ein Kalbsfell um die schnöden Glieder.

Erzherzog von Österreich

Gut, Schurk', ich muß dies in die Tasche stecken,
Weil —

Bastard

Eure Hosen weit genug dazu . . . .

Erzherzog von Österreich

Tu's, König Philipp, häng nicht nach dem Zweifel!

Bastard

Häng um ein Kalbsfell, schönster, dummer Teufel . . . .

Erzherzog von Österreich

Kein Zaudern! Öffne Fehde!

Bastard

Immer noch?
Wird denn kein Kalbsfell deinen Mund dir stopfen? — —
(Getümmel, Angriffe, ein Rückzug. Der Bastard tritt auf mit Österreichs Kopf.)

Shakespeare.

DELO
PREVIDNOST
VARONOST
ALLIANZ

PREVIDENZA
LAVORO
RISPARMIO
ALLIANZ

Der monarchistische Gedanke beruht in dem Mißverhältnis zwischen persönlicher Minderwertigkeit und der Verfügung über das Schicksal von Millionen, deren letzter mehr wert ist als jener Erste. Er entwickelt sich, solange einer an der Krücke ihrer Wahnideen fortschreitenden Menschheit dieses Mißverhältnis nicht zur Anschauung gelangt ist; er schwindet mit einer Erkenntnis dahin, die die primitivste Sicherung des Lebensrechtes bedeutet. An und für sich vermag die Möglichkeit, daß der Monarch ein Trottel ist, der Idee, die ihm, seiner Sippe, seinem Troß und Anhang die Existenz auf der Basis der Unsicherheit allen andern Existenzen gewährleistet, keinen Abbruch zu tun. Es darf nur nicht so weit kommen, daß man es ihm beweisen kann, oder vielmehr, da die Beweisführung solange es ihn gibt die Existenz am schwersten bedroht, der Drang es zu behaupten zum unwiderstehlichen Zwang wird, dessen Beherrschung der staatlichen Konstitution ungesund ist; es darf nicht so weit kommen, daß es, irgendwo auf dem Erdenrund ausgesprochen, mit jener Ruchbarkeit in das Bewußtsein des Volkes eindringt, die beinahe die Kraft hat, als hörbarer Chorus jede Regentenhandlung zu begleiten. In solchen Epochen schließt sich an die Resignation, die damit vorlieb nimmt, daß der Erste nicht auch der Weiseste ist, der Zweifel, warum es ausgerechnet der Dümmste sein muß. Was die Monarchisten zur Verteidigung

Jenerální zastupitelství pro Král. České

Prvního ústavu pojišťujícího službu vojenskou

pod ochranou jeho c. a. k. Výsosti nejj. pana ARCIVÉVODY JOSEFA

jakožto společenstvo

Datum poštovního razítka.

P. T.

Jelikož prémie k Váší pojistce dosud zapravena není, činíme Vás pozorna, že 2-mešiční lhuta vyčkavací překročena býti nesmí, a zádáme Vás, byste splatnou prémii našemu výběrčímu při jeho příští návštěvě vyrovnatí ráčil.

S úctou

Jenerální zastupitelství pro Král. České

Prvního ústavu pojišťujícího službu vojenskou

pod ochranou jeko c. a. k. Výsosti nejj. pana arcivévody Josefa

jakožto společenstvo.

Form. Nr. 6811. IX-11. J. & S.

der ihrer Habgier oder Gedankenträgheit dienlichsten Staatsform vorbringen, daß eben diese Eigenschaften im breiten Volk nur im Anschaun der über aller Wirrnis und Parteiung ragenden Gestalt gebändigt werden können, schwindet dann zu nichts vor der Tatsache, daß eine Gestalt, die sichtbar von der Niederung angezogen hat, wenn sie nicht gar mit Herz und Kopf darunter gesunken ist, eben nicht mehr darüber ragt; daß ein Symbol, dessen metaphysische Bindung vor den Erlaubnissen einer aufgelösten Welt versagt, zum zeitwidrigen Ornament geworden und eben das, was die Persönlichkeit decken sollte, von ihr selbst verbraucht ist. Denn vermöge einer Notwendigkeit der Zeit muß es dem monarchistischen Lebensprinzip widerfahren, daß seine Bekenner selbst nicht nur die Wesensart von allem Minderen, das doch nach dem einzig verständlichen Sinn der monarchischen Verfassung durch das Dasein der Hoheit paralysiert werden soll, unverhüllt zur Schau tragen, sondern daß auch, während sie sie noch verteidigen, die Hoheit selbst bereits alle dem Angriff brauchbaren Blößen preisgegeben hat. Schon in einer Entwicklung, die nicht wie diese ausschließlich auf den Wahn gestellt ist, die inneren Lebensgüter durch eine Technik zu ersetzen, in deren Dienst sie verbraucht werden, und die den unerträglichen Anachronismus von Thron und Beton, von Gas und Glorie noch nicht gebüßt, wo die Zerstörung noch nicht just an dem Punkt angesetzt hat, der die scheinbar größte Distanz zu den irdischen Dingen bedeutet, war die Legitimität in Anbetracht des Notstandes, daß die Natur ohne Rücksicht auf Gottes Gnaden unter zehn Idioten einen Vollsinnigen erschaffen hat, mehr ein von Gottes Fluch inspiriertes Prinzip, dessen üble Folgen die Menschheit nur deshalb nicht wahrnahm, weil es zu seinen wesentlichsten Forderungen gehörte, darüber nicht nachzudenken. Als aber ein Ereignis von einer Gewalt, die die versäumte Besinnung aller korrumpierten Generationen nachzuholen schien, indem es die gegenwärtige dahinraffte,

Naphtagrubengesellschaft

„NAPHTA-SYNDICAT“

in Borysław

Gesellschaftsvertrag

ihr zu allen Verlusten doch den kostbaren Gewinn brachte, über deren Ursache nachzudenken und über das Rätsel, warum die Existenz einer einzigen Familie den Ruin so vieler erfordert, mußte es um die Monarchen geschehen sein, und zwar ohne Ansehn der Person und jener persönlichen Eigenschaften, die dem Entschluß noch den Impetus geben konnten. Freilich hatte man dabei zu beachten, daß gerade die Riesenhaftigkeit des Unglücks die Menschen nicht über die Empfindung dessen hinaushebt, was einem selbst widerfährt, und daß auch ein gigantischer Tod den im Leben der Quantität entseelten Zustand nicht mehr befähigt, sich konsequent zu Ende zu denken. Als Sklaven ihres Lebensmittels, als Opfer der Monarchen und im Wirrsal dieser Gleichzeitigkeit, worin der Teufelsdienst der Vaterlandslüge frommt, wären sie doch hinreichend verblödet, um sich wieder Monarchen gefallen zu lassen, wiewohl das Wesen ihrer neuzeitlichen Dummheit einer Einrichtung widerstrebt, deren räuberische Ehre weniger von der Zerrüttung als vom gesunden Glauben des Opfers profitiert. Doch darin sind selbst die Monarchen zeitgemäß, daß sie auch in der moralischen Wüste, die ihr Wirken zurückgelassen hat, sich zu restaurieren versuchen würden, und möchten sie dadurch vollends zerstören, wovon sie Besitz ergreifen, Preneure jedes Wechsels, wenns nur das Agio trägt. Kann ihr Geschäft nicht mehr die Einfalt der Untertanen sein, so machts eben die Phantasiearmut, der eine Erfahrung zwar im Augenblick des Erleidens eingeht, die sie aber, durch Schaden verdummend, zweimal zu machen begehrt, um sie auch zu behalten. So wäre denn angesichts der gefährlichen Hinfälligkeit des Lebens, das es zu retten galt, ein beklagenswerter Akt der Übereilung zwar nicht den revolutionären Faktoren, die die Stunde nützen mußten, wohl aber dem revolutionären Schicksal zum Vorwurf zu machen, das jener Voraussicht keinen Raum mehr ließ, die empfohlen hätte, die Monarchen nicht schon im Zeichen des von ihnen verlorenen Krieges, sondern erst im Miterlebnis der

Direktion für Österreich
der
Ersten Militärdienst-Versicherungs-Anstalt
unter dem Protektorate Sr. k. u. k. Hoheit des ERZHERZOG JOSEF
als Genossenschaft

Datum des Poststempels.

P. T.

Wir machen Sie höflichst darauf aufmerksam, daß die Prämie nach Ihrer Polizze noch unbeglichen erscheint und daß das unseren Mitgliedern eingeräumte zweimonatliche Respiro nicht überschritten werden darf.

Mit dem Ersuchen, die fällige Prämie an unseren demnächst bei Ihnen vorsprechenden Inkassanten gefälligst zu begleichen, zeichnet

achtungsvoll

DIREKTION FÜR ÖSTERREICH
der
Ersten Militärdienst-Versicherungs-Anstalt
unter dem Protektorate Sr. k. u. k. Hoheit des Erzherzog Josef
als Genossenschaft.

Form. Nr. 6811. IX.-11. J. & S.

Folgen des von ihnen begonnenen Krieges zum Teufel zu jagen und den Kurzsichtigen durch einen Anschauungsunterricht, der die Verbrecher am Steuer der Not festhält — selbst wenn sie davonlaufen wollten —, die Sehnsucht nach ihnen zu ersparen. Denn kein Trugschluß frißt so leicht an den durch die monarchische Erziehung labilen Gehirnen wie der, daß nicht jene uns an den Abgrund gebracht haben, die uns die Richtung wiesen, sondern diese, die statt ihrer die weitere Führung übernahmen, welche uns folgerichtig dem Abgrund um ein Stück näher bringen muß, ehe sich ~~ein rettender~~ Ausweg zeigt. Der Tücke, die den Kretinismus mit der blanken Wahrheit kaptiviert, daß dem Hungernden wohler war, als noch kein Verwalter ihm den Bissen kontrollierte, und daß es ihm ~~zu Zeiten der Diebschaft~~ besser ging, ehe ~~sie~~ ihm den Vorrat davontrug; daß der Sterbende neben seinem Mörder gesünder war als jetzt neben seinem Wundarzt: all dem selbstvergessenen Unflat von Egoismus und Denkschwäche, der tagaus tagein aus Zeitungsspalten und Stammtischgesprächen die republikanische Luft verpestet und dessen Eintönigkeit allein schon jeden gesellschaftlichen Umgang von heute verabscheuenswert machte, wäre man auch sonst nach ihm happig, bliebe der Vorwand entzogen, wenn man den Dieb und den Mörder erst in einem Zeitpunkt der Assistenz, der Verantwortung überhoben hätte, ~~bis~~ der Zusammenhang von Schuld und Zustand dem kürzesten Gedächtnis, dem blödesten Auge offenbar war.

Pokladně c. k. priv. „Spolku Gisela“

PRAHA-II., Spálená ulice 3.

Korun .... hal. .... Praha, dne .... 19 ....

Korun

Za ....

na ....

K výplatě poukázáno:

Ředitel: .... Kontrolor: ....

Hořejší obnos obdržel:

Form 730. cz. J. & S.

Freilich wenn man das hiesige Ineinanderarbeiten von Berechnung und Velleität, wobei eine Hand die andere wäscht, aber keine weiß was sie selbst tut, eben wegen der spielerischen Niederträchtigkeit und Stimmungshaftigkeit, mit der hier Weltkatastrophen inszeniert und unter Umständen zur Wiederholung verlangt werden, für noch so gefährlich halten mag, so konnte doch nicht im Ernst befürchtet werden, daß eine hirnrissige Sehnsucht, die unter allen Umständen besser zur Propaganda als zur Erfüllung taugt und die als Zeitvertreib und Profession jene beschäftigen oder nähren mag, die im Umsturz jeden andern Anhalt verloren haben, nicht flugs vor der Erscheinung eines auferstandenen Karl Habsburg in jenes Nichts zerstoben wäre, in welchem sie mit der Erfüllung identisch wird. Erlebensunfähigkeit und Gedächtnisschwäche, dieses einzig greifbare Erbteil einer seelenlosen Formen- und Instrumentenkultur, die automatische Bereitschaft, allen Inhalt und alle Wirklichkeit auszuschalten, haben eben noch die Vorstellung eines Monarchen ermöglicht, der wenn er es je war, lange bevor er es nicht mehr war, aufgehört hatte es zu sein. Das Erstaunliche, eben echt Hiesige ist, daß diesen Kaiser die Monarchisten und nicht die Republikaner propagiert haben. Jene möchten die Sorge um die Republik mit dem vermeintlichen Widerspruch blamieren, daß die Heimkehr bald als aussichtsloser Narrenstreich und bald als katastrophale Wendung hingestellt worden sei. Sie war aber beides zugleich, was in sich ebenso möglich ist wie die schwarzgelbe Kreuzung aus Jesuit und Blödling, deren journalistische Gefahr über ihren eigenen Horizont hinausreicht. Was man hierzulande zu fürchten hatte und was abzuwehren schon der Erregung eines zur Not blutgesättigten Weltteils wert war, das war das Grausen der Tage, da die unerwünschte Reprise mit lange untätigen militärischen Kräften versucht wird — keineswegs die Möglichkeit, daß die Figur eines Königs oder gar Kaisers Karl haltbar wäre, dessen Würde schon eine Konditionalform war, bevor er sie abgelegt hatte. Jener Augenblick, in dem das Wunder geschah, daß ein Szepter sich in den Spazierstock verwandelte, den Karl Habsburg nun auf seiner Osterfahrt auch noch zurückgelassen hat und den ein Chauffeur zur Polizei brachte, aus deren Fundbureau nie mehr die verlorene Majestät hervorgehen wird — jener Augenblick war da, als der französische Minister auf einen Kaiser hinwies, der gelogen hatte und »wie ein ertappter Schuljunge zu stammeln« begann.

GISELA-VEREIN

....., am ..... 19.....

An die Direktion

in Wien.

Wir ersuchen um Übersendung der **Rückkaufskassaanweisungen** nachstehender Versicherung :

Pol.-Nr.	Taf.	Name	Letztbez. Prämie	Rückkaufswert mitgeteilt am	Anmerkung

2000. X.-12. J. & S.

6

Wiewohl der Krieg auch die Waffe der Beleidigung zuläßt und der patriotische Glaube den Monarchen schon deshalb für unverwundbar halten muß, weils vom Feind gesagt wurde, so war es doch augenblicklich spürbar, daß sich hier etwas begeben hatte, wogegen der monarchische Gedanke, dem es eher zulässig scheint, den Kaiser zu besiegen als zu beleidigen, sich wehrt. So stark war das Gefühl, daß selbst die Pein des unverrückbaren, durch keine neue Lüge verstellbaren Wahrheitsbeweises vor der dem monarchischen Sinn zuwidersten Tatsache verschwand, daß der Kaiser der Lüge beschuldigt worden war. Nicht daß er gelogen hatte, woran zu zweifeln jedes weitere Regierungswort immer unmöglicher machte, sondern daß es gesagt war, widerstand jenem Sinn, der dem Mitteleuropäer so lange die fünf andern Sinne ersetzt hatte; daß die Wahrheitsliebe des Kaisers von Österreich zur Diskussion gestellt werden konnte, daß er ein Angeklagter geworden war, nein, ein Zeuge, dessen Verläßlichkeit nicht weltgerichtlich, sondern schon hienieden überprüft wurde, und daß wie durch die Erlaubnis eines Zaubers, die stärker ist als jede strafgesetzliche Hemmung, als das Verbot, selbst in patriotischer Verteidigung den Anwurf zu wiederholen um ihn zu widerlegen, die Privatehre des Kaisers von Österreich aus einem europäischen sogar ein österreichisches Preßthema werden konnte. Denn wer hätte es für denkbar gehalten, daß in der Monarchie die Behauptung, der Kaiser sei kein Lügner, je das Licht einer Tageszeitung erblicken könnte? Man vergegenwärtige sich nur, was sich da alles plötzlich verändert hatte. Das österreichische Strafrecht umgibt die Person des Monarchen mit einer solchen Aura von Unantastbarkeit, daß die Majestätsbeleidigung nicht wie in Deutschland erst dadurch, daß die Majestät beleidigt wurde, sondern schon durch eine Verletzung der »Ehrfurcht« begangen wird — das paragraphierte Schandmal einer seelischen Unterworfenheit, einer Geisteigenschaft, die vielleicht nebst dem Bewußtsein

Pokladně c. k. priv. „Spolku Gisela“

PRAHA-II., Spálená ulice 3.

Korun .... hal. .... Praha, dne .... 19 ....

Korun ....

Za ....

na ....

K výplatě poukázáno:

Řiditel: .... Kontrolor: ....

Hořejší obnos obdržel:

2a500

....

Form 730. cz. J. & S.

aller sonstigen Vaterlandsdefekte für den Österreicher der tiefere Grund war, vor dem ausländischen Hotelportier schamrot zu werden. Der kriminalistische Schutz, dessen sich wo immer es noch ~~Potentaten~~ Dynasten gab, diese erfreuen durften, war bei weitem nicht so ausgiebig wie jener, der hier den Familienangehörigen, den neugebornen wie den toten Erzherzogen zuteil wurde. Sie alle partizipierten an der »Ehrfurcht«, die das Gesetz als den der Person des Kaisers schuldigen Tribut vorschrieb und die etwa jener verletzt hätte, der in einem Nachtcafé zum Protest gegen die Entehrung der Volkshymne bei deren Klängen sitzen geblieben wäre. Während in Deutschland für den Tatbestand der Majestätsbeleidigung das Merkmal der Beleidigung unerläßlich war, für die es bloß keinen Wahrheitsbeweis gab, hat es hierzulande den Gegenbeweis gegeben, daß dem Majestätsbeleidiger die Eigenschaft der »Ehrfurcht« fehle. Als ihre »Verletzung« wurde durchaus die Beschädigung eines Gefühls verstanden, das einer nicht hatte. Sie ~~konnte~~ selbst darin gelegen ~~sein~~, daß er nur unterließ mitzutun, was ~~die~~ andern taten (Hut abnehmen, aufstehn, hochrufen). Wenn die Wirkung auf jene, die vor ihm ein solches Gefühl voraus hatten, nicht als Stolz, sondern als Ärgernis in Erscheinung trat, so war das einzige Tatbestandsmerkmal für eine Beleidigung gegeben, die einer abwesenden Person, nämlich der Majestät, zugefügt war. Die Behauptung der Menschenwürde wurde geahndet und das gegen sie zu schützende Rechtsgut war das Lakaienbewußtsein, wie ~~auch~~ in einem Staat, dessen Judikatur nicht nur Höflinge, sondern auch Pfaffen zu bedienen hatte. Die »Religionsstörung«, die doch ein Heide, der das Kreuz nicht grüßt, nicht begehen kann, kein Verstoß gegen das Taktgefühl, sondern ein Verbrechen war. Während also in Deutschland erst die Behauptung, daß Wilhelm II. kein Mensch sei, wiewohl sich da der Wahrheitsbeweis unschwer hätte erbringen lassen und es die Gerichte im übrigen als notorisch annehmen konnten, strafbar wurde, so war dieser Effekt in Österreich schon durch die Mitteilung erreicht, daß Franz Joseph auch nur ein Mensch sei. Obgleich eine solche Kritik den meisten Monarchen gegenüber doch als eine Überschätzung, als Byzantinismus anmutet, wäre sie von österreichischen Staatsanwälten als strafbarer Mangel an Ehrfurcht qualifiziert worden. Und nun ergibt sich aus zwingenden welthistorischen Gründen eine Situation, in der der Monarch jener religiösen Weihe verlustig geht, die ihm der Büttel verleiht. Es geschieht wie

K. K. PRIV.

GISELA-VEREIN

Lebens- und Aussteuer-Versicherungs-Anstalt auf Gegenseitigkeit

unter dem Protektorate

Ihrer kais. u. königl. Hoheit der Durchl. Frau Erherzogin Gisela.

GEGRÜNDET 1869.

General-Repräsentanz für Böhmen: **Prag, II., Brenntegasse 3.**

Postsparkassen-Konto Nr. 25.054. — Telephon Nr. 1145.

Prag, Datum des Poststempels.

P. T.

Bei Durchsicht unserer Bücher finden wir, daß Sie unsere erste Mahnung unberücksichtigt und den Rückstand noch immer nicht getilgt haben.

Wir ersuchen Sie wiederholt und in Ihrem eigenen Interesse, die rückständigen Prämien ehestens zu begleichen, da wir annehmen, daß Sie das begonnene Vorsorgewerk in seiner vollen Höhe aufrecht zu erhalten wünschen.

Hochachtungsvoll
GENERAL-REPRÄSENTANZ
des k. k. priv.
GISELA-VEREINES.

Zahlungen sind an jene Geschäftsstelle zu leisten, bei welcher die Prämien bisher abgestattet wurden.

1000. I.-13. J. & S.

auf Verabredung, daß dieser ihn gegen eine Ehrfurchtsverletzung, die mit dem Nachsprechen der schwersten Beleidigung sonst ~~begangen~~ war, nicht mehr schützt. Die Regierung (das heißt jener Czernin, dessen Wahlplakat ganz gewiß aus der Sintflut dieses unglücklichen Staates übrig bleiben wird) sieht sich gern gezwungen, das Verbrechen der Majestätsbeleidigung, das durch die Mitteilung einer solchen ~~auch~~ zum Zweck der Abwehr stets begangen wurde, zu begehen, und bemüht sich, die Privatehre des Kaisers, die ~~selbst~~ in ihrer ~~Un~~verletzbarkeit sich vorzustellen schon dem Begriff der Ehrfurcht widerstreitet, gegen den Vorwurf der Lüge zu schützen und einer Lüge, die umso schimpflicher ist, weil ihr Inhalt die Behauptung des Kaisers war, daß ein anderer gelogen habe. Schon die Möglichkeit dieser Behauptung, schon die Nötigung, für eine enthüllte Privathandlung polemisch einzutreten, hatte dem majestätischen Zauber einen Stoß versetzt, umso fühlbarer für den, der die Behauptung als Lüge erkannte, ehe sie von der Gegenseite als solche gezeichnet war. Denn nur einer völlig verblödeten, von jedem Tonfall beschwindelbaren Geistesverfassung, also freilich der allgemein vorrätigen, konnte das Absurdum zugemutet werden, daß der Kaiser von Österreich dem französischen Präsidenten einen Unterhändler geschickt habe mit der ihn bestechenden Versicherung, daß jener sich gern für Frankreichs Ansprüche auf Elsaß-Lothringen einsetzen »würde«, wenn sie gerecht wären, »sie seien es aber nicht« — eine Eröffnung, die doch nur dann einen möglichen Sinn hätte, wenn sie kein Friedensschritt, sondern die Reaktion auf einen solchen, kein Anerbieten, sondern die Antwort auf ein Anerbieten wäre. Daß einer, der nicht einmal leugnet, sondern im Gegenteil stolz darauf ist, hier als erster einen Friedensschritt unternommen zu haben, der also nicht antwortet, sondern den andern fragt, ihm nicht sagen wird, er sei außerstande, für ihn etwas zu tun, in der Sache, auf die es jenem zuvörderst ankommt, und er halte im Gegenteil seinen Anspruch für ungerecht, was der andere doch hinlänglich aus der Gegnerschaft und aus der Nibelungentreue zu jenem Gegner schließen kann, auf dessen Zugeständnis es eben ankäme, versteht sich dermaßen von selbst, daß nur die österreichische Leserwelt es nicht verstehen konnte, und die Behauptung, ein Friedensangebot habe nicht als das Versprechen gelautet, die gerechten Ansprüche zu unterstützen, sondern als

GEWERBE-BUCHHANDLUNG

(OSKAR ANDREAS)

WEIDLINGAU-WIEN.

Datum der Post.

P. T.

Auf die mitfolgend angezeigte literarische Erscheinung erlaube ich mir mit der ergebenen Bitte aufmerksam zu machen, mir gewünschten Falles Ihren werten Auftrag möglichst bald zukommen zu lassen.

Alle von wem und wo immer angezeigten Bücher, Zeitschriften und Kunstverlagsartikel werden schnell und auf Wunsch mit Bezugserleichterungen von mir besorgt.

Kataloge zu Diensten!

Hochachtungsvoll ergeben

GEWERBE-BUCHHANDLUNG

(OSKAR ANDREAS)

Sehr willkommen wäre mir Angabe der Spezialgebiete, für welche Sie sich interessieren, um ohne Verbindlichkeit mit Nachrichten über einschlägige Neuerscheinungen dienen zu können.

I-13. Jahoda & Siegel, Wien III

das Bedauern, daß es unmöglich sei, weil sie ungerecht sind, ist eine derart schwachsinnige Lüge, daß der Versuch, mit einer handschriftlichen Reproduktion die Wahrheit zu beweisen, den analogen Schwachsinn auch beim Publikum voraussetzt. Was immerhin selbst der Österreicher verstand, war, daß der von ahnungslosen Regierungstöpeln, die solche Konstruktion für möglich hielten, aber auch bereit waren, mit ihren eigenen Lügen die ihres Kaisers zu decken, daß der von solcher Gegnerschaft gereizte Clemenceau einen Anschauungsunterricht versprach, und daß sich überhaupt etwas begeben hatte, was sich noch nie begeben hatte, nie nicht begeben durfte und was gar net zu ignorieren so unmöglich war wie das Ding selbst. Mit dem Mantel jener Ehrfurcht, die eine Untersuchung darüber, ob Karl gelogen hatte, selbst dann ausschließt, wenn sie zu seinen Gunsten ausfiele, umsoweniger dann, wenn sie offenbar zu seinen Ungunsten ausfällt, war die Majestät gefallen; war der Höchstkommandierende abgetan, der auf jeder niedrigeren Stufe der militärischen Karriere dem Ehrenrat nicht entgangen wäre. Wenns auch kein Mensch in Österreich-Ungarn damals gewußt oder geglaubt hat, gespürt hat doch jeder, daß Karl Habsburg ein Privatmann geworden war, der eine Zeitlang noch eine Würde bekleidete, für die das Futter nicht mehr langte, und daß mit Rücksicht auf den Umstand, daß es auch sonst ausging, jeder Tag dieser hingefristeten Glorie das wahre Majestätsverbrechen war, jenes, das nur ein Monarch an seinen Völkern begehen kann. Und umso enthüllter stand »dieser Herr« lange vor der Agnoszierung durch den italienischen Ministerpräsidenten da, als ihm sichtlich die Kraft fehlte, in einem Moment, der ihm einen menschlichen Abgang zu gewähren schien, auf einen Thron zu verzichten, dessen blutbesuldelte Sitzgelegenheit er in einem heroischeren Augenblicke nicht ausgeschlagen hatte, da er in weit eindrucksvollerer Art als durch eine Verständigung mit dem Feind hätte beweisen können, daß er die Eigenschaft habe, die er mit Millionen Kriegsgeschädigter geteilt hat und die ihm jene nachrühmen, die bis zum letzten Hauch von Mann und Roß speichellecken: den Frieden gewollt zu haben. Was tat er statt dessen, um ihn herbeizuführen? Einen Brief schreiben, die Nibelungentreue, die für ihn zu halten seine Leibeigenen mit Maschinengewehren in die des Feindes

Mathematisch-mechan. Institut

RUDOLF & AUGUST ROST

WIEN, XV., MÄRZSTRASSE Nr. 7.

Inhalt:

Wert: K

Nachnahme: K

Mathematisch-mechan. Institut

RUDOLF & AUGUST ROST

WIEN, XV., MÄRZSTRASSE Nr. 7.

Inhalt:

Wert: K

Nachnahme: K

gejagt wurden, an eben diesen verraten, sich selbst vor Verlust bewahren wollen, indem man den Besitz des Bundesgenossen verschenkt, behaupten, daß man das Gegenteil geschrieben habe, den Feind Lügner nennen, den Freund um Verzeihung bitten mit dem Versprechen, es nie wieder zu tun, tränenden Auges, dankbar für die Nachsicht seines obersten Kriegsherrn, der auf Prügel verzichtete und es bei der Verachtung bewenden ließ, aus dessen Hauptquartier — er hat so Heimweh gehabt — zurückkehren, selbst kleinlaut geworden seine Kanonen an der Westfront sprechen lassen, sie am nächsten Tag wieder zum Schweigen bringen und so sich in einem Netz von Lügen, deren Not nur die seiner Völker vermehrt hat, verzappelnd von Schlinge zu Schlinge treten, bis er sich gar nicht mehr anders helfen konnte als weiterzuherrschen und den Oberbefehl bis zur Übergabe an einen für das gigantischeste Debakle des laufenden Jahrtausends verantwortlichen Stellvertreter auszuüben, nicht ohne noch vorher durch die dreimalige Willensänderung über den Waffenstillstand für die Gefangennahme von 400.000 Menschen und ~~einen~~ Verlust von Milliardenwerten die persönliche Verantwortung zu übernehmen. Es kann, nehmt alles nur in allem, ich hoffe nimmer seinesgleichen zu sehen, gar kein Zweifel

Tato potvrzenka budiž současně s lékařským vysvědčením zaslána a připadající honorář bude ihned poštovní poukázkou doručen.

Cís. král. priv.

SPOLEK GISELA

život a výbavu vzájemně pojišťující ústav

pod ochranou Její cís. a král. Výsosti nejjasnější paní ARCIVÉVODKYNĚ GISELY.

Praha II., Spálená ul. č. 3.

dne 191

Potvrzuji tímto příjem korun .....

slovy ..... korun

co statutární honorář za předsevzaté mnou lékařské vyšetření zdravotního stavu následující .....osob .....

Číslo návrhu, vztažmo pojistky	Prohlédnuté osoby		Lékařský honorář korun
	jméno	bydliště	

Podpís lékaře ústavu:

Bydliště:

19 500

588. 500. I.-13. J. & S.

12

Dieser blinde Passagier, dessen Harm- und Wehrlosigkeit das tückische Greislerblatt (die überlebende Fibel einer verblichenen Glorie, in Wort und Bild der vollkommene Ausdruck des uns alle bändigenden Kasmadertums) der Empörung Europas und dem geharnischten Protest der Nachfolgestaaten gegenüberstellt und dessen Hochverrat an aller Nachbarschaft mit der schlichten Erklärung »Ich hab so Heimweh gehabt« plausibel gemacht erscheint, hat auf frischer Tat das edle Motiv für sich, aus Liebe zur Heimat sie in Ruin stürzen zu wollen, und im Nachhinein die populäre Erkenntnis, daß es billig, unvornehm, feige sei, dem wieder Ohnmächtigen Steine nachzuwerfen. Weil aber ein Heimweh nicht zu stillen war, ohne daß so viele Mütter von ihren Söhnen Abschied nahmen — vorausgesetzt, daß der Zug des Herzens wirklich alle Bedenken der ungarischen Zuständigkeit besiegen konnte —, weil wenn Könige nachhaus wollen, so viele Untertanen in die Fremde müssen, und weil der Zustand der Ohnmacht bloß den mißglückten Versuch bedeutet, Staatsanwälte und Henker zu seinem Schutz gegen Angriffe zu mobilisieren, so wird sich die Spekulation auf den Schwachsinn, der ja alles Mögliche gelingen mag, schon gesagt sein lassen müssen, daß man in einer sentimentalen Betrachtung dieser Begebenheiten wohl auch das Weh der Heimat und ferner die Frage, ob auch sie Sehnsucht nach einem Wiedersehn empfindet, berücksichtigen darf. Heimatliebe, unverschmiert von der Fibelreinheit eines Preßchristentums, ist eine schöne Empfindung, bei Gott schöner als Liebe zu einem Vaterland, das ihre Befriedigung durch so lange

DELO
PREVIDNOST
VARONOST.
ALLIANZ

PREVIDENZA
LAVORO
RISPARMIO
ALLIANZ

Jahre verhindert und in jenen Fällen, wo es den Heimatsüchtigen nicht mordete, nur das traurige Wiedersehn eines Krüppels mit einem Trümmerhaufen gewährt hat. Nessun maggiore dolore! Wenn die Reichspost die Sprache des Katzelmachers nicht scheut, um einmal auch der ~~Empfindungen~~ habhaft zu werden, die zwischen einem Herzen und einer Heimat Raum haben, und wenn der neue Dante, nach dem sie ein Bedürfnis hat, nicht ausgerechnet Terramare heißt, so würde ihr die italienische Literatur schon mit ~~genug~~ Beispielen dienen, aus welchem das größte Weh zugleich als Fluch für Habsburgs Galgen nachbebt. Es wird wohl selten eine Kondolenz so geradezu aufs Herz geschrieben worden sein, die so auf den Magen oder auf das Zwerchfell einer herzlosen Leserschaft gewirkt hätte. Wir sind ja eh die reinen Schafferln, und ich sehe es der Reichspost an, sie verlangt das Zugeständnis, daß ~~etwa ein~~ minderjähriger ~~Thronprätendent~~ noch harmloser wäre und ein neugeborner vollends ~~den Kraftaufwand~~ des europäischen ~~Wider~~spruchs nicht rechtfertigen würde — schon in Anbetracht des Umstandes, daß wir ihrer so viele haben, indem ja Habsburgersprossen so ziemlich das einzige sind, was im Weltkrieg nicht ausgegangen ist, und von jener Vorsehung, in deren Namen die Waffen gesegnet wurden, offenbar als Ersatz für die Verluste gedacht waren, die die Menschheit erleiden sollte. Im übrigen jedoch werde

K. K. PRIV.

GISELA-VEREIN

Lebens- und Aussteuer-Versicherungs-Anstalt auf Gegenseitigkeit

unter dem Protektorate

Ihrer kais. u. königl. Hoheit der Durchl. Frau ERZHERZOGIN GISELA

General-Repräsentanz für Böhmen: **Prag II., Brenntegasse 3**

PRAG, Datum des Poststempels.

P. T.

Wir erlauben uns Sie hiermit höfl. zu verständigen, daß die Prämienrate zu Ihrer Polizze bereits fällig war und bitten um gefällige Einsendung derselben mittelst des in Ihren Händen befindlichen Postsparkassa-Erlagscheines, wobei wir bemerken, daß laut § 33 Artikel D unserer Statuten die Prämien im vorhinein zahlbar sind.

Sollten Sie sich nicht im Besitze von Erlagscheinen befinden, so bitten wir um gefällige sofortige Mitteilung, damit wir Sie mit der notwendigen Anzahl derselben versehen können.

Hochachtungsvoll

General-Repräsentanz für Böhmen
des k. k. priv.
Gisela-Vereines
PRAG II., Brenntegasse 3

5000. III.-13. J. & S.

14

ich nicht zögern, der Dummfrechheit begreiflich zu machen, daß der Angriff nicht dem gelte, der vor und nach einem mißglückten Putsch der wehrlose Einzelne ist, sondern ihr selbst, die immer wieder bereit ist ihm auf die Beine zu helfen/und daß man bei einer gefühlsmäßigen Abschätzung des Falls doch weniger geneigt sein wird, ihn zu bemitleiden, als die Lakaien der von Staatskleidern abgelegten Herrschaften zu verachten. Natürlich nicht um ihrer Treue willen, sondern wegen der Gesinnung, der sie treu geblieben sind. Gewiß ist es schön, noch ein Tellerlecker zu sein, wenns nichts mehr zu lecken gibt, wiewohl sich ein solcher schon durch die Hoffnung entschädigt, daß es wieder einmal was geben werde. Aber dem, der keiner war, solange die hassenswerte Macht ~~gastierte,~~ just in dem Augenblick, da ihr der Versuch sich zu restaurieren mißlungen und da sie abgezogen ist mit dem Versprechen, es ~~ein andermal~~ besser zu ~~versuchen,~~ eine Zähre abpressen zu wollen — das kann nur einem Dummkopf einfallen, der eine Schlechtigkeit im Schilde führt. ~~Allerdings~~ ist es peinlich, einer abgekrachten Majestät die Wohltat zu verdanken, über sie die Wahrheit sagen zu können, aber da es die einzige Wohltat ist, die man ihr verdankt, und da sie andauernd Miene macht, sie wieder zurückzuziehen, die entrückte Gefahr also von der drohenden einigermaßen wettgemacht wird, so kann man die Wohltat getrost annehmen. Es ist leider Gottes auch das einzige Risiko der Monarchen, daß sie wenigstens hinterdrein die Wahrheit hören, da sie zeit ihres Wirkens nicht so unvernünftig waren, dem Beleidiger den Beweis zu gestatten, sondern so vernünftig, ihn schon für den Ausspruch unschädlich zu machen. Darum ist es die vollkommenste Dummheit der Welt, von zwei so verschieden ausgestatteten Gegnern den feige zu nennen, der dem andern nie geschmeichelt hat und von vornherein verhindert war, ihm das zu sagen, was er ihm wenigstens hinterdrein sagen muß, um zu verhindern,

ÖSTERREICHISCHE
POLYTECHNISCHE ZEITSCHRIFT

□□□ SCHRIFTLEITUNG: WIEN, I., UNIVERSITÄTSSTRASSE NR. 11 □□□

Besprechungsbeleg

aus Nr. , 19 .

III.-13. J. & S.

daß sich das ungleiche Kräfteverhältnis zwischen Gewalt und Wahrheit erneuere. Füglich könnte doch nur dort, wo die Wahrheit auch vor dem Anwesenden möglich und der Beweis erlaubt, wo die Verantwortung keine andere als die für jeden andern Angriff war und kein Helfer bereit, den Mut zu konfiszieren bevor er ihn bestraft, dieser als Mütchen an dem Abwesenden verdächtigt werden. Aber so wenig ein Eselstritt bezeugt, daß der Tote ein Löwe war, so wenig beweist der Tritt, der einem Feind gilt, den die eigenen Angehörigen nicht für tot halten, gegen den Angreifer. Es kommt eben immer darauf an, wem er versetzt wird und von wem, und nichts ist getan mit dem schlichten Hinweis auf eine isolierte Wehrlosigkeit, die doch gegen das Los eines Menschen, der beim Gotterhalte nicht aufstand, erträglich ist und wie erst gegen das von ungezählten Wehrhaften, die lieber bei ihren Kindern, Bräuten, Müttern geblieben wären als im Schützengraben zu verfaulen und sich vorher von dem inspizierenden Oberbefehlshaber »Aha!« sagen zu lassen. Ich weiß, daß die Reichspost bei dieser Erinnerung eine Träne ins Treuaug einhängt und »Soldatenvater!« murmelt. Aber sie bilde sich ja nicht ein, damit einen tieferen Eindruck bei mir hervorzurufen als den des unüberwindlichen Ekels vor einem Klima, in dem nach einer Katastrophe, die den Planeten umgestürzt hat, so etwas wie ihre Geistigkeit noch vorkommt, die das Blutbad, das sie uns angerichtet und gesegnet hat, nicht einmal damit rechtfertigen kann, daß sie darin umgekommen ist. Sie unterscheidet sich gewiß von ihren jüdischen Giftschwestern außer durch die Eigenschaft, unchristlicher zu denken, und durch die Gabe, es schlechter auszudrücken, auch durch die größere Voraussicht, indem sie schon den Speichel des künftigen Machthabers leckt, während die andern noch mit dem des vergangenen eben diesen bespucken. Was sie tun, entspricht sicherlich einer unedlen Regung, die aber wohl die naturnotwendige Reaktion auf jenen jahrzehntelangen Lakaiendienst bedeutet, dem die Reichspost keineswegs entsagen will, weil sie ihn nur für unterbrochen hält. Denn während sich dort das Jour-

Proti pomočení se!
Okamžité zabránění! Při udání pohlaví a stáří udílí rady zdarma: **Georg Pfaller**
Nürnberg (Bayern)

Proti pomočení se!
Okamžité zabránění! Při udání pohlaví a stáří udílí rady zdarma: **GEORG PFALLER**
Nürnberg (Bayern)

Proti pomočení se!
Okamžité zabránění! Při udání pohlaví a stáří udílí rady zdarma:
Georg Pfaller
Nürnberg (Bayern)

Proti pomočení se!
Okamžité zabránění! Při udání pohlaví a stáří udílí rady zdarma:
Georg Pfaller
Nürnberg (Bayern)

16

nalistische den Zeitumständen anpaßt, wobei es vor Novitäten ohne Reibungen und Übertreibungen nicht abgeht, hat hier eben die reine Hofgesinnung einen notdürftigen journalistischen Ausdruck gefunden, der die Widerwärtigkeit des Ideals und die Talentlosigkeit im Gebrauch zu einer Spezialität vereinigt, wie man sie im übrigen Europa nicht kennt. Da wird etwa an einem Tag, da dieses immerhin beträchtliche Territorium seine ernste Aufmerksamkeit der Frage zuwendet, wie man am raschesten einen unsichern Kantonisten wieder in die Schweiz schaffe, mit einem Humor, daß man sich den Bauch vor Heimweh hält, erzählt, in Maria-Zell zum Beispiel begreife man gar nicht diese Aufregung, der Kaiser Karl sei dort sogar sehr beliebt, auch Volkswehrsoldaten ~~sprächen gern mit~~ ihm, es sei nämlich — und die Pointe folgt ohne Umschweife — der Karl Kaiser der Zahlkellner vom ~~Hinte~~egger. Der dumme Kerl von Wien, in dessen Perspektive der Weltkrieg eine Remasuri war und die Revolution sich als Ramatama dem Sprach- und Kulturforscher darbietet, ist insofern noch weit dümmer, als er ganz übersehen hat, daß die Verwechslung des Kaisers Karl mit dem Karl Kaiser in der Persönlichkeit verankert und darum auf den ersten Blick eine weit ernsthaftere Angelegenheit ist, als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Gerade die Reichspost hätte es vermeiden sollen, Identitäten an die Wand zu malen, die sich doch den besten Untertanen der Habsburger nicht selten aufdrängen mußten, wenn sie etwa der Physiognomie eines alten Dienstmanns, eines Landbriefträgers, eines Kaffeesieders ansichtig wurden. Daß vollends der Karl Kaiser etwas mit einer Restauration zu schaffen habe, hat man schon immer gewußt, und es gereicht der Intelligenz so manches Speisenträgers zur Ehre, daß einem, wenn man ihn so vorüberschießen sah, viel seltener die Ähnlichkeit mit einem Monarchen zum

Heft der Inkasso-Coupons für Bank- und Banknebenplätze.

No. ..... bis No. .....

Strazza-Folio: .....

Der Revisor: .....

Tarif des Oesterr.-ung. Incasso-Vereines.

In der am 4. November 1897 stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung des Vereines wurde folgender Tarif für das Inkasso der Anweisungen beschlossen:

1. auf **Bankplätze** 1/4‰ (pro mille) . . . . mindestens K —.50 per Anw.
2. „ **Banknebenplätze** 1/4% (pro cent) . . . „ 1.— „ „
3. „ **Orte, die weder Bank- noch Banknebenstellen sind:**
   a) K —.80 per Anweisung bei einem Betrage bis zu . . . K 100.—
   b) „ 1.— „ „ „ „ „ „ . . . „ 200.—
   c) „ 1.20 „ „ „ „ „ „ . . . „ 480.—
   d) bei Beträgen über K 480.— K 1.20 ohne Rücksicht auf den ausgeschriebenen Betrag, wenn die Anweisung nicht eingeht, hingegen 1/4% vom ausgeschriebenen Betrage, wenn die Anweisung Eingang findet.

Zur Vereinfachung des Verkehres zwischen den Herren Mitgliedern und dem Vereinsbureau wurde in derselben außerordentlichen General-Versammlung die Einführung von Inkasso-Coupons beschlossen, welche an die Herren Mitglieder in Juxten à 25, 50 und 100 Stück gegen Vorausbezahlung abgegeben werden und es kosten:

a) für **Bankplätze:**

25 Coupons auf weißem Papier . . . . . K 12.50
50 „ „ „ . . . . . „ 25.50
100 „ „ „ . . . . . „ 50.—
2 solcher Coupons können auch für das Inkasso auf einen Banknebenplatz verwendet werden.

b) **Nichtbankplätze:**

20 Coupons auf rotem Papier à 80 h nebst 20 Zusatzcoupons à 20 h K 20.—
40 „ „ „ „ 80 „ „ 40 „ „ 20 „ „ 40.—
80 „ „ „ „ 80 „ „ 80 „ „ 20 „ „ 80.—

Diese Zusatz-Coupons dienen zur Ergänzung der Inkassogebühren auf K 1.—, bezw. K 1.20; 4 solcher Zusatz-Coupons haben auch für einen Inkasso-Coupon à 80 h Gültigkeit.

XII. 12. J. ♣ S.

Der Tarif des Oesterr.-ung. Incasso-Vereines ist auf der Innenseite dieses Umschlages abgedruckt.

Bewußtsein kam als umgekehrt. Gewiß ist es auch verdrießlich, daß sich just in den Tagen, da ein überraschender Besuch die Welt in Alarm versetzte, ein Vorfall abspielen mußte, den die Lokalkorrespondenz unter dem verfänglichen Titel »Ein Schwachsinniger als Kaiser Karl« registriert hat. Welcher Teufel aber verführt die Reichspost, zwischen den erschreckenden Zeichen der Zeit, die sie unter dem Titel »Sargnägel« sammelt, ein Ereignis, an dem die Republik vielleicht unschuldig ist, wie folgt zu vermelden: »In den Hofstallungen erscheint ein Geisteskranker und gibt sich für den Kaiser Karl aus. Es stellte sich heraus, daß der Kranke der Wehrmann Schödlbauer war, der schon früher schwachsinnig, trotzdem in die Wehrmacht Aufnahme gefunden hatte.« Wobei man noch von Glück sagen kann, daß ihm nicht die Verantwortung für die Piave-Offensive übertragen war, aber immerhin bemerken muß, daß ihm die vom Potiorek unternommene und von der Reichspost bejubelte Eroberung Belgrads mit ~~allen~~ Folgen auch nicht mißlungen wäre. Wer inkognito reist, muß darauf gefaßt sein, verwechselt zu werden, und auf ein Haar hätte man dem Kaiser Karl, wenn er persönlich verlangt hätte, daß man ihm die Hofstallungen übergebe, geantwortet, daß man den Scherz schon kenne und daß dort solche Rösser doch nicht seien. Auf ein Haar hätte es aber auch anders ausgehen können, wenn nicht eben die Aufklärung durch den Doppelgänger dem republikanischen Bewußtsein eine schwere Prüfung erspart hätte. Doch mußte der Zweifel, mit wem mans zu tun habe, schon gelegentlich der Frage an den Chauffeur rege werden: »Wissen Sie wen Sie geführt haben? Ich bin der —«, eine Frage, die bekanntlich der Kaiser Joseph nur aus dem Grunde nicht gestellt hat, weil es unter seiner Regierung noch keine Chauffeure gab und er sich auch nie eines solchen bedient hätte, um wieder zur Regierung zu gelangen. Wie sollte es der Chauffeur wissen, da außer den Urhebern selbst die Teilnehmer der Fahrt es nicht gewußt haben, der Prinz Windischgrätz keine Ahnung hatte, wie ~~er~~ in ~~das~~ Coupé ~~zum~~ Kaiser Karl gelangt war, der sich, weil er plötzlich einen Bart trug, selbst nicht wiedererkannt haben soll und während ~~alle~~ Hofdamen noch zweifelten, ob die Nachricht auf Wahrheit beruhe, da sie den Kaiser krank in Prangins verlassen ~~hatten, um ihn~~ gesund in Steinamanger ~~zu finden~~, ebendaselbst erkrankte und so von Schlinge zu Schlinge tretend, bis er gar nicht mehr weiter konnte, nicht gewußt hat, ob er Prangins verlassen hatte oder nach Budapest gehen sollte, und sich überhaupt nicht mehr ausgekannt hat, bis er in Luzern war, wo er sich nicht mehr erinnern konnte, wozu er eigentlich Ungarisch gelernt hatte.

K. K. PRIV.

GISELA-VEREIN

LEBENS- UND AUSSTEUER-VERSICHERUNGSANSTALT

AUF GEGENSEITIGKEIT

Rekommandiert.

Wien, am 19

An die

General-Repräsentanz

in _____

Inliegend empfangen Sie die Darlehensbelege mit den nachstehend verzeichneten

Polizzen zur gefälligen Amtshandlung.

Ich weiß um die Gefährlichkeit jener, die sich nicht erinnern können, und um die Unverzeihlichkeit dessen, wovon sie nicht wissen, daß sie es tun. Sie haben den Weltkrieg geführt, denn sie sind das menschliche Zubehör der Mordmaschine, unpersönlich genug, um das Heroenmaß dieser Zeit zu erfüllen und alle Dämonen der Vorzeit in Schatten zu stellen. Sie können kein Blut sehn, das sie vergießen, und sind so fern aller Verantwortung, daß sie wenns darauf ankommt auch den Frieden wollen. Der liebe Kerl und der Mordskerl sind in ihnen so wenig auseinanderzuhalten, daß sie sich jeweils selbst nicht wiedererkennen und einen andern fragen müssen, ob er wisse, wer sie sind. Der Charakter dieser Leute ist eine Scheinbarkeit, die selbst in ihrem Umriß nicht feststellbar ist, und sie schöpfen ihre Aktivitat aus einem Schwächezustand, der sie zu den größten Heldentaten befähigt dank dem technischen Rückhalt, den ihnen ein Zeitalter gewährt, dem ein seelisches Minus die Errungenschaften leistet. Steht man dem leibhaftigen Mangel an Persönlichkeit Aug in Aug gegenüber und empfängt man das Wort als Unterpfand der Natur, so kann man nicht einmal vom Gegenteil überzeugt sein, selbst wenn man erfährt, daß es dem nächsten gesagt wurde. Innerhalb der größten intellektuellen Distanz, die auf diesem flugsandigen Terrain von dem gemütlichsten Teppen bis zum gerissensten Agenten möglich ist, muß die Identität der Grundgestalt, die sich nur von sich selbst unaufhörlich unterscheidet, festgehalten werden. Es ist schließlich ~~der Typus der~~ im heutigen Geistesleben dominiert, dem eine analog geartete Empfänglichkeit die stärksten Romangenüsse verdankt und dessen Quallität — ein Druckfehler wie die ganze Literatur von heute — im einhelligen Zwielicht des neuen Verlagswesens alle Farben spielt und keine bekennt. Solange eine Zeit, deren neuer Inhalt darin besteht, keine zu haben, ihre alten Formen mit sich schleppt, damit das Nichts der Aufmachung nicht entbehre und der Betrug leichter sei, kann es geschehen,

TELEPHONE 9222

Address for telegrams: „EDELBOGEN, VIENNA."
Address for letters: EDUARD ELBOGEN, VIENNA 3/2.

EDUARD ELBOGEN

PROPRIETOR OF TALCMINES

VIENNA (AUSTRIA) 3/2, DAMPFSCHIFFSTRASSE 10

Analysis made on an average of my Talcbrands for papermaking purposes.

Silicate	52·—%
Magnesia	33·26%
Aluminium	6·87%
Oxide of Iron	1·33%
Chalk	0·00%
Water	6·20%
Unweighted	0·34%
	100·—%

I still beg to point out that only my Talcbrands are leaving no residue when bolted.

daß der Charakter, der jedem Einfluß untertan ist, um jeden zu täuschen, an eine gebietende Stelle rückt. Man mag ermessen, daß ein tyrannischer Menschenhasser, von nichts als Klugheit und dürrer Staatsraison bewogen, einen weit kleineren Umkreis der Verderblichkeit erfüllen wird als ein Simandl, dessen Hinfälligkeit keine Grenzen hat, nicht weiß, wo sie hinfällt, und weder das Wort halten kann noch die Zunge. Ein Gerichtszeuge, den einer einst für seine Sache geführt hatte, überraschte ihn dadurch, daß er gegen sie Zeugnis ablegte: er wußte nur das eine, daß er sich nicht erinnern könne. Zum Bewußtsein dieser Haltung kam er, als er bei Verkündigung des Schuldspruchs ohnmächtig wurde. Er hat später zwar nicht den Sixtusbrief, aber die offiziellen Lobreden auf dessen Verfasser geschrieben. Ich glaube, wenn man die beiden ausgetauscht hätte, sie hätten es selbst nicht gemerkt. Auch ein bestimmter Gesichtstypus läßt sich an allen solchen Fällen beobachten, von einer Aufgewecktheit, die nicht das hält was sie verspricht, und von einer grundlosen Munterkeit, die sich zu einem Vorhaben zu gratulieren scheint, das sie bestimmt nicht durchführen wird, und die so ziemlich mit jedem Gedanken, den man haben kann, kontrastiert. Es war aber das Lächeln, das uns, wenn jenes der Mona Lisa Generationen verführt hatte, wieder an uns selbst glauben machte und dessen zukunftverheißende Wirkung von jenen Barden des Kriegsarchivs und des »Donaulands« verklärt wurde, die diesmal keines militärischen Antriebs bedurften, um froher Hoffnung zu sein. So stark war die Begeisterung, daß als Fleißaufgabe — ich weiß nicht, ob ichs erfunden habe oder ob es bloß wahr ist — der Versuch unternommen ward, gleich auch das Glück der nächsten Generation zu sichern und an die Lösung der Frage zu schreiten: »Was erwarten wir von unserem Kronprinzen?« Niemand ahnte, daß die Antwort: »Nichts« das Heil um zwei Jahre beschleunigt hätte. Aber heute, wo die Straflosigkeit es dem Feigling erlaubt die Wahrheit zu sagen, während die Mutigen noch immer lügen, darf man nicht nur, sondern muß man bekennen, daß die Karl-Bilder in jener Ära, da Wunderdinge von einem Aufmischer verlauteten, der telephonisch die Minister ernannte und dessen Mißgriffe nur auf falsche Verbindungen zurückzuführen waren, schon die ganze Leere jener Versprechungen zum Ausdruck gebracht haben, die er in so verschwenderischer Fülle gab. Von meinem Gesicht konnte man nur ablesen, wie ich über die Dinge dachte, und wer noch meine Kriegsberichte gelesen hat, brauchte vollends nicht in Zweifel zu sein, ob ich als Nörgler oder als Optimist vor

P. T.

Beehre mich, meinen P. T. Kunden anzuzeigen, daß ich an meine, seit dem Jahre 1860 bestehende Schlosserei noch eine

Metallwarenhandlung

angegliedert habe.

Ich werde bestrebt sein, durch billigste Preise und aufmerksamste Bedienung mir das Wohlwollen meiner P. T. Kunden zu bewahren und zeichne

hochachtungsvollst

LEO GÖTZ

Schlossermeister und Metallwarenhändler

Wien, III. Obere Weißgärberstraße 13

Ein- und Verkauf sämtlicher Metalle.

Autogene Schweißungen billigst.

Drehbare Schornsteinaufsätze, nur eigener Erzeugung, unter langjähriger Garantie.

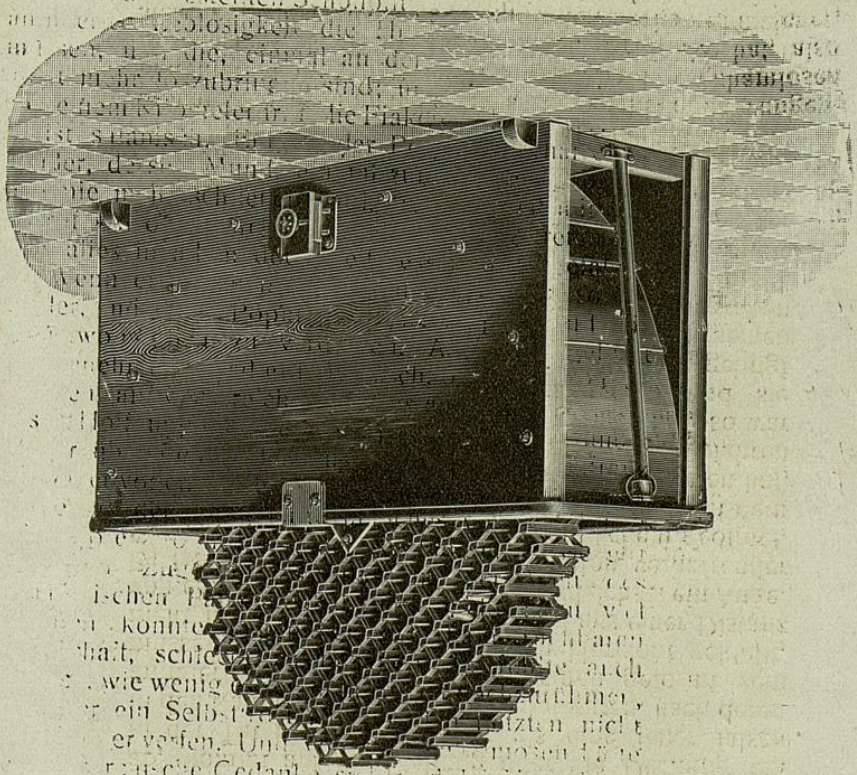
Schoda & Siegel, Wien III.

einem Düngerhaufen stand, den eine aufgehende Sonne beschien, und ob ich den Phönix, als der Österreich aus dem Weltbrand aufsteigen wird, bloß für eine aus dem Kriegspressequartier ausgekommene Phrase, für einen sezessionistisch abgestutzten Doppeladler oder für einen Galgenvogel hielt. Nach Franz Joseph, dessen ausgesprochene Persönlichkeit darin bestand, keine zu sein, aber doch als Kontur die rätselhafte Kraft zu bewähren, einer Epoche das einheitliche Gepräge der Erweichung zu geben, nach diesem viribus unitis, um halt nix machen zu können, war es ganz undenkbar, daß diese neuwienerische Charge das machen werde, was ~~man~~ schon machen wern, selbst wenn eine stramme Aufsichtsperson mit ihrem Machen wird dahinterstand. ~~Wiewohl~~ ich nie dort war, erinnere ich mich, das Gesicht im »Chapeau rouge« (sprich »Chapeau«) oder im Vestibül von »Panhans« zwischen Bobjünglingen gesehen zu haben. Wenn man mich gefragt hätte, für was ich den Mann halte, ob für einen Kaiser, Feldherrn oder so was, ich hätte auf einen Drahrer geraten, der aber nicht durchhalten kann. Nein, dieses Gesicht verleugnete keine der fünfzig Walzertraum-Aufführungen, die es geschaut hatte. Es gibt mehr von der Art, als ebensoviel Häuser füllen könnten. Im Krieg sind sie hinaufgegangen und haben sichs gerichtet. Ganz wie sie wäre Karl, der aber als Kaiser ohnehin von der Frontdienstleistung befreit war, mit dem Automobil eingerückt oder hätte in der »Gartenbau« Spitaldienst gemacht in Zeiten, wo dort kein Varieté war. Das Talent ersetzt da oft die Protektion; sie haben es in sich, als Spezialität müssen sie auch als Ausnahme behandelt werden. Sie sind von der sieghaften Wirkung ihrer Persönlichkeit so ~~durchdrungen~~, daß es ihnen in einem Staatsleben ~~gelingen~~ müßte, dessen Hindernisse nur dazu da waren, daß man es schließlich doch machen könne, vorausgesetzt, daß einer nicht die Kraft hat, sie zu überwinden; denn mit der war man geschnapst. War Karl nicht, nebst dem Herzensdrang, von der Überzeugung geleitet, er brauche nur zum Horthy hinaufzugehn, um sichs zu richten? Die Zeiten sind nicht darnach. Das erste Erlebnis besteht in der ~~Mahnung~~, daß es nicht geht, aber auch das hinterläßt keinen tieferen Eindruck. So sind viele. Bürgerliches Aussehen mit aristokratischen Allüren, um sich guckend, was die Welt dazu sage, mit welcher Selbstverständlichkeit sie schon Geld ausgeben und alle Wünsche des Champagnerkellners befriedigen können. In der Mitte ganz unmotiviert gekerbt, also um die Gestalt, die dazu gar nicht paßt, ein Gürtelrock, zu dem man ob man will oder nicht tulli sagen muß. So aus dem Neuwienerischen heraus, ganz so war unser Kaiser. Ich erkannte ihn in allen Verkleidungen, ich habe nie daran gedacht, vor ihm Ehrfurcht ~~zu~~ empfinden, im Gegenteil als ich das

DELO
PREVIDNOST
VARONOST
ALLIANZ
ALLIANZ

PREVIDENZA
LAVORO
RISPARMIO
ALLIANZ
ALLIANZ

Bild sah, ~~das~~ ihn auf dem Krönungsschimmel nach allen Seiten belustigt ~~zeigte,~~ erkannte ich auch, daß er kein König sei. Er sieht ganz so aus wie einer den man sich nicht merkt, aber ~~genau~~ kennt. So ein Gesicht kann Gast und Kellner, Kaiser oder Untertan sein. Ob harmlos, hängt nicht von ihm ab, kommt auf die Stellung oder die Deckung an. In der Tat nicht gefährlicher als eine jener falsch in den Raum gestellten Schönpflugfiguren, nach deren animierter Leblosigkeit die Hiesigen geformt sein müssen, und die, einmal an den Horizont geklebt, nicht mehr loszubringen sind; und aus einer Distanz von einem Kilometer trifft die Fiakerdeichsel ein Auge. Es ist satanisch. Ein in der Position verharrender Grüßer, dessen Mund, einmal zum Lächeln geöffnet, sich nie mehr schließen wird, und der einst mit dem Ausruf »Also fahr mit!« seine Karriere angetreten hat, aber alles in allem doch weit besser zurückgefahren ist. Wenn er je einen Gedanken gehabt hat, so war es der, mit der ~~Popularität~~ anzufangen und sie dann womöglich zu verdienen. Aber das gelingt nicht mehr. Der edle Lammasch, der, um seinen Glauben an Österreich mit Anstand zu begraben, dieser Hoffnung zur Seite stand, sagte mir einmal, als wir über den letalen Ausgang dessen, was Franz Joseph erwogen hatte, einverstanden waren — der Funder an der Wand hätte manches was ihn selbst betraf hören können —, der Nachfolger »fasse gut auf«, ein Zugeständnis, das in der Welt des monarchischen Papageienkabaretts nicht allzu viel bedeuten konnte gegenüber der bald ruchbaren Eigenschaft, schlecht zu behalten. Er fühlte auch sichtlich, wie wenig es sei, dem Ersten nachzurühmen, was öfter ein Selbsttrost ist, um den Letzten nicht ganz zu verwerfen. Und von solchen Almosen hätte der monarchische Gedanke sich und der Menschheit das Dasein gefristet? Mag was da will sich auf einem Thron räkeln — wenn der Charakter so schwach war wie die Zeit und sie nicht mehr die Kraft hatte, ihn vor Entblößung zu bewahren, gehts



nicht mehr. Ich bin, als noch ein Neutrum über uns thronte, nie anders als mit dem Alpdruck erwacht, daß das Chaos dieses Tags von einem Kaiserbart regiert werde, unter dessen Auspizien sich all das begab, was mit dem Atem uns zugleich das Recht nahm, auf den Urgrund des Übels zu dringen. »Konservativer« als einer — wenn denn jene, die zwischen meinen Widersprüchen schwanken, einmal sicher gehen wollen —, als alle, die in Staat und Gesellschaft, Kirche und Presse zur Betätigung dieser Ansicht berufen waren, sie hundertmal verdammend um den Lippendienst für Ornamente, deren geistigen Inhalt sie längst an die Gegenwelt verraten hatten, habe ich an nichts mehr gelitten als an dieser Identität von Zeit- und Ortselend mit einer ausgepaalten Hülse von Majestät. Daß es Erzherzoge gab und daß man vor solchem Übelstand schweigen mußte — eine Kritik der Spalierbildung, da bei einem Unfall die Neugierde das Werk eines »hochgebornen Samariters« verzögerte und ~~der Bericht~~ über diesem den ~~Betroffenen~~ vergaß, wurde konfisziert und vom Abgeordneten Masaryk gerettet —; daß ein Handschreiben: »Liebe Frau Sachs, ich komme heute abend, reservieren Sie mir etwas Schönes. Ihr Eh. . . . . .« das Strafgesetz aufheben konnte; daß ein an allen Ecken dieses Mißstaates gereiztes satirisches Denken dort abgebunden war, wo es am heftigsten reagierte, und keine Notwehr gegen ein System möglich, das seine Parasiten nicht nur leben, sondern hoch leben ließ — dies alles war unerträglich genug. Aber Ehrfurcht vor einem regierenden Fritz Werner? Über den, wenns nicht wahr gewesen wäre, schon das Gerücht die Wahrheit sprach, daß er mit seinem Vorbild per du sei? Lieber lebenslänglichen Kerker, in dem man doch sicher davor ist, die Weltanschauung der Sirk-Ecke mit dem ihr entbundenen Schicksal des Kriegsblinden ~~nicht~~ konfrontiert zu sehen!

Wenn die Republik keine andere Errungenschaft wäre als die Befreiung von dem schamlosen Zwang, Gefühle zu haben, die man nicht hat, also vor einer weit schlimmern Prostitution als jener, vor deren Vertreterinnen man Gott erhalte zu singen hatte und deren unbefugte Ausübung ~~doch~~ strafbar ist, während die Majestätsbeleidigung als die Nichtausübung der Prostitution bestraft wurde; wenn in der Republik, die ja für die Verbrechen der Vergangenheit so sehr büßt, daß das Volk noch heute für den Kaiser sterben muß, alles weit schlimmer wäre, als es sein muß — so würde ich doch glauben, daß es uns besser geht als damals, und fände gar nicht genug Dank für die Enttäuschung jener, die nach diesem Krieg auf meine Pietät für die Monarchie gerechnet haben.

Nr. .....

Wien, ... 191 ...

GUSTAV NEUMANN, WIEN.

GUSTAV NEUMANN, WIEN

III. Löwengasse Nr. 1B.

Nr. ..... TELEPHON 2359. Wien, ... 191 ...

Ausfolgschein

für .....

Verabfolgen Sie gefl. an .....

Säcke ..... Hafer .....

à ..... Kg. egalisiert .....

Achtungsvoll

Gustav Neumann.

Als ob man sich in Widerspruch befände zu einer Ehrfurcht, die man einst gefühlt oder zur Schau getragen hat, und nicht bloß zu der, die man verhindert war, zu verletzen! Als ob die Beseitigung der schimpflichsten Fessel, indem sie es erlaubt, nicht auch dazu verpflichten würde, von dem Wesen der Sklaverei zu reden und von der Nichtigkeit des Götzen, dem so viel Gut und Blut geopfert ward und so viel Menschenwürde, um es zu verschweigen! Als ob das Vergangene nicht immer wieder bereit wäre, Gegenwart zu werden, sondern ein Heimkehrer geneigt, sich auf einer Alm seßhaft zu machen statt auf einem Thron, wo es bekanntlich auch keine Sünd gibt, solang die Völker sichs gefallen lassen und wenn zu seiner Erhaltung Hunderttausende, denen er entbehrlicher schien als ihr häuslicher Sessel, ins Gras beißen mußten. Es mag ja selbst in einem Zeitpunkt, da Mann und Roß im Joch der Phrase wirklich den letzten Hauch von sich getan haben, wobei natürlich die Vergewaltigung des Rosses die ungleich infamere Gottesschändung bedeutet, es mag ja selbst dann möglich sein, daß der überlebende Typus, der die glückliche zentaurische Verbindung vorstellt, ohne aber die menschliche Partie über Gebühr zu betonen, das Maul voll nimmt und sich entschlossen zeigt, die Treue zu einer Familie, die keinen Schuß Pulver war, zu deren Ehre aber alle diese Greuel geschehen sind, auch über den Tod der andern hinaus durchzuhalten. Es ist ein Glück, daß solche Leute den Weltkrieg überlebt haben, weil die Habsburger sonst niemand hätten, der sie nach der Niederlage verteidigen würde. Sie waren aber bis zur Entscheidung zumeist so gründlich der Notwendigkeit, an ihr mitzuwirken, enthoben, daß schon die Dankbarkeit allein ihre Haltung nach dem Umsturz erklärt, den sie zwar als ein Ereignis begrüßen durften, das ihnen die Sicherheit des Lebens noch entschiedener zuerkannte als die Macht, der es ein Ende gesetzt hat, aber mit der Aberkennung des Adels sonst noch allerlei Unsicherheiten und Unbequemlichkeiten im Gefolge hatte, die es in der Monarchie selbst während sie Krieg führte und gewiß nicht vorher gegeben hat. So erklärt es sich, daß gerade Leute, die das Grausen dieser Jahre oft nicht einmal im Verlust eines Angehörigen empfunden haben, heute als tieftrauernd Hinterbliebene des Hauses Habsburg herumgehen, mit jener Weilandmiene, die einen Erzherzog erweichen

Oesterreichische Bergmann-Elektricitätswerke

Ges. m. b. H.

Verkaufsbureau Wien.

Telegramm-Adresse: Bergmannrohr.
Telephon 1427.

WIEN, am ..... 191....

I. Hegelgasse 8

Mitteilung an .....

10 Jahre 500 Meter

Nr. 3. J. & S.

könnte, Hoftrauer in dem einer schönern Vergangenheit zugewandten Blick, der mich nicht mehr kennt, sondern verachtet. Durch eben den Adel, der sie obligiert, dem Kaiser in einem Moment ritterlich beizustehn, wo es nicht mehr vom Vaterland verlangt wird, sind sie auch der Fähigkeit enthoben, zu begreifen, daß ich von einem wesentlich andern Standpunkt die Weltgeschehnisse betrachte und daß mich keine Verpflichtungen der Geburt, der »Gesellschaft«, der persönlichen Dankbarkeit hindern, dem Kaiser auch meine Gefühle zu bewahren. Es ist sicherlich einer der edelsten Züge, deren das menschliche Herz fähig ist, einem vormals Mächtigen, der einrückend machen konnte und es bis auf Weiteres nicht mehr kann, im Unglück, das er über sein Volk gebracht hat, zur Seite zu stehn. Doch möchte ich schon meiner Feigheit, die solche Ritter enttäuscht hat, weil sie Nachrufe auf Tote und Wehrlose hält, nachdem sie bekanntlich nie gewagt hat, der wirkenden Kriegsmacht entgegenzutreten, und sich heute im Beschmutzen einer so reinen Vergangenheit betätigt, ein wenig Pietät zugutehalten. Nämlich eine Pietät, die es sogar zu würdigen weiß, daß es so vielen Grafen nur deshalb nicht gelingen konnte, für ihren Kaiser zu sterben, weil sie sich ihm für die Republik erhalten mußten, die aber mit dem Rätsel nicht fertig wird, warum es einem Kunsthistoriker und einem Dichter, einem Privatbeamten und einem Druckerlehrling, einem Musiker und ein paar Millionen friedfertiger und wappenloser Menschen, die sich gern noch der Sonne gefreut hätten, gelingen mußte, und von denen doch jeder ein Leben hatte, das vor Gott gleich viel galt als das Leben eines Kaisers, für das ich aber, wenn Ehrfurcht vor Vergangenem im Umkreis eigenen Gedenkens die Wahl hat und ich den mir persönlich entrissenen Wert mir vergegenwärtige, die ganze angestammte Dynastie hingäbe von Rudolf von Habsburg bis zu dem letzten, der in die dortige Gegend zurückgefunden hat, und den von ihr verschonten Rest von Menschheit dazu, feige Parasiten an jenen Gottesgnaden, die eine Millenniumslüge den Schlechtesten der Erdgebornen zugesprochen hat, Gläubige an das hohle Wort des Herrschers, solange sie selbst von ihm verschont bleiben — nicht wert, daß es sie verschont hat, wenn doch jene hinuntermußten!

Nr. 3. J. & S.

DELO
PREVIDNOST
VARONOST.
ALLIANZ

PREVIDENZA
LAVORO
RISPARMIO
ALLIANZ

Doch haben wir ja vernommen, daß auch er selbst bereit ist, wenn nötig, dem Vaterland sein Blut zu widmen. Dem neuen Vaterland in einem neuen Krieg, nachdem sein altes ihm zwar die größte Gelegenheit hiezu geboten hat, aber in vier Jahren kein Moment eingetreten ist, der es nötig erscheinen ließ. Er hat nach dem alten Vaterland nicht so Heimweh gehabt wie nach dem neuen, an welches ihn nicht nur ein unlösbares Band, sondern auch die Stimme des Blutes bindet. Er meint aber, der doch mehr ein gelernter Ungar ist als ein geborener und endlich erfahren möchte, wozu er die Sprache Hejas' gelernt hat, vielleicht nicht die Stimme des Blutes, das in seinen Adern fließt, sondern jenes Blutes, das aus den Adern der Heimatsgenossen fließen soll, und da ja das Volk das Blut ist, über das der Monarch verfügt, so hat er offenbar auch gemeint, daß er dieses Blut, dessen Stimme ihn ruft, dem Zweck widmen will. Aber wahrscheinlich weiß er es selbst nicht und es ist möglich, daß er beides meint und daß die Proklamation von den zwei Seelen in seiner Brust verfaßt ist, deren beide einander abwechselnd diktiert haben. Nur so kann es ja auch zu erklären sein, daß er überzeugt ist, nur er könne das Land retten, und deshalb zurückgekehrt ist, und da er sich vom Gegenteil überzeugt hat, sich wieder entfernt. Wie dem immer sein mag,

Spezial-Institut für Augengläser

Kostenlose augenärztliche Verordnung richtiger Gläser.

Gegründet **1900**

Spezialität: **Prof. Dr. Albu's dichromatische Augengläser.**

GESETZLICH GESCHÜTZT.

Nota

WIEN, ... *191*.....

I. Kärtnerstraße 39, Mezzanin (Eingang Annagasse 1).

Telephon Nr. 8636.

Zweig-Institut: **BUDAPEST**

IV. Kossuth Lajos-utca 15.

Spezial-Institut für Augengläser Nota

er hat geschworen, nicht lebend aus Ungarn zurückzukehren, und ist mit 37 Grad Fieber in Buchs eingetroffen. Diese Unstimmigkeit mag aber wieder daraus zu erklären sein, daß er sich für Ungarn zu dem ausgesprochenen Zweck erhalten muß, ihm wenn nötig außer seinem Interesse sein Blut zu widmen und zwar, wie man bei genauerer Lektüre bemerkt, »auch fern von Ungarn« wobei aber der Schauplatz auch nicht einmal angedeutet ist und unklar bleibt, ob nicht wieder die Kanonen im Westen die Antwort geben sollen. Kurzum, wenn er nicht Heimweh gehabt hätte, er wüßte selbst nicht wie ~~das alles~~ kam und ging, und Clemenceau hat wieder einmal gelogen. »Du in der Haut des Löwen?« Man stelle Shakespeares hellgesehene Fratze jenes Erzherzogs von Österreich, der tapfer stets nur an Fortunas Seite, schwankend und mitgenommen von allen Entscheidungen, sicher nur in das Kalbsfell hineinfindet, das ihm der Bastard an die schnöden Glieder ruft, in die Aktion der Gegenwart, in der mehr Blut als das aller Königsdramen zu verantworten war, wenn's nicht darum geflossen wäre, weil es einer nicht gewollt und ein anderer den Frieden gewollt hat! Wohl, ich bin ein Nachrufer ~~von einer~~ Feigheit, ~~die~~ an abwesenden, wehrlosen, unmündigen, schwachsinnigen toten oder verjagten Habsburgern ~~ihr~~ Mütchen kühlt, aber wenns der noch nicht landesverwiesenen Bestialität der Treue gefällt, ~~ihren~~ eigenen Nachruf geschrieben hat. Und doch möchte ich, weil's eben früher nicht möglich war, sondern erst jetzt, sämtliche Majestätsbeleidigungen die bei Shakespeare vorkommen, aneinanderreihen, um alles auf diesem Gebiet je im Leben Versäumte endlich nachzuholen und rechtzeitig, ehe eine Wendung eintritt, durch die wieder die Ehrfurcht über uns verhängt würde!

Quitanza d' acconto. Tariffa VII

ASSOCIAZIONE „GISELLA"

società mutua di assicurazione sulla vita e doti

sotto il protettorato di Sua Altezza J. e R. la Serenissima Signora ARCIDUCHESSA GISELLA

Uffici: Direzione: Vienna, I. Franz Josefs-Kai **13** (casa propria)

PRAGA II. Brenntegasse 2 nuovo; BRUNA, Schrammring 6; GRAZ, Murplatz 9; TRIESTE, Piazza grande 3; LEOPOLI, Kilinskiego 1; CRACOVIA, Florianska 13; CZERNOWITZ, Karolinengasse 1; BUDAPEST, Waitznergasse 12; MONACO, Rindermarkt 10; BERLINO W., Potsdamerstraße 129/130.

Sig. .....

Confermo di aver ricevuto la prima rata di premio con Cor. ..... c. ..... diconsi Corone ..... c. ..... per l' assicurazione proposta appar tariffa VII sopra un capitale di Cor. .....

In caso di rifiuto della proposta si esborsa verso restituzione della presente quitanza l' acconto incassato.

....., li ..... 19 .....

.....

rappresentante.

Il ricevitore di questa quitanza d' acconto si faccia esibire dal rappresentante la legitimazione perchè soltanto chi può legittimarsi con la nostra procura è autorizzato all' incasso di acconti.

3000. X -12. J. & S.

Tariffa VII. Associazione „Gisella".

Confermo con la presente che ho ricevuto, intestata a mio nome, la

polizza Nro. [redacted]

L' acconto indicato nella proposta venne da me realmente versato al rappresentante.

Dichiaro contemporaneamte che dopo il giorno della proposta d' assicurazione non ho sofferto alcuna disgrazia accidentale e che in questo lasso di tempo il mio stato di salute fu sempre buono.

....., li ..... 19 .....

Firma: .....

X.-12. J. & S.

Er hat so Heimweh gehabt

— — Ich bin zurückgekehrt, weil ich überzeugt bin, daß das schwergeprüfte Land nur unter der Führung eines gesetzmäßig gekrönten Königs die volle innere Ruhe, gesetzliche Ordnung und das frühere Wohlergehen wieder erlangen könne. — —

— — Nachdem ich mich überzeugt habe, daß die Übernahme der Herrscherrechte eines Apostolischen Königs der Nation eine schwere und unerträgliche Prüfung auferlegen würde, und dies vor meinem Gewissen nicht verantworten könnte, entferne ich mich wieder — —

Karl.

In diesen Augenblicken, in denen der Zug König Karls IV. bereits die Schweizer Grenze passiert hat, fällt der Vorhang über einem Schicksalsdrama, so reich an menschlich tragischem Gehalt, daß kommende Geschlechter, welche, losgelöst von den verwirrenden Einflüssen des Augenblickes, das Wesentliche der Dinge, die wir jetzt erleben, zu beurteilen imstande sein werden, tief erschüttert in ihrem Innern das Nachbeben eines Wehs empfinden werden, von dem ein neuer Dante sagen könnte: »Nessun maggiore dolore«.

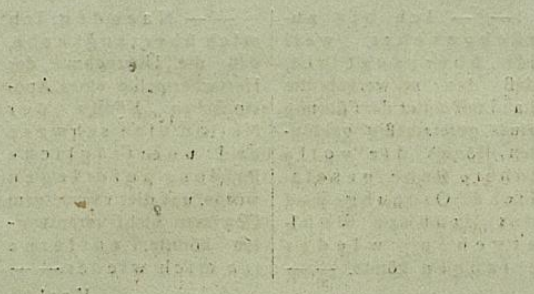
. . . Und zu diesem vielleicht nicht den richtigen Augenblick wahrnehmenden Gefühl der Pflicht und Verantwortung gesellt sich, noch stärker und drängender, ein anderer Antrieb, so rein und rührend, daß jeder, in dessen Seele das menschliche Empfinden noch nicht ganz von politischen Leidenschaften erstickt wurde, sich davon ergriffen fühlen müßte.

Mitten in der schon südlichen Pracht seines Aufenthaltes, zwischen den blauen Seen und schneebedeckten Bergen des Waadter Landes, konnte der junge König die Heimat, das Donauland nicht vergessen. »Ich habe so Heimweh gehabt.« Welche Summe von Schmerz, Einsamkeit nnd Sehnsucht schließt dieses rührende Bekenntnis des Königs in sich, das nicht nur ein menschlich persönliches Dokument darstellt, in dem wohl auch ein Gefühlserbteil seiner Ahnen wieder auflebt.

Wenn König Karl, stärker als anderen Beweggründen, diesem ursprünglichen Impulse folgend, die kranke Frau und die kleinen Kinder verließ, sich ohne die letzte, kühle Berechnung, dem Zuge seines Herzens gehorchend, in ein unbestritten gefahrvolles Unterfangen stürzte, den Demütigungen

— — ich meine Person betreffend, daß es nicht [illegible] ist .. [illegible] in seiner Meinung [illegible] seinen Thron. Diese Pflicht [illegible] mir klar, denn sie ist [illegible] mir .. [illegible] ich mir sagen, daß sie mir .. [illegible] für mich ein [illegible] —

Jules Sauerwein.



Folgen des von ihnen begonnenen Krieges zum Teufel zu jagen und den Kurzsichtigen durch einen Anschauungsunterricht, der die Verbrecher am Steuer der Not festhält — selbst wenn sie davonlaufen wollten —, die Sehnsucht nach ihnen zu ersparen. Denn kein Trugschluß frißt so leicht an den durch die monarchische Erziehung labilen Gehirnen wie der, daß nicht jene uns an den Abgrund gebracht haben, die uns die Richtung wiesen, sondern diese, die statt ihrer die weitere Führung übernahmen, welche uns folgerichtig dem Abgrund um ein Stück näher bringen muß, ehe sich der Ausweg zeigt. So unfaßbar dieses Ausschalten aller Wirklichkeit — des Kriegs, seiner Ursachen, seiner Folgen — und selbst der allerrealsten Wirklichkeit der eigenen Not ist, die Idee, daß man eine durch den monarchischen Wahn ausgepowerte Konsumgemeinscheft nur dadurch retten könne, daß man wieder das spanische Zeremoniell einführt, muß etwas Faszinierendes haben wie die Vorstellung, daß ~~man Liebesgram mit~~ Alraunen (auch Galgenmännchen genannt) ~~beschwören könne~~, was gewiß darum leichter möglich ist, weil Alraunen das Übel, das sie bannen sollen, wenigstens nicht herbeigeführt haben. Der Tücke, die den Kretinismus mit der blanken Wahrheit kaptiviert, daß dem Hungernden wohler war, als noch kein Verwalter ihm den Bissen kontrollierte, und daß es ihm beim Dieb besser ging, ehe der ihm den Vorrat davontrug; daß der Sterbende neben seinem Mörder gesünder war als jetzt neben seinem Wundarzt: all dem selbstvergessenen Unflat von Egoismus und Denkschwäche, der tagaus tagein aus Zeitungsspalten und Stammtischgesprächen die republikanische Luft verpestet und dessen Eintönigkeit allein schon jeden gesellschaftlichen Umgang von heute verabscheuenswert macht, wäre man auch sonst nach ihm happig, bliebe der Vorwand entzogen, wenn man den Dieb und den Mörder erst in einem Zeitpunkt der Assistenz, der Verantwortung überhoben hätte, wo der Zusammenhang von Schuld und Zustand dem kürzesten Gedächtnis, dem blödesten Auge offenbar war.

Aufstellung

Datum der Faktura		Kronen	Heller

Dr.-S. Nr. 1 a. 20.000. III.-13. J. & S.

40.500

aller sonstigen Vaterlandsdefekte für den Österreicher der tiefere Grund war, vor dem ausländischen Hotelportier schamrot zu werden. Der kriminalistische Schutz, dessen sich wo immer es noch Dynasten gab, diese erfreuen durften, war bei weitem nicht so ausgiebig wie jener, der hier den Familienangehörigen, den neugebornen wie den toten Erzherzogen zuteil wurde. Sie alle partizipierten an der »Ehrfurcht«, die das Gesetz als den der Person des Kaisers schuldigen Tribut vorschrieb und die etwa jener verletzt hätte, der in einem Nachtcafé zum Protest gegen die Entehrung der Volkshymne bei deren Klängen sitzen geblieben wäre. Während in Deutschland für den Tatbestand der Majestätsbeleidigung das Merkmal der Beleidigung unerläßlich war, für die es bloß keinen Wahrheitsbeweis gab, hat es hierzulande den Gegenbeweis gegeben, daß dem Majestätsbeleidiger die Eigenschaft der »Ehrfurcht« fehle. Als ihre »Verletzung« wurde durchaus die Beschädigung eines Gefühls verstanden, das einer nicht hatte und dem andern nicht genommen werden konnte. Sie war selbst darin gelegen, daß er nur unterließ mitzutun, was der andere tat (Hut abnehmen, aufstehn, hochrufen). Wenn die Wirkung auf jene, die vor ihm ein solches Gefühl voraus hatten, nicht als Stolz, sondern als Ärgernis in Erscheinung trat, so war das einzige Tatbestandsmerkmal für eine Beleidigung gegeben, die einer abwesenden Person, nämlich der Majestät, zugefügt war. Die Behauptung der Menschenwürde wurde geahndet und das gegen sie zu schützende Rechtsgut war das Lakaienbewußtsein, wie ja in einem Staat, dessen Judikatur nicht nur Höflinge, sondern auch Pfaffen zu bedienen hatte, auf die »Religionsstörung«, die doch ein Heide, der das Kreuz nicht grüßt, nicht begehen kann, kein Verstoß gegen das Taktgefühl, sondern ein Verbrechen an Gott war. Während also in Deutschland erst die Behauptung, daß Wilhelm II. kein Mensch sei, wiewohl sich da der Wahrheitsbeweis unschwer hätte erbringen lassen und es die Gerichte im übrigen als notorisch annehmen konnten, strafbar wurde, so war dieser Effekt in Österreich schon durch die Mitteilung erreicht, daß Franz Joseph auch nur ein Mensch sei. Obzwar eine solche Kritik den meisten Monarchen gegenüber doch als eine Überschätzung, als wahrer Byzantinismus anmutet, wäre sie von österreichischen Staatsanwälten als strafbarer Mangel an Ehrfurcht qualifiziert worden. Und nun ergibt sich aus zwingenden welthistorischen Gründen eine Situation, in der der Monarch jener religiösen Weihe verlustig geht, die ihm der Büttel verleiht. Es geschieht wie

DELO
PREVIDNOST
VARDNOST
ALLIANZ

PREVIDENZA
LAVORO
RISPARMIO
ALLIANZ

auf Verabredung, daß dieser ihn gegen eine Ehrfurchtsverletzung, die mit dem Nachsprechen der schwersten Beleidigung sonst gegeben war, nicht mehr schützt. Die Regierung (das heißt jener Czernin, dessen Wahlplakat ganz gewiß aus der Sintflut dieses unglücklichen Staates übrig bleiben wird) sieht sich gern gezwungen, das Verbrechen der Majestätsbeleidigung, das durch die Mitteilung einer solchen selbst zum Zweck der Abwehr stets begangen wurde, zu begehen, und bemüht sich, die Privatehre des Kaisers, die in ihrer Verletzbarkeit sich auch nur vorzustellen schon dem Begriff der Ehrfurcht widerstreitet, gegen den Vorwurf der Lüge zu schützen und einer Lüge, die umso schimpflicher ist, weil ihr Inhalt die Behauptung des Kaisers war, daß ein anderer gelogen habe. Schon die Möglichkeit dieser Behauptung, schon die Nötigung, für eine enthüllte Privathandlung polemisch einzutreten, hatte dem majestätischen Zauber einen Stoß versetzt, umso fühlbarer für den, der die Behauptung als Lüge erkannte, ehe sie von der Gegenseite als solche gezeichnet war. Denn nur einer völlig verblödeten, von jedem Tonfall beschwindelbaren Geistesverfassung, also freilich der allgemein vorrätigen, konnte das Absurdum zugemutet werden, daß der Kaiser von Österreich dem französischen Präsidenten einen Unterhändler geschickt habe mit der ihn bestechenden Versicherung, daß jener sich gern für Frankreichs Ansprüche auf Elsaß-Lothringen einsetzen »würde«, wenn sie gerecht wären, »sie seien es aber nicht« — eine Eröffnung, die doch nur dann einen möglichen Sinn hätte, wenn sie kein Friedensschritt, sondern die Reaktion auf einen solchen, kein Anerbieten, sondern die Antwort auf ein Anerbieten wäre. Daß einer, der nicht einmal leugnet, sondern im Gegenteil stolz darauf ist, hier als erster einen Friedensschritt unternommen zu haben, der also nicht antwortet, sondern den andern fragt, ihm nicht sagen wird, er sei außerstande, für ihn etwas zu tun, in der Sache, auf die es jenem zuvörderst ankommt, und er halte im Gegenteil seinen Anspruch für ungerecht, was der andere doch hinlänglich aus der Gegnerschaft und aus der Nibelungentreue zu jenem Gegner schließen kann, auf dessen Zugeständnis es eben ankäme, versteht sich dermaßen von selbst, daß nur die österreichische Leserwelt es nicht verstehen konnte, und die Behauptung, ein Friedensangebot habe nicht als das Versprechen gelautet, die gerechten Ansprüche zu unterstützen, sondern als

DELO
PREVIDNOST
VARÔNOST.
ALLIANZ

PREVIDENZA
LAVORO
RISPARMIO
ALLIANZ

13

Jahre verhindert und in jenen Fällen, wo es den Heimatsüchtigen nicht mordete, nur das traurige Wiedersehn eines Krüppels mit einem Trümmerhaufen gewährt hat. Nessun maggiore dolore! Wenn die Reichspost die Sprache des Katzelmachers nicht scheut, um einmal auch der Gefühle habhaft zu werden, die zwischen einem Herzen und einer Heimat Raum haben, und wenn der neue Dante, nach dem sie ein Bedürfnis hat, nicht ausgerechnet Terramare heißt, so würde ihr die italienische Literatur schon mit Beispielen dienen, aus welchen das größte Weh zugleich als Fluch für Habsburgs Galgen nachbebt. Es wird wohl selten eine Kondolenz so geradezu aufs Herz geschrieben worden sein, die so auf den Magen oder auf das Zwerchfell einer herzlosen Leserschaft gewirkt hätte. »Der Weltkrieg der kleinen Entente gegen den einen wehrlosen, verbannten, verfehmten und obendrein letzten Habsburger!« Wir sind ja eh die reinen Schaferln, und ich sehe es der Reichspost an, sie verlangt das Zugeständnis, daß der ~~minderjährige~~ Kronprinz noch harmloser wäre und ein neugeborner vollends das Pathos des europäischen Einspruchs nicht rechtfertigen würde — schon in Anbetracht des Umstandes, daß wir ihrer so viele haben, indem ja Habsburgersprossen so ziemlich das einzige sind, was im Weltkrieg nicht ausgegangen ist, und von jener Vorsehung, in deren Namen die Waffen gesegnet wurden, offenbar als Ersatz für die Verluste gedacht waren, die die Menschheit erleiden sollte. Im übrigen jedoch werde

Mitgliederstand

	Unterstützende Mitglieder	Ordentliche Mitglieder	Gattinnen	Waisen
Am 1. Januar 1911	—	71	60	—
Hievon gestorben	—	1	—	—
Summe .	—	70	60	—
Beigetreten	12	1	—	—
Mitgliederstand am 30. September 1911	12	71	60	—

Neugewählter Ausschuß:

o. ö. Prof. **Eduard Doležal**
Leitender Funktionär

Hugo Neuhauser
Obmann

Theodor Singer
Rechnungsführer

Ferdinand Wallechner jun.
Schriftführer

Karl Hörmann
Ausschußmitglied

Johann Haidvogel
Ausschußmitglied

14

ich nicht zögern, der Dummfrechheit begreiflich zu machen, daß der Angriff nicht dem gelte, der vor und nach einem mißglückten Putsch der wehrlose Einzelne ist, sondern ihr selbst, die immer wieder bereit ist ihm auf die Beine zu helfen, und daß man bei einer gefühlsmäßigen Abschätzung des Falls doch weniger geneigt sein wird, ihn zu bemitleiden, als die Lakaien der von Staatskleidern abgelegten Herrschaften zu verachten. Natürlich nicht um ihrer Treue willen, sondern wegen der Gesinnung, der sie treu geblieben sind. Gewiß ist es schön, noch ein Tellerlecker zu sein, wenns nichts mehr zu lecken gibt, wiewohl sich ein solcher schon durch die Hoffnung entschädigt, daß es wieder einmal was geben werde. Aber dem, der keiner war, solange die hassenswerte Macht ein Haus hielt, just in dem Augenblick, da ihr der Versuch sich zu restaurieren mißlungen und da sie abgezogen ist mit dem Versprechen, es da capo besser zu machen, eine Zähre abpressen zu wollen — das kann nur einem Dummkopf einfallen, der eine Schlechtigkeit im Schilde führt. Gewiß ist es peinlich, einer abgekrachten Majestät die Wohltat zu verdanken, über sie die Wahrheit sagen zu können, aber da es die einzige Wohltat ist, die man ihr verdankt, und da sie andauernd Miene macht, sie wieder zurückzuziehen, die entrückte Gefahr also von der drohenden einigermaßen wettgemacht wird, so kann man die Wohltat getrost annehmen. Es ist leider Gottes auch das einzige Risiko der Monarchen, daß sie wenigstens hinterdrein die Wahrheit hören, da sie zeit ihres Wirkens nicht so unvernünftig waren, dem Beleidiger den Beweis zu gestatten, sondern so vernünftig, ihn schon für den Ausspruch unschädlich zu machen. Darum ist es die vollkommenste Dummheit der Welt, von zwei so verschieden ausgestatteten Gegnern den feige zu nennen, der dem andern nie geschmeichelt hat und von vornherein verhindert war, ihm das zu sagen, was er ihm wenigstens hinterdrein sagen muß, um zu verhindern,

GISELA-VEREIN

....., am ..... 19....

An die Direktion

in Wien.

Wir ersuchen um Übersendung der **Rückkaufskassaanweisungen** nachstehender Versicherung :

Pol.-Nr.	Taf.	Name	Letztbez. Prämie	Rückkaufswert mitgeteilt am	Anmerkung

2a 1000

2000. X.12. J. & S.

daß sich das ungleiche Kräfteverhältnis zwischen Gewalt und Wahrheit erneuere. Ist Gewalt nicht feige, solange sie da ist? Füglich könnte doch nur dort, wo die Wahrheit auch vor dem Anwesenden möglich und der Beweis erlaubt, wo die Verantwortung keine andere als die für jeden andern Angriff war und kein Helfer bereit, den Mut zu konfiszieren bevor er ihn bestraft, dieser als Mütchen an dem Abwesenden verdächtigt werden. Aber so wenig ein Eselstritt bezeugt, daß der Tote ein Löwe war, so wenig beweist der Tritt, der einem Feind gilt, den die eigenen Angehörigen nicht für tot halten, gegen den Angreifer. Es kommt eben immer darauf an, wem er versetzt wird und von wem; und nichts ist getan mit dem schlichten Hinweis auf eine isolierte Wehrlosigkeit, die doch gegen das Los eines Menschen, der beim Gotterhalte ~~nicht aufstand,~~ erträglich ist und wie erst gegen das von ungezählten Wehrhaften, die lieber bei ihren Kindern, Bräuten, Müttern geblieben wären als in Schützengräben zu verfaulen und sich vorher von dem inspizierenden Oberbefehlshaber »Aha!« sagen zu lassen. Ich weiß, daß die Reichspost bei dieser Erinnerung eine Träne ins Treuaug einhängt und »Soldatenvater!« murmelt. Aber sie bilde sich ja nicht ein, damit einen tieferen Eindruck bei mir hervorzurufen als den des unüberwindlichen Ekels vor einem Klima, in dem nach einer Katastrophe, die den Planeten umgestürzt hat, so etwas wie ihre Geistigkeit noch vorkommt, die das Stahlbad, das sie uns angerichtet und gesegnet hat, nicht einmal damit rechtfertigen kann, daß sie darin ~~ungekommen~~ ist. Sie unterscheidet sich gewiß von ihren jüdischen Giftschwestern außer durch die Eigenschaft, unchristlicher zu denken, und durch die Gabe, es schlechter auszudrücken, auch durch die größere Voraussicht, indem sie schon den Speichel des künftigen Machthabers leckt, während die andern noch mit dem des vergangenen eben diesen bespucken. Was sie tun, entspricht sicherlich einer unedlen Regung, die aber wohl die naturnotwendige Reaktion auf jenen jahrzehntelangen Lakaiendienst bedeutet, dem die Reichspost keineswegs entsagen will, weil sie ihn nur für unterbrochen hält. Denn während sich dort das Jour-

..... *den* ..... *191* .....

.....

.....

Hiedurch teile ich Ihnen höflichst mit, daß ich den Betrag meines nebenseitig verzeichneten Guthabens in einer Anweisung de . . . . . K.....

zahlbar am ..... *Ordre des* ***„Oesterr.-ung. Incasso-Vereines“*** *ausgeschrieben habe.*

Ich werde diese Anweisung bis zum ..... *191* ..... *in Händen behalten.*

Sollten Sie bis dahin nicht direkten Begleich der Post vorziehen, oder rücksichtlich der Regulierung derselben keine anderweitige Verfügung getroffen haben, so nehme ich Ihr Schweigen als Einverständnis an, setze das Papier ohne nochmalige Anzeige in Umlauf und bitte Sie dasselbe sodann bei Vorweisung zu meinen Lasten einzulösen.

Indem ich Ihren w. Aufträgen stets gerne gewidmet bleibe, lege ich einen Erlagschein zur gef. event. Bedienung hier bei und empfehle mich

hochachtungsvoll

Erlagschein.

Siehe Nebenseite!

nalistische den Zeitumständen anpaßt, wobei es vor Novitäten ohne Reibungen und Übertreibungen nicht abgeht, hat hier eben die reine Hofgesinnung einen notdürftigen journalistischen Ausdruck gefunden, der die Widerwärtigkeit des Ideals und die Talentlosigkeit im Gebrauch zu einer Spezialität vereinigt, wie man sie im übrigen Europa nicht kennt. Da wird etwa an einem Tag, da dieses immerhin beträchtliche Territorium seine ernste Aufmerksamkeit der Frage zuwendet, wie man am raschesten einen unsichern Kantonisten wieder in die Schweiz schaffe, mit einem Humor, daß man sich den Bauch vor Heimweh hält, erzählt, in Maria-Zell zum Beispiel begreife man gar nicht diese Aufregung, der Kaiser Karl sei dort sogar sehr beliebt, auch Volkswehrsoldaten bezeugten ihm »den schuldigen Respekt«, es sei nämlich — und die Pointe folgt ohne Umschweife und nur mit der Sicherung des Gedankenstrichs, den der Reichspostleser braucht, damit ihm nichts entgehe — der Zahlkellner vom »Feichtegger«, der Karl Kaiser. Der dumme Kerl von Wien, in dessen Perspektive der Weltkrieg eine Remasuri war und die Revolution sich als Ramatama dem Sprach- und Kulturforscher darbietet, ist inso fern noch weit dümmer, als er ganz übersehen hat, daß die Verwechslung des Kaisers Karl mit dem Karl Kaiser in der Persönlichkeit verankert und darum auf den ersten Blick eine weit ernsthaftere Angelegenheit ist, als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Gerade die Reichspost hätte es vermeiden sollen, Identitäten an die Wand zu malen, die sich doch den besten Untertanen der Habsburger nicht selten aufdrängen mußten, wenn sie etwa der Physiognomie eines alten Dienstmanns, eines Landbriefträgers, eines Kaffeesieders ansichtig wurden. Daß vollends der Karl Kaiser etwas mit einer Restauration zu schaffen habe, hat man schon immer gewußt, und es gereicht der Intelligenz so manches Speisenträgers zur Ehre, daß einem, wenn man ihn so vorüberschießen sah, viel seltener die Ähnlichkeit mit einem Monarchen zum

Herren Adolf Blum & Popper

WIEN.

Heute zum Nordwestbahnhofe zu Ihrer Verfügung gesandte und nachstehend verzeichnete Güter wollen Sie in Sammelladung **nach**

frankiert / unfrankiert gegen Nachnahme von **Mk.** _____ **Pfg.** _____

an .....

in .....

weiterbefördern.

Unterschrift:

.....

Zeichen	Nr.	Kollizahl	Art der Verpackung	Inhalt	Gewicht	Bestimmungs-Station

daß der Charakter, der jedem Einfluß untertan ist, um jeden zu täuschen, an eine gebietende Stelle rückt. Dann mag man ermessen, daß ein tyrannischer Menschenhasser, von nichts als Klugheit und dürrer Staatsraison bewogen, einen weit kleineren Umkreis der Verderblichkeit erfüllen wird als ein Simandl, dessen Hinfälligkeit keine Grenzen hat, nicht weiß, wo sie hinfällt, und weder das Wort halten kann noch die Zunge. Ein Gerichtszeuge, den ich einst für meine Sache geführt hatte, überraschte mich dadurch, daß er gegen sie Zeugnis ablegte: er wußte nur das eine, daß er sich nicht erinnern könne. Zum Bewußtsein dieser Haltung kam er, als er bei Verkündung des Schuldspruchs ohnmächtig wurde. Er hat später zwar nicht den Sixtusbrief, aber die offiziellen Lobreden auf dessen Verfasser geschrieben. Ich glaube, wenn man die beiden ausgetauscht hätte, sie hätten es selbst nicht gemerkt. Auch ein bestimmter Gesichtstypus läßt sich an allen solchen Fällen beobachten, von einer Aufgeweckttheit, die nicht das hält was sie verspricht, und von einer grundlosen Munterkeit, die sich zu einem Vorhaben zu gratulieren scheint, das sie bestimmt nicht durchführen wird, und die so ziemlich mit jedem Gedanken, den man haben kann, kontrastiert. Es war aber das Lächeln, das uns, wenn jenes der Mona Lisa Generationen verführt hatte, wieder an uns selbst glauben machte ~~und dessen zukunftverheißende Wirkung~~ von jenen Barden des Kriegsarchivs und des »Donaulands« verklärt wurde, die diesmal keines militärischen Antriebs bedurften, um froher Hoffnung zu sein. So stark war die Begeisterung, daß als Fleißaufgabe — ich weiß nicht, ob ichs erfunden habe oder ob es bloß wahr ist — der Versuch unternommen ward, gleich auch das Glück der nächsten Generation zu sichern und an die Lösung der Frage zu schreiten: »Was erwarten wir von unserem Kronprinzen?« O daß doch die Antwort: »Nichts« das Heil um zwei Jahre beschleunigt hätte! Aber heute, wo die Straflosigkeit es dem Feigling erlaubt die Wahrheit zu sagen, während die Mutigen noch immer lügen, darf man nicht nur, sondern muß man bekennen, daß die Karl-Bilder in jener Ära, da Wunderdinge von einem Aufmischer verlauteten, der telephonisch die Minister ernannte und dessen Mißgriffe nur auf falsche Verbindungen zurückzuführen waren, schon die ganze Leere jener Versprechungen zum Ausdruck gebracht haben, die er in so verschwenderischer Fülle gab. Von meinem Gesicht konnte man wieder ablesen, wie ich über die Dinge dachte, und wer noch meine Kriegsberichte gelesen hat, brauchte vollends nicht in Zweifel zu sein, ob ich als Nörgler oder als Optimist vor

Adolf Blum & Popper.

16

Wien, am ..... 190....

II./1 Taborstrasse 22.

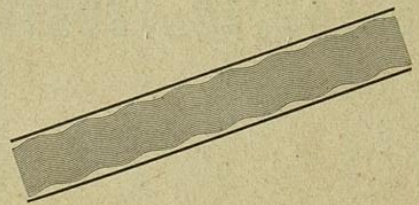
Herr .....

Wir zeigen Ihnen hiemit ..... nur für einfach giltig an, dass uns von Ihnen .....

.....

erlegt wurden, wofür wir Sie bestens erkennen.

Hochachtungsvoll



einem Düngerhaufen stand, den eine aufgehende Sonne beschien, und ob ich den Phönix, als der Österreich aus dem Weltbrand aufsteigen wird, bloß für eine aus dem Kriegspressequartier ausgekommene Phrase, für einen sezessionistisch abgestutzten Doppeladler oder für einen Galgenvogel hielt. Nach Franz Joseph, dessen ausgesprochene Persönlichkeit darin bestand, keine zu sein, aber doch als Kontur die rätselhafte Kraft zu bewähren, einer Epoche das einheitliche Gepräge der Erweichung zu geben, nach diesem viribus unitis, um halt nix machen zu können, war es ganz undenkbar, daß diese neuwienerische Charge das machen werde, was wir schon machen wern, selbst wenn eine stramme Aufsichtsperson mit ihrem Machen wir dahinterstand. Obschon ich nie dort war, erinnere ich mich, das Gesicht im »Chapeau rouge« (sprich »Chapeau«) oder im Vestibül von »Panhans« zwischen Bobjünglingen gesehen zu haben. Wenn man mich gefragt hätte, für was ich den Mann halte, ob für einen Kaiser, Feldherrn oder so was, ich hätte auf einen Drahrer geraten, der aber nicht durchhalten kann. Nein, dieses Gesicht verleugnete keine der fünfzig Walzertraum-Aufführungen, die es geschaut hatte. Es gibt mehr von der Art, als ebensoviel Häuser füllen könnten. Im Krieg sind sie hinaufgegangen und haben sichs gerichtet. Ganz wie sie wäre Karl, der aber als Kaiser ohnehin von der Frontdienstleistung befreit war, mit dem Automobil eingerückt oder hätte in der »Gartenbau« Spitaldienst gemacht in Zeiten, wo dort kein Varieté war. Das Talent ersetzt da oft die Protektion; sie haben es in sich, als Spezialität müssen sie auch als Ausnahme behandelt werden. Sie sind von der sieghaften Wirkung ihrer Persönlichkeit so überzeugt, daß es ihnen in einem Staatsleben glücken mußte, dessen Hindernisse nur dazu da waren, daß man es schließlich doch machen könne, vorausgesetzt, daß einer nicht die Kraft hatte, sie zu überwinden; denn mit der war man geschnapst. War Karl nicht, nebst dem Herzensdrang, von der Überzeugung geleitet, er brauche nur zum Horthy hinaufzugehn, um sichs zu richten? Die Zeiten sind halt nicht darnach. Das erste Erlebnis besteht in der Erfahrung, daß es nicht geht; aber auch das hinterläßt keinen tieferen Eindruck. So sind viele. Bürgerliches Aussehn mit aristokratischen Allüren, das Antlitz eine Kaisersemmel, um sich guckend, was die Welt dazu sage, mit welcher Selbstverständlichkeit sie schon Geld ausgeben und alle Wünsche des Champagnerkellners befriedigen können; in der Mitte ganz unmotiviert gekerbt, also um die Gestalt, die dazu gar nicht paßt, ein Gürtelrock, zu dem man ob man will oder nicht tulli sagen muß. So aus dem Neuwienerischen heraus, ganz so war unser Kaiser. Ich erkannte ihn in allen Verkleidungen, ich habe nie daran gedacht, daß ich eigentlich vor ihm Ehrfurcht empfinden müßte, im Gegenteil, als ich das

ADOLF BLUM & POPPER, Wien, Fiume, Tetschen a/Elbe, Hamburg.

Expeditions-Schein

von

ADOLF BLUM & POPPER, HIER

über nachstehende Güter zur Spedition nach

Wien, ... 190

Magazineur:

....

Zeichen	Nr.	Collizahl	Art der Verpackung	Inhalt	Gewicht	Bestimmungs-Station
		10.000				

Bild der Kinoszene sah, die ihn auf dem Krönungsschimmel nach allen Seiten belustigt vorführt, erkannte ich auch, daß er kein König sei. Er sieht ganz so aus wie einer den man sich nicht merkt, aber kennt. So ein Gesicht kann Gast und Kellner, Kaiser oder Untertan sein. Gerstl-Kunde, der schon wieder da ist. Ob harmlos, hängt nicht von ihm ab, kommt auf die Stellung oder die Deckung an. In der Tat nicht gefährlicher als eine jener falsch in den Raum gestellten Schönpflugfiguren, nach deren animierter Leblosigkeit die Hiesigen geformt sein müssen, und die, einmal an den Horizont geklebt, nicht mehr loszubringen sind; und aus einer Distanz von einem Kilometer trifft die Fiakerdeichsel ein Auge. Es ist satanisch. Ein in der Position verharrender Grüßer, dessen Mund, einmal zum Lächeln geöffnet, sich nie mehr schließen wird, und der einst mit dem Ausruf »Also — fahrma!« ein Echo reimte Parma seine Karriere angetreten hat, aber alles in allem doch weit besser zurückgefahren ist. Wenn er je einen Gedanken gehabt hat, so war es der, mit der Beliebtheit anzufangen und sie dann womöglich zu verdienen. Aber das gelingt nicht mehr. Der edle Lammasch, der, um seinen Glauben an Österreich mit Anstand zu begraben, dieser Hoffnung zur Seite stand, sagte mir einmal, als wir über den letalen Ausgang dessen, was Franz Joseph erwogen hatte, einverstanden waren — der Funder an der Wand hätte manches was ihn selbst betraf hören können —, der Nachfolger »fasse gut auf«, ein Zugeständnis, das in der Welt des monarchischen Papageienkabaretts nicht allzu viel bedeuten konnte gegenüber der bald ruchbaren Eigenschaft, schlecht zu behalten. Er fühlte auch sichtlich, wie wenig es sei, dem Ersten nachzurühmen, was öfter ein Selbsttrost ist, um den Letzten nicht ganz zu verwerfen. Und von solchen Almosen hätte der monarchische Gedanke sich und der Menschheit das Dasein gefristet? Mag was da will sich auf einem Thron räkeln — wenn der Charakter so schwach war wie die Zeit und sie nicht mehr die Kraft hatte, ihn vor Entblößung zu bewahren, gehts

Cís. král. privileg.

SPOLEK GISELA

život a výbavu vzájemně pojišťující ústav

pod ochranou Její c. a k. Výsosti

nejjasnější paní arcivévodkyně Gisely

Praha II., Spálená ulice č. 3 n.

Účet pošt. spořitelny 24.064. Telefon 1145.

Praha, dne *191*

Pan(i) .....

Při každém sdělení na ředitelství budiž číslo pojistky uvedeno.

V příloze Vám zasíláme výtah provise za 19

a poštovní poukázkou K ..... co splatnou provisi.

Správnost přiloženého účtu pokládáme za potvrzenou, když do 14 dnů nepodáte námitek.

S úctou

1 a 1000

c. 1000. X.-12. J. & S.

nicht mehr. Ich bin, als noch ein Neutrum über uns thronte, nie anders als mit dem Alpdruck erwacht, daß das Chaos dieses Tags von einem Kaiserbart regiert werde, unter dessen Auspizien sich all das begab, was mit dem Atem uns zugleich das Recht nahm, auf den Urgrund des Übels zu dringen. »Konservativer« als einer — wenn denn jene, die zwischen meinen Widersprüchen schwanken, einmal sicher gehen wollen —, als alle, die in Staat und Gesellschaft, Kirche und Presse zur Betätigung dieser Ansicht berufen waren, sie alle hundertmal verdammend um den Lippendienst für Ornamente, deren geistigen Inhalt sie längst an die Gegenwelt verraten hatten, habe ich an nichts mehr gelitten als an dieser Identität von Zeit- und Ortselend mit einer ausgepaalten Hülse von Majestät. Daß es Erzherzoge gab und daß man vor solchem Übelstand schweigen mußte — eine Kritik der Spalierbildung, da bei einem Unfall die Neugierde das Werk eines »hochgebornen Samariters« verzögerte und die Zeitung über diesem den Verunglückten vergaß, wurde konfisziert und vom Abgeordneten Masaryk gerettet —; daß ein Handschreiben: »Liebe Frau Sachs, ich komme heute abend, reservieren Sie mir etwas Schönes. Ihr Eh. . . . . .« das Strafgesetz aufheben konnte; daß es Kettenhändler in Zucker und Kaffee, Dörrgemüse und Lorbeerreisern gab, die sakrosankt nicht nur in dem Sinne waren, daß ihnen nichts geschehen konnte, sondern daß dem etwas geschah, ders beklagt hätte; daß ein an allen Ecken dieses Mißstaates gereiztes satirisches Denken dort abgebunden war, wo es am heftigsten reagierte, und keine Notwehr gegen ein System möglich, das seine Parasiten nicht nur leben, sondern hoch leben ließ — dies alles war unerträglich genug. Aber Ehrfurcht vor einem regierenden Fritz Werner? Über den, wenns nicht wahr gewesen wäre, schon das Gerücht die Wahrheit sprach, daß er mit seinem Vorbild per du sei? Lieber lebenslänglichen Kerker, in dem man doch sicher davor ist, die Weltanschauung der Sirk-Ecke mit dem ihr entbundenen Schicksal des Kriegsblinden konfrontiert zu sehen!

Wenn die Republik keine andere Errungenschaft wäre als die Befreiung von dem schamlosen Zwang, Gefühle zu haben, die man nicht hat, also vor einer weit schlimmern Prostitution als jener, vor deren Vertreterinnen man Gott erhalte zu singen hatte und deren unbefugte Ausübung strafbar ist, während die Majestätsbeleidigung als die Nichtausübung der Prostitution bestraft wurde; wenn in der Republik, die ja für die Verbrechen der Vergangenheit so sehr büßt, daß das Volk noch heute für den Kaiser sterben muß, alles weit schlimmer wäre, als es sein muß — so würde ich doch glauben, daß es uns besser geht als damals, und fände gar nicht genug Dank für die Enttäuschung jener, die nach diesem Krieg auf meine Pietät für die Monarchie gerechnet haben.

1000. X.-12. J. & S.

K. k. priv.

GISELA-VEREIN

Lebens- und Aussteuer-
Versicherungsanstalt
auf Gegenseitigkeit

PRAG, II. Brenntegasse Nr. 3

PRAG, den 19

Herrn

Frau

Anruhend senden wir die Provisions-Nota pro 19

und per Postanweisung K ..... als fällige Provision.

Die Richtigkeit der Nota gilt als anerkannt, wenn nicht binnen 14 Tagen eine Reklamation erhoben wird.

Achtungsvoll

Bei jeder Mittheilung wolle stets die Polizzen-Nummer angegeben werden.

F. 20 brd. 1000. X. 12. J. & S.

1c 1000

könnte, Hoftrauer in dem einer schönern Vergangenheit zugewandten Blick, der mich nicht mehr kennt, sondern verachtet. Durch eben den Adel, der sie obligiert, dem Kaiser in einem Moment ritterlich beizustehn, wo es nicht mehr vom Vaterland verlangt wird, sind sie auch der Fähigkeit enthoben, zu begreifen, daß ich von einem wesentlich andern Standpunkt die Weltgeschehnisse betrachte und daß mich keine Verpflichtungen der Geburt, der »Gesellschaft«, der persönlichen Dankbarkeit hindern, dem Kaiser auch meine Gefühle zu bewahren. Es ist sicherlich einer der edelsten Züge, deren das menschliche Herz fähig ist, einem vormals Mächtigen, der einrückend machen konnte und es bis auf Weiteres nicht mehr kann, im Unglück, das er über sein Volk gebracht hat, zur Seite zu stehn. Doch möchte ich schon meiner Feigheit, die solche Ritter enttäuscht hat, weil sie Nachrufe auf Tote und Wehrlose hält, nachdem sie bekanntlich nie gewagt hat, der wirkenden Kriegsmacht entgegenzutreten, und sich heute im Beschmutzen einer so reinen Vergangenheit betätigt, ein wenig Pietät zugutehalten. Nämlich eine Pietät, die es sogar zu würdigen weiß, daß es so vielen Grafen nur deshalb nicht gelingen konnte, für ihren Kaiser zu sterben, weil sie sich ihm für die Republik erhalten mußten; die aber mit dem Rätsel nicht fertig wird, warum es einem Kunsthistoriker und einem Dichter, einem Privatbeamten und einem Druckerlehrling, einem Musiker und ein paar Millionen friedfertiger und wappenloser Menschen, die sich gern noch der Sonne gefreut hätten, gelingen mußte, und von denen doch jeder ein Leben hatte, das vor Gott gleich viel galt als das Leben eines Kaisers, für das ich aber, wenn Ehrfurcht vor Vergangenem im Umkreis eigenen Gedenkens die Wahl hat und ich den mir persönlich entrissenen Wert mir vergegenwärtige, die ganze angestammte Dynastie hingäbe von Rudolf von Habsburg bis zu dem letzten, der in die dortige Gegend zurückgefunden hat, und den von ihr verschonten Rest von Menschheit dazu, feige Parasiten an jenen Gottesgnaden, die eine Millenniumslüge den Schlechtesten der Erdgebornen zugesprochen hat, Gläubige an das hohle Wort des Herrschers, solange sie selbst von ihm verschont bleiben — nicht wert, daß es sie verschont hat, wenn doch jene hinunter-mußten!

F. 20 brd. 1000. X. 12. J. & S.

In Beantwortung Ihrer werten Zuschrift teile ich Ihnen gerne mit, daß ich mit den Erfolgen Ihres „Nellosan" sehr zufrieden war. Bei Patientinnen in Rekonvaleszenz der nach Operationen, nach stärkeren Blutverlusten und bei allgemeiner Schwäche bewirkte das regelmäßig genommene Mittel eine in jedem Falle und schon nach 1—2 Wochen konstatierbare Gewichtszunahme, Hebung des Allgemeinbefindens, ohne dabei den Verdauungsakt zu belasten.

Das Mittel wurde auch infolge seines indifferenten Geschmackes stets gerne genommen; ich will dasselbe auch weiterhin in geeigneten Fällen in ausgiebigstem Maße verordnen.

Dr. Bürger *m. p.*

Wien, 18. Oktober 1910.

Em. Universitäts-Assistent
Dr. OSKAR BÜRGER
IX/2, Alserstraße 26
Telephon Nr. 17.220

26

er hat geschworen, nicht lebend aus Ungarn zurückzukehren, und ist mit 37 Grad Fieber in Buchs eingetroffen. Diese Unstimmigkeit mag aber wieder daraus zu erklären sein, daß er sich für Ungarn zu dem ausgesprochenen Zweck erhalten muß, ihm — wenn nötig — außer seinem Interesse sein Blut zu widmen und zwar, wie man bei genauerer Lektüre bemerkt, »auch fern von Ungarn« wobei aber der Schauplatz auch nicht einmal angedeutet ist und unklar bleibt, ob nicht wieder die Kanonen im Westen die Antwort geben sollen. Kurzum, wenn er nicht so Heimweh gehabt hätte, woraus sich alles erklärt. Er wüßte selbst nicht wie es kam und ging, und Clemenceau hat wieder einmal gelogen. »Du in der Haut des Löwen?« Man stelle Shakespeares hellgesehene Fratze jenes Erzherzogs von Österreich, der tapfer stets nur an Fortunas Seite, schwankend und mitgenommen von allen Entscheidungen, sicher nur in das Kalbsfell hineinfindet, das ihm der Bastard an die schnöden Glieder ruft, wie sie ist in die Aktion der Gegenwart, in der mehr Blut als das aller Königsdramen zu verantworten war, wenn's nicht darum geflossen wäre, weil es einer nicht gewollt und ein anderer den Frieden gewollt hat! Wohl, ich bin ein Nachrufer von einer Feigheit, mit der er an abwesenden, wehrlosen, unmündigen, schwachsinnigen und obendrein letzten, toten oder verjagten Habsburgern sein Mütchen kühlt, aber wenns der noch nicht landesverwiesenen ~~Bestialität der~~ Treue gefällt, seinen eigenen Nachruf geschrieben hat. Und doch möchte ich, weil's eben früher nicht möglich war, sondern erst jetzt, sämtliche Majestätsbeleidigungen, die bei Shakespeare vorkommen, aneinanderreihen, um alles auf diesem Gebiet je im Leben Versäumte endlich nachzuholen — und rechtzeitig, ehe eine Wendung eintritt, durch die wieder die Ehrfurcht über uns verhängt würde!

....., den ..... 19.....

An den

Oesterr.-ung. Incasso-Verein

WIEN

I. Neuthorgasse 6.

Es wird um Zusendung folgender Drucksorten ersucht:

Zahl der bestellten Stücke	Gattung	Preis per 50 Stück		Preis per 100 Stück		Betrag	
		K	h	K	h	K	h
.....	**Avisobriefe**	3	—	6	—	.....	.....
.....	**Gestempelte Anweisungen**	8	—	16	—	.....	.....
.....	**Begleitscheine**	—	56	1	12	.....	.....
.....	**Laufzettel**	1	—	2	—	.....	.....
.....	**Coupons z. Weiterbehandlung** . . . 1 Stück **50** *h*	. .	. .	. .	. .	.....	.....
				Der Betrag von			

wird ..... bezahlt.

Achtungsvoll

1a 50 W

Festsaal des Niederöst. Gewerbe-Vereines, 3. März, halb 7 Uhr: Maß für Maß, Schauspiel in fünf Aufzügen von Shakespeare, übersetzt von Wolf Heinrich Graf Baudissin (Schlegel-Tieck'sche Ausgabe), bearbeitet vom Vorleser.
~~Der volle Ertrag für Kinderhilfszwecke.~~

Mittlerer Konzerthaussaal, 6. März, 3 Uhr:
Zum ersten Mal: Literatur oder Man wird doch da sehn. Magische Operette in zwei Teilen. Von Karl Kraus. Personen: Johann Wofgang, Sohn; Der Vater; Johann Paul, Cousin; Der Onkel; Die Schwester; Drei Freundinnen der Schwester; Ein entfernter Verwandter; Ein Kiebitz beim Tarockspiel; Die Bewunderer; Zwei Stimmen vom Schachtisch; Ein Schachpartner; Stimme des Kiebitzes; Harald Brüller; Brahmanuel Leiser (stumme Figur); Zwei Mänaden; Chloe Goldenberg; Zwei Bacchanten; Zwei Tarockspieler; Ein Kiebitz; Stimme eines Bacchanten; Ein Bewunderer; Schwarz-Drucker; Frei-Handl; Ein Bacchant; Ein Spiegelmensch; Ein Waschzettel; Stimme aus der Garderobe; Franz Blei, ein Abt der roten Garde; Der Großvater; Bacchanten, Mänaden, Schachspieler, Tarockspieler, Faune, Schmöcke. Ort der Handlung: Ein Kaffeehaus.

Auf dem Programm das Wesentliche des im Buch enthaltenen Vorworts. Zum Schluß die folgende Gegenüberstellung:

(1913)

Ich hatte in diesem mystischen Erlebnis die namenlose Persönlichkeit des Wortes erfahren. — —

Am Morgen weckte mich ein Brief von Karl Kraus, in dem er mir mitteilt, daß er meine von einem Freunde (ohne mein Wissen) eingesandten Gedichte in der Fackel zu drucken beabsichtigt.

Ein Jahr später sah ich Kraus von Angesicht zu Angesicht und erkannte alle Schauer dieses Lebens im Leib, in ihm jene Traumerscheinung. — —

Ich habe gestern einige Seiten Philosophisches über Karl Kraus geschrieben.

Ich sende es Ihnen nicht — es ist ohnmächtig!

Ohnmächtig gegen das Ereignis, mit dem unerklärlich dieser Mann in mein Leben trat.

Denn hinter allem Essayistischen, das ich über Karl Kraus schreiben könnte, stünde gebieterisch und unverrückbar die Stunde, die meinen Planeten an den seinen bindet.

(1920)

›Was soll ich nun in den nächsten Tagen der Beschäftigungslosigkeit beginnen? Halt! Ich will unter die Propheten gehn, natürlich unter die größeren Propheten! — Das Erste ist, ich gründe . . . eine Zeitschrift und nenne sie: Die Leuchte? Nein! Der Kerzenstumpf? Nein! Die Fackel? Ja! — — Ich will den Stadtklatsch zu einem kosmischen Ereignis machen — — Ich will mit Kalauer und Pathos so trefflich jonglieren, daß jeder, der bei der einen Zeile konstatiert, ich sei ein spaßiger Denunziant und Fürzefänger, bei der nächsten zugeben muß, daß ich doch der leibhaftige Jesaja bin . . . Mein leider allzu abhängiger Charakter hat ein großes Talent auch zum akustischen Spiegel.

Kurz und gut, weil ich zwar den Menschen aus den Augen, doch nicht in die Augen sehen kann, will ich ihnen lieber gleich in den Hintern schauen, ob dort ihr Ethos in Ordnung ist — —‹

Ein Teil des Ertrags für einen Invaliden.

ANSTALT AUF GEGENSEITIGKEIT
DIREKTION: WIEN, I. WIPPLINGERSTR. 33
(im eigenen Hause)
Kanzleistunden 8—2 Uhr Kassastunden 9—12 Uhr

Betrifft: .....

WIEN, am .....

WIEN, am .....

Bei Mitteilungen jeglicher Art wolle stets die Polizzen-Nummer angegeben werden.

Masch. 2000. I.-21. J. & S.

~~Festsaal des Niederöst. Gewerbe-Vereines~~, 15. März, halb 7 Uhr:

I. August Strindberg / Attila (zum erstenmal gedruckt in der Fackel / Januar 1906) (mit Vorbemerkung). — Shakespeare / Zur Psychologie Österreichs (Szenen aus drei Akten des »König Johann« — A. W. v. Schlegel — mit Vorbemerkung aus der Fackel Nr. 209). — Jens Peter Jacobsen / Die Pest in Bergamo. — Petronius (gest. 66 n. Chr.) / Gedicht über den Bürgerkrieg aus den »Begebenheiten des Enkolp«, übersetzt von Wilhelm Heinse (1749—1803).

II. Vorbemerkung. — Andreas Gryphius (1616—1664) / Der Tote an den Lebenden / Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau (1618—1679) / Eitelkeit / Georg Rudolf Weckherlin (1584—1653) / Ein Rundum an eine große Fürstin / Jakob Schwieger (1624—nach 1667) / Der Haß küsset ja nicht / Johann Klaj (1616—1656) / An eine Linde / Georg Philipp Harsdörffer (1607—1658) / Verse über L und S / Johann Christian Günther (1695—1723) / Trost / Aria / Friedrich von Hagedorn (1708—1754) / Der Mai / Johann Elias Schlegel (1718—1749) / Erklärung; Ideal; Gleichnisse der Liebe / Magnus Gottfried Lichtwer (1719—1783) / Goldene Mittelmäßigkeit; Tournier der Vögel / Karl Wilhelm Ramler (1725—1798) / An den Frieden; An die Könige (gekürzt) / Friedrich Gottlieb Klopstock (1724—1803) / Das Versprechen; Die frühen Gräber / Johann Joachim Eschenburg (1743—1820) (mit Vorbemerkung) / Elegie am Sarge meiner früh vollendeten Tochter; Elisens Tod / Johann Timotheus Hermes (1738—1821) / Einsamkeit; Klage / Leopold Friedrich Günther von Göckingk (1748—1828) / Als der erste Schnee fiel; An sein Reitpferd; Klagelied eines Schiffbrüchigen, auf einer wüsten Insel, über den Tod seines Hundes; Was hat Bestand? / Ludwig Heinr. Christoph Hölty (1748—1776) / Frühlingslied / Matthias Claudius (1740—1815) / Phidile; Bei dem Grabe meines Vaters; Abendlied; Der Mensch / Goethe / An Schwager Kronos.

Der volle Ertrag dieser und der Vorlesung vom 3. März K 32.030 ist zugewiesen worden.

In Nr. 517—520, S. 24, Z. 8 ist statt »zu holen zu sein«: *zu holen sein* zu lesen; ebenda, S. 31, Z. 16 v. u. statt »gewälttätig«: *gewalttätig.*

In Nr. 521—530, S. 77, Z. 18 ist statt »Gilbeaux«: *Guilbeaux* zu lesen.

In Nr. 561—567, S. 35, Z. 10 v. u. statt »Vermitlung«: *Vermittlung;* S. 37, Z. 11 v. u. (Zitat) statt »lezten«: *letzten;* S. 44, Z. 6 des Zitats ~~statt »Hir«~~ *Hirt;* S. 80, Z. 22 statt »S. 83«: *S. 84;* S. 86, Z. 2 v. u. der Druckfehlerberichtigung statt »15«: *16;* S. 90, Z. 5 v. u. statt »Czokor«: *Csokor;* S. 95, Z. 7 v. u. (Zitat) statt »Coppeau«: *Copeau.*

Etliche Leser halten für einen Druckfehler: daß auf S. 13 des letzten Heftes im Zitat eine Zeile wiederholt ist, wiewohl doch offenbarer Weise ~~gerade~~ die Wiederholung zitiert ist (»Und damit's nach mehr aussieht, verhebt sich mit dem Magen der Satz«; die Setzmaschine der Neuen Freien Presse hatte nicht genug Ententenamen fressen können und einen schon verdauten Militärattaché noch einmal in Gestalt eines Handelsattaché zu sich genommen, was durch Zulegung eines Handeskonsuls möglich war). — Wie aufmerksam die Fackel gelesen wird zeigt auch der Umstand, daß auf S. 40 die »unrichtige Abteilung«; nur die Gal-ileigestalt (im Zusammenhang mit dem Hans Müller) so manchem Leser nicht entgangen ist. Daß Gewüre kein deutsches Wort ist, hat ~~aber~~ keiner bemerkt.

Festsaal des Niederöst. Gewerbe-Vereines, 3. März, halb 7 Uhr:
Maß für Maß, Schauspiel in fünf Aufzügen von Shakespeare, übersetzt von Wolf Heinrich Graf Baudissin (Schlegel-Tieck'sche Ausgabe), bearbeitet vom Vorleser.

Ebenda, 15. März, halb 7 Uhr:
I. August Strindberg: Attila (zum erstenmal gedruckt in der Fackel Januar 1906) (mit Vorbemerkung). — Shakespeare: Zur Psychologie Österreichs (Szenen aus drei Akten des »König Johann« — A. W. v. Schlegel — mit Vorbemerkung aus der Fackel Nr. 209). — Jens Peter Jacobsen: Die Pest in Bergamo. — Petronius (gest. 66 n. Chr.): Gedicht über den Bürgerkrieg aus den »Begebenheiten des Enkolp«, übersetzt von Wilhelm Heinse (1749—1803) (gekürzt).

II. Vorbemerkung. — Andreas Gryphius (1616—1664): Der Tote an den Lebenden / Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau (618—1679): Eitelkeit / Georg Rudolf Weckherlin (1584—1653): Ein Rundum an eine große Fürstin / Jakob Schwieger (1624—nach 1667): Der Haß küsset ja nicht / Johann Klaj (1616—1656): An eine Linde / Georg Philipp Harsdörffer (1607—1658): Verse über L und S / Johann Christian Günther (1695—1723): Trost-Aria / Friedrich von Hagedorn (1708—1754): Der Mai / Johann Elias Schlegel (1718—1749): Erklärung; Ideal; Gleichnisse der Liebe / Magnus Gottfried Lichtwer (1719—1783): Goldne Mittelmäßigkeit; Tournier der Vögel / Karl Wilhelm Ramler (1725—1798): An den Frieden; An die Könige (gekürzt) / Friedrich Gottlieb Klopstock (1724—1803): Das Versprechen; Die frühen Gräber / Johann Joachim Eschenburg (1743—1820) (mit Vorbemerkung): Elegie am Sarge meiner früh vollendeten Tochter; Elisens Tod / Johann Timotheus Hermes (1738—1821): Einsamkeit; Klage / Leopold Friedrich Günther von Göckingk (1748—1828): Als der erste Schnee fiel; An sein Reitpferd; Klagelied eines Schiffbrüchigen, auf einer wüsten Insel, über den Tod seines Hundes; Was hat Bestand? / Ludwig Heinr. Christoph Hölty (1748—1776): Frühlingslied / Matthias Claudius (1740—1815): Phidile; Bei dem Grabe meines Vaters; Abendlied; Der Mensch / Goethe: An Schwager Kronos.

Der volle Ertrag dieser und der Vorlesung vom 3. März — bei erhöhten Preisen, sonst wie 14 Dez. —: K 32.030, ist der »Gesellschaft der Freunde«, der Aktion »Rettet die Jugend«, dem »Haus des Kindes« und dem Kinderasyl Kahlenbergerdorf zugewiesen worden.

Mittlerer Konzerthaussaal, 6. März, 3 Uhr:

Zum ersten Mal: L i t e r a t u r oder M a n w i r d d o c h d a s e h n. Magische Operette in zwei Teilen. Von K a r l K r a u s. Personen: Johann Wofgang, Sohn; Der Vater; Johann Paul, Cousin; Der Onkel; Die Schwester; Drei Freundinnen der Schwester; Ein entfernter Verwandter; Ein Kiebitz beim Tarockspiel; Die Bewunderer; Zwei Stimmen vom Schachtisch; Ein Schachpartner; Stimme des Kiebitzes; Harald Brüller; Brahmanuel Leiser (stumme Figur); Zwei Mänaden; Chloe Goldenberg; Zwei Bacchanten; Zwei Tarockspieler; Ein Kiebitz; Stimme eines Bacchanten; Ein Bewunderer; Schwarz-Drucker; Frei-Handl; Ein Bacchant; Ein Spiegelmensch; Ein Waschzettel; Stimme aus der Garderobe; Franz Blei, ein Abt der roten Garde; Der Großvater. — Bacchanten, Mänaden, Schachspieler, Tarockspieler, Faune, Schmöcke. — Ort der Handlung: Ein Kaffeehaus.

Ein Teil des Ertrags für einen Invaliden.

Auf dem Programm das Wesentliche des im Buch enthaltenen Vorworts. Zum Schluß die folgende Gegenüberstellung:

(1913)

Ich hatte in diesem mystischen Erlebnis die namenlose Persönlichkeit des Wortes erfahren. — —

Am Morgen weckte mich ein Brief von Karl Kraus, in dem er mir mitteilt, daß er meine von einem Freunde (ohne mein Wissen) eingesandten Gedichte in der Fackel zu drucken beabsichtigt.

Ein Jahr später sah ich Kraus von Angesicht zu Angesicht und erkannte alle Schauer dieses Lebens im Leib, in ihm jene Traumerscheinung. — —

Ich habe gestern einige Seiten Philosophisches über Karl Kraus geschrieben.

Ich sende es Ihnen nicht — es ist ohnmächtig!

Ohnmächtig gegen das Ereignis, mit dem unerklärlich dieser Mann in mein Leben trat.

Denn hinter allem Essayistischen, das ich über Karl Kraus schreiben könnte, stünde gebieterisch und unverrückbar die Stunde, die meinen Planeten an den seinen bindet.

(1920)

›Was soll ich nun in den nächsten Tagen der Beschäftigungslosigkeit beginnen? Halt! Ich will unter die Propheten gehn, natürlich unter die größeren Propheten! — Das Erste ist, ich gründe . . . eine Zeitschrift und nenne sie: Die Leuchte? Nein! Der Kerzenstumpf? Nein! Die Fackel? Ja! — — Ich will den Stadtklatsch zu einem kosmischen Ereignis machen — — Ich will mit Kalauer und Pathos so trefflich jonglieren, daß jeder, der bei der einen Zeile konstatiert, ich sei ein spaßiger Denunziant und Fürzefänger, bei der nächsten zugeben muß, daß ich doch der leibhaftige Jesaja bin . . . Mein leider allzu abhängiger Charakter hat ein großes Talent auch zum a k u s t i s c h e n S p i e g e l.

Kurz und gut, weil ich zwar den Menschen a u s den Augen, doch nicht i n die Augen sehen kann, will ich ihnen lieber gleich in den Hintern schauen, ob dort ihr Ethos in Ordnung ist —‹

*

CHS & LANDMANN

ALL-, STAHL-, PORZELLAN- UND
GLASWAREN
HAUS- UND KÜCHENGERÄTE
EN GROS EN DETAIL

OSTSPARKASSEN-KONTO NR. 107.586

WIEN, 192

III., HAUPTSTRASSE 33

Ich wollte Strindbergs Erzählung »Züchtwahl des Journalisten« lesen, in der die Verwandtschaft des Journalisten mit dem Hunde genealogisch bestimmt wird. Weil aber Strindberg für mein Gefühl damit doch weit weniger dem Journalisten als dem Hund nahetritt, so lese ich lieber »Attila«, der gleichfalls in der Fackel (1906) zum ersten Mal gedruckt wurde.

Die Dichter, von denen ich im folgenden lese, unbekannt geworden oder geblieben, sind fast durchwegs Beweise dafür, daß die Literaturgeschichte, diese nichtswürdigste aller Wissenschaften, dem Glücke darin gleicht, daß sie ohne Wahl und ohne Billigkeit die Gaben des Nachruhms verteilt hat.

Vorbemerkungen an verschiedenen Stellen. Zu Gökingk etc. Zu Eschenburg: Ein Shakespeare-Übersetzer. Ein Dichter, der an Schiller erinnert, aber ~~und~~ ungleich sprachdichter erscheint. In Deutschland völlig vergessen.

CHS & LANDMANN

-ALL-, STAHL-, PORZELLAN- UND GLASWAREN

HAUS- UND KÜCHENGERÄTE

EN GROS EN DETAIL

OSTSPARKASSEN-KONTO NR. 107.586

WIEN, ... 192

III., HAUPTSTRASSE 33

In Nr. 517—520, S. 24, Z. 8 ist statt »zu holen zu sei«: *zu holen sei* zu lesen; ebenda, S. 31, Z. 16 v. u. statt »gewälttätig«: *gewalttätig.*

In Nr. 521—530, S. 77, Z. 18 ist statt »Gilbeaux«: *Guilbeaux* zu lesen.

In Nr. 561—567, S. 35, Z. 10 v. u. statt »Vermitlung«: *Vermittlung;* S. 37, Z. 11 v. u. (Zitat) statt »lezten«: *letzten;* S. 80, Z. 22 statt »S. 83«: *S. 84;* S. 86, Z. 2 v. u. der Druckfehlerberichtigung statt »15«: *16;* S. 90, Z. 5 v. u. statt »Czokor«: *Csokor;* S. 95, Z. 7 v. u. (Zitat) statt »Coppeau«: *Copeau.* — In einem Teil der Auflage ist ein Buchstabe entfallen: S. 44, Z. 6 des Zitats *Hirt;* S. 88, Z. 8 im Wort *Verdiener.*

Etliche Leser halten für einen Druckfehler: daß auf S. 13 des letzten Heftes im Zitat eine Zeile wiederholt ist, wiewohl doch offenbarer Weise eben die Wiederholung zitiert ist (»Und damit's nach mehr aussieht, verhebt sich mit dem Magen der Satz«; die Setzmaschine der Neuen Freien Presse hatte nicht genug Ententenamen fressen können und einen schon verdauten Militärattaché noch einmal in Gestalt eines Handelsattaché zu sich genommen, was durch Zerlegung eines Handeskonsuls möglich war). — Wie aufmerksam die Fackel gelesen wird zeigt auch der Umstand, daß auf S. 40 die »unrichtige Abteilung«: nur die Gal-ileigestalt (im Zusammenhang mit dem Hans Müller) so manchem Leser nicht entgangen ist. Daß Gewure kein deutsches Wort ist, hat keiner bemerkt.

FUCHS & LANDMANN

METALL-, STAHL-, PORZELLAN- UND GLASWAREN

HAUS- UND KÜCHENGERÄTE

EN GROS EN DETAIL

POSTSPARKASSEN-KONTO NR. 107.586

WIEN, 192

III., HAUPTSTRASSE 33

Notizen

I

Festsaal des Niederöst. Gewerbe-Vereines, 3. März, halb 7 Uhr: Maß für Maß, Schauspiel in fünf Aufzügen von Shakespeare, übersetzt von Wolf Heinrich Graf Baudissin (Schlegel-Tieck'sche Ausgabe), bearbeitet vom Vorleser.

I a

Ebenda, 15. März, halb 7 Uhr:
I. August Strindberg: Attila (zum erstenmal gedruckt in der Fackel Januar 1906) (mit Vorbemerkung). — Shakespeare: Zur Psychologie Österreichs (Szenen aus drei Akten des »König Johann« — A. W. v. Schlegel — mit Vorbemerkung aus der Fackel Nr. 209). — Jens Peter Jacobsen: Die Pest in Bergamo. — Petronius (gest. 66 n. Chr.): Gedicht über den Bürgerkrieg aus den »Begebenheiten des Enkolp«, übersetzt von Wilhelm Heinse (1749—1803) (gekürzt).

II. Vorbemerkung. — Andreas Gryphius (1616—1664): Der Tote an den Lebenden / Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau (1618—1679): Eitelkeit / Georg Rudolf Weckherlin (1584—1653): Ein Rundum an eine große Fürstin / Jakob Schwieger (1624—nach 1667): Der Haß küsset ja nicht / Johann Klaj (1616—1656): An eine Linde / Georg Philipp Harsdörffer (1607—1658): Verse über L*) und S / Johann Christian Günther (1695—1723): Trost-Aria / Friedrich von Hagedorn (1708—1754): Der Mai / Johann Elias Schlegel (1718—1749): Erklärung; Ideal; Gleichnisse der Liebe / Magnus Gottfried Lichtwer (1719—1783): Goldne Mittelmäßigkeit; Tournier der Vögel / Karl Wilhelm Ramler (1725—1798): An den Frieden; An die Könige (gekürzt) / Friedrich Gottlieb Klopstock (1724—1803): Das Versprechen; Die frühen Gräber / Johann Joachim Eschenburg (1743—1820) (mit Vorbemerkung): Elegie am Sarge meiner früh vollendeten Tochter; Elisens Tod / Johann Timotheus Hermes (1738—1821): Einsamkeit; Klage / Leopold Friedrich Günther von Göckingk (1748—1828): Als der erste Schnee fiel; An sein Reitpferd; Klagelied eines Schiffbrüchigen, auf einer wüsten Insel, über den Tod seines Hundes; Was hat Bestand? / Ludwig Heinr. Christoph Hölty (1748—1776): Frühlingslied / Matthias Claudius (1740—1815): Phidile; Bei dem Grabe meines Vaters; Abendlied; Der Mensch / Goethe: An Schwager Kronos.

Der volle Ertrag dieser und der Vorlesung vom 3. März — bei erhöhten Preisen, sonst wie 14. Dez. —: K 32.030, ist der »Gesellschaft der Freunde«, der Aktion »Rettet die Jugend«, dem »Haus des Kindes« und dem Kinderasyl »Kahlenbergerdorf« zugewiesen worden.

*) Hier war die Angabe auf dem Programm fehlerhaft: die Verse an L stammen von Christoph Arnold (Lerian, 1627—1685).

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Mittlerer Konzerthaussaal, 6. März, 3 Uhr:

Zum ersten Mal: Literatur oder Man wird doch da sehn. Magische Operette in zwei Teilen. Von Karl Kraus. Personen: Johann Wofgang, Sohn; Der Vater; Johann Paul, Cousin; Der Onkel; Die Schwester; Drei Freundinnen der Schwester; Ein entfernter Verwandter; Ein Kiebitz beim Tarockspiel; Die Bewunderer; Zwei Stimmen vom Schachtisch; Ein Schachpartner; Stimme des Kiebitzes; Harald Brüller; Brahmanuel Leiser (stumme Figur); Zwei Mänaden; Chloe Goldenberg; Zwei Bacchanten; Zwei Tarockspieler; Ein Kiebitz; Stimme eines Bacchanten; Ein Bewunderer; Schwarz-Drucker; Frei-Handl; Ein Bacchant; Ein Spiegelmensch; Ein Waschzettel; Stimme aus der Garderobe; Franz Blei, ein Abt der roten Garde; Der Großvater. — Bacchanten, Mänaden, Schachspieler, Tarockspieler, Faune, Schmöcke. — Ort der Handlung: Ein Kaffeehaus.

Ein Teil des Ertrags für einen Invaliden.

Auf dem Programm das Wesentliche des im Buch enthaltenen Vorworts. Zum Schluß die folgende Gegenüberstellung:

(1913)

Ich hatte in diesem mystischen Erlebnis die namenlose Persönlichkeit des Wortes erfahren. — —

Am Morgen weckte mich ein Brief von Karl Kraus, in dem er mir mitteilt, daß er meine von einem Freunde (ohne mein Wissen) eingesandten Gedichte in der Fackel zu drucken beabsichtigt.

Ein Jahr später sah ich Kraus von Angesicht zu Angesicht und erkannte alle Schauer dieses Lebens im Leib, in ihm jene Traumerscheinung. — —

Ich habe gestern einige Seiten Philosophisches über Karl Kraus geschrieben.

Ich sende es Ihnen nicht — es ist ohnmächtig!

Ohnmächtig gegen das Ereignis, mit dem unerklärlich dieser Mann in mein Leben trat.

Denn hinter allem Essayistischen, das ich über Karl Kraus schreiben könnte, stünde gebieterisch und unverrückbar die Stunde, die meinen Planeten an den seinen bindet.

(1920)

›Was soll ich nun in den nächsten Tagen der Beschäftigungslosigkeit beginnen? Halt! Ich will unter die Propheten gehn, natürlich unter die größeren Propheten! — Das Erste ist, ich gründe . . . eine Zeitschrift und nenne sie: Die Leuchte? Nein! Der Kerzenstumpf? Nein! Die Fackel? Ja! — — Ich will den Stadtklatsch zu einem kosmischen Ereignis machen — — Ich will mit Kalauer und Pathos so trefflich jonglieren, daß jeder, der bei der einen Zeile konstatiert, ich sei ein spaßiger Denunziant und Fürzefänger, bei der nächsten zugeben muß, daß ich doch der leibhaftige Jesaja bin . . . Mein leider allzu abhängiger Charakter hat ein großes Talent auch zum akustischen Spiegel.

Kurz und gut, weil ich zwar den Menschen aus den Augen, doch nicht in die Augen sehen kann, will ich ihnen lieber gleich in den Hintern schauen, ob dort ihr Ethos in Ordnung ist — —‹

Die Buchausgabe (mit einer Notenbeilage; Musik nach Angabe des Verfassers) ist Anfang April im Verlag der Fackel erschienen.

Die Notierungen basieren auf Grund gegenwärtiger Tarife und verstehen sich, wenn anders bemerkt, excl. Assekuranz, Zoll, Zollspesen und event. Deckenmiete.

Von frei ab	Route	Bis franko	per 100 Kilo					
			Mark	Pfg.	Mark	Pfg.	Mark	Pfg.

Hochachtungsvoll

5. 1902. 10000. W & F.

Festsaal des Niederöst. Gewerbe-Vereines, 3. März, halb 7 Uhr:
Maß für Maß, Schauspiel in fünf Aufzügen von Shakespeare, übersetzt von Wolf Heinrich Graf Baudissin (Schlegel-Tieck'sche Ausgabe), bearbeitet vom Vorleser.

Ebenda, 15. März, halb 7 Uhr:
I. August Strindberg: Attila (zum erstenmal gedruckt in der Fackel Januar 1906) (mit Vorbemerkung). — Shakespeare: Zur Psychologie Österreichs (Szenen aus drei Akten des »König Johann« — A. W. v. Schlegel — mit Vorbemerkung aus der Fackel Nr. 209). — Jens Peter Jacobsen: Die Pest in Bergamo. — Petronius (gest. 66 n. Chr.): Gedicht über den Bürgerkrieg aus den »Begebenheiten des Enkolp«, übersetzt von Wilhelm Heinse (1749—1803) (gekürzt).

II. Vorbemerkung. — Andreas Gryphius (1616—1664): Der Tote an den Lebenden / Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau (1618—1679): Eitelkeit / Georg Rudolf Weckherlin (1584—1653): Ein Rundum an eine große Fürstin / Jakob Schwieger (1624—nach 1667): Der Haß küsset ja nicht / Johann Klaj (1616—1656): An eine Linde / Georg Philipp Harsdörffer (1607—1658): Verse über L und S / Johann Christian Günther (1695—1723): Trost-Aria / Friedrich von Hagedorn (1708—1754): Der Mai / Johann Elias Schlegel (1718—1749): Erklärung; Ideal; Gleichnisse der Liebe / Magnus Gottfried Lichtwer (1719—1783): Goldne Mittelmäßigkeit; Tournier der Vögel / Karl Wilhelm Ramler (1725—1798): An den Frieden; An die Könige (gekürzt) / Friedrich Gottlieb Klopstock (1724—1803): Das Versprechen; Die frühen Gräber / Johann Joachim Eschenburg (1743—1820) (mit Vorbemerkung): Elegie am Sarge meiner früh vollendeten Tochter; Elisens Tod / Johann Timotheus Hermes (1738—1821): Einsamkeit; Klage / Leopold Friedrich Günther von Göckingk (1748—1828): Als der erste Schnee fiel; An sein Reitpferd; Klagelied eines Schiffbrüchigen, auf einer wüsten Insel, über den Tod seines Hundes; Was hat Bestand? / Ludwig Heinr. Christoph Hölty (1748—1776): Frühlingslied / Matthias Claudius (1740—1815): Phidile; Bei dem Grabe meines Vaters; Abendlied; Der Mensch / Goethe: An Schwager Kronos.

Der volle Ertrag dieser und der Vorlesung vom 3. März — bei erhöhten Preisen, sonst wie 14. Dez. —: K 32.030, ist der »Gesellschaft der Freunde«, der Aktion »Rettet die Jugend«, dem »Haus des Kindes« und dem Kinderasyl »Kahlenbergerdorf« zugewiesen worden.

---

*) ~~Diese Vorbemerkung~~ zu dem Programm [illegible]: die Musik an [illegible] war die Sprache von Christoph Arnold (Lexikon, 1627—1685)

II

Vorbemerkungen:

Ich wollte Strindbergs Erzählung »Zuchtwahl des Journalisten« lesen, in der die Verwandtschaft des Journalisten mit dem Hunde genealogisch bestimmt wird. Weil aber Strindberg für mein Gefühl damit doch weit weniger dem Journalisten als dem Hund nahetritt, so lese ich lieber »Attila«, der gleichfalls in der Fackel (1906) zum ersten Mal gedruckt wurde.

Die Dichter, von denen ich im folgenden lese, unbekannt geworden oder geblieben, sind fast durchwegs Beweise dafür, daß die Literaturgeschichte, diese nichtswürdigste aller Wissenschaften, dem Glücke darin gleicht, daß sie ohne Wahl und ohne Billigkeit die Gaben des Nachruhms verteilt hat.

Vorbemerkungen an verschiedenen Stellen, zu Gökingk etc. Zu Eschenburg: Ein Shakespeare-Übersetzer. Ein Dichter, der an Schiller erinnert, aber mir ungleich sprachdichter erscheint. In Deutschland völlig vergessen.

Ein Bundum

An eine Große Fürstin

Ein kleine Weil, als ohn Gefähr
Ich Euch in einem Saal gefunden,
Sah ich Euch an; bald mehr und mehr
Hat Euer Haar mein Herz verbunden:
Ihr auch liebäugelten mir sehr,
Dadurch ich, weiß nicht was, empfunden,
Das meinem Geist, dann leicht, dann schwer,
Aus Lieb und Leid alsbald gesewunden
eine kleine Weil:
Bis ich von Eurer Augen Lehr'
Und Ihr von meiner Seufzer Mär'
Die Schuldigkeit der Lieb' verstunden,
Darauf wir heimlich, ohn Unehr',
Einander fröhlich überwunden
ein kleine Weil.

Georg Rodolf Weckherlin

An eine Linde

Schöne Linde!
Deine Rinde
Nehm' den Wunsch von meiner Hand:
Kröne mit den sanften Schatten
Diese saatbegrasten Matten,
Stehe sicher vor dem Brand.
Reißt die graue Zeit hier nieder
Deine Brüder:
Soll der Lenz diese Aest
Jedes Jahr belauben wieder
Und dich hegen wurzelfest.

Johann Klaj

ADOLF BLUM & POPPER

SPEDITEURE.

HAMBURG
HÜXTER 14.

WIEN
II/1. TABORSTRASSE 22.

BUDAPEST
V. SZABADSÁG-TÉR 5.

TETSCHEN a/ELBE.
LAUBE.

FIUME.

TELEGRAMME: „BLUMOLF".

Telephon Nr. 12.992 u. 14.242

Postsparcassa-Conto 808.690.

CODE-5th.EDITION A. B. C.

Wien, am

Ebenda, 24. März, 1/2 7 Uhr:
Clavigo. Ein Trauerspiel in fünf Akten von Goethe.
Der volle Ertrag dieser Vorlesung — wie oben —: für die »Gesellschaft der Feunde« (I. Singerstraße 16).

S. & W. HOFFMANN, WIEN

BUDAPEST, FIUME, TRIEST, KONSTANTINOPEL, SALONIQUE, BELGRAD, SOFIA, PHILIPPOPEL, SCHABATZ, SEMENDRIA OBRENOVATZ, BRČKA, PANCSOVA, NAGY-BECSKEREK, VUKOVÁR.

.....

Wien, ... *190*....

Wir beehren uns, Ihnen hiermit ..... *nur für einfach giltig anzuzeigen,*

daſs uns von .....

.....

bezahlt wurden, welche wir Ihnen gutschreiben.

Achtungsvoll

In Nr. 517—520, S. 24, Z. 8 ist statt »zu holen zu sei«: *zu holen sei* zu lesen; ebenda, S. 31, Z. 16 v. u. statt »gewälttätig«: *gewalttätig.*

In Nr. 521—530, S. 77, Z. 18 ist statt »Gilbeaux«: *Guilbeaux* zu lesen.

In Nr. 561—567, S. 35, Z. 10 v. u. statt »Vermitlung«: *Vermittlung;* S. 37, Z. 11 v. u. (Zitat) statt »lezten«: *letzten;* S. 80, Z. 22 statt »S. 83«: *S. 84;* S. 86, Z. 2 v. u. der Druckfehlerberichtigung statt »15«: *16;* S. 90, Z. 5 v. u. statt »Czokor«: *Csokor;* S. 95, Z. 7 v. u. (Zitat) statt »Coppeau«: *Copeau.* — In einem Teil der Auflage ist ein Buchstabe entfallen: S 44, Z. 6 des Zitats im Wort *Hirt* und S. 88, Z. 8 im Wort *Verdiener.*

Etliche Leser halten für einen Druckfehler: daß auf S. 13 des letzten Heftes im Zitat eine Zeile wiederholt ist, wiewohl doch offenbarer Weise eben die Wiederholung zitiert ist (»Und damit's nach mehr aussieht, verhebt sich mit dem Magen der Satz«; die Setzmaschine der Neuen Freien Presse hatte nicht genug Ententenamen fressen können und einen schon verdauten Militärattaché noch einmal in Gestalt eines Handelsattaché zu sich genommen, was durch Zerlegung eines Handeskonsuls möglich war). — Wie aufmerksam die Fackel gelesen wird zeigt auch der Umstand, daß auf S. 40 die »unrichtige Abteilung«: nur die Gal-ileigestalt (im Zusammenhang mit dem Hans Müller) so manchem Leser nicht entgangen ist. Daß Gewure kein deutsches Wort ist, hat keiner bemerkt.

VI a

In Nr. 544/45, S. 31, Z. 6 v. u. statt »veröffentlicht«: *veröffentlicht.*

VII 1

19

Der Strindbergpreis

München, den 16. 3. 21.

An den

Verlag »Die Fackel«

Es ist uns bekannt, daß die »Fackel« gewöhnlich keine Rezensionsexemplare annimmt, aber wir haben Ihnen Lessings »Geschichte als Sinngebung des Sinnlosen« im Auftrage von Herrn Emil Schering (dem Übersetzer Strindbergs und Verteiler des Strindbergpreises an Th. Lessing) zugesandt, der dem Lessing'schen Buch den Strindbergpreis zuerkannt hat. Wir glaubten, daß persönliche Beziehungen Herrn Schering und Herrn K. verbinden. Es kann aber sein, daß wir übersehen haben auf diese Übersendung im Auftrage Herrn Scherings hinzuweisen.

Wollen Sie bitte dies Herrn K. zur Kenntnis bringen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung

WIENER STADTBIBLIOTHEK

ADOLF BLUM & POPPER

SPEDITEURE.

HAMBURG
HUXTER 14.

WIEN
II/1, TABORSTRASSE 22.

BUDAPEST
V., SZABADSÁG-TÉR 5.

TETSCHEN a ELBE.
LAUBE.

FIUME.

TELEGRAMME: „BLUMOLF".

Telephon Nr. 12.992 u. 14.242.

Postsparcassa-Conto 808.690.

Wien, am .....

Herr .....

.....

.....

Wir erlauben uns Ihnen unsere heutigen Übernahmen .....

.....

nachstehend zu notieren und bitten von unserer Vermittlung recht häufig Gebrauch zu machen.

Transportbedingungen: Unsere Verpflichtungen und Garantien entsprechen den Bestimmungen des Eisenbahn-Betriebs-Reglements, den Tarif- bezw. Connossementsbedingungen der an dem Transporte thatsächlich mitwirkenden Eisenbahnen, Transportunternehmer und Assekuranzgesellschaften; darüber hinaus können wir, kraft dieser Vereinbarung, niemals in Anspruch genommen werden.

Übernahmesätze pr. Elbe-Schlepper gelten nur für prompte Überweisung.

Assekuranz wird nur auf ausdrücklichen Auftrag von uns besorgt.

Artikel .....

.....

			Stückgut	5000 Kilo per Waggon	10.000 Kilo per Waggon
	Von, frei ab	Route	bis franko		

11. März 21.

Tit/ Verlagsbuchhandlung Oskar Beck

München 23.

Sie senden trotz mehr als zweihundertmaliger Bekanntmachung, daß Büchersendungen unerwünscht sind, an Herrn ~~Karl Kraus~~ (und zwar an dessen Privatadresse, die wir nunmehr aus Ihrer Liste zu streichen bitten) ein Buch zur »Besprechung«. Wenn die deutschen Verlagsbuchhändler noch immer glauben, daß der Herausgeber der Fackel Bücherrezensionen schreibe und vollends, daß er die Anregung dazu von ihnen empfange, so mögen sie zur Kenntnis nehmen, daß eine Rücksendung dieser unerbetenen Bücher in keinem Falle erfolgt, sondern daß diese zugunsten der Wiener Kinderhilfe (»Gesellschaft der Freunde«) verkauft werden.

Verlag „Die Fackel"

PHILIPP RÖDER — BRUNO RAABE A.-G.

DROGEN-GROSSHANDLUNG

FABRIK CHEMISCH-PHARMAZEUTISCHER PRÄPARATE PULVERISIER- UND SCHNEIDE-ANSTALT

IN KLOSTERNEUBURG BEI WIEN

TELEPHON No. 3461, 4869, 6276, 7355, 9113, 11121

TELEGRAMM-ADR.: ROEDERRAABE WIEN

ÖSTERR. POSTSPARKASSEN-KONTO 6641

UNGAR. POSTSPARKASSEN-KONTO 2105

BOSN.-HERZG. POSTSPARKASSEN-KONTO 7255

GIRO-KONTO: ANGLO-ÖSTERR. BANK, WIEN

Wien, am ..... *19*...

Mit dem Jahresabschluss der Bücher beschäftigt, beehren wir uns, Ihnen den Auszug Ihrer werten Rechnung mitfolgend zu überreichen. Haben Sie die Güte, denselben

An die P. Krüllsche Universitätsbuchhandlung, Landshut

Ihre Zumutung an die ‚Fackel', Ihr »Gedicht« abzudrucken, kann wohl nur scherzhaft gemeint sein, da die Fackel keine alldeutsche Zeitschrift ist und infolgedessen auch keine Schriftleitung hat. Schlimmer noch als der Friede, den Sie mit Recht verfluchen, ist die Möglichkeit, daß solche Verse entstehen, deren Geistesart er ja im letzten Grunde zu verdanken ist.

Der Verlag der Fackel.

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung ~~Oskar Beck~~
München
~~Wilhelmstr. 9~~

Wir bestätigen den Empfang Ihres w. Schreibens vom 16. 3. und beantworten es mit der Mitteilung, daß Ihrer Buchhandlung kein Hinweis auf eine persönliche Freundlichkeit des Herrn Schering, sondern nur eine Bitte um Besprechung beigefügt war. Wenn nun Herr Schering diese Bitte ausgesprochen hat, so möge er gütigst zur Kenntnis nehmen, daß sie ganz so unerfüllbar ist, wie wenn der Verleger sie vorbringt. »Persönliche Beziehungen« ~~könnten~~ da keineswegs ~~in Betracht kommen~~ Sie würden ~~höchstens die Widmung~~ als Ausdruck persönlichen Interesses und als Anspruch eines solchen rechtfertigen. Dazu wäre freilich in diesem Fall ganz besonders zu bemerken, daß wenn der Verteiler des Strindbergpreises annähernd dasselbe persönliche Interesse an dem Werk der Fackel und ihres Herausgebers nimmt, das er für die Ergebnisse seiner Strindbergpreisverteilung bei ihm voraussetzt, er sich immerhin vorher hätte fragen müssen, ob nicht durch die letzte Zeile, die in fünf Kriegsjahrgängen der Fackel enthalten ist, dem »Werk der Völkerversöhnung« auf eine höhere Art gedient war als durch jene Leistungen, deren Preiswürdigkeit in zahllosen Reklamnotizen ~~vermerkt~~ wurde: der Herren Harden und Siegmund Münz, zweier Journalisten, die doch, ehe sie die anderen Völker mit den Deutschen versöhnen könnten, erst in die Sprache der Deutschen übersetzt werden müßten, und des Herrn Kreutz, der nebst dem stürmischen Drang, die Menschheit zu umarmen, Mitarbeiter eines ordinären Offizierswitzblatt ist. Nach diesem Preiskurant war Herr Karl Kraus unter keinen Umständen mehr neugierig zu erfahren, wie die schließliche Entscheidung des Herrn Schering ausgefallen ist;

An die Ph. Krüllsche Universitätsbuchhandlung, Landshut

Ihre Zumutung an die ‚Fackel', Ihr »Gedicht« abzudrucken, kann wohl nur scherzhaft gemeint sein, da die Fackel keine alldeutsche Zeitschrift ist und infolgedessen auch keine Schriftleitung hat. Schlimmer noch als der Friede, den Sie mit Recht verfluchen, ist die Möglichkeit, daß solche Verse entstehen, deren Geistesart er ja im letzten Grunde zu verdanken ist.

Der Verlag der Fackel.

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck
München
Wilhelmstr. 9

Wir bestätigen den Empfang Ihres w. Schreibens vom 16. 3. und beantworten es mit der Mitteilung, daß Ihrer Buchsendung kein Hinweis auf eine persönliche Freundlichkeit des Herrn Schering, sondern nur eine Bitte um Besprechung beigefügt war. Wenn nun Herr Schering diese Bitte ausgesprochen hat, so möge er gütigst zur Kenntnis nehmen, daß sie ganz so unerfüllbar ist, wie wenn der Verleger sie vorbringt. »Persönliche Beziehungen« vermöchten da keinen Unterschied zu bewirken. Sie würden nur die Überreichung als Ausdruck persönlichen Interesses und als Anspruch eines solchen rechtfertigen. Dazu wäre freilich in diesem Fall ganz besonders zu bemerken, daß wenn der Verteiler des Strindbergpreises annähernd dasselbe persönliche Interesse an dem Werk der Fackel und ihres Herausgebers nimmt, das er für das Ergebnis seiner Strindbergpreisverteilung bei ihm voraussetzt, er sich immerhin vorher hätte fragen müssen, ob nicht durch die letzte Zeile, die in fünf Kriegsjahrgängen der Fackel enthalten ist, dem »Werk der Völkerversöhnung« auf eine höhere Art gedient war als durch jene Leistungen, deren Preiswürdigkeit in zahllosen Reklamenotizen angestrichen wurde: der Herren Harden und Siegmund Münz, zweier Journalisten, die doch, ehe sie die anderen Völker mit den Deutschen versöhnen könnten, erst in die Sprache der Deutschen übersetzt werden müßten, und des Herrn Kreutz, der nebst dem stürmischen Drang, die Menschheit zu umarmen, Mitarbeiter eines ordinären Offizierswitzblattes ist. Nach diesem Preiskurant war Herr Karl Kraus unter keinen Umständen mehr neugierig zu erfahren, wie die schließliche Entscheidung des Herrn Schering ausgefallen ist;

doch kann er die seinige, durch die das Rezensionsexemplar ~~des Herrn Lessing~~ für hungernde Kinder verkauft wurde, auch nicht beklagen. Damit aber nun der Verteiler des Strindbergpreises nicht vielleicht glaube, daß in einer Sache, in der Objektivität so ohneweiters erschwinglich ist, ein Gefühl der Zurücksetzung mitspreche, wollen Sie Herrn Schering ausdrücklich versichern, daß Herrn Karl Kraus, der sich ja auch tatsächlich nicht beworben hat, nichts ferner gelegen hätte als einen Preis anzunehmen, zu dem er aus der engeren Konkurrenz mit jenen ~~der~~ genannten Herren gelangt wäre. Er dankt Herrn Schering für sein freundliches Gedenken, nicht ohne ~~der Überzeugung~~ Ausdruck zu geben, daß er ihm gegebenenfalls auch das Werk eines der drei Anwärter hätte zusenden lassen. Was die persönlichen Beziehungen betrifft, so sind diese freilich durch den Namen August Strindberg besiegelt, von dem einst so viele Arbeiten durch Vermittlung des Herrn Schering in der Fackel erschienen sind. Vielleicht legt ihm diese Erinnerung die Erwägung nahe, ob Strindberg, der in der Fackel gegen die Verteiler des Nobelpreises protestiert hat, nicht auch gegen jene protestiert hätte, die zugelassen haben, daß der Name Strindberg in Verbindung mit dem der Herren Harden, Münz und Kreutz durch die Presse geht.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Der Verlag der Fackel.

4

Sehr geehrter Herr Kraus!

Wenn ich die »Fackel« in diesem Rundschreiben nicht genannt habe, so geschah es lediglich deshalb, weil für den Strindbergpreis nur Bücher, nicht Zeitschriften in Betracht kommen.

Geben Sie (wie Harden) Ihre Kriegsarbeiten als abgeschlossenes abgerundetes Buch heraus, so will ich dieses mit Freuden in meine Sammlung, die ich durchaus sachlich, ohne »persönliche Beziehungen«, mache, aufnehmen.

Ihr
Emil Schering

Berlin, 1. April 21.

A. GRÜNHUT
WIEN.

Telegrammadresse:
„Gringoire Telephon“
Telephon Nr. **13264**
A. B. C. Code 4th & 5th edition used.

WIEN, den .....
VIII/1, Florianigasse 5a

Der Strindbergpreis

11. März 21.

An die Verlagsbuchhandlung Oskar Beck

München 23.

Sie senden trotz mehr als zweihundertmaliger Bekanntmachung, daß Büchersendungen unerwünscht sind, an Herrn K. (und zwar an dessen Privatadresse, die wir nunmehr aus Ihrer Liste zu streichen bitten) ein Buch zur »Besprechung«. Wenn die deutschen Verlagsbuchhändler noch immer glauben, daß der Herausgeber der Fackel Bücherrezensionen schreibe und vollends, daß er die Anregung dazu von ihnen empfange, so mögen sie zur Kenntnis nehmen, daß eine Rücksendung dieser unerbetenen Bücher in keinem Falle erfolgt, sondern daß diese zugunsten der Wiener Kinderhilfe (»Gesellschaft der Freunde«) verkauft werden.

Verlag »Die Fackel«

Der Verkauf ergab 211·20 Kronen.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

2

München, den 16. 3. 11.

An den

Verlag »Die Fackel«

Es ist uns bekannt, daß die Fackel« gewöhnlich keine Rezensionsexemplare annimmt, aber wir haben Ihnen Lessings »Geschichte als Sinngebung des Sinnlosen« im Auftrage von Herrn Emil Schering (dem Übersetzer Strindbergs und Verteiler des Strindbergpreises an Th. Lessing) zugesandt, der dem Lessing'schen Buch den Strindbergpreis zuerkannt hat. Wir glaubten, daß persönliche Beziehungen Herrn Schering und Herrn K~~raus~~ verbinden. Es kann aber sein, daß wir übersehen haben auf diese Übersendung im Auftrage Herrn Schering hinzuweisen.

Wollen Sie bitte dies Herrn K~~raus~~ zur Kenntnis bringen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung

An die Ph. Krüllsche Universitätsbuchhandlung, Landshut

Ihre Zumutung an die ‚Fackel', Ihr »Gedicht« abzudrucken, kann wohl nur scherzhaft gemeint sein, da die Fackel keine alldeutsche Zeitschrift ist und infolgedessen auch keine Schriftleitung hat. Schlimmer noch als der Friede, den Sie mit Recht verfluchen, ist die Möglichkeit, daß solche Verse entstehen, deren Geistesart er ja im letzten Grunde zu verdanken ist.

Der Verlag der Fackel.

Weiter so!!

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck
München
Wilhelmstr. 9

151

Wir bestätigen den Empfang Ihres w. Schreibens vom 16. 3. und beantworten es mit der Mitteilung, daß Ihrer Buchsendung kein Hinweis auf eine persönliche Freundlichkeit des Herrn Schering, sondern nur eine Bitte um Besprechung beigefügt war. Wenn nun Herr Schering diese Bitte ausgesprochen hat, so möge er gütigst zur Kenntnis nehmen, daß sie ganz so unerfüllbar ist, wie wenn der Verleger sie vorbringt. »Persönliche Beziehungen« vermöchten da keinen Unterschied zu bewirken. Sie würden nur die Überreichung als Ausdruck persönlichen Interesses und als Anspruch eines solchen rechtfertigen. Dazu wäre freilich in diesem Fall ganz besonders zu bemerken, daß wenn der Verteiler des Strindbergpreises annähernd dasselbe persönliche Interesse an dem Werk der Fackel und ihres Herausgebers nimmt, das er für das Ergebnis seiner Strindbergpreisverteilung bei ihm voraussetzt, er sich immerhin vorher hätte fragen müssen, ob nicht durch die letzte Zeile, die in fünf Kriegsjahrgängen der Fackel enthalten ist, dem »Werk der Völkerversöhnung« auf eine höhere Art gedient war als durch jene Leistungen, deren Preiswürdigkeit in zahllosen Reklamenotizen angestrichen wurde: der Herren Harden und Siegmund Münz, zweier Journalisten, die doch, ehe sie die anderen Völker mit den Deutschen versöhnen könnten, erst in die Sprache der Deutschen übersetzt werden müßten, und des Herrn Kreutz, der nebst dem stürmischen Drang, die Menschheit zu umarmen, Mitarbeiter eines ordinären Offizierswitzblattes ist. Nach diesem Preiskurant war Herr Karl Kraus unter keinen Umständen mehr neugierig zu erfahren, wie die schließliche Entscheidung des Herrn Schering ausgefallen ist;

doch kann er die seinige, durch die das Rezensionsexemplar für hungernde Kinder verkauft wurde, auch nicht beklagen. Damit aber nun der Verteiler des Strindbergpreises nicht vielleicht glaube, daß in einer Sache, in der Objektivität so ohneweiters erschwinglich ist, ein Gefühl der Zurücksetzung mitspreche, wollen Sie Herrn Schering ausdrücklich versichern, daß Herrn Karl Kraus, der sich ja auch tatsächlich nicht beworben hat, nichts ferner gelegen hätte als einen Preis anzunehmen, zu dem er aus der engeren Konkurrenz mit jenen oben genannten Herren gelangt wäre. Er dankt Herrn Schering für sein freundliches Gedenken, nicht ohne jedoch dem Verdacht Ausdruck zu geben, daß er ihm gegebenenfalls auch das Werk eines der drei Anwärter hätte zusenden lassen. Was die persönlichen Beziehungen betrifft, so sind diese freilich durch den Namen August Strindbergs besiegelt, von dem einst so viele Arbeiten durch Vermittlung des Herrn Schering in der Fackel erschienen sind. Vielleicht legt ihm diese Erinnerung die Erwägung nahe, ob Strindberg, der in der Fackel gegen die Verteiler des Nobelpreises protestiert hat, nicht auch gegen jene protestiert hätte, die zugelassen haben, daß der Name Strindberg in Verbindung mit dem der Herren Harden, Münz und Kreutz durch die Presse geht.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Verlag der Fackel.

3

Sehr geehrter Herr Kraus!

Wenn ich die »Fackel« in diesem Rundschreiben nicht genannt habe, so geschah es lediglich deshalb, weil für den Strindbergpreis nur Bücher, nicht Zeitschriften in Betracht kommen.

Geben Sie (wie Harden) Ihre Kriegsarbeiten als abgeschlossenes abgerundetes Buch heraus, so will ich dieses mit Freuden in meine Sammlung, die ich durchaus sachlich, ohne »persönliche Beziehungen«, mache, aufnehmen.

Ihr
Emil Schering

Berlin, 1. April 21.

[Mit zwei Exemplaren eines Prospekts über den Strindbergpreis, in dem mitgeteilt wird, daß die Katastrophe des Weltkriegs Strindbergs Kinder, Strindbergs Übersetzer und Strindbergs Verleger im Jahre 1920 veranlaßt hat, für die beste Dichtung oder Schrift in deutscher Sprache, welche die Versöhnung der Völker fördert, einen Preis von dreitausend Mark jährlich zu stiften, der jedes Jahr an Strindbergs Geburtstag (22. Januar) verliehen wird. Ferner werden die Anwärter — sieben — gewürdigt und schließlich erzählt, daß das Richteramt ursprünglich von dem vielgenannten Professor Schleich, um dessen Andenken sich Strindberg so verdient gemacht hat, übernommen, aber »wegen wachsender Überlastung mit Arbeit« in die Hände Scherings ~~dessen Übersetzungen ein Strindbergproblem sind~~ zurückgelegt wurde.]

EXPORT

Sp. N. 57

Bo. No. .....

Wien, ... 190

Disposition

für

Adolf Blum & Popper, Wien.

Sie empfangen ab .....

Zeichen	Nummer	Colli		Inhalt	Gewicht
		Anzahl	Art		

Zur Verladung franko / unfrankirt per .....

an .....

.....

.....

unter / ohne Assecuranz von .....

unter / ohne Nachnahme von .....

Unterschrift mit Stampiglie:

Wien, 6. April 1921

Sehr geehrter Herr!

Wir ersehen aus Ihrem Schreiben, daß Ihnen die Münchner Verlagsbuchhandlung das unsere mitgeteilt hat, da Sie die »persönlichen Beziehungen«, auf welche sich ~~der Verlag~~ freilich ~~nur zur Rechtfertigung der~~ Zusendung des mit dem Strindberg-Preis gekrönten Werkes berufen hat, künftig bei der ~~Einreihung~~ eines Buches von Karl Kraus in Ihre Sammlung nicht in Anrechnung bringen wollen. Das ist gewiß, wie Sie betonen, sachlich gedacht, und so irrig Ihre Vermutung ist, daß sich Herr Karl Kraus über die Nichtaufnahme der Fackel beklagt habe, so dankbar ist er Ihnen für den wohlgemeinten Rat, seine Kriegsarbeiten (wie Harden) als abgeschlossenes, abgerundetes Buch herauszugeben, um dieser Ehre teilhaft zu werden. Es ist wohl nur aus dem Umstand, daß sich in der »Flut von Einsendungen, die über den Preisrichter hereinbrach«, sein Buch nicht befunden hat, zu erklären, daß Ihnen dessen Existenz verborgen geblieben ist. Denn obgleich Sie von den Kriegsarbeiten der Fackel unterrichtet zu sein scheinen, ist die ~~in derselben~~ öfter mitgeteilte und auch sonst bekannte Tatsache nicht zu Ihrer Kenntnis gelangt, daß Ihr freundlicher Rat bereits seit zwei Jahren befolgt und daß außer dem ~~Werke~~ »Weltgericht« auch eine Sammlung von dramatischen Akten unter dem Titel »Die letzten Tage der Menschheit« im Buchhandel erschienen ist. Ob es dem Verfasser freilich gelungen ist, auch ein abgerundetes Buch (wie Harden) herzustellen, das hätte er von Ihnen oder dem Herrn Professor Schleich erfahren müssen. So sehr ihn das ~~auch~~ interessiert hätte, so ~~hätte~~ er doch die Gelegenheit ausgeschlagen, ~~eben um nicht~~ in jener Namensliste von ~~Feuilleton-redakteuren~~ und Leitartiklern zu erscheinen, die, ~~um den~~ Namen Busson ~~vermehrt~~, Sie um den Strindbergs so ehrfüchtig bemüht erscheinen läßt. Sie hatten die Freundlichkeit, diese Liste ~~Herrn Karl Kraus~~ in zwei Exemplaren ~~zuzusenden~~, vielleicht um ihn doppelt schmerzlich fühlen zu lassen, was er verloren hat, da er hinter sieben Einsendern zurückblieb und ~~er~~ nicht ~~einmal~~ wie Harden von Ihnen mit dem Trost entschädigt wird: daß sein Werk »auch ohne den Preis seine Wirkung übt«, oder wie Kreutz, daß es »allein seinen Weg finden kann«. Aber so traurig das alles sein mag, besonders wenn man sich vorstellt, daß es Strindberg nicht mehr erleben konnte, so mögen Sie erfahren,

MURKO M. J.
UJBÁNYA
BARS VM.

UJBÁNYA 19
BARS VM.

daß nicht einmal die ~~Absicht~~, ~~den doppelten~~ Nobelpreis zu erhalten, den Autor von »Weltgericht« und »Die letzten Tage der Menschheit« bestimmen könnten, Muster vorzulegen. Ihr Schreiben beruht auf einem völligen Mißverständnis der Absicht, die uns das unsere diktiert hat. Nicht davon, ob Herr Karl Kraus ~~einer~~ kritischen Instanz seine Bücher zusenden soll, war die Rede — das ~~tut~~ er unter gar keinen Umständen und ~~läßt~~ es auch seinen Verlag nicht tun —, sondern ausschließlich davon, daß er selbst mit Zusendungen von Büchern verschont sein ~~will~~, und er hat nur, wenn er sich schon die Gelegenheit der Verteilung des Strindberg-Preises entgehen ließ, sie ~~im Nachhinein~~ zu einem ~~Urteil~~ über deren Resultat benützt, wozu ihm die vom Verlag ausgespielten persönlichen Beziehungen zur Sphäre Strindbergs ~~ein Recht gaben~~. Wenn Sie nach dieser Aufklärung noch zu dem Entschluß gelangen sollten, ihm den nächstjährigen Strindberg-Preis zuzuerkennen, so würde dies Ihrer Sachlichkeit gewiß alle Ehre machen. Nur bittet er in dieser nicht so weit zu gehen, ihn auch in Ihre Sammlung aufzunehmen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Verlag der Fackel

Generalagentur der königlich ungarischen Seeschiffahrts-Actien-Gesellschaft „ADRIA".

Generalagentur der Ungarischen Levante-Seeschiff-fahrts-Actien-Gesellschaft.

Speditionsbureau der kgl. ung. Staatseisenbahnen für den Orient-Verkehr.

DIREKTER DAMPFER-VERKEHR von Fiume nach den west-europäischen, nordafrikanischen und brasilianischen Häfen.

Charter-Bureau und Dampfer-Konsignierungen.

S. & W. Hoffmann

Wien

ZENTRALE: BUDAPEST.

FILIALEN:
TRIEST, FIUME, LONDON, CONSTANTINOPEL, VARNA, BOURGAS, CONSTANZA, GALATZ, ORSOVA, BRAILA, SALONIQUE, BUCAREST, BELGRAD, SOFIA, UESKUEB, POZSONY, ZIMONY, SCHABATZ, KLENAK, RUSTSCHUK.

Telegramm-Adresse „SWOFMANIG WIEN"

Postsparkassen-Konto 27021.

TELEPHON 18815 22298

Generalagentur der königlich ungarischen Fluß- und See-schiffahrts-Actien-Gesellschaft.

Agentur der Dampfschiffahrts-Gesellschaft des OESTERREICHISCHEN LLOYD

Internationale Transporte.

Eisenbahn-Transport-Bureau für den Orient-Verkehr.

DIREKTER DAMPFER-VERKEHR von Galatz und Braila nach allen Levante-, Mittel-Meer und westeuropäischen Häfen.

Kohlendepôt in Constantinopel.

Dept.: _____

WIEN,
I. Wipplingerstraße 24—26.

Wien, 5. April 1921

Sehr geehrter Herr!

Wir ersehen aus Ihrem Schreiben, daß Ihnen die Münchner Verlagsbuchhandlung das unsere mitgeteilt hat, da Sie die »persönlichen Beziehungen«, auf welche sich jene freilich berufen hat, um die Zusendung des mit dem Strindberg-Preis gekrönten Werkes zu rechtfertigen, künftig bei der Aufnahme eines Buches von Karl Kraus in Ihre Sammlung nicht in Anrechnung bringen wollen. Das ist gewiß, wie Sie betonen, sachlich gedacht, und so irrig Ihre Vermutung ist, daß sich Herr Karl Kraus über die Nichtaufnahme der »Fackel« beklagt habe, so dankbar ist er Ihnen für den wohlgemeinten Rat, seine Kriegsarbeiten (wie Harden) als abgeschlossenes, abgerundetes Buch herauszugeben, um dieser Ehre teilhaft zu werden. Es ist wohl nur aus dem Umstand, daß sich in der »Flut von Einsendungen, die über den Preisrichter hereinbrach«, sein Buch nicht befunden hat, zu erklären, daß Ihnen dessen Existenz verborgen geblieben ist. Denn obgleich Sie von den Kriegsarbeiten der »Fackel« unterrichtet zu sein scheinen, ist die von ihr öfter mitgeteilte und auch sonst bekannte Tatsache nicht zu Ihrer Kenntnis gelangt, daß Ihr freundlicher Rat bereits seit zwei Jahren befolgt und daß außer dem Doppelband »Weltgericht« auch eine Sammlung von dramatischen Akten unter dem Titel »Die letzten Tage der Menschheit« im Buchhandel erschienen ist. Ob es dem Verfasser freilich gelungen ist, auch ein abgerundetes Buch (wie Harden) herzustellen, das hätte er erst von Ihnen oder dem Herrn Professor Schleich erfahren müssen. So sehr ihn das nun interessiert hätte, so hat er doch, wie Sie sehen, die Gelegenheit ausgeschlagen, in jener Namensliste von Humoristen und Leitartiklern zu erscheinen, die, um den Namen Busson vermehrt, Sie um den Strindbergs so ehrfürchtig bemüht erscheinen läßt. Sie hatten die Freundlichkeit, ihm diese Liste in zwei Exemplaren auszuhändigen, vielleicht um ihn doppelt schmerzlich fühlen zu lassen, was er verloren hat, da er hinter den sieben preiswürdigen Einsendern zurückblieb und nicht (wie Harden) von Ihnen mit dem Trost entschädigt wird: daß sein Werk »auch ohne den Preis seine Wirkung übt«, oder (wie Kreutz): daß es »allein seinen Weg finden kann«. Aber so traurig das alles sein mag, besonders wenn man sich vorstellt, daß es Strindberg nicht mehr erleben konnte, so mögen Sie erfahren,

HAMBURGER & Co.

GESELLSCHAFT M. B. H.

TROCKENMILCHWERK FULNEK.

Telephon Nr. 2.

Telegramm - Adresse: Hamburger Fulnek.

Zentrale: Wien III/3, Rechte Bahngasse 16.

Fulnek, den ..... *19* .....

daß nicht einmal die Hoffnung, beide Nobelpreise zu erhalten, den Autor von »Weltgericht« und »Die letzten Tage der Menschheit« bestimmen könnte, Muster vorzulegen. Ihr Schreiben beruht auf einem völligen Mißverständnis der Absicht, die ~~uns~~ das unsere diktiert hat. Nicht davon, ob Herr Karl Kraus irgendwelcher kritischen Instanz seine Bücher zusenden soll, war die Rede — das täte er unter gar keinen Umständen und ließe es auch seinen Verlag nicht tun —, sondern ausschließlich davon, daß er selbst mit Zusendungen von Büchern verschont sein möchte, und er hat nur, wenn er sich schon die Gelegenheit der Verteilung des Strindberg-Preises entgehen ließ, sie wenigstens zu einem Wort über deren Resultat benützen wollen, wozu ihn die vom Verleger ausgespielten persönlichen Beziehungen zur Sphäre Strindbergs ermuntert haben. Wenn Sie nach dieser Aufklärung noch zu dem Entschluß gelangen sollten, ihm den nächstjährigen Strindberg-Preis zuzuerkennen, so würde dies Ihrer Sachlichkeit gewiß alle Ehre machen. Nur bittet er in dieser nicht so weit zu gehen, ihn auch in Ihre Sammlung aufzunehmen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Verlag der Fackel

HAMBURGER & Co.

GESELLSCHAFT M. B. H.

TROCKENMILCHWERK FULNEK.

Telephon Nr. 2.

Telegramm - Adresse: Hamburger Fulnek.

Zentrale: Wien III/3, Rechte Bahngasse 16.

Fulnek, den ..... *19* .....

Darauf ist von Emil Schering, der sicherlich ein liebenswürdiger und pazifistisch gesinnter Mann ist, wenngleich seine Übersetzungen ein vielumstrittenes Strindbergproblem bilden, die folgende Karte eingelangt, die der Vollständigkeit halber mitgeteilt wird:

Mag Karl Kraus auch noch so kraus sein,
mit der Verehrung soll's nicht aus sein.

Berlin, April 1921. Emil Schering.

Also nichts für ungut und wir werden keinen Preisrichter brauchen.

~~Das Rätsel~~ — Germanische Halbheit

(~~[illegible]~~ großer Titel!)

Wenn andern sich ein Rätsel leicht gelöst,
so wird mir erst die Lösung rätselhaft.
Was anderswo in Freiheit drängt und stößt,
hat Raum mir in dem innersten Verhaft.
Zu vielem fühle ich die Kraft.
Doch hält ein Bild, dann eine Tür,
ein Blick, ein Wort, ein Stück Papier
mich zauberhaft.
Ich kann dawider nichts, und nichts dafür.

Um 27 Zeilen
zuviel Satz!

Die Kreuzelschreiber

Er will mit?

In der Märznummer seiner »Fackel« macht Karl Kraus folgende Ankündigung:

Welt, wie starrst du doch vor Lanzen,
Und willst noch auf Gräbern tanzen,
Nein, da s c h n ü r' i c h m e i n e n R a n z e n,
Denn das halt' ich nicht mehr aus.

Sollte dies bedeuten, das K. Kraus das von ihm so beharrlich geschmähte Wien mit dem nächsten der nunmehr vom Völkerbundrate gestatteten Ostjudenexporte zu verlassen gedenkt? Nein, was über uns Wiener alles hereinbricht!

Die Reichspost, besonders in ihrer Abendausgabe eine der stärksten satirischen Kräfte unter dem Manhartsberg, hat leicht reden. Natürlich möchte ich nicht nur ~~aus~~ einer Welt, deren Schlächter Ehrendoktoren der Philosophie sind und deren Mordwaffen von der Kirche gesegnet werden und der eigentlich jener Abschiedsruf gegolten hat, sondern vor allem einer Stadt den Rücken kehren, in der es die Reichspost gibt. Daß Wien bei seinem Überfluß an geistigen Potenzen und da ihm namentlich die ‚Wiener Stimmen' erhalten bleiben, nicht viel verlieren würde, ist mehr als wahrscheinlich. Es hat da für die Satire Cl. F., der mit seiner blitzartigen Beweglichkeit und mit der ihm schon zur zweiten Natur gewordenen Fähigkeit, lachend die Wahrheit zu sagen, gerade an Masaidek heranreicht, vielfach auch an Schneidibumpfl gemahnt. Die knappe Form des Zweizeilers virtuos beherrschend, schießt er seine Pointen ab, jedoch nicht ohne der Vorsichtsmaßregel, dort für alle Fälle einen Gedankenstrich anzubringen, wo er ausholt/um den Vogel auf den Kopf zu treffen. Schon das äußere Bild seiner von solchen Pfeilen durchschwirrten Kolumnen läßt ihn als eines der ursprünglichsten und flüchtigsten Temperamente erscheinen, das sich verschwendet, ohne sich auszugeben. Nur eine ungefähre Vorstellung von dieser Eigenart zu ~~geben~~ ohne natürlich ihren Schwung nachbilden zu können, würde ich den Typus seines Witzes so darstellen:

Überall sieht man jetzt bie Leute von der gewissen Rasse —
Sie fahren aber nicht in der dritten, sondern in der — ersten Klasse.

Oder:

Der Moische hat früher einmal gehabt die Laus —
Jetzt aber hat er schon — ein Haus.

Wie man gleich sehen wird, reichen diese Versuche beiweitem nicht an — das Original heran:

Preist w a s a n m a n h e u t' a l s Friedenswar':
Gibt's dreifache — Kriegspreise das ist klar!

Herrn .....

in .....

.....

Der ***Informations-Verein „Vindobona“***
WIEN, I., Neuthorgasse 6

tet höflichst um tunlichst erschöpfende ***Auskunft*** *über*

.....

in .....

n welchen / welchem *Ihre geehrte Firma als Referenz angeführt wird.*

Im ~~Original~~ sind natürlich nicht die Worte »was an man heut'« gesperrt, sondern zur Erleichterung des Verständnisses die Friedenswar' und die Kriegspreise, ~~weil es eben wohltuend ist, den Leser~~ auf den beabsichtigten Kontrast aufmerksam zu machen.

Das Legitimitätsprinzip in der Republik
Ist das — Schiebertum in der Judenclique!

Erstaunlich ist die Sparsamkeit der Mittel, der Verzicht auf Gänsefüßchen und Fragezeichen bei »Legitimitätsprinzip«. Ich habe mir von einem starken Polemiker aus der ‚Staatswehr' den Satz aufgehoben:

Auf allen Pfaden begegnen wir diesen »Segen« (?) der Unordnung in der Republik.

Das ist von großer Eindringlichkeit, aber eben nicht satirisch gestaltet. Der Satiriker begnügt sich mit ~~Gedankenstrich~~ und Rufzeichen. Der Gedankenstrich kommt der ~~in sich schon~~ unverkennbaren Distanz zwischen dem Schiebertum und dem Legitimitätsprinzip zustatten, wobei freilich die Gefahr besteht, daß er ~~nur~~ den Gegensatz zu dem Schiebertum, das sich hinter dem Legitimitätsprinzip in der Monarchie verborgen hat, andeuten ~~wollte~~ (Maria Theresia mit Zucker, Parma mit Kaffee) so daß die Kontrastwirkung ohne ihn eigentlich reiner wäre. In dieser Richtung scheint auch das folgende Aperçu gewagt:

»Der Dumme hat das Glück!« Da wir's brachten so weit,
Ist die — Austria sicher sehr gescheit!

Hier besteht wieder die Gefahr, daß die Verblüffung eben darin liegen soll, daß die Austria, der mans doch zuallerletzt zugetraut hätte, sehr gescheit ist, umsomehr als ja das Glück, das die Austria sonst hatte, in jenem Spruch überliefert ist, der das Kriegführen den andern überläßt, während Österreich sich ausschließlich durch Habsburgerheiraten vermehren soll. Weil ~~sich aber~~ die Austria einmal ~~umgekehrt~~ ~~besonnen~~ hat, so ist ihr zwar der Beweis gegen ihr sprichwörtliches Glück, aber keineswegs der gegen ihre sprichwörtliche Dummheit gelungen. Hier hat also der Satiriker übers Ziel geschossen und eben die Interessen verletzt, die zu hüten er berufen ist. Ein Fall, wo er um der krassesten Mißdeutung vorzubeugen, sogar zu Gänsefüßchen greifen muß, ist dieser:

Von jeher waren die Roten
Die besten — Ententepatrioten!
Wem danken sie, was sie sind im Land?
Nur der — »Gottlob« — siegreichen Entente!

Man kann sich denken, was Gottbehüt ohne Anführungszeichen herausgekommen wäre. Schlicht, doch von einleuchtender Klarheit ist die folgende Erkenntnis:

Herrn .....

in .....

Nr. .....

Der ***Informations-Verein „Vindobona“***
WIEN, I., Neuthorgasse 6

bittet höflichst um tunlichst erschöpfende ***Auskunft*** *über*

.....

in .....

von welchen / welchem *Ihre geehrte Firma als Referenz angeführt wird.*

Strengste Diskretion verbürgt.
Wir bitten höflichst für die Antwort, die Sie gefälligst ***nicht*** *unterfertigen wollen,* ***dieses Blatt*** *zu verwenden.*

Dr. S. 52. I.-13. J. & S.

Dem guten Namen zieht die Welt
Heut meistens vor: das — bessere Geld!

Ohne jede Beziehung auf die vielfachen Übel der Zeit scheint der Gedanke zu sein:

Blieb ein Sokrates vor seiner Xantippe verschont,
Hätt' sich nicht so — erweitert sein Horizont!

So ist Cl. F., der im Anhang des Schönpflugschen Weltbildes wohl die Beruhigung zuläßt, daß einer Bevölkerung, der so etwas dreimal in der Woche zuteil wird, bei der Kunde von meinem Abgang nicht bange sein muß. Und dazu erfüllt sich das literaturgeschichtliche Wort, das den Stolz ausdrückt, zwei solche Kerle zu haben: es gibt auch »Oha«, der Schulter an Schulter mit jenem die Sitten der Republik geißelt, vielleicht nicht ganz mit der philosophischen Überlegenheit, aber dafür mit einer ätzenden Schärfe, die den Nagel abschießt. Oha handhabt nicht wie jener den Vers, sondern die — Prosa. Eines seiner populärsten Motive sind die Zwiegespräche zwischen dem »Datteleben« und dem »Moritzchen«, die zum Kugeln sind. Annähernd, aber ohne die Prägnanz des Originals zu erreichen, würde ich ein Beispiel seiner Art in folgendem geben:

»Datteleben, was is das e Schieber?« »Einer von unsere Leut, Moritzchen!«

Wenn Oha zu Paris lebte, wäre ihm ein Klosett der Akademie sicher. Es ist also durchaus begreiflich, daß die Reichspost, gestützt auf solche Kräfte, bei deren Darbietungen ich leibhaftige Wiener habe schmunzeln sehen und die selbst dem Präsidenten der Nationalversammlung die Sitzungen — in der Nationalversammlung — verkürzen sollen, den Verlust der Fackel leicht hinnehmen würde, ja daß ihr die Vorstellung, Wien, das von mir so beharrlich geschmähte, könnte diesen Abgang beklagen, einen Lacher kostet. Wer würde auch zweifeln, daß der Anschluß des »liebeglühendsten Menschenfreundes, an dem viele aus seinem Haß gegen alle Feinde der Menschenwürde gewahr werden«, an einem Transport von Ostjuden schon aus dem Grunde kein Verlust für die Reichspost wäre, weil ich eben seitdem jene Wendung von ihr vertreten wurde und bis zu dem Tage, wo sie mich einen »narrischen Hiasl« nannte, unausgesetzt die Bemühungen der Reichspost zum Schutze der Menschenwürde gegen die Kriegsmacht verkannt habe. Nach meinem

ADOLF BLUM & POPPER

SPEDITEURE.

HAMBURG
HÜXTER 14.

WIEN
II/1. TABORSTRASSE 22.

BUDAPEST
V. SZABADSÁG-TÉR 5.

TETSCHEN a/ELBE.
LAUBE.

FIUME.

TELEGRAMME: „BLUMOLF".

Telephon Nr. 12.992 u. 14.242

Postsparcassa-Conto 808.690.

CODE-5th. EDITION A. B. C.

Wien, am ..... 190....

9/10. 12

~~ersten~~ Auftreten gegen diese – im November 1914 – konnte die Reichspost es noch für ihre Pflicht halten, von dem »geeisterten Beifall« Notiz zu nehmen, der »deshalb ins Gewicht fällt, weil sich hier offenkundig bisher fremde Kreise ~~zu Kraus~~ zu Kraus bekannten«, während sie heute der mehr der Ansicht zuneigt, daß dieser mit ihr/»anbandeln möchte«, vermutlich um durch ihre gefällige Mitwirkung seinen Namen in Kreise tragen zu können, die außerhalb seiner Reichweite/ ‚Riechweite' ist möglicherweise ein Druckfehler /ergänzte sie schalkhaft/ liegen«. Damals erkannte sie ganz richtig, daß in meiner Rede gegen den Krieg »all« die niedrige Schmierigkeit dieser großen Zeit endlich zur herbeigesehnten Aussprüche kommt«, meinte, ohne an einen Ostjudentransport auch nur zu denken, daß es mir gelungen sei, aus einem Liliencronschen Gedicht »Abschied«, »den Inbegriff deutscher Wehmut und Lieblichkeit zu warmen, quellenden Leben«, Bibelworte zu »gewaltiger Wirkung« zu bringen, und sah /den/ großen Gewinn des Abends nicht ~~nur~~ in dem erfreulichen Reinertrag für die Invaliden, sondern vor allem darin, »daß sich im Sturm der Tage derjenige Gehör zu verschaffen wußte, der an dem Kommen einer neuen würdigeren Zeit nicht eben das kleinste Verdienst trägt und der schmerzliche Sehnsucht litt nach ihrem Kommen«. Daß nunmehr Wien so wenig an mir verlieren würde, erklärt sich daraus, daß ich Wiens besten Besitz, seine christliche Presse, von dem Tage an als einen ebensolchen Pofel wie seine jüdische Presse deklariert habe, als sich dem von keinem ~~Lob~~ abzenkbaren Blick ihr tägliches Scherflein zur niedrigen Schmierigkeit dieser großen Zeit darbot. Die Vorkriegshymnen der Reichspost, mit deren Erinnerung sie nun mit ~~dem~~ Zugeständnis, ich hätte »nebbich auch etliche ganz nette und ersprießliche Sachen geschrieben«, fertig zu werden versucht, sind bei weitem eher durch den Umstand erklärt, daß ich bis zum Krieg das journalistische Christentum zwar stets für eine ~~unappetitliche~~ Erscheinung, aber infolge selbstmörderischer Talentlosigkeit für keine ernstzunehmende Konkurrenz der jüdischen Presse gehalten habe, weil eben Kreuzelschreiber, wenn sie es noch so schlecht meinen

nicht so gefährlich sind wie Journalisten, die es geläufig sagen. Ich glaube, daß ich mein Urteil über jene so wesentlich geändert habe wie sie über mich, ich würde aber den Humor dieser den besten jüdischen Vorbildern abgelauschten Wandlungsfähigkeit erst dann voll auszuschöpfen bemüßigt sein, wenn Kasmader, dessen Können noch immer nicht seiner Perfidie gewachsen ist und dessen satirische Ambition mich jedesmal an eine Annonce »Steirer macht letzten Versuch« erinnert, fortfahren sollte, in meine Reichweite zu streben. Wenn etwa ein Analphabetentum, das den Druckfehlerteufel nicht an die Wand malen sollte, da es ihm, ~~von den~~ Ohas ~~verwöhnt~~ wirklich passiert ist, einen Einsender zu treffenden, aktuellen, kurzen Zeitgedichten, Sinnsprüchen, S a t i e r e n« zu ermuntern, sich noch einmal erfrechen würde, deshalb weil ich in der Friedenswelt gegen die ästhetische Pein des geistigen Greislertums bei aller Mißachtung nicht so heftig reagieren konnte wie gegen das Kulturgift der großen Preßgeschäfte, von Anbiederungen des Zornes wie der L i e b e zu reden. Gewiß, wenn man das, was in den Fackeljahrgängen gegen die jüdische Presse gesagt ist, mit den Läppereien des Antisemitismas vergleicht, so könnte dieser in einer Anwandlung von Größenwahn mich als Bundesgenossen reklamieren. Aber das in eben jenen Jahrgängen gegen die Preßchristen Gesagte könnte, losgetrennt von dem wichtigeren Kampfe, beiweitem hinreichen, um selbst den dümmsten Kerl von Wien, eben jenen, der in der christlichsozialen Presse seine Vertretung findet, richtig zu orientieren. Daß die Enthusiasmen der Reichspost für meine Vorlesungen von mir als persönlicher Schimpf gefühlt und als dieselbe Belästigung empfunden wurde wie andere Schweinereien in Lob und Tadel, die ich zur ~~Darstellung des publizistischen Eindrucks~~ der Fackel zitiert habe, läßt sich beweisen. Keiner anderen Anbiederung bin ich mir weiß Gott bewußt als der ~~Duldung dieser~~ Pein, vor der ich ~~zugebe~~ daß sie einem politisch ~~abgerichteten Blick~~ erlaubt hat, das polemische Bild der Fackel noch mehr zu verzerren — ~~keineswegs dem Parteiblick~~ der christlichsozialen Journalistik, die bei aller Wehrlosigkeit vor der Lüge nicht behaupten ~~kann~~

daß es in ~~zwanzig~~ Jahren zwischen mir und ihr irgendetwas von einer Verbindung oder Verständigung gegeben hat. ~~Nur~~ die hoffnungslose Stupidität, die nie lernen wird, ihre Tücken ~~auszuschöpfen~~ weil sie über das Rüstzeug des jüdischen Journalismus nun einmal nicht verfügt, kann sich bei dem Versuch unertappt glauben, den ~~mit Fußtritten legalisierten~~ Enthusiasmus für mich als meine Anbiederung hinzustellen. Ich hoffe, daß Sprudelgeister, gegen die ja schließlich doch der ~~Mitarbeiter~~ eines Postbüchels ein Cervantes ist, nunmehr auch den letzten Versuch Steirers aufgeben werde; daß es nicht nötig sein wird, in diese Verhältnisse tiefer einzudringen und auf das Zeugnis von Männern zu greifen, die wie Lammasch gewiß der christlich-sozialen Presse nähergestanden sind als ich und gleich mir den Zeitpunkt wahrgenommen haben, wo sie sich, bis dahin bloß ein Papierverlust, als Post der Welt zu empfehlen begann, unzweifelhafte Christen, die ~~eben~~ diese Mischung von Weihrauch und ~~Gift~~dasen diese Frömmigkeit im Zeichen des Gelbkreuzes mit einem Male noch gefährlicher fanden als das deklarierte Gift des Kommerzgeistes und keine Bedenken trugen, sich die von einem Völkergerichtshof zu verhängende Strafe für die Rädelsführer vorzustellen. Was meinen Abschied von Wien anlangt, so mag er der Reichspost gewiß leichter fallen als der von ihrem Karl. Ich entferne mich, nachdem ich mich überzeugt habe, daß ihr Dasein der Nation eine schwere und unerträgliche Prüfung auferlegen würde, und dies auf die Dauer mitanzusehn vor meinem Gewissen nicht verantworten könnte, da jeder Augenblick der Anwesenheit im heißgeliebten Vaterland unerträgliche Leiden bedeutet und ich die Stimme des Blutes nicht mehr hören kann. Ich werde wieder zurückkehren, wenn ich überzeugt bin, daß in dem schwergeprüften Land bereits Ordnung gemacht ist. Während andere ~~Leute~~ fern von der Heimat ihr, wenn nötig, bloß ihr Blut zu widmen versprechen, bin ich ihr, solange ich da bin, und weil es nötig ist, noch ganz andere Leistungen schuldig. Über den geistigen Besitz, den sie ver~~liert~~, wenn ich sie verließe, und den sie behält, ~~wenn~~ ihr die Reichspost bleibt, werde ich mich mit dieser nicht auseinandersetzen. Nur ein Punkt bleibt zu bereinigen. Bereits zu Kriegsbeginn hat sie Gelegenheit gehabt von dem erfreulichen Reinertrag einer

ADOLF BLUM & POPPER
SPEDITEURE.

HAMBURG
HÜXTER 1[illegible]

WIEN
II/1. TABORSTRASSE 22.

BUDAPEST
VII. KARLSRING 9.

TETSCHEN a/ELBE.
LAUBE.

FIUME.

TELEGRAMME: „BLUMOLF".

Telephon Nr. 12.992 u. 14.242.

Postsparcassa-Conto 808.690.

VERTRETUNGEN UND CORRESPONDENTEN

Amsterdam:	Gebr. Scheuer.
Antwerpen:	Pick & Co.
Mainz:	J. F. Hillebrand.
Rotterdam:	F. A. Voigt & Co.
Stettin:	Carl Boden.
Triest:	Leop. Popper & Co.

Wien,

Wir sind so frei, Ihnen unsere Speditions-Vermittlung für Maschinenbezüge von England und dem Auslande überhaupt ergeb. anzubieten.

Die Thatsache, dass wir seit Jahren einen grossen Theil der Maschinensendungen von England, Deutschland, der Schweiz etc. führen, liefert Ihnen den Beweis dafür, dass wir sowohl billige Frachtsätze

Wissenschaftsgebiete von Deutschland, Österreich und der Schweiz. Preise, dass wir sowohl billige Frachtsätze

Vorlesung für die Invaliden zu sprechen und es einen »glücklichen Gedanken« des Komitees genannt, »sich an Karl Kraus mit der Bitte um Förderung zu wenden«. Seither sind viele Jahre des Krieges und dann statt des von der Reichspost versprochenen Aufschwungs Jahre der Not ins Land gezogen, und ich habe noch unzählige Vorlesungen für Invalide und hungernde Kinder gehalten, und zu den Unsummen, die solchen Zwecken ~~zugeflossen sind, kommen noch jene, die mit Berufung auf meinen Namen »aus aller Welt« an die Gesellschaft der Freunde, die mir dafür immer wieder dankt, gelangt sind~~. Ich hatte ~~nun~~ meinen Anschluß an einen Ostjudentransport ~~vorschnell~~ angekündigt, im Vertrauen auf das Gerücht, daß die Redaktion der Reichspost entschlossen sei, die hiedurch entfallenden Beträge zur Gänze zu ersetzen, wiewohl seinerzeit die Million ~~Kronen~~ von der ungarischen Regierung tatsächlich nicht in ihre Hände gelangt ~~sind~~! Sollte ~~es der Fall sein~~ ich warte auf die ausdrückliche Zusicherung der Reichspost, daß sie die Hunderttausende, die ich, solange es nötig ist, von dem Ertrag ~~der~~ Vorlesungen hungernden Wiener Kindern zuwenden ~~will~~ aus ihrer Tasche zahlt, ~~ist~~ dann, aber nur dann werde ich beruhigt meinen Ranzen schnüren und das von mir so beharrlich geschmähte Wien auch der geistigen Unterstützung durch die Reichspost überlassen!

Österr. Postsparkassen-
Konto Nr. 87.292.
°0°

WIEN, Datum des Poststempels.

Euer Wohlgeboren!

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich bekannt zu geben, daß ich ab 1. September d. J. im besten Einvernehmen, aus dem Hause meines Schwagers, des Herrn J. Trebitsch, Inhabers der protok. Firma J. TREBITSCH & BRUDER in Wien, an dessen Seite ich 20 Jahre erfolgreich gewirkt, geschieden bin und unter der Firma

Bernhard Schneer

Geschäft in Bürsten, Pinseln und

Die Kreuzelschreiber

Die ‚Münchener Post' schreibt:

Der Gipfel der Roheit.

Der sattsam bekannte ‚Miesbacher Anzeiger' hat durch Roheit der Sprache bisher schon Unglaubliches geleistet, in einer seiner jüngsten Leistungen aber hat sich das von Ludwig Thoma begönnerte Blatt selbst übertroffen. In einer »Anti-arisch« überschriebenen Polemik gegen den Herausgeber der Wiener »Fackel«, Karl Kraus finden sich diese bodenlos rohen Sätze:

»In München haben wir doch mit der Hinrichtung des Eisner und der Prügelstrafe gegen den Magnus Spinatfeld (Dr. Magnus Hirschfeld) den Nachweis geliefert, daß es uns nicht an Temperament fehlt. Die Berliner werden auch dankbar anerkennen müssen, daß wir ihnen den Landauer durchgetan haben.

Immerhin waren das nur Vorspiele zu größeren Kuren, die wir uns gelobt haben, für den Fall, daß sich die Beschnittenen bei uns noch einmal mausig machen. Dann geht's aus dem vollen.«

Das ist der Gipfel der Roheit. Diese Leistungen einfach niedriger zu hängen, genügt wohl. Höher geht die Gemeinheit wirklich nimmer.

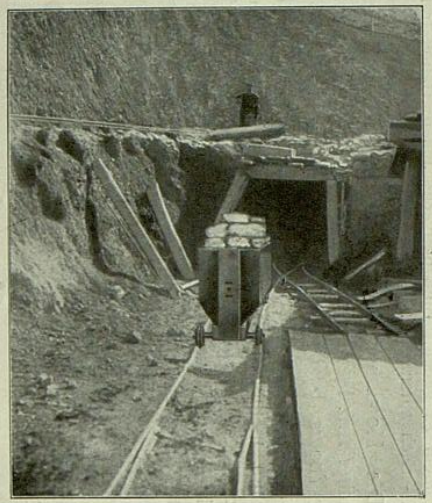
Mit dieser Androhung der Todesstrafe gegen mich begnügt sich das bayrische Bauernblatt — in Kufstein bespeien seine ~~Leser~~ die österreichische Grenze physisch —, weil die Prügelstrafe an mir bereits vollzogen wurde. Es weiß zu melden, daß ich früher bei der Neuen Freien Presse war, der Sohn von fünf polnischen Juden bin und mein Leben lang von Leuten, in deren Gesellschaft ich mich eingedrängt habe, geohrfeigt wurde, immer schon nach einigen Wochen. Ein französischer Bänkelsänger — jener, der nicht für die Wittelsbacher, sondern für die Habsburger arbeitet — traktierte mich »sogar mit der Hundspeitsche in einem öffentlichen Lokal«. Ich sei der meist geprügelte Hund Österreichs, aber noch immer bissig geblieben.

Es scheint zur Zeit in Wien keine Literaten und keine Maulschellen mehr zu geben. Bloß polnische Juden. Darum traut er sich jetzt anti-arisch aufzutreten.

Die Moral von der Geschichte ist, daß wenn der ‚Miesbacher Anzeiger' wirklich dadurch, daß er ~~es~~ vom Herrn Ludwig Thoma begönnert wird, mehr als eine Angelegenheit des Saustalls geworden ist, ~~es~~ gut täte, sich auf der Münchener Straße um meinen Gruß zu bewerben, die Hefte des ‚März' zurückzuziehen, in denen er meine Stellung im deutschen Geistesleben gegen weit mindere Unglimpf geführt hat. Andernfalls und ließe er ~~dafür~~ seinen Miesbacher Anzeiger gewähren, wäre selbst eine Staatsgewalt, die gegen Morddrohungen keinen Schutz gewährt, nicht imstande zu verhindern, daß von ihm nichts bliebe als das Temperament, ~~das~~ er mit bayrischen Sauknechten gemeinsam hat, aber sein Name durchgetan und seine Ehre hingerichtet wäre.

* * *

Eduard Elbogen's Talkum-Bergbau
Oberdorf: „Gottfriedstollen"
Seehöhe 800 m



Eduard Elbogen's Talkum-Bergbau
Fioing: „Edgarstollen"
Seehöhe 1400 m

...gen's Talkum-Bergbau
...„Eduardstollen"
...ehöhe 1400 m

Telegramm-Adresse: „EDELBOGEN, WIEN" Telephon 9222
Brief-Adresse: } Eduard Elbogen, Wien, 3/2
Adresse pour lettres: }

EDUARD ELBOGEN
BERGWERKSBESITZER
WIEN, 3/2, DAMPFSCHIFFSTRASSE 10

A B C CODE USED
(4th & 5th editions)

WIEN, Datum des Poststempels.

P. T.

Außerhalb jedes Verbandes

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich, Ihnen die ergebene Mitteilung zu machen, ***daß ich nebst meinen eigenen vier Talkumgruben und drei Talkummahlwerken den Alleinverkauf der Erzeugnisse von einer großen Anzahl der leistungsfähigsten und bedeutendsten Talkumgewerkschaften besorge*** und daher in

TALKUM

1a

* * *

Er will mit?

In der Märznummer seiner »Fackel« macht Karl Kraus folgende Ankündigung:

Welt, wie starrst du doch vor Lanzen,
Und willst noch auf Gräbern tanzen,
Nein, da s c h n ü r' i c h m e i n e n R a n z e n,
Denn das halt' ich nicht mehr aus.

Sollte dies bedeuten, das K. Kraus das von ihm so beharrlich geschmähte Wien mit dem nächsten der nunmehr vom Völkerbundrate gestatteten Ostjudenexporte zu verlassen gedenkt? Nein, was über uns Wiener alles hereinbricht!

Die Reichspost, besonders in ihrer Abendausgabe eine der stärksten satirischen Kräfte unter dem Manhartsberg, hat leicht reden. Natürlich möchte ich nicht nur einer Welt, deren Schlächter Ehrendoktoren der Philosophie sind und deren Mordwaffen von der Kirche gesegnet wurden und der eigentlich jener Abschiedsruf gegolten hat, sondern vor allem einer Stadt den Rücken kehren, in der es die Reichspost gibt. Daß Wien bei seinem Überfluß an geistigen Potenzen und da ihm namentlich die ‚Wiener Stimmen' erhalten bleiben, nicht viel verlieren würde, ist mehr als wahrscheinlich. Es hat da für die Satire Cl: F., der mit seiner blitzartigen Beweglichkeit und mit der ihm schon zur zweiten Natur gewordenen Fähigkeit, lachend die Wahrheit zu sagen, geradezu an Masaidek heranreicht, aber vielfach auch an Schnidibumpfl gemahnt. Die knappe Form des Zweizeilers virtuos beherrschend, schießt er seine Pointen ab, jedoch nicht ohne der Vorsichtsmaßregel, dort für alle Fälle einen Gedankenstrich anzubringen, wo er ausholt, um den Vogel auf den Kopf zu treffen. Dieser Gedankenstrich dient dem Zwecke, den Leser der Reichspost auf die Überraschung, die ihm bevorsteht, vorzubereiten, wodurch die ihm zugedachte Finesse, die ihm sonst entgehen könnte, womöglich noch kostbarer wird. Cl. F. versteht es durch diesen Handgriff meisterlich, die Spannung

ansässigen Person oder Firma. Die Wiedereinfuhr hat binnen 2 Monaten zu erfolgen, widrigenfalls die Sicherstellung verfällt.

Bei Rücksendung der leeren Säcke ist stets der ausgefahrene Frachtbrief über die erhaltene Ladung beizuschließen; auch müssen sämtliche Säcke das Signo tragen, das auf dem ausgefahrenen Frachtbriefe angegeben ist, da sonst die Säcke nicht zollfrei hereingelassen werden.

Mit Rücksicht auf diese strengen Vorschriften bitte ich Sie dringend, die leeren Säcke aus meinen Lieferungen spätestens innerhalb 4 Wochen zu retournieren, da sonst für jeden fehlenden oder nicht rechtzeitig retournierten Sack das Depot von K 3.— verfällt und ich Sie für den mir auf diese Weise erwachsenen Verlust haftbar machen müßte.

Stets gerne zu Ihren Diensten, zeichne ich

hochachtungsvoll

EDUARD ELBOGEN.

zu erhöhen. Schon das äußere Bild seiner von solchen Pfeilen durchschwirrten Kolumnen läßt ihn als eines der ursprünglichsten und fruchtbarsten Temperamente erscheinen, das sich verschwendet, ohne sich auszugeben. Nur um eine ungefähre Vorstellung von dieser Eigenart zu ermitteln, ohne natürlich den Anspruch zu erheben, ihren Schwung nachbilden zu können, würde ich den Typus seines Witzes so darstellen:

Überall sieht man jetzt bie Leute von der gewissen Rasse —
Sie fahren aber nicht in der dritten, sondern in der — ersten Klasse

Oder:

Der Moische hat früher einmal gehabt die Laus —
Jetzt aber hat er schon — ein Haus.

Wie man gleich sehen wird, reichen diese Versuche beiweitem nicht an — das Original heran:

Preist was an man heut' als Friedenswar':
Gibt's dreifache — Kriegspreise das ist klar!

gütigst zukommen lassen zu wollen.

Ich bitte um Ihre ferneren geschätzten Aufträge und zeichne

hochachtungsvoll

Aufstellung.

Im Urtext sind natürlich nicht die Worte »was an man heut'« gesperrt, sondern zur Erleichterung des Verständnisses die Friedenswar' und die Kriegspreise, ein unscheinbarer Trick, um nachzuhelfen und den Leser auf den beabsichtigten Kontrast von vornherein aufmerksam zu machen.

Das Legitimitätsprinzip in der Republik
Ist das — Schiebertum in der Judenclique!

Erstaunlich ist die Sparsamkeit der Mittel, der Verzicht auf Gänsefüßchen und Fragezeichen bei »Legitimitätsprinzip«. Ich habe mir von einem starken Polemiker aus der ‚Staatswehr' den Satz aufgehoben:

Auf allen Pfaden begegnen wir diesem »Segen« (?) der Unordnung in der Republik.

Das ist von großer Eindringlichkeit, aber eben nicht satirisch gestaltet. Hier fehlt wieder der wohltuende Gedankenstrich. Der Satiriker begnügt sich mit diesem und einem Rufzeichen. Der Gedankenstrich kommt noch der unverkennbaren Distanz zwischen dem Schiebertum und dem Legitimitätsprinzip zustatten, wobei freilich die Gefahr besteht, daß er mehr den Gegensatz zu dem Schiebertum, das sich hinter dem Legitimitätsprinzip in der Monarchie verborgen hat, andeuten könnte (Maria Theresia mit Zucker, Parma mit Kaffee), so daß die Kontrastwirkung ohne ihn eigentlich reiner wäre. In dieser Richtung scheint auch das folgende Aperçu gewagt:

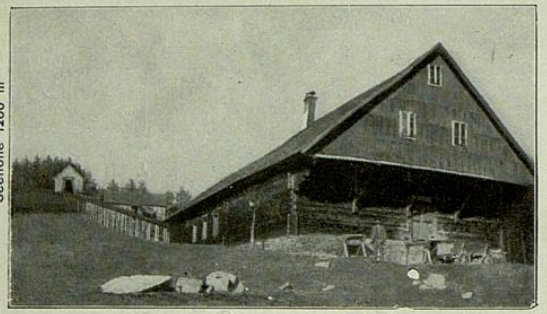
»Der Dumme hat das Glück!« Da wir's brachten so weit,
Ist die — Austria sicher sehr gescheit!

Hier besteht wieder die Gefahr, daß die Verblüffung eben darin liegen soll, daß die Austria, der mans doch zuallerletzt zugetraut hätte, sehr gescheit ist, umsomehr als ja das Glück, das die Austria sonst hatte, in jenem Spruch überliefert ist, der das Kriegführen den andern überläßt, während Österreich sich ausschließlich durch Habsburgerheiraten vermehren soll. Weil sichs eben die Austria einmal überlegt, nämlich ~~e was~~ reiflich, jedoch verkehrt erwogen hat, so ist ihr zwar der Beweis gegen ihr sprichwörtliches Glück, aber keineswegs der gegen ihre sprichwörtliche Dummheit gelungen. Hier hat also der Satiriker übers Ziel geschossen, direkt ins schwarz-gelbe, und eben die Interessen verletzt, die zu hüten er berufen ist. Ein Fall, aber, wo er um der krassesten Mißdeutung vorzubeugen, sogar zu Gänsefüßchen greifen mußte, ist dieser:

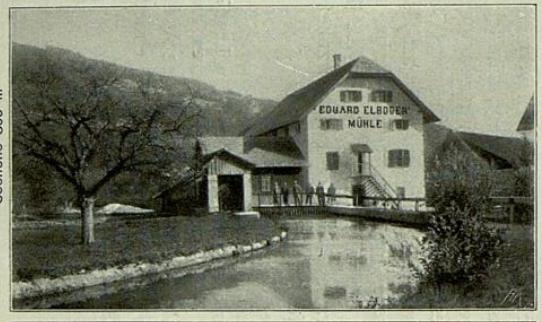
Von jeher waren die Roten
Die besten — Ententepatrioten!
Wem danken sie, was sie sind im Land?
Nur der — »Gottlob« — siegreichen Entente!

Man kann sich denken, was Gottbehüte ohne Anführungszeichen herausgekommen wäre. Schlicht, doch von einleuchtender Klarheit ist die folgende Erkenntnis:

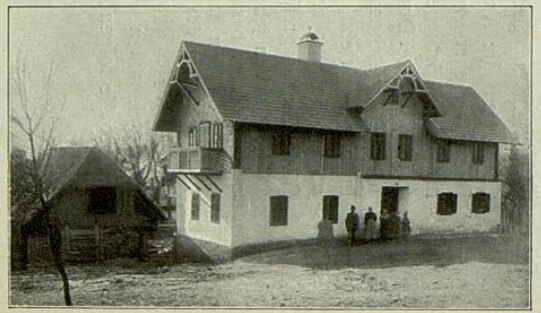
Eduard E
Flo



Eduard Elbogen's Talkum-Bergbau
Floing: Bremsbahn mit Sortierhütte
Seehöhe 1200 m



Eduard Elbogen's Talkum-Mahlwerke Oberfeistritz
Seehöhe 800 m



Eduard Elbogen's Bergbau-Kanzlei
Floing
Seehöhe 1200 m

Paraffin anfühlt; je länger man dieses Produkt verreibt, desto weicher fühlt es sich an und hinterläßt einen schönen perlmutterartigen Glanz. Ich beehre mich, Ihnen dieses

Perlmuttertalkum „SCHLÜPFIT"

laut inliegender Probe lieferbar, zum äußerst niedrigen Preise von

Mark 15.— per 100 kg, franko

inkl. Sack, gegen 3 Monate Ziel, ohne Skonto zu offerieren, und empfehle Ihnen wärmstens, mit einigen Säcken einen Versuch zu machen. Trotz des höhern Preises ist diese Ware infolge ihrer Ausgiebigkeit preiswürdiger und zweckentsprechender als jene Sorte, die Sie bisher bezogen haben, wovon Sie ein Versuch gewiß überzeugen wird.

Dem guten Namen zieht die Welt
Heut meistens vor: das — bessere Geld!

Ohne jede Beziehung auf die vielfachen Übel der Zeit scheint der Gedanke zu sein:

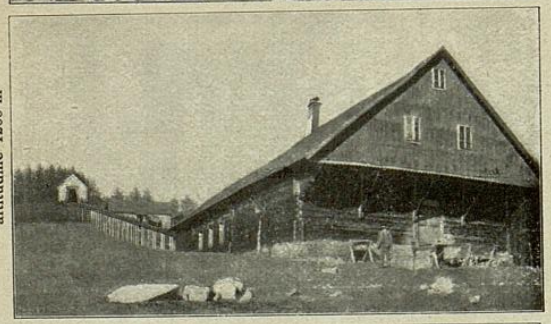
Blieb ein Sokrates vor seiner Xantippe verschont,
Hätt' sich nicht so — erweitert sein Horizont!

Das aber doch hinreichend entwertet ist, um nicht von ihr für goldene Worte eingetauscht zu werden, ein Beispiel dafür, wie der Gedankenstrich förmlich auf den Nacken weist, auf der Schalk sitzt. — So ist Cl. F., der im Anhang des Schönpflugschen Weltbildes wohl die Beruhigung zuläßt, daß einer Bevölkerung, der so etwas dreimal in der Woche zuteil wird, bei der Kunde von meinem Abgang nicht bange sein muß. Und dazu erfüllt sich ihr das literaturgeschichtliche Wort, das den Stolz ausdrückt, zwei solche Kerle zu haben: denn es gibt auch »Oha«, der Schulter an Schulter mit jenem die Sitten der Republik geißelt, vielleicht nicht ganz mit der philosophischen Überlegenheit, aber dafür mit einer ätzenden Schärfe, die den Nagel abschießt. Oha handhabt nicht wie jener den Vers, sondern die — Prosa; sonst hätten sie sich schon zu — Xenien vereinigt. Eines der populärsten Motive Ohas sind die Zwiegespräche zwischen dem »Datteleben« und dem »Moritzche«, die einfach zum Kugeln sind. Annähernd, aber ohne die Prägnanz des Originals erreichen zu können, würde ich ein Beispiel seiner Art in folgendem Bonmot geben:

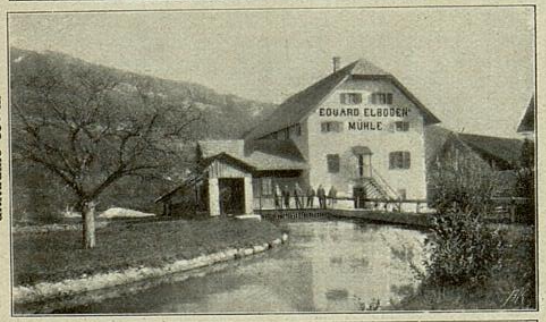
»Datteleben, was is das e Schieber?« »Einer von ünsere Leut, Moritzche!«

Wenn Oha in Paris lebte, wäre ihm ein Klosett der Akademie sicher. Es ist also durchaus begreiflich, daß die Reichspost, gestützt auf solche Kräfte, bei deren Darbietungen ich leibhaftige Wiener habe schmunzeln gesehn und die selbst dem Präsidenten der Nationalversammlung die Sitzungen — in der Nationalversammlung — verkürzen sollen, den Verlust der Fackel leicht hinnehmen würde, ja daß ihr die Vorstellung, Wien, das von mir so beharrlich geschmähte, könnte diesen Abgang beklagen, einen Lacher kostet. Wer würde auch bezweifeln, daß der Anschluß des »liebeglühendsten Menschenfreundes, an dem viele nur seinen Haß gegen alle Feinde der Menschenwürde gewahr werden«, an einen Transport von Ostjuden schon aus dem Grunde kein Verlust für die Reichspost wäre, weil ich eben, seitdem jene Meinung von ihr vertreten wurde und bis zu dem Tage, wo sie mich einen »narrischen Hiasl« nannte, die Bemühungen der Reichspost zum Schutze der Menschenwürde gegen die Kriegsmacht unausgesetzt verkannt habe. Nach meinem

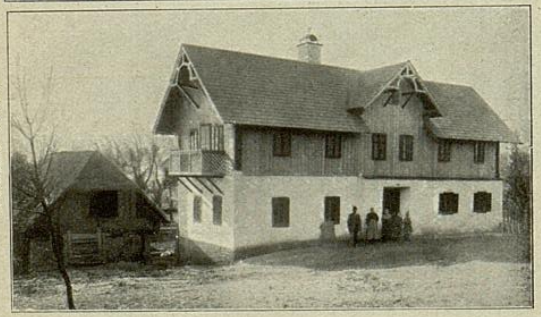
Eduard Elbogen: Cave di Talco a Floing: Piano inclinato automotore e raffineria altitudine 1200 m



Eduard Elbogen: Molino a Talco a Oberfeistritz altitudine 800 m



Eduard Elbogen: Ufficio delle miniere a Floing altitudine 1200 m



— **dalla qualità bianchissima, assolutamente pura, stearica e sdrucciolevole, sino alla più inferiore qualità** — sono in grado di poter offrire qualsiasi qualità desiderata a prezzi vantaggiosi, e per pratica di molti anni posso offrire merce nel miglior modo adatta secondo lo scopo.

Pregovi dunque al caso di bisogno di Talco, di rivolgervi a me indicandomi quale quantitativo di Talco abbisognate per anno e quale quantità prendete alla volta onde poter praticarvi i ristrettissimi prezzi.

Con tutta stima

EDUARD ELBOGEN.

ersten Auftreten gegen diese — im November 1914 — konnte die Reichspost es noch für ihre Pflicht halten, von dem »begeisterten Beifall« Notiz zu nehmen, der »deshalb ins Gewicht fällt, weil sich hier offenkundig bisher fremde Kreise zu Kraus bekannten«, während sie heute der mehr der Ansicht zuneigt, daß dieser mit ihr, der Reichspost/»anbandeln möchte, vermutlich um durch ihre gefällige Mitwirkung seinen Namen in Kreise tragen zu können, die außerhalb seiner Reichweite (‚Riechweite' ist möglicherweise ein Druckfehler, ergänzte sie schalkhaft) liegen«. Damals erkannte sie ganz richtig, daß in meiner Rede gegen den Krieg »all die niedrige Schmierigkeit dieser großen Zeit endlich zur herbeigesehnten Aussprache kommt«, meinte, ohne an einen Ostjudentransport auch nur zu denken, daß es mir gelungen sei, aus einem Liliencronschen Gedicht »Abschied«, »den Inbegriff deutscher Wehmut und Lieblichkeit zu warmem, quellendem Leben«, Bibelworte zu »gewaltiger Wirkung« zu bringen, und sah »den großen Gewinn des Abends nicht bloß in dem erfreulichen Reinertrag für die Invaliden, sondern vor allem darin, daß sich im Sturm der Tage derjenige Gehör zu verschaffen wußte, der an dem Kommen einer neuen würdigeren Zeit nicht eben das kleinste Verdienst trägt und der schmerzliche Sehnsucht litt nach ihrem Kommen«. Daß nunmehr Wien so wenig an mir verlieren würde, erklärt sich daraus, daß ich Wiens besten Besitz, seine christliche Presse, von dem Tage an als einen ebensolchen Pofel wie seine jüdische Presse und mit der gleichen Entschiedenheit deklariert habe, als sich dem von keinem Kompliment ablenkbaren Blick ihr tägliches Scherflein zur niedrigen Schmierigkeit dieser großen Zeit darbot. Die Vorkriegshymnen der Reichspost, mit deren Erinnerung sie nun mittels des Zugeständnisses, ich hätte »nebbich auch etliche ganz nette und ersprießliche Sachen geschrieben«, fertig zu werden versucht, sind bei weitem eher durch den Umstand erklärt, daß ich bis zum Krieg das journalistische Christentum zwar stets für eine anwidernde Erscheinung, aber infolge selbstmörderischer Talentlosigkeit für keine ernstzunehmende Konkurrenz der jüdischen Presse gehalten habe, weil eben Kreuzelschreiber, wenn sie es noch so schlecht meinen,

,, ... ,, ...

,, ... ,, ... *půjčky*
Darlehen

,, ... ,, ... *dluhujících úroků z půjčky od* ..... *až do*
Rückständige Darlehenszinsen von ..... *bis*

K ..... ,, ... *dluhující prémie*
Prämienabzug

,, ... ,, ... *eskomptních úroků od* ..... *až do*
Eskomptezinsen von ..... *bis*

,, ... *dohromady* ,, ... *pošťovních výloh*
zusammen *Postspesen*

K ..... *obdržíte poštou*
erhalten Sie per Post

.....

.....

.....

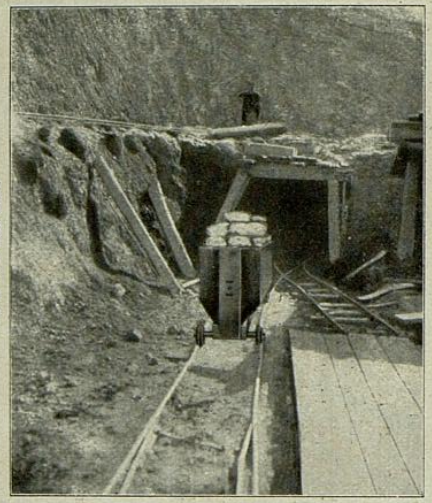
.....

Při sděleních na ředitelství budiž vždy číslo pojistky udáno.
Bei Mitteilungen an die Direktion wolle stets die Polizzen-Nr. angegeben werden.

1000. II.-15. J. & S

nicht so gefährlich sind wie Journalisten, die es geläufig sagen. Ich glaube nicht, daß ich mein Urteil über jene so wesentlich geändert habe wie sie über mich, ich würde aber den Humor dieser den besten jüdischen Vorbildern abgelauschten Wandlungsfähigkeit erst dann voll auszuschöpfen bemüßigt sein, wenn Kasmader, dessen Können noch immer nicht seiner Perfidie gewachsen ist und dessen satirische Ambition mich jedesmal an eine Annonce »Steirer macht letzten Versuch« erinnert, fortfahren sollte, in meine Riechweite zu streben. Wenn etwa ein Analphabetentum, das den Druckfehlerteufel nicht an die Wand malen sollte, da es ihm, unersättlich nach Ohas, wirklich passiert ist, einen Einsender zu »treffenden, aktuellen, kurzen Zeitgedichten, Sinnsprüchen, S a t i e r e n« zu ermuntern, sich noch einmal erfrechen würde, deshalb weil ich in der Friedenswelt gegen die ästhetische Pein des geistigen Greislertums bei aller Mißachtung nicht so heftig reagieren konnte wie gegen das Kulturgift der großen Preßgeschäfte, von »Anbiederungen des Zornes wie der L i e b e« zu reden. Gewiß, wenn man das, was in den Fackeljahrgängen gegen die jüdische Presse gesagt ist, mit den Läppereien des Antisemitismas vergleicht, so könnte dieser in einer Anwandlung von Größenwahn mich als Bundesgenossen reklamieren. Aber das in eben jenen Jahrgängen gegen die Preßchristen Gesagte konnte, losgelöst von dem wichtigeren Kampfe, beiweitem hinreichen, um selbst den dümmsten Kerl von Wien, eben jenen, der in der christlichsozialen Presse seine Vertretung findet, richtig zu orientieren. Daß die Enthusiasmen der Reichspost für meine Vorlesungen von mir als persönlicher Schimpf gefühlt und als dieselbe Belästigung empfunden wurde wie andere Schmierereien in Lob und Tadel, die ich zur ~~Bezeichnung~~ der publizistischen Reichweite der Fackel zitiert habe, läßt sich beweisen. Keiner anderen Anbiederung bin ich mir weiß Gott bewußt als der christlichen Ergebung in diese Pein, von der ich sogar gestehe, daß sie einem politisch zugerichteten Urteil erlaubt hat, das polemische Bild der Fackel noch mehr zu verzerren als es ~~schon~~ von dummheitswegen geschah — nur nicht der christlichsozialen Journalistik, die bei aller Wehrlosigkeit vor der Lüge nicht behaupten ~~kann~~

Eduard Elbogen's Talc-Works
Oberdorf: „Gottfriedgallery"
800 m over sea-level



Eduard Elbogen's Talc-Works
Floing: „Edgargallery"
1400 m over sea-level

ogen's Talc-Works Floing
Eduardgallery"
0 m over sea-level

Address for telegrams: „EDELBOGEN, VIENNA" Telephone 9222
Address for letters: **Eduard Elbogen, Vienna 3/2 (Austria)**

EDUARD ELBOGEN

PROPRIETOR OF MINES
VIENNA (AUSTRIA), 3/2, DAMPFSCHIFFSTRASSE 10

A B C code used
(4th & 5th edit.)

Vienna, date as poststamp.

Dear Sir!

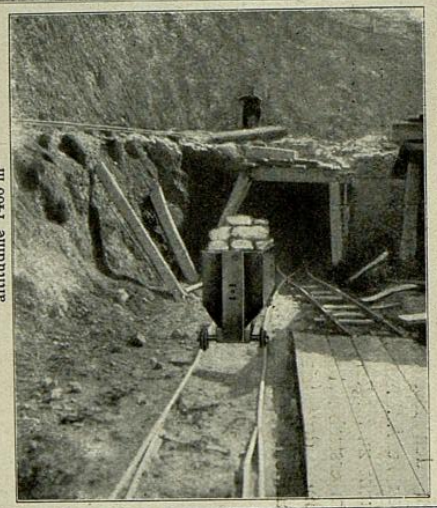
I beg to inform you, **that besides owning four Talc mines and three Talc grinding works I have also the sole sale of the products of a great number of the most important Talc firms, which enables me to offer you all qualities of**

TALC

from the lowest to the highest at advantageous prices.

daß es in fünfzehn Jahren zwischen mir und ihr irgendetwas von einer Verbindung oder Verständigung gegeben hat. Nein, dieses Verhältnis war so wenig vorhanden, daß der Wunsch, nicht unter den Linden gegrüßt zu werden, schon wegen der Undenkbarkeit einer persönlichen Bekanntschaft unterdrückt werden mußte. Wie? Weil es mir gewährt war, die Schöpfung eines weder jüdischen noch christlichsozialen Gottes so zu betrachten, daß mir ihr Geistiges über den trügerischen Werten der Intelligenz stand, hätte ich die Partei der Unintelligenz genommen? Was mit unbeschreiblicher, aber doch schreiblicher Flachheit und Roheit, oft aus dem Neid um das Weltgeschäft, nie aus dem innern Drang nach Wahrheit den Mächten widerstrebte, wider sie strebte, die mir das Wesentliche zu bedrohen schienen. Das hätte eine tiefere Achtung eingeflößt als das von dem Hausknecht, der mit dem Einbrecher fertig werden soll? Bin ich ihm, wo es ihm sichtbar mißlang, meinen Tadel schuldig geblieben, und wo er verdächtig war, selbst einbrechen zu wollen, meine Verantwortung? Und als er Verwirrung stiftete, um es endlich zu vollbringen, in Kompagnie mit jenem, meinem Zorn? Also gäb's da Schein und Schatten einer Sympathie? Und weil ich ein schmerzliches Ohr für den widerlichsten Weltton habe, sollte es dem gräßlichsten Geräusch einer Stadt verschlossen sein? Und nicht daß Wiener Stimmen lauter wurden, der Grund meines Mißbehagens, sondern eine Entschließung, eine politische Wendung, ein Gesinnungswechsel, ein Gelüste in die Machtreligion, dessen die Tölpel mich für fähig halten? Nein, bloß die hoffnungslose Stupidität, die sich selbst nicht verantwortlich macht für das was sie druckt und die nie lernen wird, den richtigen Gebrauch von ihrer Tücke zu machen, weil sie über das Rüstzeug des jüdischen Journalismus nun einmal nicht verfügt, kann sich bei dem Versuch unertappt glauben, den mit Fußtritten gelohnten Enthusiasmus für mich als meine Anbiederung hinzustellen und weil ich undankbar bin, nicht zu folgern, ich hätte die Wohltat als Plage empfunden, sondern erstrebt. Ich hoffe, daß Sprudelgeister, gegen die ja schließlich doch der Autor eines Postbüchels ein Cervantes ist, nunmehr auch Steirers letzten Versuch aufgeben werden;

Eduard Elbogen: Cave di Talco a Oberdorf „Galleria Goffredo" altitudine 800 m



Eduard Elbogen: Cave di Talco a Floing „Galleria Edgar" altitudine 1400 m

Elbogen: Cave di Talco ng „Galleria Edoardo" altitudine 1400 m

Indirizzo telegrafico: „EDELBOGEN, VIENNA" Telefono 9222

Indirizzo per lettere: Eduard Elbogen, Vienna 3/2 Austria

EDUARD ELBOGEN

PROPRIETARIO DI CAVE

VIENNA 3/2, (AUSTRIA) DAMPFSCHIFFSTRASSE 10

Codici in uso:
A B C.
(edizione 4ta e 5ta)

Vienna, (Austria) data del timbro postale.

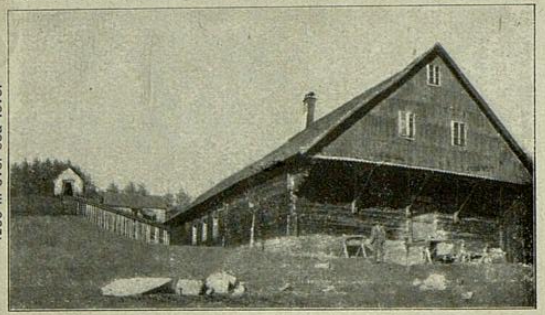
Signore!

Colla presente ho l'onore di comunicarvi che, **oltre alle mie proprie quattro cave di Talco e tre molini di Talco, mi occupo della vendita esclusiva dei prodotti di molte altre delle più produttive cave di Talco e sono quindi il miglior mercato in**

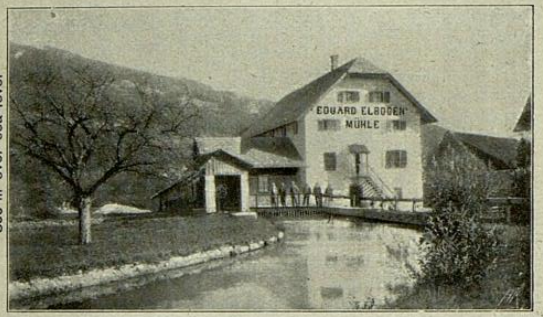
TALCO.

daß es nicht nötig sein wird, in diese Verhältnisse tiefer einzudringen und auf das Zeugnis von Männern zu greifen, die wie Lammasch gewiß der christlichsozialen Presse nähergestanden sind als ich und doch gleich mir den Zeitpunkt wahrgenommen haben sie zu verabscheuen, wo sie sich, bis dahin bloß ein Papierverlust, als Pest der Welt zu empfehlen begann, unzweifelhafte Christen, die diese Mischung von Weihrauch und Gasen, diese Frömmigkeit im Zeichen des Gelbkreuzes mit einem Male noch gefährlicher fanden als das deklarierte Gift des Kommerzgeistes und keine Bedenken trugen, sich die von einem Völkergerichtshof zu verhängende Strafe für die Rädelsführer — Schulter an Schulter mit den jüdischen Zeitungsmachern — vorzustellen. Was meinen Abschied von Wien anlangt, so mag er der Reichspost gewiß leichter fallen als der von ihrem Karl. Ich entferne mich, nachdem ich mich überzeugt habe, daß ihr Dasein der Nation eine schwere und unerträgliche Prüfung auferlegen würde, und dies auf die Dauer mitanzusehn vor meinem Gewissen nicht verantworten könnte, da jeder Augenblick der Anwesenheit im heißgeliebten Vaterland unerträgliche Leiden bedeutet und ich die Stimme des Blutes nicht mehr hören kann. Ich werde ~~wieder~~ zurückkehren, wenn ich überzeugt bin, daß in dem schwergeprüften Land bereits Ordnung gemacht ist. Und während andere Auswanderer fern von der Heimat ihre wenn nötig, bloß ihr Blut zu widmen versprechen, bin ich ihr, solange ich da bin, und weil es nötig ist, noch ganz andere Leistungen schuldig. Über den geistigen Besitz, den sie verliert, wenn ich sie verlasse, und den sie behält, weil ihr die Reichspost bleibt, werde ich mich mit dieser nicht auseinandersetzen. Nur ein Punkt bleibt zu bereinigen. Bereits zu Kriegsbeginn hat sie Gelegenheit gehabt, von dem erfreulichen Reinertrag einer

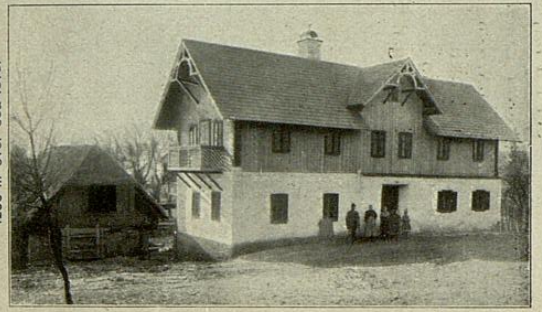
Eduard Elbogen's Talc-Works Floing: inclined hauling gallery with brakes leading to the sorting hall 1200 m over sea-level



Eduard Elbogen's Talc-Milling-Works Oberfeistritz 800 m over sea-level



Eduard Elbogen's Mine-Office Floing 1200 m over sea-level



In consequence of a lifelong experience I am in a position to recommend you the qualities most suitable for your requirements.

I shall be glad to get your enquiries. For the purpose of quoting you my lowest prices, kindly state quantity in question, also minimal quantity pro shipment.

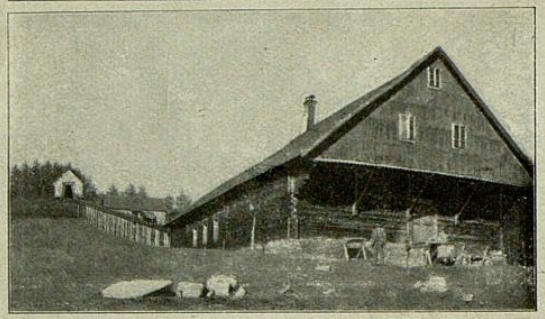
Soliciting the favour of your kind reply, I remain, dear Sir,

very respectfully Yours

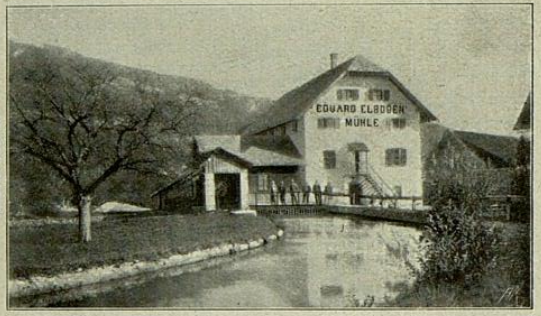
EDUARD ELBOGEN.

Vorlesung für die Invaliden zu sprechen und es einen »glücklichen Gedanken des Komitees« genannt, »sich an Karl Kraus mit der Bitte um Förderung zu wenden«. Seither sind viele Jahre des von der Reichspost begrüßten Krieges und dann statt des von der Reichspost versprochenen Aufschwungs der Seele Jahre der von der Reichspost verschuldeten Not ins Land gezogen, und ich habe noch unzählige Vorlesungen für Invalide und für hungernde Kinder gehalten, und zu den Unsummen, die solchen Zwecken vom Vorleser zugewendet wurden, kommen noch jene Spenden, die allen möglichen Hilfswerken und besonders dem der »Gesellschaft der Freunde« »schon von aller Welt in seinem Namen zugeflossen sind, so daß wir«, schreibt jene dem Veranstalter, »gerne ihm sagen möchten, wie sehr wir uns glücklich fühlen, daß sein Wort so viel Elend zu lindern vermochte«. Das ist freilich nur die Meinung von Ausländern, die nicht merken, wie sehr ich auch damit Wien vor dem Inland herabsetze, indem ich es vor dem Ausland als hilfsbedürftig erscheinen lasse, und die ahnungslosen Kinder, denen es zugute kommt, kennen den Zusammhang nicht — da tut Ersatz Not. Ich hatte meinen Anschluß an einen Ostjudentransport in meinem Gedicht angekündigt, im Vertrauen auf das Gerücht, daß die Redaktion der Reichspost entschlossen sei, die hiedurch entfallenden Beträge — wenn nötig — zur Gänze zu ersetzen, wiewohl seinerzeit die Million von der ungarischen Regierung tatsächlich nicht in ihre Hände gelangt ist. Sollte sich das Gerücht die Wahrheit sagen — wodurch es sich von den Meldungen der Reichspost offenbar unterscheiden würde —, so warte ich auf die ausdrückliche Zusicherung der Reichspost, daß sie die Hunderttausende, die ich, solange es nötig ist, von dem Ertrag meiner Vorlesungen hungernden Wiener Kindern zuwenden wollte, aus ihrer Tasche zahlen wird. Dann, aber nur dann werde ich beruhigt meinen Ranzen schnüren und das von mir so beharrlich geschmähte Wien auch der geistigen Unterstützung durch die Reichspost überlassen!

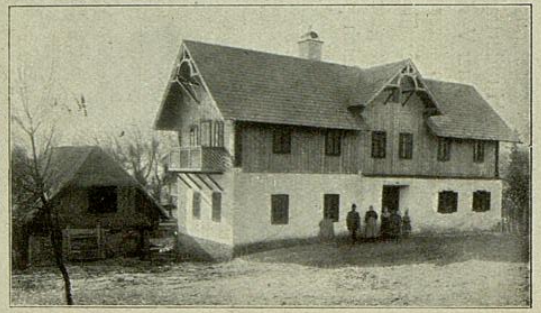
Yacimiento de Talco de Eduardo Elbogen, Floing: Ferrocarril de freno con caseta de selección altura 1200 m



Molino de Talco de Eduardo Elbogen en Oberleistritz altura 800 m



Cancillería de los Yacimientos de Talco de Eduardo Elbogen en Floing altura 1200 m



TALCO

garantizado y completamente libre de cal,
completamente amorfo,
absolutamente exento de mica y escamas,
extraordinariamente suave y untuoso

para la fabricación del papel, sobre todo para la fabricación de papel fino, como la calidad mejor y más acreditada, y exactamente la misma en todos los sacos.

Caso de que Ud. tenga interés por este articulo, le ruego se dirija a mi pidiéndome ofertas y precios.

Si así lo hace, tendrá Ud. ocasión de convencerse de que, no obstante la calidad superior de mi producto, mis precios habrán de resultarse excepcionalmente ventajosos.

De Ud. atto. y s. s.

EDUARD ELBOGEN.

Die Kreuzelschreiber

Die ‚Münchener Post' schreibt:

Der Gipfel der Roheit.

Der sattsam bekannte ‚Miesbacher Anzeiger' hat durch Roheit der Sprache bisher schon Unglaubliches geleistet, In einer seiner jüngsten Leistungen aber hat sich das von Ludwig Thoma begönnerte Blatt selbst übertroffen. In einer »Anti-arisch« überschriebenen Polemik gegen den Herausgeber der Wiener »Fackel«, Karl Kraus finden sich diese bodenlos rohen Sätze:

»In München haben wir doch mit der Hinrichtung des Eisner und der Prügelstrafe gegen den Magnus Spinatfeld (Dr. Magnus Hirschfeld) den Nachweis geliefert, daß es uns nicht an Temperament fehlt. Die Berliner werden auch dankbar anerkennen müssen, daß wir ihnen den Landauer durchgetan haben.

Immerhin waren das nur Vorspiele zu größeren Kuren, die wir uns gelobt haben, für den Fall, daß sich die Beschnittenen bei uns noch einmal mausig machen. Dann geht's aus dem Vollen.«

Das ist der Gipfel der Roheit. Diese Leistungen einfach niedriger zu hängen, genügt wohl. Höher geht die Gemeinheit wirklich nimmer.

Mit dieser Androhung der Todesstrafe gegen mich begnügt sich das bayrische Bauernblatt — in Kufstein bespeien seine Abonnenten die österreichische Grenze physisch —, weil die Prügelstrafe an mir bereits vollzogen wurde. Es weiß zu melden, daß ich früher bei der Neuen Freien Presse war, der Sohn von fünf polnischen Juden bin und mein Leben lang von Leuten, in deren Gesellschaft ich mich eingedrängt habe, geohrfeigt wurde, immer schon nach einigen Wochen. Ein französischer Bänkelsänger — jener, der nicht für die Wittelsbacher, sondern für die Habsburger arbeitet — traktierte mich/ »sogar mit der Hundspeitsche in einem öffentlichen Lokal«. Ich sei, schließt das was die Münchener Post als Polemik bezeichnet, / der meist geprügelte Hund Österreichs, aber noch immer bissig geblieben/

Es scheint zur Zeit in Wien keine Literaten und keine Maulschellen mehr zu geben. Bloß polnische Juden. Darum traut er sich jetzt anti-arisch aufzutreten.

Die Moral von der Geschichte ist, daß wenn der ‚Miesbacher Anzeiger' wirklich dadurch, daß er von Herrn Ludwig Thoma begönnert wird, mehr als eine Angelegenheit des Saustalls geworden ist, jener gut täte, anstatt sich auf der Münchener Straße um meinen Gruß zu bewerben, die Hefte des ‚März' zurückzuziehen, in denen er meine Stellung im deutschen Geistesleben gegen weit minderen Unglimpf gehütet hat. Andernfalls und ließe er dafür seinen Miesbacher Anzeiger gewähren, wäre selbst eine Staatsgewalt, die gegen Morddrohungen keinen Schutz gewährt, nicht imstande zu verhindern, daß von ihm nichts bliebe als das Temperament, welches er mit bayrischen Saukneehten gemeinsam hat, aber sein Name durchgetan und seine Ehre ningerichtet wäre.

* * *

Etwaige Reklamationen finden nur innerhalb 8 Tagen nach Empfang

Sämtliche Zuschriften und Zahlungen sind an Herrn KARL HOFMANN, Wien, I. Postgasse 6 zu richten.

...träge werden nur zum jeweiligen Tageskurse anerkannt.

* * *

Aus Carl Dallago, »Augustinus, Pascal und Kierkegard« (‚Der Brenner', Herausgeber Ludwig Ficker, VI. Folge, Heft 9, Innsbruck):

Wenn ich mich noch weiter in unserer Zeit nach Menschen, deren Schrifttum ein Geistiges und Religiöses lebendig aufweist, umsehen will, um an ihrer Erkenntnis die eigene zu prüfen, wo finde ich sie?

Doch einer ist noch da, für den wie geprägt zu sein scheint, was Kierkegard einmal vom »Christen« sagt, nämlich: daß nach Gottes Gedanken ein Christ zu sein hieße »im Kampfe leben, als ‚Einzelner' im Kampfe mit dem ‚Geschlecht' stehen.« Karl Kraus, den ich meine, ist nun zwar Jude, seiner existenziellen Betätigung des zitierten Satzes nach aber muß er ein geistiger und religiöser Mensch sein. Wie könnte er sonst auch die Kraft finden, Jahrzehnte hindurch, als Einzelner in beständiger Steigerung, gegen die Freveltaten eines ganzen Geschlechtes anzukämpfen? Das vermag meines Erachtens nur einer, dessen Dasein im Grunde vom Geistigen und Religiösen gespeist wird. Was er als Satiriker bedeutet, kommt hier für mich kaum in Betracht. Es erscheint auch, geistig und religiös gesehen, als kein Vorzug an Kraus, daß ihm die Sprache in der Vollendung des geschriebenen Wortes so viel werden konnte, wie sie ihm geworden ist. Ein Schriftsteller, der gezwungen ist, auf dem Umweg der Satire zu sich und seiner Bestimmung zu finden, was wie Belastung aussieht, scheint aber zur Entlastung eines besonderen Sprachvermögens zu bedürfen. Mit der Erkenntnis jedoch, daß die besondere sprachliche Begabung für den Satiriker eine Notwendigkeit ist, wird geistig und religiös auch sichtbar, daß diese Notwendigkeit einem Mangel entspringen muß, für den sein Träger als geistiger und religiöser Mensch immer wieder zu büßen, den er immer wieder zu überwinden hat. Und den Kraus erstaunlich überwunden hat, indem er als Satiriker, der von der Kunst der Sprache lebt, soweit gekommen ist, daß er (in viel höherem Sinn natürlich als es vom bloßen Intellekt aus verständlich ist) die Kunst in den Dienst des Lebens stellt, das heißt: die Kunst dem Leben untergeordnet hat, und nicht umgekehrt.

Daß Kraus, der Künstler der Satire, dem der unmittelbare Weg nicht offen liegt, soweit gelangen konnte, daß er, wiewohl den intellektuellsten Kreisen der Großstadt entsprossen, der Presse unmittelbar nahe gerückt, und so in allernächster Nähe den geistigen Betrug erlebend, dennoch zu seinem Selbst fand und als Künstler sich von aller weltlichen Rücksicht losmachte, noch im Sichlosmachen beständig der Gefahr ausgesetzt, für gut zu halten, das Leben in den Dienst der Kunst zu stellen, weil doch auch das ein Hohes gewesen wäre im Vergleich zu der Selbstentwürdigung, die er im Sold verkommener Mächte die Kunst betreiben sah — daß er ungeachtet alles dessen heute seinem ganzen Schaffen und Wirken

EISEN-METALLWAREN u. KÜCHENGERÄTE

POSTCHECK KONTO № 35506

JOSEF LUGERT WIEN IX/1

TELEFON NUMMER 15603

№ 23 PORZELLANGASSE № 23

WIEN, AM

nach dast ht als einer, der offenkundig bestrebt ist, die Menschen einem Höhern untertan zu machen: das alles bringt mir die Gewißheit, daß Karl Kraus ein geistiger und religiöser Mensch ist, dessen Auffassung in Bezug auf das Christentum hier nicht ohne weiteres übergangen werden kann.

— — Und wenn Pascals Satz: »Die wahren Juden und die wahren Christen haben dieselbe Religion« auf einen Juden von heute bezogen werden darf, so sicher auf Kraus. Er erscheint wirklich als »der wahre Jude«, treu der Art der großen Väter, die noch nicht den Glauben an Gott für den Glauben an Presse und Börse dahingegeben hatten. An diese großen Glaubensmenschen des Alten Testaments erinnert auch sein »Gebet an die Sonne von Gibeon«. Als sicher darf auch gelten: daß, wenn Christus, wie er einst leibte und lebte, heute wieder auf Erden wandelte, ihm keinesfalls ein Mensch wie Kraus, wohl aber die Kirche feind wäre.

Doch ich habe auf Kraus noch zu verweisen als auf einen, der während des Weltkriegs das Christliche existenziell dargetan hat, soweit er es, seinen besonderen Fähigkeiten entsprechend, dartun konnte. Er hat es jedenfalls im Sinne jener Mahnung des von jeher Geistigen und Religiösen getan, die sich im Taoteking also verlautbart:

»Mit Gewalt herrschen hat schlimme Rückwirkung.
Wo Krieg war, wächst aus dem Schutt der Dorn.
Großen Heeren folgt sicher kümmerliche Zeit.«

Und heute, da die Menschheit die volle Richtigkeit dieses fernöstlichen Lehrsatzes erlebt hat (der Bauernstand, der seinen Besitz im Kriegsgebiet hatte, mehr als jeder andere, weshalb er auch den Krieg aufs tiefste verabscheuen mußte), heute bringt eine unqualifizierbare Horde von bauernfängerischen Presse- und Kirchenleuten, eifrigst unterstützt vom deutschen Freisinn, in unserem »heiligen« Land Tirol es noch fertig, über einen, der gegen den Krieg war und ist, um von den Völkern abzuwenden, was die zitierte Warnung enthält, allen Unflat einer bis auf den Grund verlogenen moralischen Entrüstung auszuschütten und ihn, der sich über diejenigen, welche das deutsche Volk ins Verderben geführt haben, ehrlich entrüstete, der Beschimpfung eben dieses Volkes zu zeihen. Wahrlich, wenn man sich die Hetzjagd vergegenwärtigt, die gegen Kraus anläßlich seiner letzten Vorlesung in Innsbruck inszeniert wurde, dann muß man staunen, wie sehr jüdische Verkommenheit in die Presse und Kirche der »Christen« eingedrungen ist, ja wie sie bei diesen in weit bedenklicherer Form auftritt als bei den Juden. Der Eroberung des Menschen im schlimmsten Sinn, seiner maschinellen Einstellung in den Weltbetrieb, der vom Intellekt ausgeheckt wurde und mit Gewalt gehalten wird, dieser Eroberung,

welche wir nach Greifbarwerden in Hamburg / Rotterdam an Ihre w. Adresse nach Station .....

zum Versandt bringen werden.

Wir bitten hievon gefl. Notiz zu nehmen und empfehlen uns, stets gerne zu Ihren Diensten

Hochachtungsvoll

Adolf Blum & Popper.

des Menschen, auf die es die jüdische Verkommenheit mit Presse und Börse abgesehen hat, hat sich Kraus von jeher mit größter Entschiedenheit und beispiellosem Wagemut entgegengestellt und so mit seinem Werk auch unvergleichlich mehr erreicht als deutscher Freisinn und »christliches« Deutschtum je zu erreichen imstande wären, auch wenn sie es redlich wollten. Doch sie können es gar nicht wollen, weil es ihnen nicht gegeben ist, das verkommene Jüdische so wahrzunehmen, wie es Kraus, der wahre Jude, wahrnimmt — er, der zum wahren Judentum zurückstrebt und so auch das wahre Christliche unvergleichlich mehr enthüllt als alle diese politischen deutschen »Christen«. Dieses Christliche an Kraus, das sich, wie gesagt, so rückhaltlos äußerte, daß es ihn auch während des Krieges existenziell gegen den Krieg sein ließ, was die Kirche und ihre Vertreter nicht von sich behaupten können — das Papstwort von der »ehrlosen Menschenschlächterei« ist wohl, als allzu förmlich gegeben, auch allzu ungehört verhallt — mag nun die Vertreter der Kirche, die aus dem Christlichen ein Kirchliches gemacht haben, als Erscheinung beunruhigen; so greift ihre Politik in der Not zum Nationalismus, als nach dem Leim, auf den heute noch die Vielen gehen (wiewohl gerade heute einzusehen wäre, daß der politische Nationalismus der Ruin der Nationen ist) und spielt Deutschtum gegen den Juden Kraus aus.

Wäre der Kirche und ihren Vertretern ernstlich darum zu tun, das Böse im Judentum zu bekämpfen, ja vermöchten sie das, müßten sie sich zur Presse als solcher, deren Wesen Kraus in der »Neuen Freien Presse« verkörpert sieht, ganz anders verhalten; eben so, wie Kraus sich zur »Neuen Freien Presse« verhält. Denn das ist ein Blatt, von verfallenem Judentum geschrieben, vom bösen Geist des Judentums, der diese arge Welt geschaffen hat, der sie beständig aufs neue schaffen hilft und unterhält. Die Kämpfe, die die Vertreter der Kirche gegen eine solche Presse führen, von der das Publikum doch wahrlich weiß, daß sie von dieser Welt ist, sind Theaterkämpfe, durch die sie dem Publikum vortäuschen wollen, daß ihre Sache nicht von dieser Welt sei. Was aber ein im Sinne Pascals wahrer Jude schreibt, enthält ungleich mehr vom wahren Christlichen als das Kirchenchristliche je darzutun vermag. So enthalten auch die Fackelhefte ungleich mehr vom wahren Christentum als die gesamte christliche Presse, die nur eine Begleiterscheinung der Weltlichkeit der Kirche ist. Wahres Christentum wird sich nie der Presse bedienen, um sich durchzusetzen. Denn was das ewige Leben in sich trägt, buhlt nicht um die Gunst des Tages noch der Menge.

zu offeriren, als auch verzollung nachmal...
zuführen in der Lage sind.

Auf Wunsch geben wir Ihnen gerne erste Firmen auf, für die wir continuirlich Maschinensendungen - auch ganze Fabrikseinrichtungen - befördern und bei denen Sie über unsere Expeditionsweise Auskunft einholen können.

Wir hoffen daher, dass Sie im eigenen Interesse bei vorkommenden Transporten (Stückgut- und Waggonladungen) uns in Concurrenz ziehen werden.

Zu Fracht und sonstigen Anfragen, die stets eine prompte und eingehende Erledigung finden, wollen Sie sich beiliegender Formulare bedienen, die Sie jeweils mit den nöthigen Daten auszufüllen und uns zu übermitteln belieben.

Seien Sie auch im Vorhinein versichert, dass wir Ihre Interessen jederzeit auf das Rigoroseste wahren werden.

Mit der Bitte um gefl. Rückäusserung, empfehlen wir uns

Hochachtungsvoll

Ich sehe mir genug. Die Kirche hat den Menschen gefangen gesetzt und will sich ihn so mit allen Mitteln erhalten. Die Presse erstrebt dasselbe. Und da beide von dieser Welt sind, gehen nun beide darauf aus, dem Menschen alle Ausgänge zu verschließen, die aus dieser Welt herausführen, indem sie immerzu ein Neuordnendes hereinbringen, an das sich der Mensch verlieren soll, um nicht mehr zu sich selber zu finden. So brauchen sie ihn, um ihn handhaben zu können für ihr falsches Ansehen, für ihre falsche Position, doch für ihr richtiges Einkommen.

Und findet man in der »christlichen« Presse eine allzuarge Abscheulichkeit wie das Vorgehen gegen Kraus, und forscht man daraufhin nach dem Urheber und sagt sich, daß diese »christliche« Politik doch auf Rechnung jener zu setzen ist, denen es obliegt, die Menschheit über Christentum zu belehren, und daß, wenn diese aus dem Christentum Politik machen, die Verantwortung hiefür doch auf die Kirche fallen muß, die solche Leute als ihre Vertreter duldet, und sucht man nun diese verantwortungsbereite Kirche, so findet man sie nirgends, wo immer man sucht; aber die Erkenntnis wird einem, daß auch diese Kirche gleich der Presse eine »anonyme, vollkommen verantwortungslose, nicht faßbare Massenmacht« ist.

Und kann man nicht verstehen, wie Kraus die Häupter einer »christlichen« Bevölkerung so sehr gegen sich aufbringen konnte, daß Leute in abhängiger Stellung es nicht mehr wagen durften, sich irgendwie mit ihm einzulassen, muß man sich seiner wiederum als eines w a h r e n Juden besinnen, an dem das w a h r e Christliche dem Kirchenchristlichen gegenüber allzu störend hervortritt. Dann hat man wirklich einen analogen Fall — wenn auch in weit höherem Maße — im Verhalten Christi zu den Vertretern des jüdischen Gesetzes, die Christus mit seiner das Gesetz erfüllenden Art so gegen sich aufbrachte, daß sie, wie Kierkegaard berichtet, jeden, »der sich mit seinem Zeitgenossen Christus einließ«, zum mindesten mit dem Ausschluß aus der Synagoge bestraften.

Und fragt man sich, wie es kommt, daß gerade diese »Christen«, diese »christliche« Menschheit, im Großen und Ganzen ein so grundverdorbenes Pack ist, wird einem aus dem Evangelium also die Antwort: »Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr Land und Wasser umziehet, um einen Judengenossen zu machen; und wenn er's worden ist, macht ihr aus ihm ein Kind der Hölle, zwiefältig mehr, denn ihr seid!« Natürlich muß es statt »Judengenossen« heute »Christengenossen« heißen, da sich unsere Schriftgelehrten und Pharisäer, also Kirche und Presse, nicht mehr

PATENT. BETON-HOHLMAUERWERK
MASSIVE EISENBETON-HOHLDECKE **SYSTEM SZENTE**

GENERAL-VERTRETER FÜR ÖSTERREICH:

VICTOR BOJANOWSKY, STADTBAUMEISTER IN WIEN

INTERURB. FERNSPRECHSTELLE 9249 III. KOLONITZGASSE Nr. 9 POSTSPARKASSEN-KONTO Nr. 146.181

WIEN, 19

Anruhend beehre ich mich, als Generalvertreter für Österreich einen Prospekt über

„SYSTEM SZENTE" Beton-Hohlmauerwerk und
„SYSTEM SZENTE" Massive Eisenbeton-Hohldecke

mit der Bitte zu unterbreiten, diesen beiden Systemen Ihre gütige Aufmerksamkeit zuwenden zu wollen.

auf das Alte, sondern auf das Neue Testament stützen, um sich in den Besitz dieser Welt zu setzen. Aber mit dem Besitz dieser Welt besitzt man noch nicht den Menschen, in den von jeher etwas gelegt ist, das stärker ist als diese Welt und das immer wieder zum Vorschein kommt, oft gerade dann, wenn sich dessen diese Welt — und mit ihr Kirche und Presse — am wenigsten versieht.

Die zunehmende Verständigung zwischen Kirche und Presse deutet an, daß beide Mächte, deren Weiterexistenz auch heute noch die beste Gewähr für die Fortdauer des Weltkrieges bietet, sich ernstlich bedroht fühlen müssen. Vielleicht kommt es noch zu einem förmlichen Schutz- und Trutzbündnis zwischen ihnen. Kirche und Presse, oder der Hort der falschen Schriftgelehrten und der Hort der echten Pharisäer, gehören wohl auch zusammen in einer Zeit, deren ganze Schwere und Zerrissenheit der Hauptsache nach dem Wirken dieser Mächte zuzuschreiben ist. So finden nun zwei zusammen, die gemeinsame Schuld zusammengeführt hat.

— — — — — — — — — — — — — — —

Dennoch gelang es gerade den »Christen«, als den Sprößlingen einer »christlichen« Welt, die eine Schöpfung der Kirche ist, die Gottesvorstellung mit der Vorstellung von Fortschritt so in Verbindung zu bringen, daß sie jeden Fortschritt, selbst den Fortschritt zum Weltkrieg, zum größten Sündenfall der Menschheit »mit Gott« aufnehmen und betätigen konnten. In wahrlich religiöser Wallung solchem Zeitgeschehen gegenüber sagt Karl Kraus in seinem Gedicht »In perpetuam rei memoriam«:

Die auferstanden von dem Sündenfalle
nach tausend Jahren,
sie sollen es erfahren:
Die Beter waren, waren Töter alle!

Herr ihrer Schaaren!
Sie führten dies und das im Schilde
Und schufen dich nach ihrem Ebenbilde
mit Haut und Haaren.

Und nun Welt, fahr wohl! Du stehst mir viel zu fern, als daß ich dir gram sein könnte. Was habe ich noch zu schaffen mit deinem menschenmordenden Christentum, das, wo es ganz Kirchentum geworden ist, das Menschendasein eingehen läßt.

gütige Aufmerksamkeit zuwenden zu wollen.

Beide Systeme sind geeignet, das Interesse aller Baukreise zu erregen, da deren Vorzüge gegen die bisherige Bauweise sofort augenfällig werden.

Ich gestatte mir hier anzuführen, daß ich mich nur in Ausnahmsfällen selbst mit der Bauführung befasse, vielmehr bereit bin, Lizenzen für einzelne Bauten oder für ganze Rayons an meine verehrten Herren Kollegen abzutreten.

Vorkommendenfalls bitte ich meine beiden Bausysteme in Konkurrenz ziehen zu wollen.

Hochachtungsvoll

V Dallago

* * *

Er will mit?

In der Märznummer seiner »Fackel« macht Karl Kraus folgende Ankündigung:

Welt, wie starrst du doch vor Lanzen,
Und willst noch auf Gräbern tanzen,
Nein, da schnür' ich meinen Ranzen,
Denn das halt' ich nicht mehr aus.

Sollte dies bedeuten, das K. Kraus das von ihm so beharrlich geschmähte Wien mit dem nächsten der nunmehr vom Völkerbundrate gestatteten Ostjudenexporte zu verlassen gedenkt? Nein, was über uns Wiener alles hereinbricht!

Die Reichspost, besonders in ihrer Abendausgabe eine der stärksten satirischen Kräfte unter dem Manhartsberg, hat leicht reden. Natürlich möchte ich nicht nur einer Welt, deren Schlächter Ehrendoktoren der Philosophie sind ~~und~~ deren Mordwaffen von der Kirche gesegnet wurden und der eigentlich jener Abschiedsruf gegolten hat, sondern vor allem einer Stadt den Rücken kehren, in der es die Reichspost gibt. Daß Wien bei seinem Überfluß an geistigen Potenzen und da ihm namentlich die ‚Wiener Stimmen' erhalten bleiben, nicht viel verlieren würde, ist mehr als wahrscheinlich. Es hat da für die Satire Cl. F., der mit seiner blitzartigen Beweglichkeit und mit der ihm schon zur zweiten Natur gewordenen Fähigkeit, lachend die Wahrheit zu sagen, geradezu an Masaidek heranreicht, aber vielfach auch an Schnidibumpfl gemahnt. Die knappe Form des Zweizeilers virtuos beherrschend, schießt er seine Pointen ab, jedoch nicht ohne ~~der~~ Vorsichtsmaßregel, dort für alle Fälle einen Gedankenstrich anzubringen, wo er ausholt, um den Vogel auf den Kopf zu treffen. Dieser Gedankenstrich dient dem Zwecke, den Leser der Reichspost auf die Überraschung, die ihm bevorsteht, vorzubereiten, wodurch die ihm zugedachte Finesse, die ihm sonst entgehen könnte, womöglich noch kostbarer wird. Cl. F. versteht es durch diesen Kunstgriff meisterlich, die Spannung

III.-15. J. & S.

Fol. .....

Post-Scheckkonto Nr. 132.433

TELEPHON Nr. 4127

Wien, am ..... *191*....

Allg. Wiener Reinigungs-Anstalt Ernst Kovács

Wien, IV. Große Neugasse 34 (Eingang: Schäffergasse 15)

übernimmt: **Gründliche Reinigung in Wohnungen und Geschäftslokalitäten,** umfassend: Das **Abstauben** der **Plafonds** und **Wände,** das Putzen der **Fenster** mit **Rahmen** und **Stöcken, Glasgängen, Zuglichten,** sowie Abstauben oder **Waschen** der **Jalousien,** Waschen von **Türen, Aufreiben der Fußböden,** Waschen von **Stiegen** und **Gängen,** Klopfen von **Möbeln, Teppichen** und **Vorhängen, Befreiung** der Wohnungen von allem **Ungeziefer,** sowie endlich **Einlassen** harter u. weicher **Fußböden,** ebenso **Anstreichen** weicher Fußböden mit Lackierfarbe. **Spezialität für Geschäftslokale: Fensterputzen im Abonnement** zu äußerst billigen Preisen. **Einlassen** harter und weicher **Fußböden** mit staubfreiem Öl.

Rechnung für Herrn / Frau ..... *Wien*

Zahlbar und klagbar in Wien.

		Für Abon.-Reinigung im Monat	K	K	h

Jahoda & Siegel, Wien III.

zu erhöhen. Schon das äußere Bild seiner von solchen Pfeilen durchschwirrten Kolumnen läßt ihn als eines der ursprünglichsten und fruchtbarsten Temperamente erscheinen, das sich verschwendet, ohne sich auszugeben. Nur um eine ungefähre Vorstellung von dieser Eigenart zu vermitteln, ohne natürlich den Anspruch zu erheben, ihren Schwung nachbilden zu können, würde ich den Typus seines Witzes so darstellen:

Überall sieht man jetzt bie Leut' von der gewissen Rasse —
Sie fahren aber nicht in der dritten, sondern in der — ersten Klasse.

Oder:

Der Moische hat früher einmal gehabt die Laus —
Jetzt aber hat er schon — ein Haus.

Wie man gleich sehen wird, reichen diese Versuche beiweitem nicht an — das Original heran:

Preist was an man heut' als Friedens war':
Gibt's dreifache — Kriegspreise das ist klar!

WIEN, ...

Euer Wohlgeboren!

Mit verbindlichstem Danke für Ihre freundliche Mühewaltung erlauben wir uns, Sie zu benachrichtigen, daß .....

.....

über dessen Verhältnisse zu berichten Sie so gütig waren, ein **Darlehen** / **Geschenk** von K .....

Im Urtext sind natürlich nicht die Worte »was an man heut'« gesperrt, sondern zur Erleichterung des Verständnisses die Friedenswar' und die Kriegspreise, ein unscheinbarer Trick, um nachzuhelfen und den Leser auf den beabsichtigten Kontrast von vornherein aufmerksam zu machen.

Das Legitimitätsprinzip in der Republik
Ist das — Schiebertum in der Judenclique!

Erstaunlich ist die Sparsamkeit der Mittel, der Verzicht auf Gänsefüßchen und Fragezeichen bei »Legitimitätsprinzip«. Ich habe mir von einem starken Polemiker aus der ‚Staatswehr' den Satz aufgehoben:

Auf allen Pfaden begegnen wir diesem »Segen« (?) der Unordnung in der Republik.

Das ist von großer Eindringlichkeit, aber eben nicht satirisch gestaltet. Hier fehlt wieder der wohltuende Gedankenstrich. Der Satiriker begnügt sich mit diesem und einem Rufzeichen. Der Gedankenstrich kommt noch der unverkennbaren Distanz zwischen dem Schiebertum und dem Legitimitätsprinzip zustatten, wobei freilich die Gefahr besteht, daß er mehr den Gegensatz zu dem Schiebertum, das sich hinter dem Legitimitätsprinzip in der Monarchie verborgen hat, andeuten ~~könnte~~ (Maria Theresia mit Zucker, Parma mit Kaffee), so daß die Kontrastwirkung ohne ihn eigentlich reiner wäre. In dieser Richtung scheint auch das folgende Aperçu gewagt:

»Der Dumme hat das Glück!« Da wir's brachten so weit,
Ist die — Austria sicher sehr gescheit!

Hier besteht wieder die Gefahr, daß die Verblüffung eben darin ~~liegen soll~~, daß die Austria, der mans doch zuallerletzt zugetraut hätte, sehr gescheit ist, ~~umsomehr als~~ ja das Glück, das die Austria sonst hatte, in jenem Spruch überliefert ist, der das Kriegführen den andern überläßt, während Österreich sich ~~ausschließlich~~ durch Habsburgerheiraten vermehren soll. Weil sichs eben die Austria einmal überlegt, nämlich alles reiflich, ~~jedoch~~ verkehrt erwogen hat, so ist ihr zwar der Beweis gegen ihr sprichwörtliches Glück, aber keineswegs der gegen ihre sprichwörtliche Dummheit gelungen. Hier hat also der Satiriker übers Ziel geschossen, direkt ins Schwarz-gelbe, und ~~eben~~ die Interessen verletzt, die zu hüten er berufen ist. Ein Fall aber, wo er um der krassesten Mißdeutung vorzubeugen, sogar zu Gänsefüßchen greifen muß, ist dieser:

Von jeher waren die Roten
Die besten — Ententepatrioten!
Wem danken sie, was sie sind im Land?
Nur der — »Gottlob« — siegreichen Entente!

Man kann sich denken, was Gottbehüte ohne Anführungszeichen herausgekommen wäre. Schlicht, doch von einleuchtender Klarheit ist die folgende Erkenntnis:

PHILIPP RÖDER — BRUNO RAABE A.-G.

DROGEN-GROSSHANDLUNG

FABRIK CHEMISCH-PHARMAZEUTISCHER PRÄPARATE PULVERISIER- UND SCHNEIDE-ANSTALT

IN KLOSTERNEUBURG BEI WIEN

TELEPHON No. 3461, 4869, 6276, 7355, 9113, 11121
TELEGRAMM-ADR.: ROEDERRAABE WIEN
ÖSTERR. POSTSPARKASSEN-KONTO 6641
UNGAR. POSTSPARKASSEN-KONTO 2105
BOSN.-HERZG. POSTSPARKASSEN-KONTO 7255
GIRO-KONTO: ANGLO-ÖSTERR. BANK, WIEN

WIEN, III/2, 1. Januar 1915.
STAMMGASSE 2

Geehrter Herr Apotheker!

Wie Sie wohl selbst wahrgenommen haben werden, haben wir Ihnen im abgelaufenen Jahre, den schwierigen Verhältnissen Rechnung tragend, mit der Zahlung der fälligen Beträge bereitwillig zugewartet,

Dem guten Namen zieht die Welt
Heut meistens vor: das — bessere Geld!

Das aber doch hinreichend entwertet ist, um von ihr für solche goldenen Worte eingetauscht zu werden. Ohne jede Beziehung auf die vielfachen Übel der Zeit scheint der Gedanke zu sein:

Blieb ein Sokrates vor seiner Xantippe verschont,
Hätt' sich nicht so — erweitert sein Horizont!

Jedenfalls ein Beispiel dafür, wie der Gedankenstrich förmlich auf den Nacken weist, wo der Schalk sitzt. — So ist Cl. F., der im Anhang des Schönpflugschen Weltbildes wohl die Beruhigung zuläßt, daß einer Bevölkerung, der so etwas dreimal in der Woche zuteil wird, bei ~~der Kunde von~~ meinem Abgang nicht bange sein muß. Und dazu erfüllt sich ihr das literaturgeschichtliche Wort, das den Stolz ~~ausdrückt~~ zwei solche Kerle zu haben: denn es gibt auch »Oha«, der Schulter an Schulter mit jenem die Sitten der Republik geißelt, vielleicht nicht ganz mit der philosophischen Überlegenheit, aber dafür mit einer ätzenden Schärfe, die den Nagel abschießt. Oha handhabt nicht wie ~~jener~~ den Vers, sondern die — Prosa; sonst hätten sie sich schon zu — Xenien vereinigt. Eines der populärsten Motive Ohas sind die Zwiegespräche zwischen dem »Datteleben« und dem »Moritzche«, die einfach zum Kugeln sind. Annähernd, aber ohne die Prägnanz des Originals erreichen zu können, würde ich ein Beispiel seiner Art in folgendem Bonmot geben:

»Datteleben, was is das e Schieber?« »Einer von ünsere Leut, Moritzche!«

Wenn Oha in Paris lebte, wäre ihm ein Klosett in der Akademie sicher. Es ist also durchaus begreiflich, daß die Reichspost, gestützt auf solche Kräfte, bei deren Darbietungen ich leibhaftige Wiener habe schmunzeln gesehn und ~~die~~ selbst dem Präsidenten der Nationalversammlung die Sitzungen — in der Nationalversammlung — verkürzen ~~sollen~~, den Verlust der Fackel leicht hinnehmen würde, ja daß ihr die Vorstellung, Wien, das von mir so beharrlich geschmähte, könnte ~~diesen~~ Abgang beklagen, einen Lacher kostet. Wer würde auch bezweifeln, daß der Anschluß des »liebeglühendsten Menschenfreundes, an dem viele nur seinen Haß gegen alle Feinde der Menschenwürde gewahr werden«, an einen Transport von Ostjuden schon aus dem Grunde kein Verlust für die Reichspost wäre, weil ich eben, seitdem jene Meinung von ihr vertreten wurde und bis zu dem Tage, wo sie mich einen »narrischen Hiasl« nannte, die Bemühungen der Reichspost zum Schutze der Menschenwürde gegen die Kriegsmacht unausgesetzt verkannt habe. Nach meinem

tragend mit der Zahlung der fälligen Beträge bereitwillig zugewartet,

zu prüfen und den sich ergebenden Saldo von

Kronen _____ p. 1. Januar ..... zahlbar in Wien

zu unseren Gunsten unter gefälliger Anzeige auf neue Rechnung vorzutragen. Empfangen Sie unseren besten Dank für die uns zugewendeten Geschäfte und die Versicherung unserer

achtungsvollen Ergebenheit

6

ersten Auftreten gegen diese — im November 1914 — konnte die Reichspost es noch für ihre Pflicht halten, von dem »begeisterten Beifall« Notiz zu nehmen, der »deshalb ins Gewicht fällt, weil sich hier offenkundig bisher fremde Kreise zu Kraus bekannten«, während sie heute ~~der~~ mehr der Ansicht zuneigt, daß dieser mit ihr, der Reichspost, »anbandeln möchte, vermutlich um durch ihre gefällige Mitwirkung seinen Namen in Kreise tragen zu können, die außerhalb seiner Reichweite (‚Riechweite' ist möglicherweise ein Druckfehler, ergänzte sie schalkhaft) liegen«. Damals erkannte sie ganz richtig, daß in meiner Rede gegen den Krieg »all die niedrige Schmierigkeit dieser großen Zeit endlich zur herbeigesehnten Aussprache kommt«, meinte, ohne an einen Ostjudentransport auch nur zu denken, daß es mir gelungen sei, aus einem Liliencronschen Gedicht »Abschied«, »den Inbegriff deutscher Wehmut und Lieblichkeit zu warmem, quellendem Leben«, Bibelworte zu »gewaltiger Wirkung« zu bringen, und sah »den großen Gewinn des Abends nicht bloß in dem erfreulichen Reinertrag ~~für die~~ Invaliden, sondern vor allem darin, daß sich im Sturm der Tage derjenige Gehör zu verschaffen wußte, der an dem Kommen einer neuen Zeit nicht eben das kleinste Verdienst trägt und der schmerzliche Sehnsucht litt nach ihrem Kommen«. Daß nunmehr Wien so wenig an mir verlieren würde, erklärt sich daraus, daß ich Wiens besten Besitz, seine christliche Presse, von dem Tage an als einen ebensolchen Pofel wie seine jüdische Presse und mit der gleichen Entschiedenheit deklariert habe, als sich dem von keinem Kompliment ablenkbaren Blick ihr tägliches Scherflein zur niedrigen Schmierigkeit dieser großen Zeit darbot. Die Vorkriegshymnen der Reichspost, ~~mit deren Erinnerung~~ sie nun mittels des Zugeständnisses, ich hätte »nebbich auch etliche ganz nette und ersprießliche Sachen geschrieben«, ~~fertig~~ zu ~~werden~~ versucht, sind bei weitem eher durch den Umstand erklärt, daß ich bis zum Krieg das journalistische Christentum zwar stets für eine anwidernde Erscheinung, aber infolge selbstmörderischer Talentlosigkeit für keine ernstzunehmende Konkurrenz der jüdischen Presse gehalten habe, weil eben Kreuzelschreiber, wenn sie es noch so schlecht meinen,

SOCIETÀ D'INFORMAZIONI COMMERCIALI s. a g. l.

Succursale:
Budapest V,
Aranyi Janos-utca 33.

Agenzia confidenziale
e speziale
d'informazioni della
„COMPASS",
Banca Generale
Austriaca
d'Assicurazione e
Credito, Vienna I.

Cassa Austriaca di risparmio
postale: Kto. 134.042.

Idem Ungherese
No. 32.463.

Conto corrente colla
Wiener Bank-Verein

Indirizzo telegrafico:
„KIGINF".

Telefono No. 12.703.

VIENNA, ... 191
I., HELFERSTORFERSTR. 9

Signor .....

Colla presente noi ci permettiamo di pregarla a volerci informare, se Ella sarebbe disposto ad incaricarsi di darci delle informazioni commerciali sulla sua piazza.

Poichè, per meglio corrispondere ai nostri sforzi dedicati intieramente al benessere del commercio, noi ricerchiamo su tutte le piazze delle persone remarcabili e ben pratiche negli affari commerciali che sieno disposte ad aiutarci per arrivare più presto alla realizzazione di questo nostro fine.

Noi, dunque, speriamo sicuramente alla sua cooperazione, e per questo La preghiamo, fin d'adesso, a volerci rispondere il più prontamente ed esattamente, possibile alle domande che Le potremo fare in seguito. Come si sottintende, noi Le garantiamo la più stretta discrezione (lo stesso speriamo di essere

nicht so gefährlich sind wie Journalisten, die es geläufig sagen. Ich glaube nicht, daß ich mein Urteil über jene so wesentlich geändert habe wie sie über mich, ich würde aber den Humor dieser den besten jüdischen Vorbildern abgelauschten Wandlungsfähigkeit erst dann voll auszuschöpfen bemüßigt sein, wenn Kasmader, dessen Können noch immer nicht seiner Perfidie gewachsen ist und dessen satirische Ambition mich jedesmal an eine Annonce »Steirer macht letzten Versuch« erinnert, fortfahren sollte, in meine Riechweite zu streben. Wenn etwa ein Analphabetentum, das den Druckfehlerteufel nicht an die Wand malen sollte, da es ihm, unersättlich nach Ohas, wirklich passiert ist, einen Einsender zu »treffenden, aktuellen, kurzen Zeitgedichten, Sinnsprüchen, S a t i e r e n« zu ermuntern, sich noch einmal erfrechen würde, deshalb weil ich in der Friedenswelt gegen die ästhetische Pein des geistigen Greislertums bei aller Mißachtung nicht so heftig reagieren konnte wie gegen das Kulturgift der großen Preßgeschäfte, von »Anbiederungen des Zornes wie der L i e b e« zu reden. Gewiß, wenn man das, was in den Fackeljahrgängen gegen die jüdische Presse gesagt ist, mit den Läppereien des Antisemitismas vergleicht, so könnte dieser in einer Anwandlung von Größenwahn mich als Bundesgenossen reklamieren. Aber das in eben jenen Jahrgängen gegen die Preßchristen Gesagte konnte, losgelöst von dem wichtigeren Kampfe, beiweitem hinreichen, um selbst den dümmsten Kerl von Wien, eben jenen, der in der christlichsozialen Presse seine Vertretung findet, richtig zu orientieren. Daß die Enthusiasmen der Reichspost für meine Vorlesungen von mir als persönlicher Schimpf ~~gefühlt~~ und als dieselbe Belästigung ~~empfunden wurde~~ wie andere Schmierereien in Lob und Tadel, die ich zur Darstellung der publizistischen Reichweite der Fackel zitiert habe, läßt sich beweisen. Keiner anderen Anbiederung bin ich mir weiß Gott bewußt als der christlichen Ergebung in diese Pein, von der ich sogar gestehe, daß sie einem politisch zugerichteten Urteil erlaubt hat, das polemische Bild der Fackel noch mehr zu verzerren als es schon von dummheitswegen geschah — nur nicht der christlichsozialen Journalistik, die bei aller Wehrlosigkeit vor der Lüge nicht behaupten dürfte

Die Handels- und Gewerbekammer.

Der Vize-Präsident: Der Sekretär:

Die obigen amtlichen Bestätigungen beweisen, daß die „MINIMAX" APPARATE-BAU-GESELLSCHAFT m. b. H. in WIEN ein **österreichisches** Unternehmen ist, welches seine Waren in Wien fabriziert und sämtliche Rohmaterialien aus dem Inlande bezieht. Von den beiden Gesellschaftern ist Herr General-Direktor Wilhelm **Graaff** ein Reichsdeutscher. Herr Direktor Alfred **Wiener** ein Österreicher. Diese Feststellung ist nötig, weil eine der unbedeutendsten Konkurrenzfirmen am Wiener Platze ein Flugblatt aussandte, in welchem die „rotangestrichenen Eisenblechtrichter" als „englisches" Fabrikat bezeichnet werden. Es widerspricht unserer vornehmen kaufmännischen Denkungsart, den übrigen Inhalt des Flugblattes, der nur der Ohnmacht und dem blassen Neide entsprang, zu kritisieren.

„Minimax" Apparate-Bau-Gesellschaft m. b. H.
Wien, IX. Gussenbauergasse 1.

„MINIMAX" ist der einzige brauchbare Handfeuerlöscher für den Laien.

675.000 Apparate in Gebrauch.

43.000 Atteste über gelöschte Brände bei der Gesellschaft eingelangt.

97 Menschenleben durch „MINIMAX« gerettet.

daß es in fünfzehn Jahren zwischen mir und ihr irgendetwas von einer Verbindung oder Verständigung gegeben hat. Nein, dieses Verhältnis war so wenig vorhanden, daß der Wunsch, nicht unter den Linden gegrüßt zu werden, schon wegen der Undenkbarkeit einer persönlichen Bekanntschaft unterdrückt werden mußte. Wie? Weil es mir gewährt war, die Schöpfung eines weder jüdischen noch christlichsozialen Gottes so zu betrachten, daß mir ihr Geistiges über den trügerischen Werten der Intelligenz stand, hätte ich die Partei der Unintelligenz genommen? Was mit unbeschreiblicher, aber doch schreibbarer Flachheit und Roheit, oft aus dem Neid um das Weltgeschäft, nie aus dem innern Drang nach Wahrheit den Mächten widerstrebte, wider sie strebte, die mir das Wesentliche zu bedrohen schienen — das hätte mir tiefere Achtung eingeflößt als die vor dem Hausknecht, der mit dem Einbrecher fertig werden soll? Bin ich ihm, wo es ihm sichtbar mißlang, meinen Tadel schuldig geblieben und wo er verdächtig war, selbst einbrechen zu wollen, meine Verachtung? Und als er Verwirrung stiftete, um es endlich zu vollbringen, in Kompagnie mit jenem, meinen Zorn? Wo gäb's da Schein und Schatten einer Sympathie? Und weil ich ein schmerzliches Ohr für den widerlichsten Weltton habe, sollte es dem gräßlichsten Geräusch einer Stadt verschlossen sein? Und nicht daß Wiener Stimmen lauter wurden, der Grund meines Mißbehagens, sondern eine Entschließung, eine politische Wendung, eln Gesinnungswechsel, ein Gelüste in die Machtreligion, dessen die Tölpel mich für fähig halten? Nein, bloß die hoffnungslose Stupidität, die sich selbst nicht verantwortlich weiß für das was sie druckt und die nie lernen wird, den ~~richtigen~~ Gebrauch von ihrer Tücke zu machen, weil sie über das ~~Rüstzeug~~ des jüdischen Journalismus nun einmal nicht verfügt, kann sich bei dem Versuch unertappt glauben, den mit Fußtritten gelohnten Enthusiasmus für mich als meine Anbiederung hinzustellen und weil ich undankbar bin, nicht zu folgern, ich hätte die Wohltat als Plage empfunden, sondern erstrebt. Ich hoffe, daß Sprudelgeister, gegen die ja schließlich doch der Autor eines Postbüchels ein Cervantes ist, nunmehr auch Steirers letzten Versuch aufgeben werden;

XII-14. J. & S.

obwohl alles begreiflicherweise mit großen Opfern für uns verbunden war. Allerdings haben wir dabei vorausgesetzt, daß Sie jetzt, nach Neujahr, wo Ihnen vermehrte Einnahmen zufließen, die Regulierung der offenen Rechnungen vornehmen werden. Wir rechnen demnach gerne darauf, daß Sie uns Ihre Zahlungen nunmehr freundlichst zukommen lassen werden, wenigstens die fällige Moratoriumsquote, und zeichnen, Ihren geschätzten Diensten fernerhin bestens gewidmet

hochachtungsvoll

PHILIPP RÖDER-BRUNO RAABE
AKTIENGESELLSCHAFT

daß es nicht nötig sein wird, in diese Verhältnisse tiefer einzudringen und auf das Zeugnis von Männern zu greifen, die wie Lammasch gewiß der christlichsozialen Presse nähergestanden sind als ich und doch gleich mir den Zeitpunkt wahrgenommen haben sie zu verabscheuen, wo sie sich, bis dahin bloß ein Papierverlust, als Pest der Welt zu empfehlen begann: von unzweifelhaften Christen, die diese Mischung von Weihrauch und Gasen, diese Frömmigkeit im Zeichen des Gelbkreuzes mit einem Male noch gefährlicher fanden als das deklarierte Gift des Kommerzgeistes und keine Bedenken trugen, sich die von einem Völkergerichtshof zu verhängende Strafe für die Rädelsführer — Schulter an Schulter mit den jüdischen Zeitungsmachern — vorzustellen. Was meinen Abschied von Wien anlangt, so mag er der Reichspost gewiß leichter fallen als der von ihrem Karl. Ich entferne mich, nachdem ich mich überzeugt habe, daß ihr Dasein der Nation eine schwere und unerträgliche Prüfung auferlegen würde, und dies auf die Dauer mitanzusehn vor meinem Gewissen nicht verantworten könnte, da jeder Augenblick der Anwesenheit im heißgeliebten Vaterland unerträgliche Leiden bedeutet und ich die Stimme des Blutes nicht mehr hören kann. Ich werde zurückkehren, wenn ich überzeugt bin, daß in dem schwergeprüften Land bereits Ordnung gemacht ist. Und während andere Auswanderer bloß versprechen, ihr fern von der Heimat, wenn nötig, ihr Blut zu widmen, bin ich ihr, solange ich da bin, und weil es nötig ist, noch ganz andere Leistungen schuldig. Über den geistigen Besitz, den sie verliert, wenn ich sie verlasse, und den sie behält, weil ihr die Reichspost bleibt, werde ich mich mit dieser nicht auseinandersetzen. Nur ein Punkt bleibt zu bereinigen. Bereits zu Kriegsbeginn hat sie Gelegenheit gehabt, von dem erfreulichen Reinertrag einer

ERSTE MILITÄRDIENST-VERSICHERUNGS-ANSTALT,
LEBENS- UND KINDERVERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT
ALS GENOSSENSCHAFT

Liquidiert am .....

Quittung.

Ich Endesgefertigte .....

in ..... *als*

Inhaber der Polizze Nr. ..... *der* ***„Ersten Militärdienst-Versicherungs-Anstalt, Lebens- und Kinderversicherungs-Gesellschaft*** *als Genossenschaft" bestätige hiermit, daſs mir von dieser Anstalt in Folge* .....

.....

..... *die eingezahlten Prämien per Kronen* ....., *mit Worten:*

Kronen .....

ber 1862 von der Anstalt unmittelbar an den Staat entrichtet.

10

Vorlesung für die Invaliden zu sprechen und es einen »glücklichen Gedanken des Komitees« genannt, »sich an Karl Kraus mit der Bitte um Förderung zu wenden«. Seither sind viele Jahre des von der Reichspost begrüßten Krieges und dann statt des von der Reichspost versprochenen Aufschwungs der Seele Jahre der von der Reichspost verschuldeten Not ins Land gezogen, und ich habe noch unzählige Vorlesungen für Invalide und für hungernde Kinder gehalten, und zu den Unsummen, die solchen Zwecken vom Vorleser zugewendet wurden, kommen ~~noch~~ jene Spenden, die allen möglichen Hilfswerken und besonders dem der »Gesellschaft der Freunde« »schon von aller Welt in seinem Namen zugeflossen sind, so daß wir«, schreibt jene dem Veranstalter, »gerne ihm sagen möchten, wie sehr wir uns glücklich fühlen, daß sein Wort so viel Elend zu lindern vermochte«. Das ist freilich nur die Meinung von Ausländern, die nicht merken, wie sehr ich auch damit Wien vor dem Inland herabsetze, indem ich es vor dem Ausland als hilfsbedürftig erscheinen lasse, und die ahnungslosen Kinder, denen es zugute kommt, kennen den Zusammhang nicht. Da tut Ersatz Not. Ich hatte meinen Anschluß an einen Ostjudentransport in meinem Gedicht angekündigt, im Vertrauen auf das Gerücht, daß die Redaktion der Reichspost entschlossen sei, die hiedurch entfallenden Beträge — wenn nötig — zur Gänze zu ersetzen, wiewohl seinerzeit die Million von der ungarischen Regierung nicht in ihre Hände gelangt ist. Sollte das Gerücht die Wahrheit sagen — wodurch es sich von den Meldungen der Reichspost offenbar unterscheiden würde —, so warte ich auf die ausdrückliche Zusicherung der Reichspost, daß sie die Hunderttausende, die ich, solange es nötig ist, von dem Ertrag meiner Vorlesungen hungernden Wiener Kindern zuwenden wollte, aus ihrer Tasche zahlen wird. Dann, aber nur dann werde ich beruhigt meinen Ranzen schnüren und das von mir so beharrlich geschmähte Wien auch der geistigen Unterstützung durch die Reichspost überlassen!

contracambiati da Lei), e di più, le sue informazioni saranno senza alcuna responsabilità per parte sua.

Inoltre, per ogni informazione della sua piazza noi Le offriamo K. ....., più le spese di porto; e per quelle dei dintorni K. ....., e spese di porto. Giustamente, poi, sarà gratificato per ogni comunicazione straordinaria sopra Ditte di cui sono state già date informazioni anteriori.

La preghiamo, pure, di telegrafarci tutti i cambiamenti importanti, facendo tosto seguire i dettagli per espresso — si sottintende, il tutto a nostre spese —; ricordandosi sempre, che i Negozianti stimano ed apprezzano solamente le informazioni pronte, puntuali e sicure.

In caso poi, che per un motivo qualunque Lei non potesse soddifarci, allora La preghiamo, per l'interesse dei Negozianti stessi, a voler passare immediatamente il formulario ad altra persona rispettabile, pel dovuto seguito.

Colla massima osservanza

Società d'Informazioni Commerciali
s. a g. l.

6 ital. I.-15. J. & S.